# Chronik der Stadt Neugersdorf

# Chronik der Stadt Neugersdorf

(Ortsgeschichte der Parochie Gersdorf)

Verfasser:

**Karl August Fritsche**

Kirchschulmeister, Organist und Gerichtsschreiber
zu Alt- und Neugersdorf

*

**Originaldruck erschien**
**im Jahre 1857**

*

Verkleinerte Wiedergabe des Originaltitels umstehend

Vorliegender Nachdruck der „Ortsgeschichte der Parochie Gersdorf" wurde im Auftrage der Stadtgemeinde Neugersdorf ausgeführt von der Ostsachsen-Druckerei m. b. H., Löbau, im Jahre 1929. Der gesamte Inhalt ist wortgetreu wiedergegeben.

Verlag: Ostsachsen-Druckerei m. b. H., Löbau

# Ortsgeschichte

der

# Parochie Gersdorf,

d. i. Alt-Gersdorf mit Ebersbacher Seite

und Neu-Gersdorf,

im Amtsbezirke Ebersbach.

---

Bearbeitet und herausgegeben

von

**Karl August Fritsche,**

Kirchschulmeister, Organist und Gerichtsschreiber zu Alt- und Neugersdorf.

---

Eigenthum des Verfassers.

---

Neu-Gersdorf.

Gedruckt in der Oberlausitzer Verlagsanstalt.

1867.

# Vorrede.

Was dieſes Schriftchen nur ſein ſoll und worauf es keinen Anſpruch machen will, das habe ich zu vielenmalen hie und da und auch ſchon in unſerem Localblatte unumwunden ausgeſprochen: „nichts anderes, als ein einfacher, ſchmuckloſer Zuſammentrag derjenigen ortsgeſchichtlichen, topographiſchen und ſtatiſtiſchen Fragmente, welche ſich über unſre Parochie entweder als gedruckte oder geſchriebene, oder traditionelle Materialien bis jetzt erhalten haben, um dieſelben theils vor ihrem völligen Untergange zu retten, theils dieſes Büchelchen als eine Denkſchrift an ihre 200jährige Jubelfeier unſrer Ortsgründungen den geliebten Bewohnern unſrer Parochie zu weihen, indem dieſe Arbeit bis jetzt noch Niemand übernommen hat. Da ich nun aber nur als Laie mit ſehr beſchränkter Zeit und Kraft für Laien geſchrieben habe, ſo muß ich allerdings bei Beurtheilung meiner Arbeit ſehr um Nachſicht bitten, zumal da ich der Quellen, woraus ich ſchöpfen konnte, die ich aber ebenfalls theils aus Zeit-, theils aus Raumerſparniß, zum großen Theil nicht mit angegeben habe (da ja doch die im Auge gehabten Leſer nur wenige davon in ihren Händen haben dürften), auch nicht viele gefunden habe. Das Weſentlichſte verdanke ich unſerm Hrn. Ortspfarrer durch die Kirchengalerie. Ferner muß ich auch dankend anerkennen, daß es mir ohne die freundliche Bereitwilligkeit meines alten achtbaren Freundes, des Tiſchlers Gab. Bürckholdt sen. allhier, mir ſein Theuerſtes, was er

beſitzt, ſeine ſelbſtgeſchriebene Hauschronik herzugeben, wohl kaum möglich geweſen wäre, dieſes Werkchen zu ſchreiben; ihm alſo möge unſer aller Dank noch in ſein nahes Grab nachfolgen.

Und ſo nehmt denn, meine geliebten Gersdorfer, dieſe kleine Liebesgabe, welche mir, trotz ihrer Geringfügigkeit, immer doch ſehr viel Mühe gemacht hat, ſo gut ich ſie bieten kann, freundlich an.

In jedes Haus bringe mein Büchlein einen herzlichen, innigen Friedens- und Segensgruß; und der, der ſeither ſo mild, ſchützend und ſegnend ſeinen Schirm über Euch und Euer ſchönes Dorf ausgebreitet erhalten hat, der laſſe auch in allen künftigen Zeiten alles das Gute und Schöne, was dieſes Schriftchen erzählt, ſich oft, noch recht oft, aber alles das, was Euch Uebles betroffen, ſich nie, oder doch nur ſo wiederholen, „daß Ihr's könnet ertragen!“

Geſchrieben im Sommer 1857.

**Der Verfaſſer.**

N. S. Schließlich noch die herzliche Bitte, mir doch ja alles Das, was gegen die Genauigkeit und Richtigkeit meiner Angaben laufen ſollte, anzuzeigen und aus ſichern Quellen zu beweiſen.

# Einleitung.

Unſer Wohnort **Gersdorf**, worunter im weitern Sinne oftmals unſre geſammte, aus Alt-Gersdorf mit Ebersbacher Seite und Neu-Gersdorf beſtehende Parochie verſtanden wird, theilt ſeinen Namen mit vielen andern, nach Carpzow's Ehrentempel ſchon, allein nur in Teutſchland mit 76, alſo jetzt mindeſtens mit 80 andern gleich- oder ähnlichnamigen Ortſchaften,*) und verdient gewiß mit Recht, nicht nur eine der vorzüglicheren Dörferſchaften unſrer Provinz, ſondern auch ſelbſt im geſammten teutſchen Vaterlande genannt zu werden. Seine Lage hat daſſelbe in einem Theile des jetzigen Königreichs Sachſen, der urſprünglich nichts weniger, als zu dem eigentlichen, fern von uns, zwiſchen der Saale und Weſer, bis zur Nordſee herunter liegenden alten Herzogthume Sachſen gehörte, nämlich in dem erſt vor 222 Jahren an Sachſen gekommenen Markgrafthum Ober-Lauſitz, welcher Landestheil ſonach für uns, als die Nachkommen der aus Böhmen hierher emigrirten jetzigen Bewohner Gersdorfs, die wichtigſte Provinz geworden iſt. Und da ich nun weiß, daß es daher Vielen unſerer lieben Gersdorfer, die eine zuſammenhängende Geſchichte der Lauſitzer noch weniger kennen, ſehr angenehm ſein würde, einen kurzen Auszug aus derſelben zu beſitzen, ſo will ich dieſem Wunſche hiermit begegnen, und einen gedrängten Ueberblick über dieſelbe geben.

Der Name Lauſitz, welchen die alten Wenden, oder auch, und noch richtiger, die Slaven, dem Landſtriche gaben, welcher zwiſchen der Spree, Neiße, Pulsnitz und dem Queiße liegt, kommt ſchon im fünften

*) In Sachſen gibt es 19 Dörfer dieſes Namens, z. B. Neu-Gersdorf bei Weigsdorf, Gersdorf bei Camenz, Görsdorf bei Blumenau, Gersdorf bei Hainichen, Ober- und Nieder-Gersdorf bei Berggieshübel, Gersdorf bei Crimmitzſchau, Ober- und Nieder-Gersdorf bei Biſchheim, Vorder- und Hinter-Gersdorf bei Tharandt, Gersdorf bei Lungwitz, Gersdorf bei Liebſtadt, Gersdorf bei Geringswalde, Gersdorf bei Roßwein, Gersdorf bei Leisnig, und auch in unſerm nachbarlichen Böhmen und Preußen kennen wir mehrere Gers- u. Giersdorfe.

Jahrhundert zur Zeit des Anfangs des Hunnenkrieges und der großen Völkerwanderung vor, und hieß Anfangs in slavischer Sprache dieses Land Lusice oder Lusitz, d. h. eine wald- und wasserreiche, niedrige, feuchte Gegend, wobei man hauptsächlich die Nieder-Lausitz im Auge hatte. Die Römer nannten sie Lusatia, doch weiß man nicht genau, von welcher Zeit an, und die Franzosen nennen sie Lusace (l. Lüsaß). Die ersten Bewohner derselben waren Teutsche: „Teutonen, Semmnonen, Tuisconen und Sueven", wie Tacitus meldet, die dann von den Slaven, d. h. Ehrenmänner und von den Sorben, d. h. Schwerdtmänner, verdrängt wurden. Einige leiten den Namen Lausitz, (welche man scherzhaft einen lauen Sitz nennen könnte) auch von Lusitiis her, d. h. tapfere Leute. Von den ersten Herren der Lausitz bis zu der Zeit Karl des Großen, 780 n. Ch. Geb., wo Wittekind der Große, Herzog von Sachsen (der, beiläufig gesagt, auch Wittichenau erbaut haben soll) die Lausitzer Sorben-Wenden unter seine Herrschaft brachte, weiß man keine Namen mehr, da sie nur Stammoberhäupter und Heerführer, und ihre Verfassungen nomadisch waren. Später erhielt Karl der Große die Oberherrschaft über sie, die 814 auf seinen Sohn Ludwig den Frommen und 840 auf seinen Enkel gleiches Namens überging u. s. w. Im Jahre 931 aber, als der teutsche Kaiser Heinrich I. oder Finkler, oder Vogelsteller, Herzog von Sachsen, die Marg- oder Markgrafen einsetzte, wurde Graf Gero, oder Geroni von Stade oder Merseburg, der erste Markgraf der Lausitz. Diese wohnten meistens in der von den Sorben erbauten Stadt Budsez oder Bindsez, d. i. Budissin, und starb im Jahre 956 oder 965. Dieser für uns so wichtige Mann hatte den Titel Gero I., Markgraf zu Brandenburg u. Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu Altenburg und Merseburg ꝛc.

Nach ihm wurde der Sohn des Grafen Diethmars von Wettin, Christianus, zum Markgrafen ernannt, der 973 starb. Diesem folgte sein Sohn Diethmar I., und lange Zeit blieb die Lausitz nun bei den Nachkommen Wittekinds, was die neuern Geschichtsforscher jedoch sehr in Zweifel stellen. Ursprünglich gab es im Allgemeinen nur eine Lausitz, und dies war die Nieder-Lausitz. Später jedoch usurpirte *) der an derselben gelegene südöstliche Landstrich den Namen Ober-Lausitz. Die Nieder-Lausitz nannten nun die Lateiner Marchia orientalis, d. h. die von der Mark Meißen aus östlich liegende Mark, oder Mark Lausitz.

*) Usurpiren heißt: sich mit Gewalt etwas anmaßen. Dies für nicht sprachkundige Leser.

Anmerkung. Mark heißt Grenze, daher Mark- oder Marggrafſchaft, eine Grenzgrafſchaft, im Gegenſatz zu einer innern, oder Pfalz- oder Burggrafſchaft.

Der Flächenraum der Lauſitz enthielt, nach der erſten bekannten Meſſung, 150 □ Meilen; ihre Länge war 20, ihre Breite circa 15 Meilen. Eingetheilt wurde ſie in die wendiſchen Gaue Liudizi oder Luſici, Selpoli, Sprewa (Spree-), Nice (Neißegegend) u. ſ. w.

Um die Zeit 1032 ward ſie mit Meißen und 1123 mit Groitzſch vereinigt.

Dann erwarb ſie ſich Albrecht von Ballenſtädt. Hierauf ward ſie zu Heinrichs und Conrads Zeiten wiederum mit Meißen verbunden. Weiterhin kamen ſie an Ascanien, Brandenburg, das Herzogthum Schweidnitz, Baiern und Böhmen, bis ſie im Jahre 1340 der böhmiſche König Johann von Luxemburg erblich erkaufte, ſo daß ſie von da an bei der Krone Böhmens verblieb, bis ſie 1635 an Sachſen kam, das ſie bekanntlich 1815 an Preußen verlor. Die wichtigſten Städte darin waren Luckau, Lübben, Guben, Spremberg, Kalau Cottbus, Sorau, Muskau, das ſpäter zur Ober-Lauſitz geſchlagen wurde, u. ſ. w.

Unſere Ober-Lauſitz aber, welche auch das Land Milcienia oder Budsez (Budiſſin und Niſſin) hieß, war ebenfalls eine ſelbſtändige Markgrafſchaft zwiſchen der wahren oder Nieder-Lauſitz, Böhmen und Schleſien, und bildete um's Jahr 1000 n. Chr. Geb. die ſorben-wendiſchen Gaue Niſani, Gorelezi (Görlitz) Milsca (Milzener), worin Gersdorf; Zagoſt, worin Eybau, Rumburg lag u. ſ. w.

Anmerk. Ein Gau iſt ein Geaue, oder eine aus mehreren großen Auen beſtehende Grafſchaft. Grav, Graw, Gravio aber heißt ſo viel als grau, Graukopf, d. i. ein alter Ritter, der für ſeine Dienſte mit einem Geaue belehnt wurde. Marchio aber heißt Mark, und ſo iſt aus Marchio-Gravio das Wort Markgraf entſtanden.

Die Ober-Lauſitz gehörte ebenfalls einige Zeit zu Meißen; dann aber zum Herzogthum Jauer; auch von 1084 an ſchon einmal zu Böhmen; Anno 1112 gehörte ſie dem Grafen von Mannsfeld. Um die Zeit 1130 aber vereinigte Heinrich die beiden Lauſitzen zu Einem Markgrafthum, das 1136 an Böhmen kam. Anno 1205 kam wieder die Ober-Lauſitz, jedoch ohne Zittau, das bei Böhmen blieb, an Brandenburg. 1319 unterwarfen ſich die Ober-Lauſitzer Stände freiwillig abermals dem Könige von Böhmen, Johann von Luxemburg, von wo an nun auch die Ober-Lauſitz bei Böhmen blieb, bis ſie 1635 an Sachſen und von dieſem zum größten Theil 1815 den 18. Mai an Preußen kam, wobei uns die beiden Sechsſtädte Görlitz und

Lauban,*) wie auch Reichenbach, Markliſſa, Rothenburg, Muskau u. ſ. w. verloren gingen.

Ein anderer Geſchichtsſchreiber ſagt mit einigen Abweichungen über die Lauſitzen Folgendes: „dieſelben waren ſonſt zwei Markgrafthümer in Oberſachſen, umgeben von Schleſien, Böhmen, Meißen, Thüringen, Churſachſen und Brandenburg. Bewohnt wurde ſie von den Milzenern, einem ſlaviſchen Volksſtamme, der von dem Kaiſer Otto I. völlig beſiegt und zum Chriſtenthum bekehrt worden war. Ihren Namen haben die Lauſitzen von dem polniſchen Worte Luzyce, d. h. Moräſte oder Moorland. Getrennt von der Nieder-Lauſitz kommt die Ober-Lauſitz ſchon im Jahre 1000 vor, wo ſie aus mehreren einzelnen, meiſtens von der Krone Böhmens abhängigen Herrſchaften, z. B. Budiſſin, Görlitz ꝛc. beſtand. Im Jahre 1234 ward ſie durch Vermählung der Prinzeſſin Beatrix mit dem Markgrafen Otto II. von Brandenburg an Brandenburg abgetreten. Nachher unterwarf ſie ſich durch ihre Stände freiwillig dem König von Böhmen, wodurch ſie ſolche ausgezeichnete Rechte und Privilegien erhielt, daß ihre Sechsſtädte, die 1260 ſchon alle erbaut waren, mit den teutſchen Reichsſtädten faſt gleichen Rang hatten.

Dieſe Rechte verloren ſie jedoch im Jahre 1547 im Schmalkaldiſchen Kriege durch den ſog. Pönfall **) gänzlich wieder und auch Zittau büßte dadurch die meiſten ſeiner Dörfer ein, die es ſich ſpäter mit ſchwerem Gelde wieder einlöſen mußte.

Was die Größe der früheren Ober-Lauſitz betrifft, ſo betrug dieſe 95 □ Meilen, und beide Lauſitzen zuſammen hatten einen Flächenraum von 245 □ M. (Stichart ſagt 175 □ M. mit 500,000 Einw.), alſo nur 27 □ M. weniger, als unſer jetziges Königreich Sachſen, das bekanntlich nur noch 272 □ M. hat. Nachdem nun die beiden Lauſitzen bis 1635 bei Böhmen geblieben, im 30jährigen Kriege von dem Churfürſten Johann Georg I. im Jahre 1620 beſetzt worden waren, der ſie auch 1630 als Pfand für die vielen Kriegskoſten und andere Schulden behielt, die ihm Oeſtreich zu bezahlen hatte und die 72 Tonnen Goldes,

*) 1346 traten die Sechsſtädte zu dem bekannten Bunde zuſammen.

**) Für Diejenigen, die dieſes Wort nicht kennen, bemerke ich, daß Pön von dem lateiniſchen Worte Poena, d. h. Strafe, herkommt, weshalb alſo Pönfall ein Straffall heißt, der in dieſer Art faſt einzig daſteht. Es verhängte nämlich dieſe Strafe der teutſche Kaiſer Ferdinand II. in genanntem Kriege deshalb über die Lauſitzen, weil ihre proteſtantiſchen Bewohner ihm keine Hülfstruppen gegen die ſich wider ihn verbundenen proteſtantiſchen Länder geben wollten.

d. i. nach Einigen 500,000 Thlr., nach Andern 1,000,000 Gulden, nach Brockhaus' Lexicon 6 Millionen Fl. und nach noch Andern 7,200,000 Thlr. betragen, erhielt er dieselben, da der Kaiser Ferdinand II. eine solche Summe nicht bezahlen konnte, 1635 als erbliches Eigenthum und wurde damit am 24. April 1636 feierlichst belehnt.

Anmerk. Zu dieser Zeit jedoch stand von unserm jetzigen Gersdorf noch kein einziges Haus, da dies von der Hussitenzerstörung her noch wüste lag, weshalb, wie auch schon bemerkt worden, die Bewohner des verwüsteten Gersdorf nicht die Vorfahren der jetzigen Bewohner sein können.

Bei dieser Belehnung behielt sich aber Oestreich die Schutzgerechtigkeit über unsere beiden Ober-Lausitzer Cisterrienserinnenklöster, das im Jahre 1262 zu Marienthal und das zu Marienstern im Jahre 1263 gestiftete Kloster vor, worin demnach auch die im Jahre 1849 gethane Frage über deren Aufhebung ihre Beantwortung fand.**) Im Jahre 1815 am 18. Mai, während des fast 3jährigen, zu Wien abgehaltenen Congresses der gegen Napoleon verbündeten Großmächte Europa's, verloren wir, wie schon angedeutet worden, die ganze Nieder-Lausitz und auch den größten Teil der Ober-Lausitz, so daß uns von den 95 □ M. derselben nur noch 38 □ M., aber die größere Hälfte der Bewohner blieb, die in 10 Städten und 500 Dörfern leben,*) wozu denn auch unsre beiden Gersdorfe gehören, zu deren Geschichte wir nun kommen.

---

Erster Theil.

# Altgersdorf.

## I. Das Dorf selbst.

Um bei Aufstellung unsrer Orts-Chronik nicht in Verworrenheiten zu gerathen, müssen wir jede der drei Ortschaften besonders behandeln und das Allgemeine derselben von sämmtlichen Orten in einem besondern Theile zusammenstellen.

Unserer Ortsrangordnung gemäß beginnen wir demnach mit dem als eigne Gemeinde und als Kirchdorf dastehenden Alt-Gersdorf, und bezeichnen zunächst

### a. dessen Lage, Grenzen, Höhen und Gewässer.

**Altgersdorf**, dieser mir während der 28 Jahre meines Hierseins so liebgewordene Ort, liegt bekanntlich, als Besitzung der Stadt-

*) Ganz Sachsen hat 141 Städte und 3920 Dörfer.

**) Wenigstens zum Theil.

commun Zittau, im Budissiner Kreisdirectionsbezirke, im sogen. Landkreise der Ober-Lausitz, nahe unterm 51. Grad nördlicher Breite, ganz an der innern Seite der östlichsten Spitze Sachsens, Böhmen zugekehrt, so daß wir, wenn wir die von Böhmen zwischen Sachsen hineinkommende, bis Fugau gehende Zunge grade aus durchschneiden, und von uns aus über Ehrenberg auf die sächsische Schweiz zugehen wollen, zuerst wieder bei Hinterhermsdorf, oder, in rein westlicher Richtung, bei Sebnitz wieder nach Sachsen kommen.

Unser ganzes Kirchspiel bildet seiner Hauptform nach ein von Süd nach Nord sich abdachendes, süd-nördlich hinziehendes, nur durch zwei stumpfe Winkel unterbrochenes großes Oval, worin wiederum eiförmig Neugersdorf den südwestlichen Theil einnimmt, und die verschiedenen Häuserreihen in ihren Krümmungen zu zwei großen, eine S bildenden Ringdörfern sich gestalten, zwischen denen die gegenseitigen Grenzen so verwickelt durcheinander gehen, daß es schwer halten würde, dieselben Jemanden ohne örtliche Anschauungen klar und deutlich zu beschreiben. Es sind mir sogar schon viele Eingeborne vorgekommen, die sie nicht genau kennen. Wann diese Grenzregulierung, die gegen Böhmen hin 1834 erst vollkommen beendet worden, durch wen und nach welchen Principien sie geschehen, ist durch Urkunden wenigstens noch nicht zu ermitteln gewesen. Jedenfalls aber ist und mußte sie schon vor, oder doch wenigstens in dem Jahre 1597 geschehen, als der Rath von Zittau Altgersdorf als Pertinenzie von Ebersbach mit diesem zugleich acquirirte; und was dabei noch unerledigt geblieben, muß doch ganz bestimmt bei den bekannten Grenzstreitigkeiten zwischen dem Rathe der Stadt Zittau und dem Grafen Pötting und im Jahre 1657 bei der General-Grenz- und Flurbesichtigung vor dem definitiven Aufbaue Neugersdorfs regulirt worden sein. Umgeben ist Alt-Gersdorf gegen Osten von den Fluren Eybaus, worauf sich die im Jahre 1834 erbauten Grenzhäuser Karl Gottlob Berndts (sogen. Berndtbauers) und August Ehregott Winklers, und die im Jahre 1824 von Karl Gottlieb Winkler erbaute Ziegelscheune befinden; dann Hetzwaldes, das eigentlich Herzogswalde heißt, und Ober-Leutersdorfs; gegen Süden oben von Neu-Gersdorfer und unten von den Philippsdorfer Feldern; gegen Westen von Philippsdorf selbst und gegen Norden von der untern Ebersbacher Seite, Spreedorf, Neu-Ebersbach und der obern Ebersbacher Seite. Der Durchmesser von Hetzwalde bis Philippsdorf ist circa ½ Stunde, die Diagonale von einer Spitze des S *) bis zur andern ca. 40 Minuten; die ganze Länge

*) Die Häuserreihe der Ebersbacher Seite und Alt-Gersdorfs bilden nämlich eine richtige S-Schlangenlinie.

der Parochie aber selbst von der Grenze Seifhennersdorfs an bis zu Jachmann's Baustelle an Spreedorf über 50 Minuten. Die, die Parochie umziehende, Kreislinie ist beinahe 3½ Stunde, mithin über 20,000 Ellen lang.

Die Entfernung Gersdorfs von Zittau, nach S.-O. hin, beträgt 4 Stunden, die von Rumburg gegen W.-S.-W. 1, die von Schluckenau gegen W. hin 3, die von Neusalza gegen N.-W. hin 2, von Bautzen 6, von Löbau ziemlich 3 und die von Herrnhut, nach O. hin, 2½ Stunde. Von Dresden, das von unserer Kirche aus, die freilich keine rein ost-westliche, sondern mehr süd-westliche, nord-östliche Richtung hat, grade dahinzu liegt, wo von da aus Ende März und September die Sonne untergeht, sind wir 15 Stunden entfernt. Nach der Eintheilung, die unsre Gutsherrschaft Zittau über ihre am Ende namentlich aufgeführten 36 Ortschaften gemacht hat, gehört Alt-Gersdorf unter die stadtmitleidenden Dörfer *) in dem sogenannten obern Kreise. Und dies auch mit Recht, da wir von Zittau aus, das gegen 800 Fuß hoch über der Meeresfläche liegt, immer noch so hoch wohnen, daß unsre Klimata so von einander differiren, daß wir nicht selten noch Schlitten fahren, wenn man dort schon die Felder bestellt. Ist daher die Annahme richtig, daß Herrnhut 1050 Fuß hoch über dem Wasserspiegel der Nordsee liegt, so wohnen wir doch gewiß ziemlich 1200 Fuß hoch darüber. **) Dessenungeachtet haben wir aber keinen Berg, außer dem Bär- oder wohl richtiger, dem Beerberg, einem Hügel, so genannt, weil dort früher sehr viel Erdbeeren wuchsen. Diese Anhöhe liegt östlich von der Kirche aus, und hat einen großartigen, sehr ergiebigen, theils der Commun Zittau, theils jetzt dem Häusler und Steinbrecher Joh. Gottfried Hermann gehörenden, im Jahre 1837 angelegten, von demselben um 175 Thlr. von Zittau erkauften Basaltsteinbruch; auch befindet sich auf ihrem Gipfel, der eine sehr schöne Aussicht gewährt, seit dem Jahre 1847 eine Windmühle.

Wollte man die Fläche unsrer Altgersdorfer Fluren genau bezeichnen, so müßte man sie eine von Süd nach Nord hin sich senkende unebene Hochebene nennen.

Büsche und Waldungen fehlen Alt-Gersdorf ganz, und so, daß wir kaum ein Gesträuch und eine Birke mehr zu einer Ruthe haben.

*) Landmitleidend nennt man in Zittau diejenigen Dörfer, welche sonst ihre Steuern an die Steuerkasse des Landkreises nach Budissin abgeben mußten, und stadtmitleidend die, welche zu den Steuern der Stadt beitragen und sie dahin abliefern.

**) Unser Cottmar ist 1730 Fuß hoch.

Bis zum Jahre 1805 war zwar der ebengenannte Beerberg *) bis zum Dreiecker hinauf mit Schwarzwald, und bis zum Jahre 1837 noch der ganze Kuhzahl und Beerberg, mit seiner ganzen Abflachung bis zum Dreiecker hin, mit Laubholz bewachsen, das an die Stelle des früheren Hochwaldes gepflanzt worden war; allein ersterer wurde im Jahre 1805 am 5. und 6. Januar von einem heftigen Sturme vollends gebrochen und letzteres ließ im Frühjahre 1837 der Stadtrath gänzlich abtreiben, um 37 Baustellen, eine zu 12—16 Metzen und zu dem Preise von 30 bis einigen 40 Thlrn., und eine zahlreiche Menge Pachtackerparcellen daraus zu machen, die anfänglich mit 4 bis 5 Thlrn. und jetzt durchschnittlich pro Scheffel jährlich mit 2½ Thlrn. verpachtet worden sind. Im letztgedachten Jahre hat man gegen 800 Scheffel Land vor, hinter, über und unter dem Beerberge urbar gemacht. Die 3 Baustellen Oppelts, Klippels und Gochts, Nr. 148, 147 und 146, aber sind erst 1846 zu solchen eingerichtet worden.

Ebenso war auch bis zum Jahre 1785 der ganze Strich von dem Schenke'schen Hause Nr. 116 an bis zur obern Hutung mit hohem Schwarzholz bewachsen, das in diesem Jahre aus gleichen Gründen abgeschlagen wurde, wodurch die Alt-Gersdorfer Lange Wiese entstand, die noch 5. Jahre zur obern Waldhutung gehörte und 22 Baustellen enthielt, die jetzt auch bis auf 6 alle bebaut sind.

Daß unter diesen Umständen das Brennmaterial in einem so volkreichen Orte, der auch weder Torfstiche, noch Braunkohlenbergwerke hat, sehr theuer sein muß, und wir eine Klafter hartes Holz mit 9½ Thlr. und eine Klafter weiches mit mehr als 7 Thlrn. bezahlen müssen, ist eben so wahr, als schlimm und erklärlich.

An Gewässern fehlt es uns ebenso; denn wir haben hier in Alt-Gersdorf blos 1) den Spreegraben, 2) den Mühl- und Fluthgraben, 3) den Rothen-Mühlteich, 4) den Bleichteich und 5) die Kranichpfütze. Ein Fluß, oder auch nur ein Bach, geht leider durch unsre Fluren nicht. Was nun zunächst unsre Spree, die hier entspringt, (obgleich Herr Winter uns diese Ehre streitig machen will), mithin 1) den Spreegraben anbelangt, so hat dieselbe von ihren ersten 5 Hauptentstehungszweigen nur 2 in unsern Flurren, welche beide doppelte Rieſel haben. Der erste, zuerst den Namen Spree führende Zweig hat seine ersten Quellen auf der zu unserm Pfarrlehn gehörenden großen Wiese am Kuhzahl, süd-

*) Dessen Namen man auch, einer Sage nach, von einem Bären ableitet, der hier lange sich aufgehalten hat.

östlich vom Spreebrunnen, wovon ein Rieſel auf die obere Ebersbacher Seite, nordweſtlich hin, zugeht, an dem eigentlichen Spreebrunnen, der ſich auf dem Grundſtücke Nr. 6 des Fabrikanten Chr. Fr. Berndt befindet, rechts hinfließt, zwiſchen den Acht- und Spreehäuſern theils auf unſerm, theils auf Ebersbacher und Spreedorfer Grund und Boden hingeht und weiterhin Spreedorf am rechten Ufer von Philippsdorf, und Wieſenthal am linken Ufer ſcheidet.

Die erſte Ueberbrückung über dieſelbe, noch ehe ſie ihren Namen annimmt, befindet ſich auf der Chauſſee zwiſchen Joh. Gottlieb Eichhorns und Günthers beiden Grundſtücken auf der untern Ebersbacher Seite, und die erſte Brücke über die eigentliche Spree iſt zwiſchen Karl Gottlieb Fiedlers und unter Edm. Pietſchmanns Häuſern, Nr. 9 und 10 in den Spreehäuſern.

Ueber den Spreebrunnen ſelbſt war früher ein hübſches Häuschen mit Kuppeldach, zu deſſen Erbauung König Friedrich II. von Preußen 50 Thlr. gegeben hat. Jetzt iſt dasſelbe durch ein einfaches Bretterhäuschen erſetzt worden.

Anmerk. Daß der Preußiſche Hof aber jetzt noch alljährlich einen Beitrag zu deſſen Unterhaltung nach Zittau geben ſoll, kann als ganz ungegründet bezeichnet werden

Den zweiten Zweig, der der Spree ſein Waſſer zuwendet, bilden zwei kleine Bäche.

Die Quellen des erſteren und längeren, von der öſtlichen Waſſerſcheide hingehenden Zweiges ſind in dem Buſche Neu-Gersdorfs, über dem Dreiecker Alt-Gersdorfs und über der Hinterecke Neu-Gersdorfs zu ſuchen, und ihre Tränkungen erhalten ſie aus den vielen, in dieſen Ortstheilen liegenden Brunnen.

Bei dem Doppelauehauſe Auguſt Röthigs und Karl Gottlieb Reichelts, Nr. 92/7, 93/283, neben dem Neu-Gersdorfer Kretſcham, fließen ſie zuſammen und gehen nun durch den Kirchteich in den Herzogmühlteich. Von da ab aber fließt das Waſſer theils links in den Fluthgraben, theils rechts in den Mühlgraben, wie unten angegeben, in die Spree.

Die ſchon in der Gründungsurkunde genannte Hauptquelle des zweiten Baches oder Grabens iſt der ſchöne waſſerreiche Büttnerborn in der Mitte der Vorderecke, mit deſſen Waſſer ſich das aus der obern Vorderecke kommende Brunnen- nnd auch das Grenzwaſſer an der alten Salzſtraße, weſtlich hinter Neu-Gersdorf herunter, vor ſeiner Mündung verbindet und in den Schloßteich geht.

Der Fluthgraben dieſes Teiches geht hinter Ch. Traugott Reichelt's Haus auf das des Kirchvaters Luckes zu, durch Zachmann's Grundſtück,

deſſen Bauſtelle und Riezel's Garten Nr. 16, wo es ſich mit dem aus dem rothen Mühlteiche kommenden Waſſer vereinigt und in die Spree geht.

Der obengenannte Mühlgraben geht von der Herzogsmühle ab, unter Glathe's Häuſern hin, durch die Aue in den rothen Mühlteich, der dieſe Mühle ſpeiſt, und deſſen Waſſer, wie eben angegeben, in die Spree mündet.

Durch den dritten Zweig, die durch Ebersbach gehende Oberbach (oder in communer Mundart Aeberbach), welche am Cottmar aus 5 Quellen entſpringt *) und ſich am rechten Ufer der Spree in dem Garten des Fabrikanten K. Fr. Gocht, Nr. 395/405 in Alt-Ebersbach, in dieſelbe ergießt, erhält ſie den ſtärkſten Zufluß, zumal, da nicht weit darunter das aus dem zwiſchen Ebersbach und Cottmarsdorf liegenden Buſche kommende Bleichwaſſer vor der Bleiche des Hrn. Bleicher Gocht daſelbſt dazukommt.

Wenige Schritte darunter ergießt ſich das Waſſer des vierten, den Urſprung der Spree mitbildenden Zweiges, welches theils aus dem böhmiſchen Buſche am Ziegenrücken, oder dem Johannisthale, kommt und durch Ober-Georgswalde, unter dem Namen des Auewaſſers, heruntergeht; theils aber auch durch die auf dem daſigen Markte dazukommende, im Neu-Georgswalder Bergwaldgebiete entſpringende Harthe gebildet wird. Auch in Philippsdorf kommt das Feldwaſſer vom Pudersberge hinein.

Und ſo erhält die Spree, bevor ſie an das Dorf Spremberg (d. i. Spreeberg), den zweiten nach ihr genannten Ort, gelangt, wo auch die ſogenannten Spreeberge angehen, die bei Bautzen enden, noch mehrere Zuflüſſe, beſonders aber durch das Flöſſel oder Flüſſel, welches auf der böhmiſchen Königswaldaer Höhe und am Jüttelsberge entſpringt, durch die Pilzhäuſer geht, die Spremberger Spinnfabrik treibt und im Niederfriedersdorfer herrſchaftl. v. Schlieben'ſchen Garten in dieſelbe einmündet, wo das erſte ſehr ſchöne Spreethal beginnt.

Ihren Namen hat die Spree, welche die Wenden „Sprowo", die Böhmen „Spro", die Oberwenden „Riezka" und die Lateiner „Suevus" nennen, wie Carpzow in ſeinem Ehrentempel, Theil I., pag. 214, ſagt, aus dem altdeutſchen Worte ſpreuen oder ſpröen. Man ſpricht nämlich bekanntlich „es ſpreuet oder es ſprüht, ſpröt, wenn es ſanft regnet. Weil nun die Spreequellen nicht ſtark aufbobern oder aus- oder auf-

*) Die Namen derſelben ſind: Jacobs Brunnen, Benjamins Huf-Brunnen, Karl Hennigs Brunnen, der Raben- oder Hungerborn, der neue Räumigtbrunnen.

sprudeln, sondern ihr klares Wasser sanft von sich flößen, wie Wolken bei einem stillen Regen, so hat man sie Spreuquellen und den daraus sich bildenden Fluß Spreu (wie das Volk sie heut noch richtig nennt) und hochdeutsch später Spree genannt, die durch ganz Europa als der Fluß bekannt ist, welcher in nordwestlichem Laufe mitten durch die zweite Stadt unsers deutschen Vaterlandes, die schöne Königsstadt Berlin, in 3 Armen dahin strömt und dieser erst so recht eigentliches Leben, Schönheit und auch Trinkwasser giebt. Da nun die Spree für uns so wichtig, sie nicht nur der vorzüglichste Fluß der beiden Lausitzen, sondern auch der Spreewald der bedeutendste Wald in denselben ist, so wird es meinen Lesern gewiß interessant sein, zu hören, was darüber schon im Jahre 1708 ein Pfarrer, Namens Abraham Frenzel, aus Schönau auf dem Eigen, der Vater von dem frühern hiesigen Zolleinnehmer Frenzel, welcher die Spree vom Ursprung an bis zu ihrer Mündung bereiset und beschrieben hat, saget, wenn er schreibt: „Die Hauptquelle des Spree-Flusses liegt auf Ober-Lausitzer Grund und Boden, auf E. E. Raths zu Zittau Vorwerke des sehr Volk- und Häuserreichen Dorfes Ebersbach bald im Eingange in das angrentzende Dorff Neugersdorff bei Friedrich Beers (wie der Besitzer von Nr. 6 Anno 1708 den 21. Junii geheißen), eines Häußlers unumzäumten Gärtlein, allernechst der Straße gelegen: Der Brunn ist in die Erde hinein mit hölzernen Boller viereckigt ausgesetzt, 2 Ellen lang und 7/4 Ellen breit, auch bis 2 Ellen tief, ganz voll Wassers, bis oben an den Rand, siehet hell und klar aus und hat unten einen kießlichten Boden; alsbald neben an zur Seiten nach Mitternacht ist ein ander bedeckter Brunnen, darum mit einem Dächlein verwahret, weil er zum Milchkeller von besagtem Wirthe gebrauchet wird. Wiederum 6 Schritt davon westlich ist der dritte Brunn oder das andere Behältniß des Wassers, weil der Ort sumpffig und Wasserreich, und ein wenig weiter fort ein klein Teichlein, aus welchem sodann das Wasser, da es die Fahr-Strasse überstiegen, als ein Flüßlein fortläufft, und sogleich von einem andern Flüßlein, das aus Neu-Gerßdorff aus seinen Quellen und aus einem großen Teiche zufliesset, vermehret wird; das Spree-Flüßlein läufft also fort neben dem Böhmischen Dorfe Jerichswalde weg, bestreifet den also genannten Schlechtenberg, und kommt bei der Mittelmühlen in Ebersbach hinein, allwo selbst sich die Oberbach zu ihr geselle, gehet alsdann durch Friedersdorff, da abermals ein Feld-Wasser hineinstürtzet, und durch Spremberg weiter neben der Fuga, so ein Böhmisches Dorff ist, da sich indessen immer andere Wässerlein mehr mit ihr gesellen, auf

Taubenheim und Sohland zu, da sich die Spree schon als ein rechter grosser und breiter Fluß darstellet; gehet darauf auf Schirgiswalde, Kirsche, Rodewitz, Eilewitz, Petersbach, Scheidebach, Postwitz, Löbschütz, Sinkwitz, Schlungwitz, Secula-Hora, Nieder-Gurk, Oberschütz, Bautzen, Sayda, Nimmschütz, in welcher Gegend sich auch die Spreeteiche befinden, Klix, Geislitz und zuletzt Neudorf in Sachsen zu. Eine Meile unter Bautzen theilt sie sich in 2 Ströme, da der eine Westlich die Dörfer Klix, Groß-Leichnam, Kaupe, Lippitzsch, Hermannsdorf, Lohse, Dreiweiber, Rigel, Burg, Nestdorf und andere bestreichet, der andere aber Oestlich berühret Klein-Leichnam, da das Löbauische Wasser oder Löbda dreinfället, wie auch Uhyst und Tzschelle, wo der Schöpß dreinkommet; darauf sich wiederum beide Ströhme zu Spreewitz vereinigen und sie alsdann hinunter bis Zerra, Schilde und Biele, Breising laufet, allwo sie auch unter Cottbus in dem Weltberuffenen Spreewalde bei Lübenau mit ihren Armen gleichsam Insuln machet; schwinget sich sodann bei Lübben und Beßkau vorbei, gegen die Mittelmark: scheidet die beiden Städte Berlin und Cölln von einander, giebet zu dem berühmten Canal aus der Oder bei Mühlrose, unweit Frankfurt an der Oder, Anlaß, und stürzet sich endlich bei Spandau in die Havel, mit der sie zugleich bei Havelberg in die Elbe fliesset."

Die Spree ist vom Schwielochsee an schiffbar, und überschwemmt häufig in unzähligen Armen den Spreewald, eine 5 Meilen lange, meilenbreite, durch manche Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner allbekannte Mischung von Wald, Wasser und Wiesen, wie sie wohl kaum wieder vorkommt.

So viel von unsrer lieben Spree, die wir stets mit Stolz die unsere nennen werden.

Hinsichtlich des Rothen-Mühlteichs ist 1) zu bemerken, daß dieser im Jahre 1833 den 4. Juni von dem Rathe der Stadt Zittau an den Erbmüllermeister J. Chr. Herzog um 50 Thlr. antheilig verkauft worden und sonach Herr Adolph Herzog jetzt erblicher Besitzer desselben ist, 2) daß derselbe bis zum Jahre 1838 zur Flur der untern Ebersbacher Seite gerechnet gewesen, zu jener Zeit aber bei der General-Landesvermessung Alt-Gersdorf mit zugemessen worden ist.

Die Mühlgraben haben bereits ihre Erwähnung gefunden, und der Bleichteich kommt bei dem, was über die Rudolph'sche Bleiche weiter unten gesagt werden soll, vor.

Der frühere Hutungsteich neben den Achthäusern wird nur noch als ein sogenannter Nothteich unterhalten.

Ebenso ist die östlich an der unterm Beerberge hingehenden Seifhennersdorfer Straße befindliche, bis zum Jahre 1790 mitten im Walde gelegene Kranichpfütze fast ganz eingegangen und heute kaum mehr erwähnenswerth, wenn dieselbe nicht für Alt-Gersdorf eine historische Merkwürdigkeit hätte.

Es hat sich nämlich in diesem, früher viel größer gewesenen Teiche zur Zeit der zweiten Erbauung Alt-Gersdorfs neben Chr. G. Gocht's Hause Nr. 146 rc. sehr lange Zeit ein Kranich aufgehalten, und diesen hat man sonderbarer Weise sowohl in das alte, als auch in das neue Gerichtssiegel vom Jahre 1740, und selbst auch in das Gemeindesiegel des Gemeinderaths vom Jahre 1840 *) wieder aufgenommen.

---

## II. Entstehung, Name, Bewohner und Zerstörung des alten Gersdorfs und dessen Erwerb durch Zittau.

Wann unser Dorf das erstemal erbaut worden ist, wird leider, wie bei allen älteren Ortschaften, auch bei uns unermittelt bleiben. Das Wahrscheinlichste ist, daß seine Erbauung ebenso wie die des benachbarten Ebersbachs schon im zehnten Jahrhundert geschehen, und zwar jedenfalls von dem ersten oberlausitzer Markgrafen Gero selbst, der von 931 bis 965 regierte, viele Dörfer erbaute, nach seinem Namen nannte und sorgsam darinnen das Christenthum verbreiten ließ.

Von dem zwischen Camenz und Pulsnitz liegenden Gersdorf weiß man mit ziemlicher Gewißheit, daß ein Graf Gero zu Kaiser Heinrich I. Zeiten dasselbe erbaut hat.

Unser Gersdorf nun kommt, so weit wir es wissen, zuerst in einer alten lateinischen Urkunde vom Jahre 1150 vor, worin es heißt: „Pagus Geronis (oder Gerhardis), per quem Sprewa fluit", d. h. das Dorf Gersdorf, durch welches die Spree fließt, womit unstreitbar das unsre gemeint sein muß, da außer Alt-Gersdorf bis heute noch nie ein anderes Gersdorf an der Spree gelegen hat.

Sodann wird unser Ort in einer Grenzberichtigungsurkunde des Königs in Böhmen mit dem Bischof in Meißen vom Jahre 1228 genannt.

Ferner heißt es, daß die Markgrafen Otto und Woldemar von Brandenburg der Stadt Löbau den 1. Mai 1306 die Ober- und Mittel-

*) Interessant sind die beiden ähnlichen, 100 Jahre von einander entfernten Jahreszahlen der Ortssiegel.

gerichte über die Dörfer Ebersbach, Kottmarsdorf, Gersdorf, Konrads-, d. i. Cunnersdorf u. s. w. übergeben haben (s. Käuffers Geschichte der Lausitz Bd. I., S. 110). „Dann im Jahre 1355 den 18. Majus wird dem Bischof Johannes in Meißen gesagt, daß zu dieser Cantoria die Ecclecia parochialis in Cunewalde mit allen Nutzungen derselben bis auf das jus patronatus in „Gerßdorff", welches dem Capitel in Bautzen verbleiben soll, nun künftig gehören solle."

Diesem analog sagt auch Käuffer in seiner Lausitzer Geschichte: „1355 wurde eine neue Würde unter den Canonikern vom Domstifte selbst eingeführt und von dem Bischoffe Johannes in Meißen den 18. Januar gedachten Jahres bestättiget; nämlich die Cantoria (d. h. ein Cantorat, oder eine geistliche Sängerei). Zu dieser Stelle gab das Capitel die Kirche zu Cunewalde mit allen ihren Einkünften; nur nahm es das mit dieser Kirche verbundene Patronatsrecht zu Gerßdorff und an der Kirche zu Cunewalde aus.

Von nun an fehlt es bis zu der Zeit des Jahres 1414 an allen uns bekannten Zwischennachrichten. Nur eine Tradition, die sich durch die sogenannte Herzogschronik über die Gründung des ersten Gersdorfs noch bis heute erhalten hat, wollen wir auch hier nicht unbeachtet lassen. Darinnen heißt es nämlich: Das Terrain unsers jetzigen Gersdorfs war bis zum Jahre 1000 meistens noch mit dichter Waldung bewachsen, durch die nur eine einzige Straße (d. i. die in oder hinter der Vorderecke) führte, an deren Mitte sich ein Brunnen mit einem an einem Baume befestigten Gefäße befand. Dieser Brunnen (d. i. unser Büffnerborn) diente den durstigen Wanderern zur Labung. Die Gegend um die Herzogsmühle war mit einem See umzogen, in dessen Mitte sich eine mit großen Mauern und Thürmen umgebene Burg befand, und dieses Schloß wurde von den Herren von Schleinitz (? ?) erbaut, und seine Bewohner unternahmen ihre Räubereien in Gemeinschaft mit den Tollensteinern. Diese Lampelburg wurde durch einen Burghauptmann verwaltet, der alle Monate bei seinem Gebieter auf dem Tollenstein *) Rechnung ablegen mußte. Ihren Namen erhielt sie von dem ersten Burghauptmann Bodo v. Lampel. Dieser war ein äußerst

*) Die für uns so interessante Burg und jetzt Ruine Tollenstein schrieb man sonst, wahrscheinlich der vielen dort nistenden Dohlen wegen, Dohlenstein, über den ich hier Folgendes bemerken will: Das erste Schloß daselbst wurde in den Jahren von 1080—85 unter Wieprecht von Groitsch erbaut und von Matthias Berka 1116 mit Mauern, Thürmen und einer Kapelle versehen. Im Jahre 1337, Ende Februar aber, als Bohuslaw von Wartenberg diese Burg besaß und sein Burghauptmann

verwegener und verschmitzter Mann. Keinen Wanderer ließ er ungestört vorüberziehen, sondern plünderte ihn gänzlich aus. Wenn ein Zug von Kaufleuten von Löbau herkam, verkündete dies eine auf der Lampelburg herausgesteckte rothe Fahne den im Hinterhalte lauernden Rittern und Knappen, die dann hervorbrachen und die Kaufleute beraubten. Im Jahre 1148 verlor der Burghauptmann Bodo von Lampel bei einem Angriffe der Zittauer sein Leben, und seine Stelle nahm nunmehr der im höchsten Grade grausame Ruprecht von Ziegenstein ein. Mord und Raub war nun erst recht an der Tagesordnung und Jedermann hütete sich wohl, an der Lampelburg vorbeizukommen; man machte lieber einen weiten Umweg, weil man wußte, daß selten einer mit dem Leben davon kam. Der letzte Burghauptmann war Kaspar Wonnbegler, ein so verwegner Mann, daß er die Kaufleute der Sechsstädte bis an deren Mauern verfolgte. Aller Handel und Wandel kam dadurch ins Stocken. Die Sechsstädte beschlossen daher *), diese Lampelburg gemeinschaftlich zu zerstören, zogen also ein Corps von 400 Mann zusammen und belagerten das Raubnest. Nach dreiwöchentlichem, hartnäckigen Widerstande mußte sich die Lampelburg endlich ergeben. Alle Besatzung mußte über die Klinge springen und das Schloß selbst wurde bis auf den Grund zerstört. Mehre Jahre lag es nun wüste, bis ein Herr v. Schleinitz es wieder aufbaute; auch wohnten von nun an einige Schleinitze selbst darauf. Einer von ihnen wies auch seinen alten Dienstleuten Feld und Baustellen an, so daß nach und nach ein Dörfchen entstand, das den Namen Giersdorf, zu Ehren einer Kammerzofe der Gemahlin Schleinitz's, Adelgunde von Giersdorf, erhielt. Im Jahre 1344 erhielt dieses Dorf das erste Gotteshaus. Lange noch blieb es mit einem undurchdringlichen Walde umgeben, in den sich selten ein Bewohner tief hineinwagte, da Bären, Eber, wilde Katzen, ja sogar Wölfe ihren Aufenthalt darinnen hatten, die zur Winterszeit oft im Dorfe Besuche abstatteten. Weiter heißt es dann: „Im Jahre 1433, es war an einem Sonntag

von Tannenberg dieselbe besetzt hatte und vertheidigte, ward sie von den Zittauern zum erstenmale eingenommen und zerstört. Hierauf blieb sie in ihren Trümmern liegen bis um das Jahr 1500, zu welcher Zeit sie Heinrich v. Schleinitz wieder aufbaute und zum Stammsitze seiner Familie machte. Als dieselbe aber Hanns Leonhardt Lübel, Freiherr von Grünberg besaß und der kaiserl. Obrist Mathlohe sie besetzt hielt, ward sie im dreißigjährigen Kriege 1642 von dem schwedischen Obristen Wrangel mit glühenden Kugeln beschossen, ausgebrannt und gänzlich demolirt, so daß sie nun seit 215 Jahren als Ruine dasteht und schnell ihrer Verwitterung entgegeneilt.

*) Müßte also später gewesen sein.

Morgen im Auguſt, als die Bewohner ſich zum Frühgottesdienſte verſammelt hatten und auf einmal Trommelſchlag und Waffengetöſe durch das Dorf erſcholl. Ein furchtbarer Schreck bemächtigte ſich Aller und wie aus Einer Kehle rief man: die Huſſiten! die Huſſiten!

Ein Anführer, der ſchwarze Cico genannt, war mit einer Abtheilung Huſſiten in das Dorf gedrungen und hatte die Lampelburg zur Uebergabe aufgefordert. Da dieſe ſich aber deren weigerte, ſo entſtand ein ſchrecklicher Kampf, aus dem die Huſſiten jedoch als Sieger hervorgingen, die nun ſo entſetzlich würgten und mordeten, daß kein Bewohner geſchont wurde; auch brannten ſie das ganze Dorf nieder; kein Stein wurde auf dem andern gelaſſen und die Lampelburg nun ſo zerſtört, daß man an ein Aufbauen derſelben nicht mehr dachte. Als der ſchwarze Cico dieſes Vernichtungswerk vollbracht hatte, rief er: „Der Fluch ruhe ſo lange auf Dir, bis Dich ein Gläubiger des Huß wieder aufbauen wird; erſt dann ſoll mein Fluch zu Ende ſein!“

Wenn dieſe ſchätzenswerthe (moderniſierte) Notiz mehr als Tradition wäre, ſo würde darin wenigſtens die Angabe, daß die v. Schleinitz die Lampelburg erbaut und reſp. wieder erbaut haben ſollen, nicht richtig ſein, da ja dieſe Familie um das Jahr 1100 in unſrer Gegend noch nicht exiſtirte. Im Jahre 1571 erſt erkaufte Heinrich v. Schleinitz die Herrſchaft Rumburg mit Neu-Gersdorf und 1513 erwarb dieſe Familie Ebersbach, wahrſcheinlich mit Alt-Gersdorf. Es müßte dann wohl heißen, daß die Herren von Berka von der Duba dieſe Burg erbaut hätten, welche alte berühmte Ritterfamilie in damaliger Zeit dieſe ganze Gegend bis hinter Leipa hinauf beſaß und beherrſchte.

Eine weitere Nachricht über Gersdorf haben wir in der folgenden: Im Jahre 1418 am neuen Jahrestage kam durch Verwahrloſung des Burgwardts auf der Lampelburg ein Feuer aus, wobei ein Thurm ausbrannte und im Schloſſe und im ganzen Orte eine große Verwirrung entſtand, ſo daß ſelbſt eine Tochter des ſogenannten wilden „Hanns von Warnßdorff und Tollenſtein“, dem 1419 Nicol v. Warnsdorf folgte, dabei um's Leben kam, weshalb derſelbe auch den Thurmwardt in das Feuer werfen ließ.

Ferner heißt es im Lauſitzer Magazin und in Dr. Peſchecks Geſchichte von Zittau, Band 2, Seite 484: „Nach einem Einfalle in das Hohenſtein'ſche Gebiet kehrte der von Renker (ein Herr von Tſchochau) mit ſeinem Anhange die Woche vor Pfingſten 1419 über Gersdorf zurück; der Hof zum „böſen Giersdorf“, welches damals Nicoln

von Warnßdorff gehörte, griffen sie mit Sturm an, da dieser Edelherr sich die Aufgabe gestellt, die gefürchtetsten Raubschlösser zu demüthigen.

Auch in einer Geschichte des Hussitenkrieges finden wir in Käuffers Werken, Bd. I., Heft II., S. 297, Nachstehendes angegeben:

„Auf eine Nachricht Johns v. Wartenberg und Otto's v. Bergau von einer Niederlage der Königl. Armee und Annäherung der Feinde nach „Gierßdorff bei Rumburg" wurde zu Anfange des Mai's 1423 wieder ein Tag zu Löbau gehalten, welchem verschiedene böhmische Herren beiwohnten, und eine Heerfahrt nach Rumburg und Schluckenau veranstaltet.

Aus dem Jahre 1414 erzählt man auch von dem Hanns v. Warnsdorf, daß er große Gelage geliebt und Tourniere abgehalten habe, wobei sich oft über 100 Ritter und Edelleute aus Böhmen und Sachsen, selbst einmal 2 Prinzen aus Baiern und Böhmen befunden hätten. Im Jahre 1416 bei einer Jagd in unsrer Gegend habe derselbe auch durch einen Bären *), der ziemlich die Größe eines Pferdes gehabt, seine linke Hand verloren.

Entstanden ist unser Gersdorf, wie schon bemerkt, jedenfalls dadurch, daß es der Markgraf v. Gero auf Stade erbaut hat, dessen Familie ihr Stammschloß zu Quedlinburg gehabt und die Stammfamilie der durch ganz Europa so weit verzweigten altadeligen Familie derer v. Gersdorf geworden ist. Aus dem Worte Gero ist nun Gerosdorf und endlich Gersdorf entstanden. Der Merkwürdigkeit wegen wollen wir hier 26 der verschiedenen Schreibweisen dieses Ortsnamens beifügen, die alle Gersdorf bedeuten und von Gero, Gerhard oder Gerth, was gleichbedeutend ist, herkommen. Die uns bekannten sind: Gerosdorf, Geronsdorf, Gernrode, Gerhardisdorf, Gerhardsdorf, Gebhardsdorf, Gerhardsdurf, Gersdorb, Geresdorf, Gerhartsfturff, Gyrsdorff, Gerßdorpp, Gyrhardsdorff, Gorhardsdorf, Gerthensdorf, Gerftorp, Gerarsdorf, Geherardisdorp, Gersdurp, Kerßdorf, Giersdorf, Gierischdorf, Jarsdorff, Gierßdorf, wie man 1747 auch hier noch schrieb, Gerßdorf, wie Vater Schneider vor 30 Jahren noch schrieb, und nun endlich Gersdorf. Das älteste Dorf dieses Namens ist das bei Wien.**) Unser Gersdorf, das im Gaue Milsca lag, war ein vollständiges Ringdorf um den ganzen Berg herum und soll 400 Häuser gehabt haben. Erbaut und bewohnt wurde es von Teutschen, die zu Wittekinds Zeiten

*) Siehe den Bärberg.

**) Im Elsaß'schen giebt es auch eine uralte Stadt Namens Gerßdorff.

zum Christenthume bekehrt worden. Vielleicht wurde es später auch von Sorbenwenden bewohnt, welche 1429 gänzlich von den Hussiten vertilgt wurden, worüber wir folgende Nachrichten haben:

1) Sagt darüber in seinem Kirchenbuche der vormalige allhiesige Pfarrer Möller: „Dieses Dorf ist Anno 1429 von den Hussiten gänzlich zerstöret und eingeäschert worden.“

2) Heißt es in dem allhiesigen Schöppenbuche Vol. I., pag. 2: „Demnach im Jahre Christi 1418 dieses Dorff Alt-Gerßdorff bey der damahligen großen und schweren Kriegsunruhe gänzlich eingeäschert, abgebrannt und Ruiniret und zerstöret worden, daß kein einziger Mensch mehr alda wohnen oder bleiben können; So ist dieser liebe Orth hernach auf die Zweihundert und Neun und Dreißig Jahre lang ganz Oede und Wüste gewesen und eine Wohnung der wilden Thiere geworden, maaßen alles mit Holz und Gebüsche bewachsen gewesen, daß auch kaum einige Rudera (Ueberreste) oder Merkzeichen, wo vorhin die lieben Kirchen gestanden hatt, zu finden gewesen. Als aber die Gnade Gottes nach dem dreißig Jährigen Kriege den lieben Edlen Frieden in Teutschland wiederbracht und dieses Land wiederum in Ruhe kommen, auch wegen der großen Reformation in Königreich Böhmen das gantze Land Sachsen insonderheit die Oberlausitz mit vielen Evangelischen Exulanten angefüllet und das Volk sich sehr gemehret, ist durch göttlichen Segen, Beystandt im Jahre Christi Ein Tausend und Sechs Hundert und Sieb und Funfzig, sage Anno 1657, dieses Dorff von nun wieder zu bauen angefangen worden, daß es sich demnach durch des Höchsten Güte also gemehret hat, daß nunmehro alles gar feine wieder bewohnet wird.“ Geschrieben 1747.

3) Sagt die Warnsdorfer neue Chronik, welche sehr gute Quellen benutzt hat, unter Anderm: „Im Jahre 1423 kam eine Hussitische Streifhorde über Waltersdorf, Warnsdorf, Hennersdorf nach Gersdorf.“ „1425 kam die Hussitische Reuterey über Tollenstein und Rumburg nach Ebersbach und Cottmarsdorf.“ „1428 kam wieder ein Zug nach Ebersbach und Rumburg. Am schrecklichsten gestaltete sich das Kriegsjahr 1429, wo schon den 17. Januar Löbau theils durch Freundes, theils durch Feindes Hand in Asche gelegt wurde. Johann von Wartenberg und sein Sohn Ralsko waren Anführer.“ „1429“, heißt es weiter, „fiel im September unterm Schönborn am Frenzelsberge eine Hussitenschlacht vor. Die Hussiten waren von Procop dem Kleinen angeführt; die Erschlagenen, 1000 an der Zahl, wurden in den dortigen Kiessandgruben verscharrt. Es war ein Heer, das über Leippa mit

4000 Fußgängern, 400 Reitern, 150 Kriegswägen und schwerem Geschütz in die Lausitz fiel. Gersdorf wurde abgebrannt, Schloß und Kirche verwüstet.“ „Im Jahre 1433 kam eine große Parthei Hussiten nach Görlitz *); mußten aber wieder abziehen und steckten dabei das Dorf Ebersbach in Brand.“ Diese Großer'sche Nachricht hat den Ebersbacher Chronikschreiber Paul bestimmt, zu glauben, dies sei unser nachbarliches Ebersbach gewesen. Indeß, dies ist ein großer Irrthum: denn die besagte Flucht ging auf eine ganz andere Seite (nach Ostritz und Hirschfelde) zu, und das dabei angezündete Dorf war Ebersbach bei Görlitz. Unsre l. Nachbarn wissen daher bloß das gewiß, daß ihr Dorf bis auf 7 Häuser zerstört worden, aber eben so wenig ganz genau, wie wir, wann dies eigentlich geschehen; jedenfalls aber auch 1429, denn von 1428—1431 waren die Hussiten größtentheils in und um Budissin, Löbau, Lauban, Zittau und Camenz. Löbau anlangend, so wurde dies jedoch schon 1419 zum ersten Male eingenommen, theilweise verwüstet und 4 Wochen lang besetzt; auch 1420, 1425, 1429 und 1431 haben sie übel daselbst gehauset.

Wenn wir nun aus diesem Allen einen Schluß folgern wollen, so könnte allenfalls bei dem ersten Zuge der fanatischen Hussiten auf Löbau am Ende des Jahres 1418 bei ihrem ersten Durchmarsche Gersdorf zerstört worden sein. Allein das Wahrscheinlichste bleibt doch, daß dies 1429 geschehen sein wird, da ja erst im Juli 1419 der Hussitenkrieg**) damit begann, daß die Anhänger Hussens an diesem Tage aus bekannten Ursachen einige Rathsherren zu Prag zum Fenster des Rathhauses hinauswarfen.

Vielleicht liegt die Wahrheit auch in der Mitte, und es soll in unserm Kirchenbuche statt 1429 etwa 1419 heißen.

Mit stillem, wehmuthsvollem Gefühle wenden wir nun unsern Blick von dem traurigen, schrecklichen Schicksale unsrer hiesigen, aus den Geschlechtern der Menschheit verschwundenen Vorbewohner, und erwähnen nur noch als eigenthümliche Merkwürdigkeit die, daß das alte Gersdorf durch Anhänger Husses zerstört und durch Anhänger Luthers, seines großen Nachfolgers, das „neue“ Gersdorf wieder aufgebaut worden ist. Welche zwei verschiedene Wirkungen Einer Ursache!

Nachdem nun unser armes Gersdorf deshalb besonders so schonungslos verheert worden war, weil der mehrgenannte Procopius, nicht

*) Um jene Zeit wurden auch 2 Dörfer, Behensdorf bei Bauernick und Sifridsdorf bei Ostritz eingeäschert, die bis heute noch nicht wieder aufgebaut sind.

**) Derselbe dauerte theilweise bis 1469 fort, wo die Hussiten zum letztenmale in Zittau einfielen.

Ziska, wie eine unrichtige Angabe immer wieder sagt, indem dieser schon im Jahre 1424 an der mährischen Grenze an der Pest verstarb, einer persönlichen Beleidigung wegen einen unversöhnlichen Haß auf den Herrn v. Warnsdorf gehabt, blieb es wüste liegen bis zum Jahre 1657, von wo an es bekanntlich, doch zunächst nur versuchsweise, wieder aufgebaut wurde.

Carpzow sagt darüber Folgendes: „Von der Wiese, worauf die Spree ihren Ursprung nimmt, ist zu wissen, daß sie eine wüste Dorfstätte des vormals daselbst gestandenen und im Hussitenkriege verwüsteten Dorfes Gersdorf gewesen, in welchem ein Schloß, die Lampelburg, gestanden, dessen Rudera Herr Christoph von Schleinitz abbrechen und zum Mühlenbau zu Hennersdorf in Seiffen verwenden lassen. Die Dorf-Stätte ist verödet geblieben und endlich ein Busch dahin gewachsen, den man nachgehends zum Forwerg in Ebersbach geschlagen (Giersdorfer Wald), bis Anno 1666 (soll heißen 1662 *) E. E. Rath der Stadt Zittau als Besitzer ernannten Dorfes beräumen und ein neues Dorf nach vormaligem alten Namen angeleget, womit also zugleich die Wiese, wo der Spree-Brunnen befindlich, erbauet worden.

Es ist für uns eine bekannte Sache, daß Alt-Gersdorf 1) aus dem Theile, der ursprünglich Gersdorf ausmachte und 2) aus dem zu dem Ebersbacher Mundgute gehörenden Theile besteht. Was den erstern anbetrifft, so weiß man nicht bestimmt, wann derselbe an Zittau gekommen ist, da dasselbe einen Kaufbrief darüber nicht mehr hat; jedenfalls wird dies, da diese Urkunde im 7jährigen Kriege in Zittau mit verbrannt ist, für uns eine dunkle Ungewißheit bleiben. Muthmaßlich hat den Grund und Boden dieses alten Dorfes zuletzt ein gewisser Herr v. Gersdorf auf Kittlitz besessen und an Zittau oder die Schleinitze verkauft. **) Andere meinen auch, es hätten sich schon früher als 1657 einige Leute auf der öden Wüstung angebaut, die ganz herrenlos gewesen seien und als man ihnen später freigestellt, unter welche Herrschaft sie sich begeben wollten, hätten sie sich für die Herrschaft Zittau entschieden, wodurch dieselbe Grundbesitzerin von diesem Orte geworden sei. (?) Eine dritte Annahme endlich ist die, daß auch diese Hälfte des jetzigen Alt-Gersdorf's mit dem Vorwerk (nicht Forwerk) Ebersbach zugleich an Zittau übergegangen sei; und dies hat auch die größte Wahrscheinlichkeit, da es sich 1597 ja um kein Dorf, sondern nur um eine große

*) Siehe den Versorg- und Freiheitsbrief.
**) Wie auch Carpzow andeutet.

Fläche wüsten Waldes und Feldes handelte, das neben dem Vorwerke lag und „dazu geschlagen“ wurde. Anlangend nun dieses selbst, so ist über diesen Antheil des Ebersbacher Mundgutes und über dessen Erwerb durch Zittau eine völlig zweifelsfreie Klarheit da, indem noch heute darüber ein Kaufbrief vom 20. Febr. 1597 in Zittau liegt, inhalts dessen der Rath von Friedrich von Schleinitzen, der auch noch einen großen Theil von Friedersdorf erbaut hat, „Ebersbach und Oberfriedersdorf, nebst dem Giersdorffer Walde, für 15000 Thlr. in Königl. B. Kassengelde“ erkaufte. *) Dieses Mundgut aber ging von dem jetzt zur Würde eines Königlichen Gerichtsamtes erhobenen „Schlößchen“ aus, am Hofewege hin und kam zwischen Berndts Hause Nr. 1 in Alt-Gersdorf und Berndt's Hause Nr. 360 Ebersbacher Seite durch, ging an unsrer alten Hutung, dem Pfarr- und Kretschamfelde hin, auf die Treibe zu, hinter Vogt's Hause Nr. 166/121 und den Treibehäusern bis zu Karl Gottfr. Schusters u. Schenke's Häusern Nr. 115/122 und 116/7 hinunter, die lange Wiese entlang bis zum Dreiecker hin, um denselben herum und an der Leutersdorfer und Eybauer Grenze hinter dem Beerberge und Kuhzahle fort bis zu Müllers Haus, Ebersbacher Seite Nr. 486/779, und wieder an das eigentliche Ebersbach heran, so daß also der Beerberg, die lange Wiese, der Dreiecker und Kuhzahl dazu gehörte. Vom Schlößchen aus ging auch hinter unserm Kretscham, Wilh. Schöbel's Felde und zwischen dem Beerberge und den Treibehäusern hin eine Viehtreibe bis zum Dreiecker hinauf.

## III. Wiederaufbau, Vergrößerung, Ortstheile und Größe des Ortes und Abgaben der Bewohner.

Nachdem nun, wie schon bemerkt, Gersdorf an 240 Jahre wüste gelegen hatte, so daß wohl nichts als die zwei alten ehrwürdigen Buchen bei dem Hause des Herrn Adv. Michaels, woran auch früher ein schönes Sommerhaus mit Treppen gewesen, übrig geblieben sind, die wohl an 600 Jahre alt sein können, wurde im Jahre 1657, also ein Jahr später als in Neu-Gersdorf, wieder einen Anfang mit seiner Wiederaufbauung gemacht und vom Jahre 1662 an, in welchem Jahre auch in Walddorf ein Holzhacker das erste dasige Häuschen in dem

*) Damals war unsre Lausitz natürlich noch zu Böhmen gehörig.

Kottmarwalde erbaute, *) überließ auch der Rath der Stadt Zittau, nach dem Beispiele der Herrschaft zu Neugersdorf, auf seinem Gebiete ebenfalls mehrere Baustellen an Böhmische und Mährische Exulanten, d. h. Auswanderer, deren Namen noch heute die der ausgebreitetsten Familien allhier sind. Die Herzoge z. B. stammen aus Georgenthal, die Dießner aus der Hasel, die Niezel aus Georgswalde und auch aus Oestreich, die Gochte aus Baiern, die Berndte aus Oberhennersdorf, die Wünsche aus Baiern, die Klippel aus Schönlinde, die Reichelte aus Mähren u. s. w. Die ersten Stellen, wo man sich niederließ, waren natürlich die an Brunnen und an Wässern, mithin in Alt-Gersdorf unten an der linken Spreeseite, und das Haus Nr. 1, welches bei der zweiten Ortsbenummerung 106, aber bei der dritten gebührendermaßen wieder 1 erhielt und jetzt Hrn. Fabrikant Berndt gehört, war unstreitig das erste Haus in Alt-Gersdorf, das längere Zeit nur aus 8 Häusern bestand, woher auch der Name „die Achthäuser" rührt. Von da an baute man fort an der Spree hin bis zu dem Hause Chr. Friedr. Hofmanns Nr. 15. Alsdann machte man theilweise die Aue ur- und bebaubar, ging bis an die Neu-Gersdorfer Herzogmühle herum und baute die Straße herauf bis zur Kirche, von wo an man fortging bis zu den Müller'schen Häusern Nr. 110, 11 und 12, d. h. bis an den Wald der langen Wiese.

Anmerk. Bis zum Jahre 1747 stand nördlich von der Straße blos Dreßlers Haus allein da.

Nach diesen entstanden die Häuser an der Neu-Gersdorfer langen Wiese von Schenke's Haus Nr. 116 hinauf bis zu Lucke's Haus Nr. 137, sonst Nr. 2. Chr. Friedr. Herzog's Haus Nr. 126/4 war das erste, Grohmann's Nr. 119/6 das zweite und Lucke's Haus Nr. 137 das dritte. Dann wurden die Häuser an der Viehtreibe des Mundgutes gebaut. Alsdann entstanden vom Jahre 1837 an, nach Abtreibung des Beerberges und des Kuhzahls, die dort stehenden Häuser und endlich nach der Parcellirung der obern Waldhutung im Jahre 1842 die Häuser am Dreiecker, scherzhaft Klingenthal genannt, weil bei Hebung des ersten Hauses Nr. 142/139 Gesang und Klang durch das ganze Dorf erscholl. Der Erbauer desselben war Ch. Fr. Hille; jetzt besitzt es August Vogt. Das erste Haus am Beerberge war Fr. Aug. Raphelt's Nr. 150, es wurde 1843 erbaut, und unser neuestes Haus ist das im Jahre 1855 erbaute, Hrn. Fabrikant Gottlieb Benj. Gocht gehörige Halbhaus Nr. 77 b, als Neubau.

*) Auch Neusalza wurde in diesem Jahre von böhmischen Exulanten erbaut.

Unser Ort hat jetzt die dritte bekannte Benummerung. Die erste geschah im Jahre 1800, die zweite im Jahre 1824, wobei die Pfarre A, die Schule B, der Kretscham 1 und Lucke's Haus (Nr. 137) Nr. 2 bekam. Die Ordnung ging dann die lange Wiese herunter, auf den Kretscham zu, die Aue herum auf die Achthäuser und die Ebersbacher Seite zu bis zu Berndt's Hause Nr. 106. Die über 106 gehenden Nummern aber gingen dann nach den Neubauen durcheinander. Die erste Benummerung geschah blos in den Ortsverzeichnissen. Die neueste, dritte Benummerung geschah 1849 und diese begann wieder mit Nr. 1, wie 1800, bei Berndt und ging gerade den entgegengesetzten Weg bis zum Dreiecker und über den Beerberg zurück auf den Kuhzahl zu, so daß das Röthig'sche Haus Nr. 194 die letzte Nummer erhielt.

Alt-Gersdorf aber hat jetzt mit den sechs öffentlichen Gebäuden 176 bewohnte Häuser, von denen zwei zusammengebaut sind, aber vier Nummern haben. Darunter sind 86 Ganzhaus-, 81 Halbhaus- und vier halbe Hausgrundstücke; im Ganzen aber sind 194 und 7 eingeschaltete Catasternummern, also 201 Grundstücke allhier, worunter sich die Kirche, Pfarre, 2 Schulen, Chaussee-Gelder-Einnahme-, Gemeinde- und Spritzenhaus und 24 Baustellen befinden. Bauer- und Gartengrundstücke giebt es hier gar nicht. Alle diese Grundstücke zerfallen in neun Ortstheile, welche der jetzigen Nummerreihe nach folgende sind:

1) Die Achthäuser, welche bei Nr. 1 anfangen, mit Fiedler's Haus Nr. 8 aufhören und oben ihre Erklärung gefunden haben.

2) Die bis jetzt unbenannt gebliebenen Häuser von Pietschmann Nr. 9 an bis zu dem Hause des Blattbinders Klippel Nr. 21, welche von nun an die Spreehäuser genannt werden sollen, und die Gasse, worin die Häuser von 16 bis 20 stehen, würde man daher nicht mit Unrecht die Spreegasse nennen.

3) Die Aue, welche bei C. A. Rudolph's Halbhause Nr. 22 anfängt und bis zu dem Halbhause Hrn. Kramer Glathe's Nr. 61 reicht.

4) Das Mitteldorf von Hrn. Adv. Michaels Hause Nr. 62 an, incl. der Lampelhäuser, (das sind die Häuser, wo erweisbar die Lampelburg gestanden hat,) bis Nr. 115 zu dem Hause C. Gottfried Schusters. Hierzu gehören auch die drei Hutungshäuser.

5) Die lange Wiese*) von 116 bis 137, bestehend aus den Häu-

*) Man nannte sie früher auch die „Marode", weil bei Anweisung der dasigen Baustellen der damalige Ortsinspector in Anbetracht der großen Baumstöcke gesagt: „Ueber dem Ausroden dieser Stöcke wird wohl auch Mancher „marode" werden".

sern, wie auch Ganzhäuslerbaustellen, welche sich an der Neu-Gersdorfer langen Wiese auf dem Waldstreifen erbaut haben, den der Rath zu Zittau im Jahre 1785 bis an den Dreiecker hin von seinem hohen Schwarzholz befreien ließ, um Baustellen mit 1 Schfl. Land daraus zu machen, die gewöhnlich mit 30—45 Thlrn. bezahlt wurden.

6) Die Oberen Waldhutungshäuser oder der Dreiecker genannt, weil dort, wie drei Grenzsteine anzeigen, die drei Grenzen von Alt-Gersdorf, Neu-Gersdorf und Leutersdorf in Eine Spitze zusammenlaufen, von Nr. 138 bis 145, die sieben Häuser und eine Baustelle, zusammen mit 4 Acker 1 □ Rthe. Land enthalten und 1842 entstanden, als der Rath das Hutungsrecht der Gemeinde, wofür jedes alte Grundstück jährlich 4 gGr. zu zahlen hatte, dadurch ablöste, daß diese 4 gGr. wegfielen und acht Baustellen und Feldstücke aus dieser Hutung gemacht wurden.

7) Die Beerberghäuser von Ch. Gottlieb Gocht's Hause Nr. 146 unter der Kranichpfütze an bis zur Grohmann'schen Baustelle Nr. 159 an der Treibe. Diese Häuser und Baustellen, wozu auch die Beerbergwindmühle gehört, entstanden, wie schon gesagt, als im Jahre 1837 das ganze zwischen Alt-Gersdorf, Neu-Gersdorf, Leutersdorf, Eybau und Ebersbacher Seite stehende, Zittau gehörige Laubholz abgetrieben, parcellirt, zu Baustellen und urbar gemacht wurde.

8) Die Viehtreibehäuser von Nr. 160 an bis 170, zu des Chausseewärters Pfeiffers Hause, welche man in den Jahren von 1820 bis 1829 theils auf Laßäcker, theils auf Auefleckchen erbaute, und endlich

9) der Kuhzahl von Jos. Gattermann's Baustelle Nr. 171 an bis Nr. 194 an die obere Ebersbacher Seite.

Diesen sonderbaren Namen hat diese Stelle von einem Kuhschwanz, in communer Sprache Kuhzahl, deshalb, weil ein paar wilde Burschen in den dasigen früheren Sträuchern einer Hofekuh von Ebersbach den Schwanz ausgerissen hatten, den man auch nachmals wieder gefunden hat. Das Jahr dieses wichtigen Ereignisses habe ich jedoch nicht ermitteln können. —

Unter diesen Grundstücken Alt-Gersdorfs befinden sich anjetzo noch 24 Baustellen, nämlich 6 alte Ganzhausbaustellen auf der langen Wiese, 17 Halbhausbaustellen am Beerberge und Kuhzahl und 1 neben dem Hoffmann'schen Hause Nr. 51/60.

In den sämtlichen Häusern Alt-Gersdorfs wohnten nach der Volkszählung vom 3. December 1855: 1510 Menschen, und zwar

754 männlichen und 756 weiblichen Geschlechts. Familien gab es 1856 in Allem 365.

Bei der ersten von mir geleiteten Zählung Anno 1830 hatte Alt-Gersdorf in 124 Häusern 886 Bewohner; dies ergiebt eine Vermehrung von 624 Seelen in nur 25 Jahren.

Welche Namen vorzüglich die früheren Bewohner des zerstörten Ortes geführt, ist ganz unbekannt; dagegen haben sich die meisten Namen von den Erbauern unsrer jetzigen 3 Orte fast alle noch bis auf diesen Tag bei uns erhalten; dergleichen Namen sind Schöbel, Bundesmann, Zentsch, Berndt, Schmidt, Röthig, Gocht, Fiedler, Häntsch, Mai, Herzog, Wünsche, Müller, Klippel, Dreßler u. s. w., und nur wenige, wie z. B. Weber, Pohlisch, Wunderlich, Opitz, Schröer, Selle, Römer, Süßmilch, Nagel, Gumpe, Kritzner u. s. w. sind bei uns ausgestorben.

Der erste Kauf in unsern Schöppenbüchern, deren Führung der Rath von Zittau den 8. December 1707 für die Gemeinden anordnete, ist vom 7. August 1708 und betrifft das Zentsch'sche Haus Nr. 2, das damals einem gewissen Häntsch gehörte, der es an Christian Dreßlern um 200 Thlr. verkaufte, da es erst 40 Jahre alt war. Es brannte später ab.

Zu den ältesten Häusern aber gehören die des Hrn. Hofmann, Nr. 52/59 und 51/60, Johann Gottfried Mattheß's, Nr. 81/33, der Frau Rudolph, geb. Pohlisch, Nr. 82/32 ꝛc.

Von Diesners, jetzt Röthigs Haus, Nr. 8/99, ist noch ein Quittungsbuch vom Jahre 1695 vorhanden und fortgeführt bis heute.

Der gesammte Flächenraum unsers lieben Alt-Gersdorfs ist, mit Einschluß der gutsherrlichen, in unsrer Flur liegenden Besitzungen, des Pfarr- und Schullehns ꝛc. ꝛc., nach der General-Landesvermessung in den Jahren 1839/1840 300 Acker und 91 □ Ruthen, welche aus 419 Flurbuchnummern bestehen und wovon 104 Acker 100 □ Ruthen auf herrschaftliche Parcellen und Laßäcker, 15 Acker 91 □ Ruthen auf das Pfarr- und 3 Acker 56 □ Ruthen auf das Schullehn, 103 □ Ruthen auf die neue Schule, 58 □ Ruthen auf das Chausseegeld-Einnahmehaus, 21 Acker 95 □ Ruthen auf das Kretschamgrundstück, 23 Acker 80 □ Ruthen auf die frühere Gemeindehutung, und auf die andern Gemeindegründe und auf die Privatgebäude in Allem zusammen 132 Acker 108 □ Ruthen kommen.

Alle diese Grundstücke sammt den von ihnen getragenen Gebäuden sind jetzt mit 7191 Grundsteuer-Einheiten behaftet, von denen 690 auf

die herrschaftlichen Pertinenzien oder Rusticalstücke, 220,77 auf die Pfarre, 111 auf die beiden Schulen und 139 auf den Kretscham kommen. 11 Acker Staats- und Kircheneigenthum sind unbesteuert.

Die der Commun und den Privaten zugehörenden Gründe sind sonach mit 5730 Steuer-Einheiten belegt, wovon namentlich auf die Hutung 195 kommen, worauf die Gemeinde 1844 109 Thlr. 28 Ngr. Steuerentschädigung erhielt, welche Zittau in Empfang nahm und 1847 an uns herauszahlte. Ueberhaupt aber bekam damals die ganze Gemeinde, welche vorher steuerfrei gewesen war, eine Entschädigungssumme von circa 4000 Thlrn. vom Staate heraus.

Die sämmtlichen Gebäude sind vom Jahre 1849 den 9. Juli an bei der allgemeinen Landes-Brandversicherungskasse bei einer Abschätzungssumme von circa 130,000 Thlrn. nach Höhe von 56,931¼ Thlrn., jetzt mit 64,568¾ Thlrn. versichert, wovon 6806¼ Thlr. auf die Kirche, 2800 Thlr. auf die Pfarre, 825 Thlr. auf die Kirchschule, 1450 Thlr. auf die zweite Schule, 637½ Thlr. auf den Kretscham, 250 Thlr. auf das Chausseehaus, wofür jedoch nur auf 1 Jahr bezahlt worden ist, 175 Thlr. auf das Gemeinde- und 50 Thlr. auf das Spritzenhaus, mithin 51,575 Thlr. auf die Privatgebäude kommen, die meistens nach dem halben Taxwerthe versichert sind. Die Abschätzungssumme macht jetzt circa 138,000 Thlr., wovon auf die Kirche 8525 Thlr. kommen. Die Glocken nehmen davon 350 Thlr., der Seiger 175 Thlr. und die Orgel 2000 Thlr. weg. Pfarr- und Schulgebäude sind auf 5075 Thlr. abgeschätzt worden.

Früher ruhten 874 Wurzeln auf den Gebäuden, welche auf hohe Verordnung 1783 zum ersten Male specificirt wurden, aber meistens noch keine Hausnummern annahmen. Bei jedem Brande wurden bis zum Jahre 1849 auf jede Wurzel 20 Thlr. bezahlt und die Ober-Lausitz hatte bis dahin ihre besondere, jetzt aber mit der erbländischen Brandkasse vereinigte Wurzelgelderkasse in Bautzen, jedoch mit einer bedeutenden Schuld, welche sie nun durch die jährlichen Zuschläge abzutragen hat.

Die von den sämmtlichen Gebäuden beizutragende Summe, mit 15 Ngr. 2 Pf. in 2 Terminen von jedem Hundert der Versicherungssumme, macht jetzt gegenwärtig 324½ Thlr., wobei zu bemerken ist, daß die Kirche für sich, die Pfarr- und Organistenwohnung nur die halbe Summe versteuert, aber die ganze Versicherungssumme beanspruchen dürfte, wenn eins dieser Gebäude von einem Brandunfalle betroffen werden sollte.

Die Grundsteuersumme, die von 5700 Steuer-Einheiten, excl. der für die herrschaftlichen Felder, in diesem Jahre von hier abging, beträgt 190 Thlr., zu 10 Pf. von jeder Steuereinheit. Hinsichtlich der auf den Bewohnern und ihren Grundstücken lastenden herrschaftlichen Abgaben hat jedes Ganzhaus jährlich 3 Thlr. und jedes Halbhaus 1 Thlr. 13 Ngr. 7 Pf. an die Stadtcommun Zittau zu entrichten, wie dies der Versorg- und Freiheitsbrief vom 15. Juni 1662, confirmirt den 30. März 1666 (s. unten), näher besagt. Von den neuen Grundstücken haben mehrere jedoch jährlich 4, 5 bis 6 Thlr. zu contribuiren, obschon dieselben der Gemeinde und dem Pfarr- und Kirchschulamte gegenüber allerseits nur in die Classe der Halbhäusler geworfen worden sind, als 1838 deren Abgabenmodus constatirt wurde.

Von allen Steuern an den Staat, bis auf das Wurzelgeld, war Alt-Gersdorf bis zum Jahre 1836 völlig frei, weil in dieser Hinsicht die Stadt Zittau dasselbe für die 12 gGr., welche als Steuern unter den 3 Thlrn. angeführt sind, zu vertreten hatte; von da an aber wurden auch wir zuerst mit der landesüblichen Gewerbe- und Personalsteuer belegt. Die in dieser Hinsicht für dieses Jahr 1857 ausgeworfene Summe beträgt in Allem 244 Thlr., wovon dem Communeinnehmer 3⅓ pCt. an Einnehmergebühren zustehen. An das Pfarramt hat jedes Ganzhausgrundstück alljährlich 4 und jedes Halbhausgrundstück 2 Metzen gutes Korn zu decimiren. Von der Zeit an aber, wo der am 11. April 1853 eingeleitete Receß über die diesfallsige Ablösung in Kraft getreten sein wird, hat jeder Ganzhäusler alljährlich 22½ Ngr. und jeder Halbhäusler 11 Ngr. 3 Pf., anstatt des Decems, an die Landrentenbank zu bezahlen. Das Kretschamgrundstück gab an Decem ½ Schfl. Korn und 1 Viertel Hafer. Ebenso müssen auch alle Baustellen decimiren.

Dem jedesmaligen Organisten und Küster hat jeder Ganzhäusler jährlich mindestens 45 und jeder Halbhäusler 26 Pfennige als Umgangsgeld zu gewähren; der Kretscham aber dreimal so viel als ein Ganzhäusler zu geben.

Die Baustellen haben dieselben Beiträge zu entrichten. Daß die Inwohner gar nichts an den Kirchschulmeister zu geben haben, ist eine örtliche Eigenthümlichkeit, obschon der Herr Pfarrer auch nur das Beichtgeld von ihnen hat. Gemeindeanlagen werden in der Regel nicht mehr erhoben, da die sämmtlichen Gemeindeabgaben von dem Hutungsfeldpachtgelde bestritten werden, was in den ersten Jahren über 200 Thlr. betrug, jetzt aber kaum nur noch 200 Thlr. beträgt. Von diesem Gelde werden also die Kirchschule zu einem Drittheil, die Neben-

schule, das Gemeinde- und das Spritzenhaus und sämmtliche Straßen im baulichen Wesen erhalten.

Hofdienste finden nur bei Orts-Bauten und Reparaturen an Kirche, Pfarre, Schulen u. s. w. statt. Alle herrschaftlichen Dienste sind gleich anfangs, 1662, in Geldgefälle verwandelt worden und das Lehnsgeld bei Käufen, oder sogenannter Abzug, welcher 3 Thlr. von jedem Hundert betrug, wurde von 1849 an bis 1856 abgelöst. Ebenso wird auch der Ablösung der herrschaftlichen Abgaben in nächster Zeit entgegengesehen. Das gegenwärtige, durch mehrere bedeutende Straßenbauten entstandene Schuldcapital der hiesigen Commun beträgt bei 4 % Verzinsung noch 2200 Thlr., ohne den Antheil an der Thurmbauschuld, der sich auf ca. 2820 Thlr. antheilsweise für Alt-Gersdorf und Ebersbacher Seite beläuft. Darunter ist aber das von der Gemeindekasse erborgte Vermögen der Schul- und Armenkasse.

Alle zur Befriedigung der Gemeindebedürfnisse aufzubringenden Gelder werden jetzt theils nach den Köpfen, um auch die Inwohner dazu ziehen zu können, und theils seit 1840 von den Grundstücksbesitzern nach Maßgabe der auf ihren Grundstücken lastenden Grundsteuer-Einheiten, oder deren Ruthenzahl, erhoben.

---

## VI. Oeffentliche Häuser und Gebäude, Beschäftigungen der Bewohner, Feldbau und Viehzucht.

An öffentlichen Häusern hat der Staat allhier nur das Chaussee-Gelder-Einnahmehaus; die Gutsherrschaft keins und die Gemeinde, außer Kirche, Pfarre und Kirchschule nur noch eine Nebenschule, die wir bei der Kirche mitbehandeln wollen, und das Gemeinde- und Spritzenhaus.

a) Das Chausseehaus.

Dieses wurde im Jahre 1829 bei Anlegung unsrer Chaussee erbaut. Den Bauplatz dazu nebst dem Garten gab der daneben wohnende Großhalbhäusler Wilh. Schöbel aus seinem Grundstücke Nr. 95 gegen 100 Thlr. Entschädigung her und den 1. März 1830 eröffnete das hohe Finanz-Ministerium die Einnahmestelle.

Hierbei wollen wir sogleich die Herren Chausseegeld-Einnehmer, welche hier amtirt haben, mit erwähnen.

Der Erste derselben war Hr. Friedr. August Koch, ein Sohn des Ober-Güterbeschauers Koch aus Löbau, welcher vom 1. Januar 1830 bis zum 31. December 1831 hier gewesen, aber von uns weg nach Zittau, dann nach Bernstadt als Steuer-Einnehmer kam, und jetzt, pensionirt, wieder in Zittau lebt. Ihm folgte 2) der Obergensd'arm Herr Friedr. August Wickleder aus Penig bei Leipzig, welcher ebenfalls von Löbau hierher kam und am 30. Sept. 1832 in gleicher Eigenschaft als Chausseegelder-Einnehmer nach Seifersdorf bei Zittau versetzt wurde, wo er am 14. Mai 1835 verstarb. 3) Succedirte diesem Hr. Joh. Gottfried Mette aus Frankenberg, welcher vom 30. September 1832 bis 1. Jan. 1836 hier amtirte, an welchem Tage er ebenfalls als Chausseegelder-Einnehmer nach Großpostwitz bei Bautzen ging. Jetzt soll er wieder als Pensionär in Frankenberg leben. 4) Von letztgenanntem Dato an bekleidete dieses Amt Hr. Karl Benjamin Hofmann, geb. allhier zu Neu-Gersdorf am 18. April 1791. Derselbe ist ein Sohn weil. K. Gottlieb Hofmanns, gewes. Häuslers und Kramers in Neu-Gersdorf und ein Enkelsohn weil. Gottlob Hoffmanns, gewesenen Chirurgus und auch einige Zeit Vicerichters allhier in Neu-Gersdorf.

Am 1. Mai 1827 wurde er zunächst als Postverwalter für Neu-Gersdorf installirt, welche Function er zuerst in seinem Hause *), welches jetzt August Henke in Neu-Gersdorf besitzt, und seit dem 1. Januar 1836 in unserm Chausseehause mit verwaltet hat, obschon das Postamt, der Form nach, noch nach Neu-Gersdorf gehörte, wie der Poststempel dies heute noch zeigt.

Ehe die Poststelle hier errichtet wurde, war vorher der Vater unsers Chorgehülfen C. Gottlieb Müller, und dann auch dieser selbst, Löbauer Postbote.

Seit dem 1. October 1856 ist der hiesige Postverwalter, als solcher, hinsichtlich dieses Theils seines Diensteinkommens fixirt gewesen. Am 1. October d. J. aber verstarb derselbe in dem Alter von 65½ Jahren.

Wie viel Briefe und Packete jährlich hier ein- und ausgehen, können wir leider nicht angeben, obschon man gerade hieraus einen ziemlich sichern Schluß auf die Frequenz unseres Verkehrs machen könnte. Nimmt man jedoch an, daß die Zahl derselben täglich etwa 50—60 erreichte, so käme man nahe an die jährliche Summe von 20,000. An Chausseegelde wurde, wenn wir nicht irren, in den ersten Jahren circa 8- bis 900 Thlr. jährlich eingenommen. Von jetzt wissen wir es nicht.

*) Vorher war die Postverwalterei in Hrn. Hille's, jetzt Hrn. W. Herzog's Nebengebäude.

Was die hiesigen Chausseewärter anlangt, so war der Erste derselben Gottfried Müller aus Rosenhain, von 1830 bis zum Anfange des Jahres 1832; der zweite derselben war Andreas Bräuer aus Baruth, wohin er sich auch im Jahre 1842 wieder wandte, als er hier abging, worauf ihm 3) der jetzige Chausseewärter, K. Traug. Pfeiffer aus Ebersdorf bei Löbau, in dieser Function nachfolgte, welcher auch als Halbhäusler hier ansässig ist. *)

b) Das hiesige Gemeindehaus, zugleich auch Armenhaus, wurde um das Jahr 1710 erbaut und 1836 fast ganz neu restaurirt.

Dasselbe ist zugleich auch Wohnhaus für den hiesigen Todtengräber, jetzt Karl Gottlieb Reichelt, der stets in Neugersdorf einen Todtengräbergehülfen hat, jetzt Christ. Friedr. Franzen, Sohn des vorigen Gehülfen Joh. Gottfr. Franzes.

Der hiesige Todtengräber ist auch Nutznießer des zu dem Gemeindehause gehörenden, 1 Scheffel betragenden Ackers.

Bis zum Jahre 1846 war er auch Gemeindehirt, als welcher er unser Melkvieh von Walpurge an bis Martini jeden Jahres Vormittags von 6 bis 11 Uhr auf der untern und Nachmittags von 4 Uhr an bis zum Abende auf der obern Hutung zu hüten und vorher unter stetem Blasen in ein Hirtenhorn vor den Häusern abzuholen hatte; wofür er jährlich von jedem Viehbesitzer je auf 1 Kuh 4 Sgr. und zur Kirmeß einen Kuchen bekommen mußte.

c) Das dem Kretscham gegenüberstehende Spritzenhaus wurde zum ersten Male im Jahre 1699 erbaut; im Jahre 1830 aber niedergerissen und so aufgeführt, wie es gegenwärtig dasteht. Die Baukosten desselben betrugen 116 Thlr.

Die erste Spritze erhielt Alt-Gersdorf schon 1700, welche im Jahre 1769 durch eine neue, von dem Kunstmeister Dietrich in Budissin erbaute, ersetzt wurde, welcher die alte Spritze, wovon man im Jahre 1768 das Messing gestohlen hatte, annahm und noch 90 Thlr. accordmäßig dazu bekam. Jeder Wirth mußte 1 Thlr. Anlage beitragen. Auch diese Spritze, welche nur 1 Schwengel hatte, wurde 1808 cassirt und durch die jetzige, welche einen Schlauch erhielt und 365 Thlr. kostet, ersetzt.

An öffentlichen Privatgebäuden haben wir in Alt-Gersdorf nur

A. den Erbgerichtskretscham und

B. die Beerbergwindmühle.

---

*) Den jetzigen Postboten siehe bei Neu-Gersdorf.

A. Der erste Kretscham, welcher sogleich nach Erbauung des Dorfes errichtet wurde, war nicht der jetzige, sondern das sub. Nr. 77 a belegene, dem Fabrikanten Benjamin Gottlieb Gocht gehörige Haus. Zu der Zeit aber, als die Gemeinde von der Gutsherrschaft das Kirchen-, Pfarr- und Schullehn erhielt, also schon 1667, wurde auch dem Einwohner Christoph Wünsche das ganze zu dem jetzigen Kretscham gehörende Areal, um dafür das Richteramt zu verwalten, überlassen. Im Jahre 1727 entstand darauf durch Dismembration das Hausgrundstück W. Aug. Schöbels, worauf wieder, wie oben bemerkt, das Chausseehaus gebaut worden ist.

Ebengenannter Wünsche hat denn auch in jener Zeit unsern jetzigen Kretscham neben der Kirche erbaut, welcher aus 4 Gebäuden besteht.

Mit demselben sind auch, außer dem Richteramte, alle Gasthofs-Gerechtsame, als der Bier-, Wein-, Branntwein- und Salzschank Brennerei *), Schlächterei, Herbergs- und Stallungsrechte verbunden.

Auf seinem Grunde befindet sich auch ein Steinbruch von Basaltstein, welcher jetzt jedoch unbenutzt und mit Wasser angefüllt ist.

Bis zum Jahre 1799 hatte der Besitzer auch einen schönen Fischteich unter dem Kretscham herum, der oben bis an die Scheune und unten bis an den Damm hinging, wie man noch heute ganz deutlich sieht. Der Fluthgraben desselben zog sich durch die Hutung auf Pietschmanns zu nach der Spree hin.

Auch war bis zu der Zeit vor etwa 50 Jahren ein Brunnen mit Pumpe beim Kretscham, zwischen der obern Ecke und dem jetzigen Teichel. Seines schlechten Wassers wegen ließ man ihn aber eingehen und der jetzige Besitzer erhält sein Wasser durch Röhren aus dem Brunnen in Grohmanns Garten, lange Wiese 119.

Die successiven Besitzer dieses schönen Grundstücks, wofür der Besitzer der Grundherrschaft jährlich blos 1 Zehnkreuzer contribuirt, sind, inwieweit wir dies ermitteln können, folgende gewesen:

1) Von 1667 bis 1690 Christoph Wünsche, 2) von 1690 bis 1715 Hanns Schmidt, 3) von 1715 bis 1746 Johann Christian Schöbel, 4) von 1746 bis 1793 Carl Christ. Schöbel, 5) von 1793 bis 1829 ein zweiter Carl Chr. Schöbel und 6) von 1829 bis heute C. Gottlieb Schöbel, welcher ihn, wie die früheren Besitzer, jedesmal testirt erhalten, denn noch nie ist über denselben ein Kauf errichtet worden.

*) Die Brennerei ruht seit 1836.

Daß die meisten dieser Besitzer zugleich Erbrichter gewesen, ersieht man weiter unten.

Im Jahre 1837 erbaute der jetzige Wirth unter die schönen Erlen in seinem Garten ein Schießhäuschen, da sich in diesem Jahre auch in Alt-Gersdorf eine Schützengesellschaft constituirte, welche seitdem jedesmal zu Pfingsten ein Scheibenschießen hält, das den 2. Feiertag seinen Anfang nimmt und bis Mittwoch Abend dauert. Diese Schützen gingen bis zum Jahre 1850 in Rock und Hut bei ihren Auszügen; in jenem Jahre aber kleideten sie sich ein in grüne Waffenröcke mit Hüten und Ober- und Untergewehr. Sie stehen unter 1 Hauptmann, 4 Leutnants, 1 Feldwebel, 1 Fourier und 8 Unteroffizieren. Gegenwärtig zählt diese Gesellschaft, mit Einschluß der Musici, 85 Mann, von denen beim letzten Schießen jeder 2 Thlr. 8 Ngr. Schützen- und Lagengeld zu geben hatte, wofür er 3 freie Schüsse hat. Der König erhält gewöhnlich 50 Thlr., wofür er jedesmal Sonntags nach Pfingsten die Königsmahlzeit an einem beliebigen Orte ausrichten muß. Der erste König ist K. Friedr. Müller gewesen, und in diesem Jahre war es der Gemeinderathsbeisitzer J. G. Oppelt. Der Marschall bekommt für den 2. Schuß 5 Thlr.; in diesem Jahre war es Mai von der Ebersb. Seite. Der erste Hauptmann war Hr. Glathe, dann Hr. Büchner, jetzt ist es Hr. Fabrikant Riezel. Alsdann nach ihrem Entstehen fundirte man auch eine Schützenbegräbnißkasse, woraus bei jedem Sterbefalle eines Schützen 12 Thlr. genommen werden, um ein Begräbniß mit Epistelpredigt und Posaunenmusik davon auszurichten.

Seit einigen Jahren ist mit dem Schießen auch Stangenklettern verbunden, und Buden waren bei dem diesjährigen Schießfest 6 aufgestellt. Seit dem Jahre 1850 ist auch eine Schützenhauptwache errichtet worden.

B. Die Beerbergwindmühle.

Diese wurde im Jahre 1846 von J. Gottlieb Hänsch aus Ober-Oderwitz auf ein Areal von 183 □ Ruthen, das derselbe von dem Besitzer J. Gottfr. Hermann um 240 Thlr. erkauft hatte, erbaut und am 8. August dess. J. gehoben.

Bald darauf aber übernahm sein Schwiegersohn Johann Gottlob Palme, ebenfalls aus Ober-Oderwitz, diese holländische Mühle und erbaute im Jahre 1850 ein Wohn- und Backhaus daneben, was im Jahre 1853 nahe daran war, abzubrennen. — Ao. 1851 den 6. Octbr. erkaufte dieselbe der Wassermüller K. Gottlieb Richter ebendaher, und Ao. 1825 den 20. Novbr. acquirirte diese unter Nr. 153 gebrachte Mühle der Bäcker Vincenz Gampe von Seifhennersdorf, gebürtig aus

Cunnersdorf in Böhmen, um 1200 Thlr. Sie hat 2 Mahlgänge mit Graupenstampe und giebt jährlich nach Zittau 4 Thlr. Windzins. Gegenwärtig ist sie an Fr. Aug. Förstern von hier um 50 Thlr. verpachtet.

Ehe wir dieses Capitel schließen, müssen wir noch erwähnen, daß Alt-Gersdorf auch einige Jahre hindurch eine Bleiche besaß.

Im Jahre 1833 den 8. October nämlich übernahm der jetzige Erbmüller, Mangler und Freischenke, Christ. Gottlieb Rudolph zu Neu-Gersdorf, von seinem Bruder, Chr. Fr. Rudolph in Neu-Gersdorf, das unterste von den drei Hutungshäusern *) Nr. 78, erpachtete unterm 31. December 1838 von der allhiesigen Gemeinde 3 Schffl. 3 Viertel neben seinem Grundstücke liegendes Hutungsareal gegen einen jährlichen Pachtschilling von 16 Thlrn. auf 6 Jahre gewiß und 6 Jahre ungewiß, und etablirte schon im folgenden Jahre eine Garn- und Waarenbleiche, nachdem er einen sehr schönen, heute noch vorhandenen Teich angelegt hatte. Dieser Bau kostete ihn weit über 4000 Thlr., denn die Granitsäulen und hohen Planken betrugen allein 770 Thlr.

Bei einem furchtbaren Sturme in der Nacht des 15. zum 16. Februar 1849 aber wurde fast das ganze Trockenhaus umgeworfen, und diebische Hände stahlen nun das Material davon auf eine so freche Weise, daß sich diese Räubereien erst nach dem unglücklichen Ausgange einer Nachtwache (Nachts am 12. Juli 1849) des so tief in seinen Rechten gekränkten und verletzten Besitzers, wobei ein gewisser K. Gottfr. Gocht aus Alt-Gersdorf sein Leben verlor, endigten, nachdem Hr. Rudolph bei diesem gutgemeinten Unternehmen mindestens 3000 Thlr. verloren hatte. — Da derselbe schon vor dieser Katastrophe als Gastwirth zur „Stadt Breslau" nach Löbau gegangen war und auch eine Bleiche hier nicht rentirt, so baute er auch nicht wieder auf, sondern verkaufte nach stillschweigender Verzichtleistung auf fernere Benutzung des erpachteten Hutungsareals am 1. October 1849 das Grundstück an C. Wilh. Herzog aus Neu-Gersdorf, welcher das eine Bleichgebäude abtrug und näher an das Wohnhaus setzte. In diesem errichtete er im Sommer 1856 eine Plüsch-Fabrik, dessen erster Verfertiger derselbe in Gersdorf ist.

Schließlich bemerken wir nun noch, daß das erste Ziegeldach in Alt-Gersdorf der Fabrikant weil. Joh. Christ. Gocht im Jahre 1811 auf sein Haus Nr. 75 im neuesten Catastr, und das erste Schieferdach der

*) Deshalb so genannt, weil dieselben an der alten Dorfhutung lagen. Das Hrn. C. F. Rudolph sub Nr. 80 gehörige wurde 1828 erbaut; das älteste davon um das Jahr 1730.

Fabrikant Hr. Chr. Fr. Aug. Hofmann im Jahre 1845 auf sein Haus Nr. 68/113 legen ließ. Mit Schindeln ist jetzt außer dem Bleichhäuschen Wilh. Herzogs in ganz Alt-Gersdorf kein einziges Haus mehr gedeckt; ebenso auch auf der Ebersb. Seite nicht. Kirche, Pfarre und Schule hatten früher auch Schindeldächer.

Was nun noch die Beschäftigungen und Erwerbszweige unserer Ortsbewohner anlangt, so ist deren hauptsächlichstes Geschäft allbekanntlich die Baumwollenweberei. Nach dem Einwohnerverzeichnisse vom 10. Januar d. J. befinden sich nämlich in Alt-Gersdorf 215 Weber und 18 Selbstverleger und Fabrikanten, welche, nebst den auswärtigen Fabrikanten, hier ca. 260 Webstühle beschäftigen. Eine speziellere Geschichte über den Entwicklungsgang dieses für uns so hochwichtigen Erwerbszweiges und des damit in unmittelbarer Verbindung stehenden Handels wollen wir in dem diesen Gegenstand bei Neu-Gersdorf berührenden Abschnitte geben.

An andern Handwerkern haben wir in Alt-Gersdorf gegenwärtig nur 3 Fleischhauer mit Concessionen (einschließlich des Kretschambesitzers), die Bankgerechtigkeit haben, und 1 Hausschlächter, 5 Bäcker, die ihre Concessionen ausüben, und 3, welche jetzt keinen Gebrauch davon machen; 1 Klempner; 6 Schneider, darunter 1 mit Cession; 3 Schuhmacher; 7 Tischler; 2 Böttcher; 3 Zimmerhauer; 4 Maurer, darunter 1 Meister; 1 Müller und 1 Beutler.

Concessionen auf Schank giebt es hier gar nicht, und Realgerechtigkeit auf Krämerei hat nur Hr. Gemeindevorstand Berndt auf Nr. 107; dagegen aber giebt es 7 concessionirte Krämer, von denen Gocht in Nr. 19, Glathe in Nr. 61, Reichelt in Nr. 57 und Gocht in Nr. 96, mithin nur 4 ihre Concessionen gebrauchen.

Feldbau und Viehzucht ist hier sehr unbedeutend, da wir nur Häuslergrundstücke haben, die selten über 1 Acker Areal umfassen. Nur durch die herrschaftlichen Laßäcker, 28 an der Zahl in hiesiger Flur, und durch die zu den Hausgrundstücken gehörigen 29 Viehwige (nicht Fiebig, weil dies Aecker sind, die an dem Viehwege lagen und auch selbst aus dem Viehwege mit entstanden sind) und endlich dadurch, daß viele hiesige Bewohner in Alt-Gersdorf von angrenzenden Ebersbacher und Eybauer und in Neu-Gersdorf von Georgswalder Bauern Felder erpachtet haben, wird unser Feldmangel einigermaßen gedeckt. Abgerechnet die Kartoffeln, welche man hier erzeugt, können wir uns durch unsern übrigen Feldbau kaum auf 4 Wochen alimentiren. Es war daher gewiß etwas höchst Erfreuliches, als man auf den Entschluß kam, die hiesigen

großen Hutungen, welche so nutzlos dalagen, urbar zu machen, was mit der obern Waldhutung 1842, mit der Dorfhutung 1836, mit der in Spreedorf 1842 und mit der in Neu-Gersdorf 1849 geschah.

In Hinsicht der 23½ Acker großen Dorfhutung entstand aber leider zwischen der Gutsherrschaft auf Antrag der damaligen Communrepräsentanten und der hiesigen Gemeinde ein sehr umfassender, im Jahre 1840 begonnener und 1846 erst beendigter Prozeß, da diejenige Urkunde, nach welcher der Rath von Zittau vor nun länger als 150 Jahren der hiesigen Gemeinde diese Hutung zu freiem Gebrauche überlassen hatte, bei dem Brande der Schule allhier, 1747, wobei auch das alte Schöppenbuch mit verbrannt ist, verloren gegangen war, welcher, obschon die Commun Zittau durch einige hundert Beweisgründe gegen 8 Gegenbeweisgründe der Gemeinde ihr unerloschenes, also noch bestehendes Mitrecht an dieses Hutungsland zu beweisen suchte, doch endlich dahin entschieden wurde, daß Alt-Gersdorf in deren ungetheiltem Besitze bleiben solle. Nachdem daher schon im Jahre 1836 der westliche Theil derselben links an der durch dieselbe führenden Straße gestürzt worden war, wurde nun auch im Frühjahre 1847 der östliche Theil derselben urbar gemacht, parcellirt und in 82 Parcellen zu ½ Schffl. und 1 Schffl. theils als Acker, theils als Wiese und Teich, jedoch nach ausdrücklicher, ortsstatutenmäßiger Bestimmung, die immer Geltung haben soll, nur an Bewohner von Alt-Gersdorf verpachtet. Da nun aber die Ebersb. Seite seit dem 9. August 1783 unter den Bedingungen, daß jeder dasige Wirth, welcher eine Kuh mit auf unsere Weide treiben wollte, für jede Sommerhutung auch 4 Ggr. in die Gemeindekasse zu Alt-Gersdorf zu geben und die „Hutungsstraßen und Teichel“ mit in Stand zu halten haben solle, das Mitbenutzungsrecht receßmäßig zustand, so wurde dieselbe durch eine Capitalsumme von 200 Thlrn. und durch Restitution von 60 Thlrn. beigetragener Proceßkosten, laut Vergleichsurkunden vom Jahre 1847 entschädiget, wodurch sie ihrer diesfallsigen Ansprüche auf ewige Zeiten sich begab. Confirmirt ist diese Urkunde jedoch bis heute noch nicht.

Daß das Pachtgeld zur Bestreitung von Communausgaben sowohl hier als in Neu-Gersdorf verwendet wird, wodurch diese beiden Gemeinden so ziemlich anlagenfrei geworden sind, ist schon angedeutet worden.

Noch unbedeutender als unser Feldbau ist leider unser Obstbau, den, außer dem Herrn Pfarrer, nur Wenige sorgfältig betreiben. Der Riezel'sche Obstgarten bei dem Hause Nr. 72 wurde im Frühjahr 1856

angelegt. An Bäumen anderer Art kommen alle vor, die dieser Gegend eigen sind.

Ebenso ist auch die Viehzucht im Ganzen sehr unbedeutend, da ein Ganzhäusler nur 1 Kuh und wie ein Halbhäusler nur etwa noch 1 Ziege halten kann. Gegenwärtig stehen in Alt-Gersdorf 16 Pferde, 86 Kühe und 140 Ziegen. Bienenstöcke giebt es blos 4. Gänse- und Entenzucht wird hier gar nicht und Hühner- und Taubenzucht ebenfalls nur äußerst mittelmäßig betrieben. Ebenso haben wir in allen drei Gemeinden auch nicht einen einzigen Ochsen, und also noch weit weniger einen Esel.

Fische werden hier in zwei Teichen gehalten.

An Feldfrüchten kommt meistens nur Korn, Hafer, Kartoffeln, etwas Weizen, Gerste, Kraut und Runkelrüben vor. Flachs, Raps und Rübsen wird gar nicht gebaut; auch Erbsen und Wicken nicht. Kartoffeln baut man hier in guten Jahren gegen 3000 Scheffel.

An Mineralien ist Gersdorf ebenfalls ganz arm. Außer Basalt kommt nur etwas Kies und Grauwacke vor. Interessant aber ist der so scharf geschiedene Wechsel des Gesteins zwischen den vier neben einander liegenden Orten. In Ebersbach nämlich hat man Granit, in Seifhennersdorf Porphyr, um Rumburg herum vorzugsweise Kies, und um Gersdorf, wie bemerkt, Basalt.

Unser Boden ist theils kalt und naß und theils thonig, lehmig und sandig. Dennoch aber wechselt seine Qualität zwischen der zweiten bis mit der zehnten Klasse. Von der zweiten Klasse findet sich Boden auf dem Wilh. Schöbel'schen Grundstücke und auf dem Schulfelde, von der zehnten Klasse am Beerberge und Kuhzahle.

---

## V. Kirche, Kirchwesen, Pfarre, Schulen und Schulwesen.

### A. Die Kirche.

Gersdorf hat jetzt, so weit wir es wissen, bereits die dritte Kirche. Die erste derselben, natürlich eine römisch-katholische, die zeitweilig unter Meißen und zu dem Decanate von Bautzen gehörte, ist jedenfalls in den Jahren von 1300—1350 (muthmaßlich im J. 1344) erbaut worden. Bei der allgemeinen Verwüstung des Dorfes aber wurde sie bis auf den Grund zerstört, und es sagt darüber eine interessante Nachricht

Folgendes: „Als der wüthende Ziska (muß heißen Procop *), da dies ja 1429 geschehen) das Gotteshaus zerstören ließ, wollte es anfangs durchaus nicht brennen, weshalb man daher über 200 Pechkränze hineinwarf. Und als nun die darein geflüchteten Menschen, beinahe 400 an der Zahl, hinaus wollten, wurden sie sammt und sonders wieder hineingetrieben, so daß sie alle darinnen elendiglich verbrennen mußten."

Der Platz, wo diese erste Kirche gestanden hat, ist leider mit voller Bestimmtheit nicht anzugeben. Einige halten dafür, sie habe sich da befunden, wo auf einer erhabenen Stelle der Südseite des Chausseehauses, gegenüber das Zimmermann'sche und Löffler-Diesner'sche Haus Nr. 91, 92 und 93 steht. Andere glauben, sie habe ihren Stand auf dem jetzigen obern Kirchhofe gehabt. Das Richtigste und durch mehrfache Gründe Verbürgte aber ist wohl das, was die Dritten annehmen, nämlich daß sie da gestanden haben wird, wo jetzt die Häuser des Bäckers Franz Herlt und des Klempners Paul, Nr. 105 und 104, stehen; denn dort hat man bei dem Baue des ersten Reichelt'schen Hauses, welches jetzt Herlt besitzt, eine unverkennbare Thurmwetterfahne gefunden, welche die Jahreszahl 1414 getragen und sich bei dem Brande des Thurmes jedenfalls in die Erde gebohrt hat. **) Leider ist dieselbe bis zu heute nicht aufbewahrt worden.

Von der Lampelburg aus ist auch am Teiche hin bei Thiemes und Stübners Hause vorbei ein gepflasterter Weg bis zu diesem Herlt'schen Hause gegangen.

Von dem Tage der Ortseinäscherung an bis zum Jahre 1667, also 10 Jahre nach der Wiederaufbauung, war nun unser Dorf ohne Kirche. Nachdem sich aber vom Jahre 1656 an Neu-Gersdorf und von 1657 auch Alt-Gersdorf schon wieder zu erbauen angefangen hatte und dieser Anbau sehr ernstlich und rasch vorwärts schritt, so ward schon im Jahre 1667, den 15. März, der Grund zu einer Kirche, der zweiten, da und auf demselben Platze gelegt, wo jetzt unser Gotteshaus sich befindet, welches Flurstück unsere Collaturherrschaft den beiden Gemeinden zu diesem Zwecke unentgeldlich überließ. Da nun aber diese Kirche nur sehr klein werden sollte***), so wurde sie auch schon im September dess. J. so weit fertig, daß sie zu Michaelis, zu welcher Zeit wir jetzt noch unser Kirchweihfest haben, schon eingeweiht werden konnte.

---

*) Oder vielleicht auch Mieslasko?

**) In dieser Ansicht bestärkt uns auch die Gründungsurkunde von N.-G. selbst.

***) Was dieser Bau gekostet, war bis jetzt noch nicht zu ermitteln.

Der im Jahre 1836 neu gefertigte Kirchenstempel trägt auf eine höchst interessante Weise diese, durch den Scharfblick unseres jetzigen Herrn Pfarrers herausgefundene Jahreszahl in seiner ganz einfachen, ungesuchten Umschrift aus römischen Lettern, welches Chronogramm sich also ausnimmt:

**DIe KIrChe zV ALt- VnD NeV-GersDorf,**

5001 1 100 5 50 5 500 5 500

d. h.: Die Kirche zu Alt- und Neu-Gersdorf 1667.

Wohin die hiesigen Einwohner vom Jahre 1656 bis 1667, also die ersten 11 Jahre, zum Gottesdienst gegangen sind, ist urkundlich, da sie nirgends erst förmlich eingepfarrt gewesen, nicht nachzuweisen. Aber sehr wahrscheinlich ist die tradirte Annahme, daß sie sich wechselsweise nach Leutersdorf und Eybau, welche beiden Orte damals nur Einen Pfarrer gemeinschaftlich hatten, und zwar so, daß Eybau die Mutter- und Leutersdorf die Tochterkirche war, gewendet haben. Noch heute heißt von daher der ziemlich eingegangene Weg hinter der Eybauer Ziegelscheune, rechts ab von der alten Straße auf die dasige Kirche zu, der Kirchsteg und Leichenweg, und daß man theilweise, namentlich aber von Neu-Gersdorf aus, zu Leutersdorf sich gehalten habe, darüber spricht sich der Herr P. Hering in der Kirchengallerie und auch die Gründungsurkunde Neu-Gersdorfs mit Bestimmtheit aus.

Der Grund nun, aus welchem die zunächst von den weit zahlreichern Bewohnern Neu-Gersdorfs erbaute Kirche nicht in Neu-Gersdorf, sondern wieder in Alt-Gersdorf, das von da an erst diesen Namen erhielt, ihren Platz bekam, ist der, daß die Bewohner zu Neu-Gersdorf fürchteten, sie würden ebenso, wie die Gemeinden zu Rumburg, Grund, Georgswalde, Schönlinde, Georgenthal u. s. w., wieder katholisch werden müssen, nachdem sie bereits mit den Bewohnern dieser Orte länger als 120 Jahre evangelisch gewesen waren, wenn sie ihre Kirche in Neu-Gersdorf hätten, das ja einem böhmischen, katholischen Grundherrn gehörte. Dadurch nun kam also auch Neu-Gersdorf in kirchlicher Hinsicht unter die Collatur des protestantischen Zittau, das sich dieselbe auch noch bis heute über seine Dörfer vorbehalten hat. Nahm Zittau damals Neu-Gersdorf nicht auf, so wäre dies, so gewiß wie Niederleutersdorf, heute noch katholisch. Der Plan Neu-Gersdorfs, sich in früherer Zeit einmal zu trennen und eine eigene Kirche zu bauen, wurden zu unsrer aufrichtigen Freude bis jetzt noch nicht ausgeführt, und wird es, dem allgemeinen Wunsche nach, auch nicht werden; trotzdem, daß sie durch einen Schreibfehler schon den Thurm in Neu-Gersdorf haben.

Vom Jahre 1720 an vermehrte sich die hiesige beiderseitige Ein-

wohnerschaft so bedeutend, daß das Kirchlein die fleißigen Kirchgänger nicht mehr faßte, zumal da auch die Ebersb. Seite, welche bei deren Gründung im Jahre 1694 vorläufig in unsre Kirche eingepfarrt worden war, 1726 definitiv bei uns eingepfarrt wurde, weshalb die drei Gemeinden am 23. Nov. 1734 auf Grund des ersten Recesses vom 11. Jan. 1707 einen abermaligen und vollständigeren Receß unter sich errichteten, wonach sich dieselben unter sich gegenseitig zu gemeinschaftlicher Erbauung einer neuen, also der dritten Kirche verpflichteten, die zwei Thürme an der Portalseite erhalten sollte, wo auch der Thurm der ersten Kirche war.

Nach diesem Recesse hatte Neu-Gersdorf zu allen Kosten in Parochialsachen ⅝ und Alt-Gersdorf ⅛ beizutragen, die Ebersb. Seite aber Neu-Gersdorf 1/36 und Alt-Gersdorf 1/36 zu Hülfe zu geben.

Vom Jahre 1853 an jedoch, als der Kostenerhebungsmodus in Betreff des Thurmbaues festgestellt wurde, wonach ferner auch die Parochialabgaben theils nach Kopfzahl, theils nach den Einheiten zu erheben sein sollen, hat dieser Receß stillschweigend seine Gültigkeit verloren.

Nachdem nun im Jahre 1735 den 23. August schon der Grundstein zu dieser Kirche in Gegenwart der Herren Kirchendeputirten aus Zittau und mehrer Geistlichen gelegt worden war, begann man auch sofort mit diesem Baue, und kam im Jahre 1735 ziemlich weit damit. Jeder Wirth (Inwohner gab es damals hier noch nicht) mußte dazu 1 Klftr. Steine unentgeldlich herbeischaffen, welche oft mit festlichen Zügen unter Gesang und Musik von Waltersdorf hergebracht wurden. Da aber die Geldmittel sehr bald erschöpft waren, ging der Weiterbau von 1736 an nur sehr langsam von Statten. Um nun aber auch während der vier Baujahre Gottesdienst halten zu können, ließ man die südliche Mauer der alten Kirche stehen und hielt zwischen dieser und den neuen Mauern unter freiem Himmel gottesdienstliche Versammlungen. Ja selbst von seinem Kammerfenster aus hat der damalige Pfarrer Tritzschler mehre Predigten gehalten. Am 4. Adventsonntage 1738 endlich wurde zum letzten Male in der alten und schon am 1. Weihnachtsfeiertage dess. J. das erste Mal in der, um die alte Kirche herumgebauten, neuen Kirche gepredigt, weshalb wir unser jetziges Kirchweihfest eigentlich zu diesem Festtage haben sollten.

Der angezogene Receß von 1734 besaget, daß dieser Kirchenbau *) um

*) Wozu man die Dachziegeln von dem abgetragenen Rumburger Schlosse verwendete.

4000 Thlr. veraccordirt worden sei, und daß man aus dem Kirchenärar dazu 1000 Thlr. verwilligt habe. Etliche Hundert Thaler sollten dazu geborgt und bis zum J. 1737 diese Schulden dadurch getilgt werden, daß jeder Bewohner in Alt- und Neugersdorf drei Jahre nach einander, Termin: Ostern, 2 Thlr. 4 Gr. baar erlegen und abführen solle.

Auch wurde der Ertrag aus dem Klingelbeutel oder von Collecten während der Zeit des Baues dazu verwilligt.

Ebenso gestattete auch der Magistrat von Zittau, daß in seinen Dorfschaften durch Aussetzung der Becken vor den Kirchenthüren Collecten für uns veranstaltet werden durften.

Durch diesen Bau kam damals ein Stück von dem Pfarrgarten weg, und dann entstand auch dadurch mit Bewilligung Chr. Schöbels der Weg durch den Kretschamgarten unter dem Stallgebäude hin.

Im Jahre 1838 wurde das 100jährige Kirchweih-Jubiläum, wie sich von dem guten kirchlichen Sinne unserer Kirchengemeinde erwarten ließ, sehr solenn gefeiert.

Diese unsere jetzige, mit den Worten des hinter der Kanzel stehenden Verses:

„Ihr Alten preiset Gott, ihr Jungen denket dran,
Was Gott zu jeder Zeit allhier an uns gethan!"

eingeweihte und von Gottes gnädiger Hand nun bald 120 Jahre erhaltene schöne Kirche ist sehr licht und geräumig, 65 Ellen lang, 33 Ellen breit und bis an das Dach 18 Ellen hoch. Ihr Licht erhält sie durch 16 hohe, gebrochene Fenster, worin sich noch jetzt 6 Scheiben befinden, welche Namen der Wohltäter und Denkschriften enthalten, z. B.: „Mich hat lassen bereiten in diesen schlechten Zeiten, J. Chr. Herzog, Thomas u. s. w." Ferner: „Mich hab'n lassen bereiten in diesen schlechten Zeiten, dem Gotteshause zur Zier, christliche Herzen allhier: 1738."

(Anmerk. Also auch damals schon klagte man über schlechte Zeiten.)

Ursprünglich hatte unsere Kirche nur die 6 Seiten-Emporen, und das Schiff die richtige Form des Kirchenkreuzes, mit einem 3½ Elle breiten Quergange bei den mittlen Thüren. Die Stände wurden so vertheilt, daß jedes Haus in den drei Gemeinden deren zwei unentgeldlich und zwei um einen billigen Kaufpreis erhielt, weshalb sich noch bis auf unsere Zeit herab einige solche kleine Kapitalien, welche die Hausbesitzer nicht bezahlen konnten, als hypothekarische Gelder auf den Grundstücken erhalten haben. Dabei wurde auch matrikelmäßig festgesetzt, daß Stände von der Alt-Gersdorfer Seite nicht auf Grundstücke in Neu-Gersdorf,

und Neu-Gersdorfer Stände nicht nach Alt-Gersdorf verkauft werden durften, welche Bestimmung sich auch noch bis heute aufrecht erhalten hat.

Im Jahre 1753 geschah der zweite Ausbau unserer Kirche und die Aufstellung des Altars, der auch diese Jahreszahl trägt, und des Taufsteins. Dann aber blieb sie in dieser Beschaffenheit mit wenigen Veränderungen bis zum Jahre 1816. Zu dieser Zeit aber wurden die beiden neuen Emporen zu beiden Seiten des Altars gebaut, welchen Bau der verstorbene hiesige Tischler und Orgelbauer J. Gottfr. Müller ausführte, dessen Sohn, Chr. Friedr. Müller, welcher aber leider schon als Jüngling verstarb, auch die zwei neuen Felder neben dem Altare nach dem Muster der früheren Malerei ausgemalt hat. Durch diese beiden Emporen erhielt unsere Kirche einen Zuwachs von 44 Männerständen, 20 auf der Alt- und 24 auf der Neu-Gersdorfer Seite. Zugleich wurden auch damals noch einige kurze Querbänke unten neben dem Altare gebaut, wodurch die Kirche auf jeder Seite 12, mithin 24 Frauenstände gewann, die um 1600 Thlr. verkauft wurden. Im Jahre 1838 wurde sie abermals um 20 Frauenstände dadurch vermehrt, daß man zwei neue Bänke, jede zu 10 Ständen, in dem Quergange einzog, die um 1160 Thlr. licitirt wurden. — Obschon nun dadurch verengert, behielt doch noch das Schiff die Form des Kreuzes, bis endlich im Sommer 1853 die Gemeinderäthe allhier nach erlangter Approbation der Kircheninspection, den Quergang mit noch zwei neuen Bänken auf jeder Seite ausfüllen ließen, wodurch wiederum 40 neue Stände entstanden, welche um 1622 Thlr. veräußert wurden, von welchem Erlös 386 Thlr. in das Kirchenärar flossen und 1236 Thlr. die Thurmbaukasse erhielt. Durch diesen Ständebau wurden die Bänke regelmäßig zusammengerückt, was auch die betreffenden Ständebesitzer in Berücksichtigung eines so namhaften Ausfalles für die Thurmbaukasse sich gern gefallen ließen. Der Quergang aber fiel nun ganz weg.

Außer den allgemeinen Ständen haben wir nun in unserer Kirche noch 12 Logen: nämlich neben dem Altar 1) die herrschaftliche Loge, welche mit der Kirche zugleich erbaut und für die Herren Deputirten unserer beiden Herrschaften bei den öffentlichen kirchlichen Schulexamen, Installationen und andern kirchlichen Ortsfestlichkeiten bestimmt wurde. Weil dieselbe aber zu allen andern Zeiten unbenutzt blieb, so überließ man sie inzwischen zur Benutzung der Familie des Herrn Ortspfarrers und andern distinguirten Personen. Da nun aber nach der Meinung der Ortsvorsteher der Herr Pfarrer dieser Loge nicht bedürftig sei und aus deren Verpachtung der Thurmbaukasse ein namhafter Vortheil zu-

fließen könnte, so stellte man den Antrag, dieselbe entweder verkaufen oder verpachten zu dürfen, (?) welches letztere denn auch der Stadtrath auf so lange bewilligte, bis die Thurmbauschuld abgetragen sein würde; und so wurde denn dieselbe im Frühjahre 1853 an drei Pächter gegen ein Pachtgeld von 25½ Thlr. auf 3 Jahre meistbietend verpachtet. Jetzt trägt sie blos 18 Thlr. auf 3 Jahre. Diese Loge faßt höchstens 8 Personen.

2) und 3) Die beiden Gerichtslogen, jede zu 8 Ständen, die ebenfalls gleich anfangs mit erbaut wurden. In der auf der AG. Seite hat auch eine Gerichtsperson von der Eb. S. ihren Stand und in der auf NG. Seite der Kretschambesitzer daselbst einen erblichen Stand.

4) Die seither von dem Kfm. Ed. Hille in NG. besessene und auf Christ. Friedrich Röthig um 100 Thlr. käuflich übergegangene Loge neben der mittlen Thüre auf der AG. Seite, welche 4 Personen faßt. Diese erbaute im Jahre 1777 der aus Augsburg gebürtige, in Rumburg wohnende protestantische Kaufmann Erasm. Michael Klostermeier und sein Compagnon Preuß, wodurch die 2 Mägdestände des Herrn Pfarrers, Nr. 262 und 263, verloren gingen, während der Magdstand des Organisten daneben noch heute vorhanden ist.

5) Die unter der hintern Treppe der AG. Seite befindliche, circa 8 Personen fassende Loge, welche gegen ein Kaufgeld mit 100 Thlrn. seit 1835 der Rosenschenkwirth Bahr besitzt, erbaute Mstr. Gottlieb Wiedner, Brauer in Neu-Gersdorf.

6) Die dieser Loge gegenüber auf der NG. Seite sich befindende große Loge wurde im Jahre 1838 von der Kirche erbaut und an 8 Acquirenten verkauft. Diese waren J. Traug. Hennig, K. Gottfr. Schuster, J. Gottlob Wendler ꝛc.

7) Die auf der untern Empore der NG. Seite befindliche Loge, rechts neben der Orgel, ist nach dem Kirchenständebuche dem Herrn Pfarrer für seine Knechte zuständig. Sie hatte bis zum Jahre 1853 ganz das Aussehen der darüber befindlichen Logen, wurde aber von dem Herrn Pfarrer Hering aus eignen Mitteln so für seine Familie eingerichtet, wie sie sich jetzt darstellt. Sie kann 6 Personen aufnehmen.

8) Die darüber befindliche Loge auf der 2. Empore gehört dem Gärtner Ch. Fr. Rudolph in Neu-Gersdorf und hat Platz für 8 Personen.

9) Die wieder darüber liegende Loge auf der 3. Empore gehört K. Gottl. Klippeln und K. Gottfr. Schustern in Neugersdorf. Jede dieser 3 Logen nimmt etwa 8 Personen auf.

Die 10., 11. und 12. Loge ist links an der Orgel auf der AG. Seite, und gehört die untere davon jetzt Herrn Advocat Michael, dessen Vater sie mit dem Hause Nr. 62/49 von Gochten erkauft hat, welches früher dem Schulmeister Schöbel gehörte. Sie enthält 6 Stühle. 11) die mittle Loge gehört Ch. Fr. Jungen in Neu-Gersdorf, und 12) die auf der obern Empore ist Eigenthum der Familie Winkler. Ueberdem sind noch einige erbliche männliche Sperrsitze, z. B. 1) der des Herrn Richter Bundesmann neben den Neu-Gersdorfer und 2) der der Herren Wäntig & Comp. neben den Alt-Gersdorfer Gerichtsständen u. s. w. zu erwähnen. An amtlichen und Ehrenständen haben wir hier blos die 4 zur Pfarre und 2 ausschließlich zur Kirchschule gehörenden Frauenstände, die auch von Bräuten und Pathen benutzt werden, und dann die beiden Kirchväterstände, die sich auf der NG. Seite neben der Sacristei da befinden, wo auf der AG. Seite der Beichtstuhl ist. Anlangend die Zahl unsrer Stände, so befinden sich in der hiesigen Kirche 360 Vorder- und 360 Rückstände auf den Emporen, und 380 Frauenstände auf jeder Seite, mithin nebst den gesammten Logenständen in Allem 1620 Stände im ungefähren Werthe von etwa 50,000 Thalern. Ganze Frauenbänke, jede mit 10 Ständen, sind auf jeder Seite 27, mit also zusammen 540 Ständen, und halbe Bänke sind auf jeder Seite 2 mit je 3 Ständen. Von den 8 Querbänken enthält jede 9 Stände, mithin jede Seite 72, im Ganzen 140. Die 5 kurzen Bänke haben auf jeder Seite 30, mithin zusammen 60 Stände. Das Chor nimmt etwa 50 Menschen auf, und sonach faßt unsre ganze Kirche in Allem etwa 2000 Personen, welche in ihren Ständen sitzen können.

Bis zum Jahre 1753 hatte die Kirche blos einen auf der 3. Stufe stehenden Altartisch. In diesem Jahre aber ließen die Gebrüder Christoph und Zacharias Herzog aus Neu-Gersdorf den jetzigen Säulenaltar erbauen und den Tisch mit einem rothen Tuch überkleiden. Da aber die denselben jetzt schmückende Stuckaturarbeit noch daran fehlte, so sagte einst der damalige Kirchvater Schmidt zu dem Kaufmann Besser aus Zittau bei dessen Anwesenheit in unsrer Kirche scherzhaft: „er sollte doch, weil er eben Besser heiße, auch unsern Altar besser machen lassen", welcher Scherz demselben auch so gefiel, daß er nicht nur die Bildhauerarbeit daran machen, sondern auch den Taufstein mit Zinn aussetzen ließ. Er schenkte sogar noch überdies der Kirche die jetzt noch vorhandene zinnerne Taufschüssel und ein Gießbecken dazu. Der Taufstein selbst aber ist ein Geschenk des Christoph Elßner aus Neu-Gersdorf. Die zinnernen großen Kerzenleuchter verehrten ihr am 29. September 1751

der Schulmeister und Richter Schöbel, Tobias Schmidt, C. Wehder, Christian Mai und Joh. Friedr. Berndt. Sie sind sehr schön, werden aber nie mehr recht blank. Die alte zinnerne Wein-, jetzt Taufkanne, verehrten 1777 den 1. April J. Christian Rudolph und D. V. T. Schöbelin, eine Tochter des Schulmeisters Schöbel. Im Jahre 1796 schenkte die Ortsjugend einen neuen, nämlich den jetzigen Altartisch, über den nur leider noch ein gutes Altarbild fehlt. Die Kanzel befand sich, wie schon bemerkt, bis zum Jahre 1816 links neben dem Sperrsitze des Kretschambesitzers von Neu-Gersdorf. Es war ganz dieselbe, welche noch heute im Altare steht, und zu derselben ging von der ersten Säule aus eine schmale Wendeltreppe an der Wand hin, mit einem Gitter umgeben. Oben darüber war ein Baldachin mit einem Holzbilde des Mosis. Jetzt schwebt ein Bild des h. Geistes darüber.

Bei dem Reformationsjubelfeste 1817 schenkte die Schützengesellschaft zu Neu-Gersdorf ein neues Altarbehänge. In eben demselben Jahre erhielt auch das Chor seine jetzige Form und nebst der Orgel auch ihre jetzige neue Staffirung.

Den Kronleuchter über demselben verehrten die Chorgehülfen der Kirche Ao. 1819 mit der Inschrift: „Ein Geschenk des Chors.“ Der dem Chore zunächst hängende alte, aber sehr schöne Kronleuchter wurde der Kirche im Jahre 1770 von dem Kaufmann Römer, der in dem Hille'schen Hause starb, geschenkt. Höchst sinnreich ist, daß der Strahl auf seine Lichter von einer an der Decke angebrachten Sonne aus- und in der Mitte durch ein Erstes Viertel und den Vollmond und einen Stern durchgeht bis an den Leuchter herunter. Der in der Mitte hängende dagegen ist ein Geschenk der hiesigen erwachsenen Jugend, das dieselbe nebst den beiden kleinern, neben dem Altare hängenden Leuchtern der Kirche im Jahre 1830, den 25. Juni, bei Gelegenheit des 300jährigen Augsburg. Confessions-Jubelfestes, nicht, wie man in Haida fälschlich daran geschrieben, Confirmationsfestes, verehrte. Hierbei schaffte die Gemeinde auch den schönen silbernen, stark vergoldeten Kelch. Zur Kirmeß 1838 bei der erwähnten 100jährigen Kirchenjubelfeier verehrten wieder mehrere Frauen unter Leitung der Frau Rudolph geb. Pohlisch, Frau Herzog geb. Förster und Frau Schäfer geb. Berndt das schöne blaue Altarbehänge, und die Jugend sammelte unter sich 70 Thlr. zu der neuen, vasenähnlichen, silbernen, stark vergoldeten Hostienschaale.

Aus jener Zeit stammt auch der unter dem Chore angebrachte Glasverschlag, der im vorigen Sommer um drei Ellen herausgerückt wurde, wodurch man an jeder Seite zwei halbe Bänke mit 12 Ständen

gewann. Dabei wurden auch die beiden Seitenthüren angebracht. Den Beichtstuhl ließ im Jahre 1753 ein gewisser Kaufmann Müller aus Zittau als Geschenk anfertigen.

Das die h. Dreieinigkeit symbolisch darstellende schöne Deckengemälde widmeten unserer Kirche die verw. Frau Bürgermeister Kunigunde Sidonie Herzog, geb. Steudtner, und der Kaufmann K. W. Ziegenhagen aus Zittau, wie die Inschrift an der hintern Decke dies bis heute noch nachweist. Die Malerei an der alten untern Emporkirche, wo auf 10 Feldern an jeder Seite ein Geschichtsbild eine biblische Scene und zwar auf der AG. Seite aus dem Neuen und auf der NG. Seite aus dem Alten Testamente darstellt, die einander gegenüber, ihrer Tendenz nach, correspondiren, verdankt die Kirche dem Kaufmann Chr. Gottfried Hering aus Zittau, woraus wir sehen, wie Gersdorf damals wegen seines frequenten Verkehrs mit den Zittauern in Zittau gut angeschrieben stand. Die Holzmalereien, in Rococo-Geschmack, an den andern Emporen verdankt die Kirche einer gewissen Frau Anna Katharina, verw. Kolbin aus Herrnhut. Die jetzige Staffirung des Chors haben auf ihre Kosten der Schulmeister Schöbel und sein Bruder, der Richter J. Christ. Schöbel, AG., ausführen lassen.

Was nun unsere jetzige schöne Orgel *) anbetrifft, so ist dies bereits die dritte, welche das jetzige Gersdorf seit 1697 besitzt. Die erste dieser drei Orgeln war ein sehr einfaches, blos vierfüßiges Werk, welches dem Pfarrer Weise in Herwigsdorf, dem Schwiegervater unseres damaligen Pfarrer Ehrlich, im Jahre 1707 um 70 Thlr. abgekauft wurde, bis zu welcher Zeit blos ein Positiv in unserer ersten Kirche stand. Dieser Orgel bediente man sich bis zum Jahre 1753, dem Geburtsjahre unseres sel. Gottlob Schneiders, zu welcher Zeit eine neue Orgel angeschafft wurde, die man bei dem bekannten Orgelbauer Tamitius in Zittau erbauen lassen. Dieses Werk war zwar achtfüßig, hatte aber nur ein Clavier. 1754 den 22. April wurde es von dem Hauptorganisten Trier in Gegenwart der Zittauer Kircheninspectionsdeputirten, welche am selben Tage den P. Mag. Dreßler in Ebersbach installirt hatten, geprüft und gut befunden. Da nun aber die Orgel den Zeitansprüchen, der Kirche und Vater Schneidern nicht länger mehr genügte, so gelang es im Jahre 1809 seinen freilich damals sehr übel belohnten Bemühungen, eine fast neue Orgel, vermehrt um 20 Register, 2 Manuale und 2 Bälge, herstellen zu lassen, wozu er sich auch mit seltener Mühe und Ausdauer

*) Dieselbe steht ½ Ton höher als der jetzige Kammerton.

den Orgelbauer in der Perſon des braven und geſchickten Tiſchler Müller in Neu-Gersdorf ſelbſt gebildet und gezogen hat. Dieſer Anbau bildet das Ober- und Unterwerk, ſo daß ſich das Poſitiv mit den innern Regiſterzügen unmittelbar über der obern Claviatur, und das Oberwerk, welches durch das untere Clavier dirigirt wird, mit den beiden äußern Regiſterzügenreihen oben an beiden Seitenflügeln vertheilt befinden. Das Hauptwerk hat 13 Stimmen, darunter z. B. ein 8füß. Principal, 16füß. Bordun, 16 Quintatön, 4fache Mixtur, 3fache Quinte, 8füßige Trompete u. ſ. w. Das Oberwerk hat 8 Stimmen mit 8füß. Principal, 4facher Mixtur, 16füß. Fagott u. ſ. w.; das Unterwerk hat ebenfalls 8 Stimmen mit 8füßiger Voxhumana, aber nur 2füß. Präſtant u. ſ. w., und das Pedal hat 5 Regiſter, darunter das 5fache Engelregiſter mit Jungfernregal, 32füßigem, gedeckten Unterſatz, 16füß. Sub-, 8füßigem Violon- und 16füß. Poſaunen-Baß.

Das im Jahre 1834 dazu gekommene Engelpaukenwerk, welches die erfreuliche Folge hatte, daß unſere Kirche dadurch die ſchönen, am Chor befindlichen Pauken erhielt, war übrigens für unſere Jugend in der Hauptſache ein unbelohnendes Opfer.

Im Ganzen genommen hat unſere Orgel jetzt 39 Stimmen mit 46 Regiſterknöpfen, da ſie auch 2 Tremulanten-, 2 Pauken-, 1 Copul-, 1 Tambour-, 1 Sonnen-, 1 Vogelgeſang- und 1 Glockenſpielregiſter enthält. Pfeifen hat ſie 2000, worunter 1800 von Zinn ſind. Davon können 216 auf einmal zum Klange gebracht werden. Ihre 5 Bälge erzeugen einen Wind von 31 Grad. Die große Orgelreparatur begann am 20. Mai 1809, und es konnte bis zu Pfingſten gar nicht geſpielt werden. Die Namen Derer, die zu ihrer Vergrößerung und Verſchönerung beigetragen haben, ſind an derſelben alle aufgezeichnet. So hat z. B. der Kaufmann J. Gfr. Hille das Fagott und der Bäcker Priebs das zweifüßige Principal angeſchafft; auch viele Fremde haben ſich dabei verewigt, z. B. Kaufleute aus Zittau, Herrnhut, Chemnitz u. ſ. w. Im nächſten Jahre muß ſie einer bedeutender Reparatur unterworfen werden, welche über 200 Thlr. koſten kann.

Gemälde ſind in unſerer Kirche blos drei, wovon zwei hinter dem Altare hängen, welche Portraits dem Pfarrer Ehrlich und dem P. Ettmüller sen. angehören, und das dritte das Bruſtbild des Organiſten Schneider darſtellt, welches an dem Chore hängt und, von dem Maler Wauer aus Rumburg gemalt, im J. 1837 dem Jubilar Schneider von ſeinen erwachſenen Schülern gewidmet worden iſt.

So weit über das Innere unſerer Kirche; und das Aeußere der-

selben anlangend, haben wir blos zu bemerken, daß sie im Jahre 1836 nebst Pfarr- und Schulgebäuden Blitzableiter erhielt.

Unsere Geläute betreffend, so war dies bis 1855 sehr jung und unbedeutend, da wir bis dahin blos zwei, jedoch sehr schön klingende Glocken hatten. Noch früher aber war die jetzige kleine sogar die große Glocke. Die noch kleinere zersprang im J. 1705 und wurde zu Gießung unserer jetzigen mittlen Glocke mit verwendet. Die jetzige Kleine trägt die Jahrzahl der Erbauung der ersten Kirche 1667. Ihr Ton ist nach unserer Orgel in Chorton C, nach Kammerton Des oder Cis. Ihr Gewicht ist 3⁵/₈ Ctr. Sie ist in Dresden gegossen. Die nun mittle Glocke hat zur Umschrift: „Anno 1705 goß mich Michael Weinholdt in Dresden. Kommt, denn es ist Alles bereit!" Ihr Ton ist nach der Orgel A, im Kammerton B oder Ais. Sie wiegt 7 Ctr. Bei unserer Thurmeinweihung erhielten sie eine, den Grundton zu einem ⁶/₄ Moll-Dreiklange in der ersten Lage legende Schwester, die sonach im Chorton E, und im Kammerton F, nicht Fis, mithin also unser Geläute nach unserer Orgel e a c und dem Kammerton f b des klingt. Es ist demnach bei dem Gusse unserer großen Glocke insofern, daß sie um ½ Ton zu tief geworden, ein großer Fehler geschehen, der nur dadurch wieder gut gemacht werden kann, wenn die kleine und mittle Glocke cassirt und entweder zwei größere B D, oder wenn eine neue Des-Glocke dazu gegossen und die mittle in As umgegossen würde, wodurch ein Des-Dur-Geläute entstünde, welches auch unserm schönen Thurme sehr zu wünschen wäre, besonders wenn wir 3 Glocken mit so schönem vollen Tone erhalten könnten, wie unsre beiden alten ihn haben. Die neue große Glocke hat 13 Ctr. Gewicht und vorn die Namen Herrn P. Herings, Richter Schöbels, Gemeindevorstand Glathes, Richter Bundesmanns und Gemeindevorstand Röthigs eingegossen; die Namen der Kirchväter stehen jedoch nicht darauf. Die Inschriften lauten wörtlich so: Zur Thurmweihe 1855 von Alt und Jung hergebracht, als Ewald Hering Pfarrer, Glathe und Rethig Gemeindevorstand, Schäbel und Bundesmann Richter waren. Auf der andern Seite: Gegossen von Joh. Gotthelf Große, königl. sächs. Stückgießer zu Dresden; oben darüber ist das Auge Gottes.

Zu Anschaffung einer neuen Glocke in späterer Zeit hat der verehrte Hr. Hoforganist Schneider zu Dresden seiner Taufkirche am Thurmeinweihungstage ein Capital mit 5 Thlrn. und der ehrenwerthe Bauer Andreas Richter aus Ober-Georgswalde 3 Thlr. donirt, welche 8 Thlr. in der Sparkasse zu Budissin werbend angelegt worden sind.

Die bei dem Beginne des Thurmbaues abgenommene alte Kirchenuhr, welche Chriſtoph Mattheß, Schloſſer und Uhrmacher in Seifhennersdorf, gemacht hatte, wurde im Jahre 1703 von der Gemeinde um 51 Thlr. angekauft und von dem Mechanikus und Uhrmacher, Joh. Georg Kiesling aus Croſtwitz bei Camenz um 25 Thlr. angenommen. Die aber von demſelben erbaute neue Uhr koſtet 225 Thlr. Sie wurde am 22. Sept. 1856 aufgeſtellt und die Einſchlagung des letzten Nagels in die zweiten Zifferblätter *) ſchloß unſern großartigen Thurmbau am 13. November 1856. Dieſe neue Uhr hat vier Ziffertafeln auf dunkelblau gebeiztem Sandſtein. Sie ſchlägt Viertelſtunden auf die kleine und Stunden auf die mittle Glocke, die auch auf der großen repetiren. Ihr Bau iſt ſehr gut und dauerhaft; ihr Gang iſt tadellos. Mittags 12 Uhr den 22. Sept. 1856 ſchlug ſie das erſte Mal ihren erſten Zeitenſchlag.

Betreffend nun unſern Thurm und unſer Thurmbauweſen, ſo iſt bereits angedeutet worden, daß bei dem Bau der jetzigen Kirche 1738 zugleich auch der Grund zu 2 Thürmen gelegt wurde, die, bereits angefangen, wieder abgetragen werden mußten **), ſo daß man dann den Grund zu nur einem Thurme legte, den man auch 18 Ellen hoch aufführte und in die Kirche baute. Dieſes bis zum Jahre 1853 nun unvollendet gebliebene Werk ihrer Väter zu vollenden und ihrer Kirche die noch ſo ſehr fehlende Zierde zu geben, beſchloſſen denn nun auch die vorzüglichſten Männer der hieſigen Parochie im Jahre 1801, wo man auch bereits ſchon ziemlich viel Baumaterial angeſchafft hatte, welches lange Zeit im hieſigen AG. Kretſchamgarten lag, aber leider wieder verkauft werden mußte, da dieſes ſchöne Vorhaben an dem Eigenwillen eines gewiſſen Gärtner und nachmaligen Richter Röthig I. und Conſorten in Neu-Gersdorf, welcher zu dem Bauſyndicate gehörte, ſcheiterte. Man dachte daher von da an ernſtlich nicht mehr an einen Thurmbau, bis im Jahre 1837 unſer jetziger Herr Pfarrer dieſe ſchöne ſchlummernde Idee mit viel Wärme und großem Eifer wieder weckte und in tiefergreifenden Vorträgen ſeine Gemeinde zur Vollendung des angefangenen Werkes begeiſterte, auch ſelbſt dadurch Hand an daſſelbe legte, daß er in Gemeinſchaft mit einigen Orts- und Kirchenvorſtehern 1838 einen Umgang behufs der Subſcription freiwilliger Beiträge um die Gemeinde hielt, wobei auch weit über 1000 Thlr. gezeichnet wurden. Indeß auch dieſer ſchöne Plan ſcheiterte an mehrfachen Widerſprüchen und auch an

*) Die erſteren wurden als zu unanſehnlich verworfen.

**) Der alte Thurm war von ſelbſt eingeſtürzt am 8. Auguſt 1735.

unserm, namentlich in Neu-Gersdorf, in Bezug auf die Auehäusler noch so ungeregelten Gemeindeabgabenwesen wieder. Hätte man nun aber nur wenigstens den Plan des Herrn Pfarrers damals angenommen, festgehalten und durchgeführt, bis zu einem einstmaligen Thurmbaue allwöchentlich von jedem Kopfe nur 1 Pfennig zu erheben und diese Beiträge zu kapitalisiren, so wäre, Zins von Zins gerechnet, bis 1854 ein Baufond von einigen 1000 Thlrn. vorhanden gewesen! — —

Nachdem nun von jener Zeit an wieder mehr als 15 Jahre über unsere arme Schindelturmhaube gezogen waren, geschah es, daß im Jahre 1852 zu Schönbach, 1853 in Kottmarsdorf und sogar vor unsern Augen auf dem Czorneboh und Löbauer Berge Thürme gebaut wurden, und darum konnte es nun doch unsere so bedeutende Parochie nicht mehr länger ertragen, ihre Kirche zur Verwunderung so vieler Fremden unter allen Kirchdörfern unserer Sächs. Oberlausitz noch allein ohne Thurm dastehen zu sehen und zu lassen. Es wurde daher, obschon gerade in einer Zeit von vielerlei ungünstigen Verhältnissen, von unsern Gemeinderäthen der unwiderrufliche Beschluß gefaßt, unter allen Umständen nunmehro einen rechten Thurm zu bauen. Infolge dieses Beschlusses wurde denn auch darauf und zwar am 28. December 1853 im Kretscham zu AG. unter Zuziehung vieler angesehener Gemeindemitglieder in bester Eintracht eine Sitzung abgehalten und dem Beschlusse der Gemeinderäthe beigetreten, in deren Hand denn auch bald die ausschließliche Leitung dieser wichtigen Bauangelegenheit nach mehreren gehaltenen Versammlungen überging. Acht Tage darauf wurden auch schon von den hiesigen Chorgehülfen mit Musik und Gesang die ersten Steine aus unserm Beerbergsteinbruche geholt und zum Kretscham geführt.

Nach geschehenen Anzeigen an die sämmtlichen Ortsbehörden und darauf erfolgten Genehmigungen derselben wurde dann dem weitberühmten Meister der Baukunst, Hrn. Baudirector Schramm in Zittau, die Fertigung des Baurisses und die Oberleitung des Baues dem Maurermeister Hrn. J. Gottfr. Häbler und seinem Sohne, Hrn. Architekt Gotthelf Häbler, in Großschönau die Maurer- und Steinmetzger-, dem ebenfalls sehr guten Architekten Hrn. Weise in Eybau die Zimmerarbeit, und später dem Schieferdecker Kretschmar aus Ostritz und unserm Klempner Paul in AG. die Dachdeckung auf deren Mindestgebote übergeben.

Die ersten Sandquadersteine, die, wie alle übrigen, aus den Steinbrüchen bei Daubitz in Böhmen entnommen worden sind, wurden hierauf am 3. Pfingstfeiertage 1854 unter vielen Feierlichkeiten von denen hergebracht, welche Zugvieh bei uns hatten, und auf der Straße zwischen

dem Kretſcham und der Kirchſchule abgeladen, wo ſie auch ſämmtlich zugerichtet und behauen wurden. Was die übrigen Steine zu dieſem Baue anlangt, ſo ſind dieſe theils aus dem Beerberge, theils aus einem deshalb neuangelegten Baſaltbruche auf dem Acker Benjamin Dreßlers in NO. vor dem Hauſe des im Frühjahre 1856 verſtorbenen Gocht Nr. 29/71 in der Hinterecke, welcher aber wieder zugefüllt worden iſt.

Das Holz zu unſerm Thurme iſt in dem Wuiſchker Reviere gewachſen und der Sand iſt aus dem Berge des ſogenannten Kirch-Dreßlers in AO. genommen worden.

Am 15. Mai 1854 endlich geſchah der erſte Hammerſchlag an dem Dache der Thurmhaube, um das Holzwerk, die Glocken, den Seiger und Glockenſtuhl herunter zu nehmen. Dann wurde zunächſt ein verlornes Glockenhäuschen neben der Schöbel'ſchen Gruft aufgeſetzt, worin die Glocken bis zur Vollendung des Thurmes aufgehangen und geläutet werden ſollten. Bevor nun der Weiterbau des Thurmes in Angriff genommen werden durfte, mußte natürlich erſt der Grund deſſelben unterſucht werden, da dieſer jedenfalls nur auf einen leichten Holzthurm berechnet war; und dabei fand ſich denn auch, daß derſelbe wirklich nicht hinreichte, noch eine neue Laſt von nur allein 60,000 Ctnr. Sandſtein, ohne die andern Körper, zu tragen, zumal da auf der AO. Seite faſt $^{6}/_{4}$ Ellen breit der Thurm beinahe ohne allen Grund war, der unbegreiflicher Weiſe auf der NO. Seite um eben ſo viel zu weit hinausging. Es mußte daher der ganze Grund unterbaut und verſtärkt werden, was freilich den Koſtenpunkt um 600 Thlr. erhöhete.

Nachdem nun unter Gottes Beiſtande der blos vier Mal umrüſtete Bau bis zum 11. Juli 1855 ohne irgend einen Unfall ſo weit vorgeſchritten war, konnte an dieſem Tage die Hebung des Thurmes geſchehen. Da bei ſeiner plötzlichen Krankheit der Herr Ortspfarrer aber ſelbſt verhindert war, an dieſes Tages ſchönen Feierlichkeiten Theil zu nehmen, ſo hielt der Herr P. Schiffner aus Seifhennersdorf die Feſtpredigt, und zwar über Jeſ. 40 V. 29: „Hebet eure Augen in die Höhe!“*) welche vortrefflich war.

Am 30. October 1855 kam endlich der längſt erſehnte Tag heran, an welchem die Einweihung unſeres herrlichen, ebenſo lieblichen als majeſtätiſchen Thurmes ſtatthaben konnte, weshalb ſchon Tags vorher

*) Die Beſchreibung dieſer Feierlichkeit, wie auch der Einweihung und andrer außerordentlicher Local-Feſte ſoll, wenn unſer Büchlein nicht gar zu ſtark würde, am Ende deſſelben beigefügt werden.

eine Deputation von hier, bestehend in den Personen des Gemeindevorstandes Glathe aus AG. und des Gemeindeältesten Hennig aus NG., nach Dresden abging, um die neue Glocke dort abzuholen, welche am 16. October der Herr Ortspfarrer bei seiner Anwesenheit in Dresden zum ersten Male dort ertönen hörte, mit welcher sie am folgenden Tage Mittags hier ankamen und von den Schulen, der Jugend und den Schützenchören bei Günthers empfangen wurden, begleitet von dem Herrn P. Willkomm aus Ebersbach, Hrn. P. Janicaud aus Kottmarsdorf u. s. w. Dieser Einweihungsfeierlichkeit wohnten von Seiten unserer verehrten Collaturbehörde die Herren Stadträthe Püschel und Engmann (welcher wenige Tage darauf verstarb), nebst dem Hrn. Actuar Gössel, von Seiten Neu-Gersdorfs aber der Hr. Gutsverwalter und Forstmeister Jechner aus Rumburg und der Hr. Gerichtsdirector v. Jeschky, wie auch mehrere Geistliche und Lehrer aus der Umgegend bei. Die Weiherede hielt diesmal Hr. P. Hering selbst, welche meist geschichtlichen Inhalts war und hauptsächlich das enthielt, was derselbe als Gedenkschrift in den Kirchknopf gegeben hatte.

Die am folgenden Tage darauf bezügliche Reformationspredigt, die allen Zuhörern eingedenk bleiben wird, hätte uns nicht verloren gehen sollen.

Nach dem kirchlichen Acte wurde dann zunächst die große Glocke zwischen die beiden andern Tags vorher schon aufgezogenen Glocken gehangen, um das erste Mal zu aller Zufriedenheit uns mit ihrem Klange zu begrüßen; dann wurden der Knopf, das Kreuz und alle andern Knöpfe und Kreuze aufgezogen.

Der Anstrich des Thurms geschah am 3. Juli und folgende Tage und am 30. ward er vollendet.

Der gesammte Kostenaufwand, welchen dieser Bau bis in die kleinsten Details hinab verursacht hat, beträgt 13,590 Thlr., davon kommt auf die neue Glocke mit Joch und Eisenwerk zusammen ein Betrag mit 742 Thlrn., auf die neue Uhr 225 Thlrn., mit Zifferblättern, Verschlag und Anstrich zusammen aber ca. 300 Thlr.; auf den obern großen, schönen Knopf welcher von dem Kupferschmidtmeister Tobias Brendler in Ostritz gefertigt worden ist und 96¾ Pfund in Kupfer wiegt, kommt ein Antheil von 55 Thlrn., und die von unserm Gold- und Silberarbeiter, Hrn. Ernst Friedrich Heyne in NG., angebrachte Vergoldung der 2466 □ Zoll betragenden Oberfläche desselben macht, bei 2 Ngr. für jeden Quadratzoll, 164 Thlr. Dieser Knopf hat 1½ Elle Höhe, 1¼ Elle im Durchmesser und 3½ Ellen im Umfange; seine

Vergoldung geschah im Garten des Orgelbauers Reiß in NG. Er mißt ½ Scheffel Dresdner Maaß. Das obere Kreuz von Kupfer, ebenfalls in Ostritz gefertigt und in Eybau von dem Gürtler Berndt vergoldet, ist ein höchst achtbares Geschenk des Jugendvereins zu NG., welcher jetzt seit vielen Jahren bei dem Schenkwirth Hrn. Klippel in NG., sich befindet und bei Hrn. Wapler entstand. Es ist dieses Kreuz 3½ Ellen hoch und wiegt 30 Pfund.

Die 10 kleinern, matt vergoldeten Knöpfe sind ebenfalls in Ostritz gemacht und von Kretschmarn um 51 Thlr. geliefert worden, wozu die neu-große Gesellschaft in ehrenwerther Anerkennung 30 Thlr. geschenkt hat.

Die 6 eisernen Kreuze sind in Bernsdorf bei Hoyerswerda in Preußen gegossen, d. i. ebenda, wo der Löbauer Bergthurm gegossen worden; sie kosten mit Fuhrlohn 156 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf.

Die schönen gußeisernen Geländer vor den untern großen Schallöchern sind ebendaher und kosten 193 Thlr. mit Fuhrlohn und Aufstellung. Die gelben, anfangs grün angestrichenen blinden Jalousieen hat der Tischler Thiele in NG. um 160 Thlr. geliefert.

Die neue Thurmthüre, mit Schlosserarbeit von dem Schlosser Wünsche in NG. hat der Tischler Gabr. Bürckholdt daselbst gefertigt. Der Kostenbetrag dafür macht mit Schlüsseln, Riegeln und Alles in Allem 85 Thlr. Die übrigen neuen Fenster hat theils genannter Bürckholdt, theils der Kirchvater Lucke gemacht.

Dem Schieferdecker Kretschmar, welcher den Knopf und die Kreuze aufgestellt, wurde als Honorar Tuch zu einem Rocke und einige Ellen Leinwand verehrt.

Sämmtliche Kosten sind und werden folgender Weise bestritten:

1) Wurden dazu diejenigen 50 Thlr. verwendet, welche der Wundarzt K. Gottfried Wunderlich aus NG. im J. 1788 hierzu legirt hatte; 2) wurden verwendet die im J. 1835 bei unserm 100jährigen Kirchenjubelfeste von der löbl. Schützengesellschaft zu NG. verwilligten 30 Thlr., nebst dem Ertrage für die im Jahre 1837 bei Schneiders Jubiläum edirte Denkschrift des Hrn. P. Hering, nachdem diese Posten im J. 1853 den 31. December aus dem allgemeinen Kirchenvermögen, mit dem man sie bis dahin verschmolzen hatte, geschieden worden waren, als zwei zu 351 Thlr. 11 Ngr. 7 Pf. herangewachsene Capitalien; 3) bewilligte die wohllöbl. Kircheninspection von dem Capitale der 1622 Thlr. für die 20 neuen Frauenstände einen Beitrag hierzu mit 1236 Thlrn.; 4) wurde an freiwilligen Subscriptionsposten die Summe von 930½ Thlrn.

gezeichnet, und zwar in NG. 761½ Thlr., in AG. mit Ebersb. Seite S. 169 Thlr. und überdies noch von einigen Freunden unserer Kirche in Spreedorf und Hetzwalde 38 Thlr. 2 Ngr.

Den übrigen baaren Geldbedarf mußte man natürlich als Zinsengelder entlehnen, und es sind denn daher von der landständischen Bank zu Budissin zu 4½ Prozent Verzinsung in 3 Posten 6000 Thlr. und von einigen Privatpersonen 2462 Thlr. erborgt worden.

Diese Darlehne sollen nun dadurch getilget werden, daß theils durch monatliche Kopfsteuern von jeder Person über 14 Jahre zu 5 Pf pro Monat, ohne Unterschied zwischen Eingebornen und Fremden; theils durch Anlagen nach Verhältniß der Grundsteuer-Einheiten der Grundstücke so viel aufgebracht werden muß, daß jetzt jedes Jahr ca. 600 Thlr. nach Abzug der annoch jährlich 325 Thlr. betragenden Zinsen, bezahlt werden können. Dazu hat denn nun auch unsre Gutsherrschaft zu Zittau jährlich 19 Thlr. 16 Ngr. 3 Pf., die hochfürstl. Liechtensteinische Herrschaft 41 Thlr. 27 Ngr. und die Stadt Rumburg 23 Thlr. 20 Ngr. 5 Pf. beizutragen, da eine Steuer-Einheit jährlich 6 Pf. zu geben hat. Wie sauer nun auch manchem armen Familienvater diese seine jährliche Beisteuer werden mag, ein einziger Blick auf den im Glanz der Sonne so herrlich sich seinem Auge zeigenden Thurm macht diese Opfer jedem Herzen leichter, und die Befürchtung, daß er vielleicht in 50 Jahren noch nicht bezahlt sein wird, dürfte sich doch wohl unsern Nachkommen als unbegründet herausstellen. Die Höhe unsers Thurms *) ist 234 Stufen oder 102 Ellen, die Weite 9½ Elle in's Gevierte. Die Aussicht auf ihm ist wundervoll, sein Panorama zeigt 38 Ortschaften mit 15 Thürmen, 25 Windmühlen und 91 Berge und Höhen.

Wir scheiden nun von diesem, uns mit Stolz und Freude erfüllenden, unsern schönen Ort auch dem fernen Auge nun erst als Kirchdorf darstellenden Prachtwerke der seine Meister so hoch ehrenden Baukunst und mit Dank gegen alle die Männer, die unsern Thurm in's Dasein gerufen. Den aber, zu dessen Ehre auch er auferbaut ist, flehen wir auch hier noch einmal an, seine schützenden Engel stets um ihn schweben zu lassen, daß er bewahret bleibe bis in die fernste Zeit vor den mächtigen Elementen des Himmels und der Erde, damit er noch nach vielen, vielen Jahrhunderten so herrlich dastehe, wie er heute freundlich auf uns herniederblickt.

*) Eine genaue Beschreibung desselben ist überflüssig, da eine Lithographie beigegeben werden soll.

Von ihm herab treten wir auf den unter ihm friedlich liegenden Acker Gottes, wo unsre lieben Todten des Lebens Sorg' und Schmerz in seliger Ruhe verschlafen, und betrachten nun unsern eine lange Zeit ein sehr trübes Bild dargestellten, aber nun viel freundlicher gewordenen

## Kirchhof.

Dieser zog Anfangs eine sehr enge Linie um unsere Kirche und bestand blos in dem südlichen abschüssigen Hauptplatze, indem oben der nördliche Raum gänzlich zum Pfarrgarten gehörte. Die erste Erweiterung nach oben hin auf dessen Kosten erhielt er aber schon im J. 1699 und die zweite im J. 1735, so jedoch, daß der Keil vom obern Thore hinter dem Begräbnißplatze der Familie Ettmüller hin bis zu Hennigs Gruft, aber nur als ein sehr wüster Winkel beim Pfarrgarten blieb, welchen man 1833 ebenfalls zum Kirchhofe nahm, sowie fast die Hälfte des Pfarrgartens, von der Straße oben an bis zum Teiche hinunter, zum Kirchhofe gezogen wurde. Seine letzte Erweiterung aber erhielt derselbe dadurch, daß den 30. Sept. 1850 ein Stück Gemeindeaue vor dem AG. Kretscham an denselben abgetreten und von dem, dem Grenznachbar Christian Gottlieb Gocht († den 23. Jan. 1857) gehörenden, oben östlich daranliegenden Grundstücke ein Fleck Gartenland von 18 □ Ruthen *) um 210 Thlr. dazu erkauft und durch eine neue Mauer eingefriedigt wurde, wodurch der Kirchhof zu einer Größe von 210 □ Ruthen gelangte, und Kirche und Kirchhof zusammen nun 247 □ R. Flächenraum einnehmen, wozu auch die im J. 1850 den 28. September dazu gekommene, im Flurbuche sub Nr. 345 eingezeichnete, 19 □ Ruthen an Flächeninhalt umfassende, an der Kirchhofmauer hinter dem alten Bahrenhäuschen gelegene, zu hiesigem Pfarrlehn gehörige, zu Ausrückung des Kirchhofs von dem Hrn. Pfarrer gegen eine jährliche Entschädigung von 1 Thlr. abgetretene kleine Wiesenparcelle zu rechnen ist, deren Abtretung die Kircheninspection unterm 8. Februar 1849 genehmigt hatte. Zu Erkaufung des Auefleckens, den man 55 Thlr. abschätzte, trug AG. selbst nach § 4 der hiesigen Kirchenmatrikel 16 Thlr. 1 Ngr. 2 Pf., NG. 34 Thlr. 11 Ngr. 3 Pf. und die Ebersb. Seite 4 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf. bei und zu dem Kaufpreise der 210 Thlr. für den Gocht'schen Gartenfleck gab die Kirche 50 Thlr., AG. 46 Thlr. 20 Ngr., NG. 99 Thlr. 29 Ngr. 9 Pf. und die Ebersb. Seite 13 Thlr. 10 Ngr. 1 Pf.

An Erbbegräbnissen haben wir hier zunächst die Schöbel'sche Gruft, die etwa 30 Särge faßt und im J. 1720 gebaut worden ist.

*) 1 □ Ruthe zu 7½ sächsischen □ Ellen gerechnet.

Dann besitzen hier Familienbegräbnisse, deren es im Ganzen 40 auf unserm Gottesacker giebt, die Familien Ettmüller, P. Hering, C. G. Hoffmann, T. Hennig, Klippel, J. C. Herzog, Franz, Opitz-Michael, Rudolph, Schneider, Berndt, Müller, Röthig, Bürckholdt, Hauptmann Hohlfeldt in Dresden, Weise, Häntsch, Rudolph, Wachschenkwirth Junge, J. G. Hofmann ꝛc.

Der älteste Leichenstein vom Jahre 1715 ist der eines gewissen J. C. Herzog, welcher als ein Kind von 7 Jahren bei Gründung des Ortes 1657 mit hierher gekommen und der Stammvater der hier so ausgebreiteten angesehenen Familien Herzog geworden ist.

Der Raum unseres Kirchhofs reicht bei einem jährlichen Durchschnitt von 125 Leichen kaum auf 20 Jahre aus, weshalb nach 16 bis 18 Jahren die Ausgrabung derselben schon wieder erfolgen muß, was auch, ohne die Pietät gegen dieselben zu verletzen, hier sehr gut geschehen kann, da sich dieselben in unserm trocknen, sandigen Boden sehr schnell verzehren.

Das an der südlichsten Spitze stehende Bahrenhäuschen wurde im Jahre 1669 zum ersten Male gebaut und mit Schindeln gedeckt. Im Jahre 1850 wurde es auf seine jetzige Stelle gesetzt und Ao. 1853 kam der obere Theil als Leichenhalle hinzu, welche 225 Thlr. kostete und jedem Familienvater der Parochie eine Steuer von 2 Ngr. 5 ₰. und jeder Steuereinheit eine Anlage von 2 ₰. brachte.

Vom Jahre 1848 bis 1850 hatten wir auch hier die gesetzliche Leichenschau, die aber ebenso wie die Einkommensteuer von 1848 und 1849 wieder aufgehoben wurde.

Leichentücher besitzt jede Gemeinde 2 und Bahren 3, die aber nicht zum Kircheninventar gehören.

Das neue Leichentuch der Gemeinde Alt-Gersdorf schenkte uns im Jahre 1847 der Bäcker Herr Franz Herlt.

B. Allgemein Kirchliches oder Kirchenwesen.

Hierbei werfen wir unsern Blick zuvörderst auf das Vermögen unsrer Kirche, welches, da sich dieselbe irgend einer namhaften Schenkung noch nicht zu erfreuen gehabt, leider bis jetzt noch nicht sehr bedeutend ist. Seinen Höhepunkt hatte dasselbe im J. 1838 erreicht, bei deren Abschluß sich ihr Besitzkapital auf 4580 Thlr. 16 Gr. erhoben hatte, das aber von da an *) bis 3593 Thlr. 12 Gr., mithin um 987 Thlr. gefallen ist.

*) Namentlich durch die Abtragung des Thurmbaukapitals.

Die älteste vorhandene Rechnung ist vom Jahre 1668, im J. 1708 besaß die Kirche 257 Thlr. 18 Gr. und hatte in jenem Jahre eine Einnahme von 125 Thlr. 19 Gr. 8 Pf. und eine Ausgabe mit 85 Thlr. 8 Gr. gehabt. Vor 100 Jahren betrug der Vermögensbestand ungefähr 1500 Thlr.

Nach der Rechnung vom J. 1800 aber hatte sich unser Kirchenärar auf 1548 Thlr. 16 Gr. 6 Pf. gesteigert. Die damalige Einnahme weist 421 Thlr. 7 Gr. 7 Pf. und die Ausgabe blos 109 Thlr. 6 Gr. 3 Pf. nach. Capitalisirt waren 1072 Thlr.

In unsrer letzten Rechnung vom 31. Decbr. 1856 hat sich die Einnahme auf 320 Thlr. summirt, welche nach Cap. 5 in 149 Thlr. 10 Gr. 6 Pf. Zinsen von Kirchenkapitalien, lt. Cap. 6 in 8 Thlr. 17 Gr. 7 Pf. an Zuschreibegebühren für Kirchenstände, lt. Cap. 11 in 124 Thlr. *) 13 Gr. Klingelbeutelgeldern, lt. Cap. 12 in 1 Thlr. 27 Gr. 7 Pf. in Gotteskästelgelde, lt. Cap. 13 in 4 Thlr. 26 Gr. 2 Pf. an Zinsen von Vermächtnissen, lt. Cap. 15 in 2 Thlr. 1 Gr. 6 Pf. für ein Stück zu einem erblichen Begräbnißplatze, lt. Cap. 16 1 Thlr. 14 Gr. 2 Pf. in Crucifixgelde, lt. Cap. 18 in 10 Gr. für Posaunenblasen bei Trauungen und lt. Cap. 22 in 26 Thlr. 20 Gr. 8 Pf. an zufälliger Einnahme bestand. Das Einnahmekapital sub Nr. 15 hat auch schon 50 Thlr. und darüber nachgewiesen, und unter den 26 Thlr. im Cap. 22 befinden sich 25 Thlr. Strafgelder für Kirchenfalsa, d. h. hier für solche Vergehungen, wo man sich fälschlich als Junggesell oder Jungfrau aufbieten lassen, welche Verletzung der Wahrheit nach Ministerialverordnung vom 14. Januar 1853 an jedem der betreffenden beiden Theile mit einer Geldbuße von 1 Thlr. zu derjenigen Kirchenkasse geahndet werden muß, an deren Altar die Trauung vollzogen worden war.

Die Ausgaben dagegen bestanden im vorigen Jahre nach ihren 14 Capiteln in 375 Thlr. 4 Gr. 7 Pf. und zwar:

1) An Grundsteuern für das Pfarr- und Schullehn in 9 Thlrn. 26 Gr. 2 Pf., (Kirchen und Kirchhöfe sind davon frei).
2) An Besoldungen und Deputaten in 38 Thlrn. 14 Gr. 8 Pf.
3) Für Wein und Oblaten 41 Thlr. 25 Gr.
4) Für Kerzen und Lichte 7 Thlr. 6 Gr. 5 Pf.
5) Für Gedächtnißpredigten 4 Thlr. 26 Gr. 2 Pf.
6) Für Kirchenbedürfnisse Thlr. 20 15 Gr. 6 Pf., (worunter diesmal 18 Thlr. 18 Gr. für ein Chor neue Posaunen sind,

*) 1738 kamen schon 102 Thlr. ein.

welche Gottlob Voigt in Neukirchen im sächs. Gebirge gefertigt hat).

7) Auf Reinigung des Kirchengeräthes und der Kirche 2 Thlr. 12 Gr.

8) An Bau- und Reparaturkosten a) bei der Kirche 83 Thlr., b) bei der Pfarre 55 Thlr. 5 Gr. 6 Pf. und c) bei der Kirchschule 19 Thlr. 22 Gr.

9) An Brandversicherungsgelde 52 Thlr. 24 Gr. 6 Pf., wobei für den Thurm noch kein Antheil ist, da dieser noch abgeschätzt werden soll.

10) Für Zinseinnahmen 2 Thlr. 17 Gr., und

11) An zufälliger Ausgabe 36 Thlr. 22 Gr. 3 Pf., woraus sich ergiebt, daß Einnahme und Ausgabe nach den vorjährigen Verhältnissen sich ziemlich gleich geblieben ist, und das überhaupt die stehenden Ausgaben sich auf über 100 Thlr. belaufen, welche etwas Sichtliches nicht hinterlassen.

Uebersteigen die Ausgaben die Kräfte des Kirchenärars, so haben dann die Gemeinden nach dem bereits erwähnten Anlagemodus einzutreten. Gegen voriges Jahr war unser Vermögen um 68 Thlr. gefallen.

Die theils an 43 Debitoren, worunter nur zwei auswärtige sind, verliehenen und theils in die Sparbank nach Budissin in diesem Jahre gegebenen Capitalien machen zusammen eine Summe mit 3185 Thlr. 15 Gr. 7 Pf. aus, welche jetzt alle mit 4 Procent verzinst werden.

Der erste bekannte Kirchenschuldner vom J. 1700 ist Christoph Banitz in AG., welcher 5 Thlr. entlehnte.

Bis zum Jahre 1835 wurden sämmtliche Capitalien mit 5, ja selbst mit 6 Proc., aber von da an mit 4 Proc. verzinst, wodurch unsere Kirche, bei 3500 Thlr. Capital jährlich 35 Thlr. verliert. *)

Im J. 1840 wurden aus dem Vermögen derselben 240 Thlr. 4 gGr. 10 Pf. Thurmbaukapital geschieden; dagegen aber flossen in dasselbe am 15. Juni 1844 178 Thlr. 22 Gr. als Steuer-Entschädigung für Pfarre und Schule, und im Jahre 1847 fielen ihr 102 Thlr. für die um diesen Preis verkaufte Schulscheune zu. Ebenso kamen auch im Jahre 1849 die Gestiftskapitalien mit 113 Thlr. 9 Gr. 2 Pf. zu dem Kirchenfond.

*) 1841 geschah auch die Umrechnung der Capitalien in Courant; 1706 und 1717 aus Schocken in Thaler.

Dieſe drei Geſtiftsgelder, wovon die Zinſen lediglich dem Herrn Pfarrer mit ⅔ und dem Organiſten mit ⅓ zuſtehen, haben folgenden Urſprung:

Im Jahre 1751 nämlich ſtiftete Chriſtoph Poliſch, eine Chriſtnachtpredigt und legirte dazu ein Capital mit 33 Thlr. CM. zu 6 Proc.

Dieſes Capital iſt jetzt theils an J. Gottfr. Gocht in den Fünfhäuſern, theils an den Häusler Mitſchink in NG. verliehen.

Weiterhin im J. 1763 ſtiftete Gottlob Herzog in NG. in Nr. 272 eine Carfreitagspredigt durch das legirte Capital der bekannten 50 Thlr., welches jetzt Joh. Gottlob Wendler in NG. inne hat.

Drittens legirte im Jahre 1773 der Arzt Karl Gottfr. Wunderlich in NG. Nr. 7 28 Thlr. zu einer Erntefeſtpredigt, ſo daß die Zinſen zu dieſen drei Capitalien jetzt 4 Thlr. 26 Gr. 2 Pf. betragen, währenddem die Zinſen auf das jetzige geſammte Capital der 3400 Thlr. zu 4 Procent 136 Thlr. ausmachen.

Das erſte Formular zur Fertigung der Rechnungen erhielten die Kirchväter im J. 1734, das zweite unterm 16. Februar 1767 und die letzte noch gültige Inſtruction derſelben, nebſt allen Rechnungs-Schemata, iſt unterm 1. März 1809 gedruckt und redigirt. Unſer Ständebuch iſt im J. 1739 angelegt worden.

Unſere von dem Rathe der Stadt Zittau entworfene Kirchenmatrikel iſt vom 9. November 1818, unterzeichnet von dem Bürgermeiſter Weiſe und confirmirt zu Budiſſin den 27. Novbr. 1818 unter dem Canzler Herrmann; den hieſigen betreffenden Perſonen jedoch wurde ſie am 11. Januar 1819 zugefertigt. Im J. 1848 hat man einen Auszug, die Stolagebühren betreffend, abdrucken laſſen, was jedoch zu mancherlei Mißverſtändniſſen Veranlaſſung geben kann, da ſeit dem Jahre 1818 vielerlei Gebräuche und Attribute bei kirchlichen Officialien entſtanden ſind, die natürlich nicht matrikulirt ſein können. Dahin gehören z. B. Parentationen, Grabreden*), Standreden, Setzen der Särge vor den Altar, Frühbegräbniſſe, Schützenleichen, Begräbniſſe der Jünglinge und Jungfrauen, Muſikleichen, Arien bei Leichen, Läuten mit 3 Glocken; ferner Muſiktrauungen, dergl. mit Collecte und Segen, dergl. mit geſetzten Stühlen u. ſ. w. Selbſt der Groſchen für Einſchrift jeden Falles in das Kirchenbuchduplicat, das ſeit 1800 angeordnet iſt, hat man bei

*) Grabreden in Verſen hielt zuerſt Herr M. Ettmüller in ſeinen letzteren Jahren. Herr P. Hering hat an Gabr. Bürckholdts Grabe ſeine 1000ſte Grabrede gehalten.

den Gebühren des Schulmeisters ebenso anzugeben vergessen, wie den Groschen des Pfarrers für die Abkündigung einer Geburt.

In weitere Bemerkungen über unsere Kirchenmatrikel, über unser Kirchenwesen und die dabei vorkommenden örtlichen Gebräuche einzugehen, gestattet Zeit und Raum uns nicht. Nur hinsichtlich unsers Kirchweihfestes wollen wir noch bemerken, daß dieses jedesmal den Montag vor Michaeli trifft, woraus sich das Sprüchwort gebildet: „Michel darf nicht mit essen." Trifft aber Michaeli an einem Sonntage oder Montage selbst, so wird es Montags vorher gefeiert.

Anlangend die Feste Johannis des Täufers, Mariä Reinigung und Heimsuchung, Michaelis und den dritten Bußtag, so wurden diese durch ein Reskript vom 13. Januar 1831 *) aufgehoben, die Mitfeier der gedachten Feste auf den nächsten Sonntag verlegt, und auch die dritten Feiertage der drei hohen Feste cassirt. Diese zwar ließ man sich nicht nehmen, denn als am 3. Osterfeiertage 1831 die Kirche geschlossen blieb, belagerte man den Kirchhof und Pfarrgarten so lange, bis sich der damalige Pfarrer entschloß, einen Gottesdienst zu halten.

Sollte hierbei nun auch wirklich der Geist des Widerspruchs sich zum Theil geltend gemacht haben, so ist doch andrerseits nicht zu läugnen, daß man hier einen äußerst guten kirchlichen Sinn bewahrt, der jeden Sonntag unser Gotteshaus vollkommen füllt und auch damals viele wahre Fromme zum Tempel trieb.

Hiernächst nun wollen wir einen Ueberblick über die hier nach einem 10jährigen Durchschnitte Geborenen, Gestorbenen, Getrauten und Communicanten geben:

1700 wurden 54 geboren, 30 starben, aufgeboten wurden 13, copulirt 10 und Communicanten waren 2380.

Im Jahre 1757 waren 80 Geburten, 67 Sterbefälle, 25 Trauungen, 18 Aufgebote und 3874 Communicanten.

Im Jahre 1800 115 Geburten, 93 Sterbefälle, 28 Copulationen und 22 Proclamationen, ingleichen 4336 Communicanten.

Im Jahre 1850 hatten wir 202 Geburten, 124 Leichen, 61 Trauungen, 84 Proclamationen und 6508 Communicanten.

Im verflossenen Jahre aber sind hier geboren worden im Ganzen 197, nämlich 100 Knaben und 97 Mädchen, davon kommen auf AG. mit Eb. S. 31 Knaben und 41 Mädchen, demnach 72, darunter 6 Uneheliche und 2 Todtgeborne, auf AG. dagegen 69 Knaben und 56 Mädchen,

*) In demselben Jahre wurde auch die Feier des Todtenfestes angeordnet.

mithin 125 Kinder, darunter 9 Uneheliche. Auf die Ebersb. S. allein kamen 16 Kinder. Auch Drillinge sind in unserer Parochie schon vorgekommen.

Gestorben waren im verflossenen Jahre 130 Personen, 56 in AG. und 74 in NG., wovon 15 auf die Eb. S. kommen.

Männer starben 26, Wittwer 3, Jünglinge 3, Knaben 41; Frauen 14, Wittwen 17, Jungfrauen 2, Mädchen 24, Schulkinder 3.

Unglücksfälle und Selbstentleibungen kamen nicht vor.

Aufgeboten wurden 53 Paare und hier getraut 36 Paare.

Communicirende gab es 5712, darunter 74 Confirmanden, deren im Jahre 1700: 15, i. J. 1757: 42, i. J. 1800: 48, 1850: 80 und 1856: 74 waren und 35 aus AG. u. Eb. S. und 39 aus NG.

Hauscommunionen kommen im Kirchspiele jährlich etwa 60 vor und Ehrengedächtnisse durchschnittlich 2.

Bei einem 10jährigen Durchschnitte (der letzten 10 Jahre nämlich) haben wir jetzt jährlich 173 Geburten und 125 Begräbnisse, darunter 1 Parentation, 6 Epistelpredigten, 32 Leichenpredigten, 22 Grabreden oder Abdankungen und 66 Collecten, darunter 25 stille.

Die Zahl der Trauungen ist durchschnittlich 41, die der Communicanten 6032.

Zum Schluß dieses Capitels wollen wir nun auch noch die bei uns versuchten Kirchendiebstähle erwähnen, deren zum Glück in bedeutender Weise hier noch nicht vorgekommen sind.

Der erste bekannte Kircheneinbruch geschah in der Nacht vom 30. zum 31. Oct. 1758, wobei das Evangelienbuch, die silbernen Knöpfe von der Albe und das Geld aus dem erbrochenen Gotteskästchen gestohlen wurde. Die mitentwendete Bibel und der Chorrock wurden mit Koth beschmutzt wieder gefunden.

Zur Ehre Gottes hat sich so etwas Abscheuliches in diesem Jahrhunderte hier nicht wiederholt.

Im Jahre 1830 in der Nacht des 3. Trinitatissonntages geschah noch ein Einbruch durch einen gewissen S — g, wobei auch ein Kelch entwendet wurde.

Sodann ist nur noch zu erwähnen, daß 1842 das Blei unter den Blitzableitern von einem gewissen K — e gestohlen und auch das Gotteskästel einige Male erbrochen worden ist, was hierfüro aber eben so wenig wieder geschehen kann, als der eiserne Kasten, welchen man 1849 in der Sacristei angebracht hat, jemals zu erbrechen gehen dürfte.

## C. Die Pfarrwohnung.

Das erste Pfarrhaus, welches auf ebendemselben Platze stand, wo das zweite sich jetzt befindet, wurde im J. 1668 fertig gebaut und von dem ersten Pfarrer Möller bezogen. Dieses aber brannte in der Nacht vom 7. zum 8. Juni 1747, nachdem Tags vorher die Ehegattin des damaligen Hrn. Pfarrers Meier beerdigt worden war, ab, weshalb man über 8 Jahre keine Pfarrwohnung hatte, in welcher Zeit der Ortsgeistliche theils im AG. Kretscham, aber am längsten im Hause des Hrn. Fabrikanten August Hofmann in AG., Nr. 68/43, wohnte, bis endlich den 8. Juli 1755 die neue Pfarre wieder auf- und fertig gebaut worden war und von dem ersten Ettmüller bezogen werden konnte. Bei diesem Baue waren blos die 1747 stehen gebliebenen Mauern der unteren, ziemlich dunklen Wohnstube, des Stalles und Gewölbes zu benutzen gewesen. 1786 jedoch mußte dieses Haus wieder einer sehr bedeutenden Reparatur unterworfen werden. 1796 bekam es anstatt der Schindeln ein neues Schobendach, und im Sommer 1839, wo auch mehrfache Veränderungen daran geschahen, erhielt es ein neues Ziegeldach. 1840 wurde auch die Scheune total umgebaut und mit Ziegeldach belegt. Diese beiden Baue kosteten ca. 1100 Thlr., ohne daß dadurch das Wohnhaus diesen Kosten entsprechend, gewonnen hätte.

Bis zum Jahre 1841 war im untern Pfarrgarten, unweit des großen Herzog'schen Familienbegräbnisses ein Brunnen, der aber in diesem Jahre zugefüllt wurde, weshalb man im Sommer 1842 neben der Hinterthüre in dem Hofe einen neuen 29 Ellen tiefen Brunnen in lauter Basaltstein um den Kostenbetrag von 140 Thlrn. aus den Mitteln der Kirche erbaute.

Zu hiesigem Pfarrgutscomplexe gehören 15 Acker 191 □ Ruthen Flächenraum, wovon 46 □ Ruthen auf Gebäude und Hofraum, 12 Acker 245 □ Ruthen auf pfluggängiges Land, 3 Acker 219 □ Ruthen auf Wiese und 81 □ Ruthen auf Gartenland kommen, welches Alles mit 220,$_{77}$ Grundsteuer-Einheiten belegt ist. Im J. 1822 wurde die Pfarre mit 58 Wurzeln versichert, was damals jährlich 58 mal 10 Pf. kostete. 1842 wurden diese Wurzeln auf 108 erhöht mit jährlich 4 Thlrn. 15 gGr. Wurzelgeld. Jetzt ist sie seit 1849 nach Höhe von 2800 Thlrn., dem ganzen Abschätzungswerthe nach, versichert, mit jährlich 10½ Thlrn. halbem Versicherungsgelde.

Die sämmtlichen Gartenräume hat Hr. P. Hering mit mehr als 150 Obstbäumen bepflanzt wovon derselbe allein über 60 Sorten Aepfel

aufſtellen kann. Demſelben gebührt auch der Ruhm, einer der erſten Pomologen unſerer Gegend zu ſein, welcher über Obſtkunde ſchon Mehreres geſchrieben hat. Ackerbau und Viehzucht wird ſowohl von ihm, als auch von dem Kirchſchulmeiſter nicht betrieben, da beide ihre ſämmtlichen Felder verpachtet haben.

Bis zum Jahre 1817 gehörten zur Pfarre auch 4 Scheffel Laßacker, die aber mit Zuſtimmung des ſel. Ettmüllers II. an den Häusler Hahmann auf der Ebersb. Seite verkauft worden, ohne das Pfarramt zu entſchädigen.

## D. Die Kirchſchule.

Dieſe ſtand ſonſt auf dem Schulberge, da, wo jetzt die Nebenſchule ſteht; nur ein wenig tiefer. Sie wurde im J. 1706 erbaut und 1707 von beiden Gemeinden erweitert, brannte aber am obengedachten 7. Juni 1747 durch ein darin ausgekommenes Schadenfeuer bis auf den Grund weg, als J. Gottfried Schöbel ſie bewohnte. *) Von dieſer Zeit an bis zum J. 1788, alſo 41 Jahre, hatte die Gemeinde kein eignes Schulhaus. Schöbel wohnte und hielt in ſeinem eignen Hauſe Schule, und nach deſſen Tode miethete man für Schneidern das Tobias Keilſche Haus, jetzt Hrn. Glathe gehörig (ſ. unten.)

Im J. 1787 den 30. Mai legte man den Grundſtein zu dem Schulhauſe, welches ich jetzt bewohne, da der Vater meines Nachbars Dreßler das Anerbieten, ſein Grundſtück mit dem Schulgrundſtücke zu vertauſchen und ſein Haus als Schulhaus der Gemeinde käuflich zu überlaſſen, zurückwies. Auf Schneiders Wunſch wurde daſſelbe deshalb nicht mehr auf die frühere, ſondern auf ſeine jetzige Stelle geſetzt, weil er hier mehr Licht in die Schulſtube zu erhalten glaubte. Der Bau deſſelben koſtete ohne Hofedienſte und Handlangerlöhne in Allem 1600 Thlr. Am 13. September 1788 wurde die neue Schule bezogen und noch jetzt iſt dieſe Jahreszahl nebſt den Buchſtaben C. F. R. (dem Namen des Zimmermeiſters Chriſtain Friedrich Röthig aus Ebersbach) deutlich zu erkennen.

Da im Korbe dieſes großen Hauſes auch nicht eine einzige Stube zum Wohnen eingebaut war, ſo mußte Schneider bis zum J. 1828 mit in der Schulſtube wohnen, weshalb er ſich von der Schule durch einen großen Vorhang, der zum Auf- und Herabrollen ging, abſperrte.

*) Von 1667 bis 1706 hatte man nur ein gemiethetes Schulhaus.

Auch ein Backofen ging in die Schulstube hinein, den ich 1832 wegreißen ließ, um das erste vordere Fenster an der Nordseite dadurch gewinnen zu können. Nach Schneiders Emeritirung vom Schulfache (1827) richtete man im ersten Stockwerke die beiden vordern Kammern zu Wohnstuben ein, von denen Vater Schneider die untere bezog und bis an seinen Tod bewohnte, während sein Substitut, Hr. Organist Grundmann, die obere Hälfte des Schulhauses angewiesen erhielt.

Nach Schneiders Tode bewohnte seine Stube zunächst der interimistische Gehülfe, Herr Schullehrer Müller, aus Türchau gebürtig, und seit 1850 in Olbersdorf, auf 1 Jahr und der erste 2. Lehrer, Herr Fröhlich, ½ Jahr. Von dieser Zeit an bewohnt der Herausgeber dieses die Kirchschule allein.

Bis zum J. 1847 stand im Schulgarten, quer an der untern Seite hin eine ziemlich große Scheune mit 2 Pansen, welche ich, um dem Kirchenärar eine Ausgabe von 250 Thlr. an Kosten für deren Umbauung und Umdeckung zu ersparen, abtragen ließ, wornach sie von dem damaligen Stellenbesitzer Joh. Gottfried Halang in AG. licitando erkauft wurde, welcher daraus das Häuschen Nr. 184 am Beerberge erbaute. Natürlich behielt ich mir aber das Recht für mich und meine Nachfolger im Amte vor, jederzeit wieder auf Erbauung einer neuen Scheune oder eines Schuppens antragen zu dürfen, ohne den es auch in der That nicht länger mehr geht. Bis dahin nun wurde das für die Scheune erlangte Kaufcapital mit 102 Thlr. in das Kirchenvermögen genommen, das mithin von da an die mir zweifelsohne zustehenden 4procentigen Zinsen mit ca. 50 Thlrn. getragen hat.

Der vor dem Hause befindliche, ein herrliches Wasser gebende, ziemlich 26 Ellen tiefe Brunnen, welcher durch lauter Kies gegraben ist, wurde für die beiden Lehrer durch die Güte der Gemeinde AG. und Ebersb. Seite im Jahre 1844 gebaut, da man allgemein einsah, daß es doch zu beschwerlich sei, das Wasser länger noch unter dem Schulberge holen zu müssen. Dieser Brunnen kostete 90 Thlr., wozu die Kircheninspection aus dem Kirchenärar 25 Thlr. verwilligte und jeder Wirth und Inwohner 3 Ngr. beitrug. Den Stamm zu der Röhre ließ uns der Stadtrath zu Zittau um den Forstpreis ab.

Die durch diesen Brunnen uns erzeigte Wohlthat ist daher eine der dankenswerthesten, die die Gemeinde je ihren Lehrern erweisen konnte.

Zu der Kirchschule gehören nach der neuesten Vermessung ohne den

Laßacker *) 3 Acker 56 □ Ruthen Areal, wovon 2 Acker 145 □ Ruthen auf Feld-, 157 □ Ruthen auf Wiesen 22 □ Ruthen auf Gartenland kommen. Auf diesem Gutscomplexe ruhen 74,91 Grundsteuer-Einheiten und früher war Haus und Scheune mit 40 Wurzeln zu 1 Thlr. 8 Gr. 4 Pf. jährlich versichert; 1849 aber wurde die Schule auf 825 Thlr. abgeschätzt und hiernach versichert, weshalb für dieselbe jährlich 3 Thlr. 2 Gr. 4 Pf. aus dem Kirchenärar zu geben sind.

Schließlich wird noch bemerkt, daß das Gärtchen um die Schulstube vor der Giebelseite bis zum J. 1834 um 3 Ellen kleiner war, in diesem Jahre aber den noch heute stehenden Zaun und seine jetzige Größe erhielt.

### E. Die Nebenschule sub Nr. 85.

Um nach der Neugestaltung des hiesigen Schulwesens für einen 2. Lehrer und seine Schule ein zweites Schulhaus erbauen zu können, nahm man von dem Kirchschullehn den sogenannten Schulberg, jedoch ohne Entschädigung für den neuen Organisten, hinweg und legte zu dem neuen Gebäude am 7. Juli 1840 den Grundstein. Am 5. September *) wurde sie gehoben und am 24. Juni 1841 feierlich eingeweiht und von dem neuen Lehrer, Hrn. Fröhlich, bezogen. Dieser Bau kostete der Gemeinde in Allem 2575 Thlr. Der Flächenraum dieses Grundstücks enthält 103 □ Ruthen, die mit 36 Steuereinheiten beschwert sind. Nachdem auch diese Schule mit Blitzableitern versehen worden war, wurde 1849 auf 1450 Thlr. abgeschätzt und dieses durchaus massive Gebäude (mit gebrochenem Ziegeldache) nach Höhe obiger Summe versichert.

Die beiden großen Linden zwischen dem untern Schulgarten und Dreßlers Feld wurden im Sommer 1856 gefällt; die Sträucher auf Dreßlers und Rudolphs Berge aber 1835 ausgerodet, weshalb der neue Lehrer das Mitbenutzungsrecht daran verlor.

Bei der Grundgrabung dieser Schule fand man noch mancherlei Spuren von der früheren, 1747 abgebrannten Schule. Diese alte Schule sowohl, als die Pfarrwohnung, waren ursprünglich mit Schindeln gedeckt, und es hat demnach die letztere jetzt die dritte Dachart.

---

*) Dieser hat 1 Acker 160 □ Ruthen, wofür an jährl. Laßzins 20 gGr. zu geben sind.

*) An diesem Abende wurde der Schul-Gehülfe Müller zu einem Rendezvous in die Stöckefichtel bestellt und dort meuchlings angefallen, aber nur wenig verletzt.

# VI. Ortsbeamte in Alt-Gersdorf.

## A. Kirchen- und Schuldiener.

### 1) Pfarrer.

Daß wir darüber, wer die hiesigen geistlichen und weltlichen Beamten vor der Ortsverwüstung 1429 gewesen seien, keine Nachrichten haben können, ist wohl sehr erklärlich. Reichen dieselben hierüber doch auch für andere Orte, die eine so grausame Verheerung nicht erfahren, meistens hinter das Jahr 1500 nicht zurück; selbst von Löbau kennt man die Geistlichen erst vom Jahre 1391 an. Wir müssen uns daher begnügen, in unsrer Chronik nur diejenigen anzugeben, welche seit dem Wiederaufbau einer Kirche, also von 1668 an, hier amtirt haben.

Der erste Pfarrer nun, der 1608 angestellt und den 1. September 1670 nach Türchau versetzt wurde, war Joh. Georg Möller, geb. den 22. Januar 1641 zu Zittau, aus der Verwandtschaft der noch in und um Zittau lebenden Möller'schen Försterfamilie. Er ging einen Wechsel ein, den sich jetzt ein Gersdorfer Pfarrer wohl nicht mehr wünschen würde, da Gersdorf mittlerweile 4600 Einwohner erhalten hat, aber Türchau's Bevölkerung erst auf 900 Seelen gestiegen ist.

Auf Möllern folgte 2) Georg Eckardt, geb. zu Bertsdorf. Er war von 1670—1691 hier und starb 1696 als Pfarrer in Großschönau.

Der dritte Geistliche war vom 25. Dec. 1691 an bis zum 3. Oct. 1733, mithin 42 Jahre lang, M. Joh. Christian Ehrlich, eines Tuchmachers Sohn von Zittau, geb. den 2. Febr. 1662. Es ist dies derselbe, dessen Bildniß wir noch heute haben. Er ruht neben unserm Altar in der Kirche.

Diesem succedirte 4) M. Joh. Christoph Tritzschler, ebenfalls zu Zittau geboren den 25. Juni 1696 und ein Sohn Bernhard Salomon Tritzschlers, Bürgers und Leinwebers daselbst. Er war zuerst Pfarradjunct zu Lückendorf und Catechet zu Zittau, dann von 1731 an Diaconus in Hirschfelde. Am 24. Sonntage n. Trinit., den 16. October 1733, hielt er hier seine Anzugspredigt und ging dann 9 Jahre darauf, demnach 1742, nach Eybau, wo er 1750 verstarb. Auch dieser Wechsel dürfte, so lange unsre jetzigen Verhältnisse fortbestehen, wohl kaum mehr vorkommen.

5) Amtirte hier als Pfarrer vom 12. Trinitatissonntage an der am 15. Juli erwählte Joh. Conrad Mayer, ebenfalls zu Zittau geboren am 2. Mai 1705, ein Schwiegersohn des berühmten Primarius Hausdorf in Zittau und Stammvater des frühern Advocaten und jetzigen

Herrn v. Mayer auf Ruppersdorf, welcher nach 15 Jahren, am 18. Sept. 1757, allhier verſtarb. Zu deſſen Zeit brannte im J. 1747 die Pfarrwohnung mit ab. Auch dieſer Pfarrer wurde neben dem Altar beerdiget.

Der ſechſte Pfarrer war M. Wilhelm Auguſt Ettmüller, den noch mehrere unſrer jetzigen Bewohner gekannt haben. Er wurde ebenfalls in Zittau in der ſehr angeſehenen Familie der Ettmüller am 23. Dec. 1729 geboren, ſtudirte in Zittau und Wittenberg, lebte von 1747 an als Privatlehrer in Zittau und wurde den 14. Nov. 1757 nach Gersdorf vocirt, wo er bis zum J. 1799, alſo 42 Jahre allein amtirte und ſich in dieſem Jahre ſeinen Sohn, den folgenden Ortspfarrer ſubſtituiren ließ, nach welcher Zeit er noch 7 Jahre lebte, und den 17. Decbr. 1806 in unſerm Pfarrhauſe verſtarb. Seine Ruheſtätte iſt am Wege des obern Kirchhofs. Da ihm ſein Sohn, der dritte und jüngſte, M. Samuel Aug. Ettmüller, nach 7jähriger Subſtitution in ſeinem Amte nachfolgte, ſo iſt dies der ſiebente Pfarrer. Er wurde geb. zu AG. den 9. November 1762, beſuchte mit 13 Jahren das Gymnaſium zu Zittau und im J. 1796 die Univerſität zu Wittenberg, wurde den 19. Auguſt 1799 Subſtitut ſeines Herrn Vaters, als welcher er 7 Jahre in dem Hauſe des Fabrikanten C. F. Herzog in AG. wohnte und ſehr kümmerlich leben mußte. 1807 wurde er ſelbſt Pfarrer und ſtarb den 29. Januar 1833 nach einer Amtsführung von bald 34 Jahren. (Seine Söhne ſ. unten.) Intereſſant iſt es, daß mit ihm, dem 7. Pfarrer, auch zugleich Schneider als ſiebenter Organiſt, der Kirchvater Röthig als ſiebenter zu AG. und Häntſch als ſiebenter Kirchvater zu AG. fungirte. Als achter Pfarrer wirkt nun jetzt unſer, mit reichen Geiſtesgaben geſegneter, Herr P. Ewald Hering. Derſelbe wurde geboren den 15. Juli 1802 zu Oſchatz, wo ſein Vater Organiſt war. Da derſelbe jedoch ſchon im J. 1808 als Oberlehrer nach Zittau berufen wurde, ſo können wir auch ſeinen Sohn als einen, und zwar als den ſechſten, Zittauer betrachten, welcher in das hieſige Pfarramt kam. Er trat in das Gymnaſium zu Zittau 1813, ging im Jahre 1821 auf die Univerſität zu Leipzig, kam im J. 1824 mit der erſten Cenſur zurück, beſuchte hierauf noch Ein Jahr die Univerſität zu Breslau und privatiſirte von 1826 an in Zittau theils als Privatlehrer, theils als Schriftſteller, ſchrieb unter dem Namen Ewald mehre geſchichtlich romantiſche Werke, z. B. die Bergleute zu Goslar, die Schreckenstage zu Thorn u. ſ. w., und wurde den 9. October 1829 als Lehrer an der allgemeinen Stadtſchule zu Zittau angeſtellt, wo ſeine Wirkſamkeit noch heute die dank-

barste Anerkennung findet. 5 Jahre darauf, den 16. August 1833, wurde er als Pfarrer hierher gewählt und berufen, welchen Beruf er auch, kühn alle Hindernisse überschreitend, am Sonntage Invocavit (d. h. er hat mich berufen!) antrat. Während seiner 23jährigen Dienstzeit sind bereits über 4000 Kinder zur Taufe und an 116,000 Communicanten zu Gottes Tische gekommen.

Unter seinen traurigen Erfahrnissen steht wohl der Tod seiner an Geist, Gemüth und Körper gleich ausgezeichneten, 18 Jahre alten Tochter Eulalia, welche im J. 1850 verstarb, obenan.

Als eine interessante Ortsmerkwürdigkeit will ich nun noch die berühren, daß innerhalb der letzten 200 Jahre blos eine einzige Pfarrerstochter als Braut an unserm Altare gestanden hat, und dies war die Tochter des Herrn Pfarrer Ettmüller sen.

### 2) Kirchschulmeister, Organisten und Küster.

Der erste Lehrer nach Wiedererbauung AG. war Johann Christoph Rothe aus Calenberg bei Bautzen, welcher von 1667—1695, also 28 Jahre lang, amtirte. Ihm folgte

2) Johann Neumann aus Eybau von 1695—1699, und war also 4 Jahre lang Schulmeister allhier.

3) wurde David Berndt aus Seifhennersdorf als solcher angestellt und war von 1699—1706, also 7 Jahre, in diesem Amte. Er kam von Ebersbach hierher, wo er Organist gewesen war.

Sein Successor war 4) Gottfried Gnausch, erst Schulmeister in Leutersdorf, und nur von 1707—1708 allhier, indem er zu Anfange dieses Jahres nach Wittgendorf ging, woraus zu folgern ist, daß die Leutersdorfer Stelle damals geringer, die Wittgendorfer aber besser war als die hiesige. (Quot hodie est).

Ihm folgte 5) Tobias Schuhmann, gebürtig von Freiberg, welcher den 6. Januar 1708 sein Amt antrat und dasselbe den 21. Juli 1740 nach 32jähriger Dienstzeit durch den Tod erledigte. Er war hier und in AG. Gerichtsschreiber. Sein Bildniß hängt noch heute in der Herzogmühle, wohin seine Tochter sich verheirathet hatte.

Der sechste Lehrer, welcher ebenfalls in AG. als Gerichtsschreiber mitwirkte und sich als Organist meistens Ludimoderator schrieb, war Johann Gottfried Schöbel, geb. 1721 19. Juli, und ein Sohn des Erbrichters Johann Christian Schöbel, also ein Bruder des Großvaters von unserm Richter Schöbel. Dieser 47 Jahre im Amte gewesene Lehrer trat dasselbe im August 1740 an und

verwaltete es bis an seinen Tod zum 3. März 1787. Zu seiner Zeit brannte die Schule 1747 ab, und er wohnte und lehrte von da an bis zu seinem Ableben in seinem eigenen, jetzt dem Herrn Advocat Michael zugehörigen Hause.

Der Nachfolger desselben und somit 7. Kirchschullehrer war unser sel., noch im frischen Andenken unter uns fortlebende Johann Gottlob Schneider, geb. zu Waltersdorf den 1. August 1753, anfangs nur gewöhnlicher Zwillichtweber. Bei seinen guten Anlagen und seiner Liebe zur Musik hatte er sich auf höchst mühsame Weise recht hübsche Kenntnisse und Fertigkeiten darin erworben. Er ging selbst mehrere Wochen hindurch oftmals bis Zittau, um bei dem dasigen Org. Trier Unterricht darinnen zu nehmen. Nachdem er sich dann auch im Schreiben und Rechnen einige Bildung angeeignet hatte, ward er Anno 1774 Schulhalter und Organist zu Waltersdorf, welches Amt er 13 Jahre verwaltete. Im J. 1787 den 27. Mai kam er als Lehrer und Organist hierher und wirkte als Lehrer bis Michaelis 1827 und als Organist bis zu seinem Tode, den 3. Mai 1840. Nach 53jähriger Dienstzeit wurde er nämlich als Lehrer und Gerichtsschreiber emeritirt. 1832 erhielt er die K. S. goldene Civilverdienstmedaille. 1837 feierte er unter allgemeiner Theilnahme sein 50jähriges Jubiläum als Kirchschulmeister, welche Feier Herr P. Hering in einer gedruckten Denkschrift beschrieben hat, deren Reinertrag von demselben der Thurmbaukasse überwiesen wurde. Bei seinem Scheiden in einem Alter von 86 Jahren 9 Monaten und 2 Tagen war Vater Schneider 68 Jahre berufsthätig gewesen. Da bei seinem Amtsantritte die jetzige Kirchschule noch nicht wieder aufgebaut war und Kirchdreßler sein Haus nicht abtrat, so wurde einstweilen das sub No. 13/93 catastrirte, jetzt Herrn Glathe zugehörige Haus für ihn gemiethet, das er 1½ Jahr und zwar bis zum 17. November 1788 bewohnte, an welchem Tage er die jetzige Kirchschule, die er sonach 52 Jahre bewohnt hat, bezog. Als Substitut wurde ihm am 26. August 1827 zur Seite gesetzt der achte Lehrer, Herr K. Theodor Grundmann, geb. ebenfalls zu Waltersdorf am 30. Mai 1801. Er ist der einzige Sohn des zu Waltersdorf verstorbenen Pfarrer Grundmann und gebildet im Gymnasium und Seminar zu Zittau. Nachdem er 2 Jahre hier gewesen war, wurde er am 20. August 1829 als Organist und 2. Lehrer nach Seifhennersdorf gewählt, wohin er am 14. September ej. a. ging, da schon am folgenden Tage sein mit ihm an einem Tage vocirter Nachfolger, der Herausgeber dieser Blätter, K. A. Fritsche, auf feierliche Weise in Eybau eingeholt, sein Haus

bezog und am folgenden Tage als neunter Lehrer hier installirt wurde und zwar ebenso wie der Herr P. Hering, durch den Herrn Ortsinspector Stadtrath Püschel.

Geboren ist derselbe den 18. December 1807 zu Kleinschönau, wo sein Vater, K. Gottlieb Fritsche aus Goldbach bei Greiffenberg, damals Schullehrer war. Vom dritten Jahre an wurde er in Türchau, wohin sein Vater 1811 versetzt wurde, erzogen. Nachdem er einige Jahre im Gymnasio und Seminar zu Zittau gewesen war, erhielt er am 20. August 1829 den Ruf hierher und war vom 16. September 1829 bis 3. Mai 1840, also 10 Jahre Substitut Schneiders, cum. spe succedendi und selbstständiger Lehrer und Gerichtsschreiber. Nachdem er am 9. September 1840 eine Kirchenprobe nach seiner Vocation „gut" bestanden hatte, wurde er den 30. December durch seinen Herrn Pfarrer als Schneiders Nachfolger eingewiesen.

Uebrigens ist Derselbe auch, wie alle seine Vorgänger, für die Gemeinde AG. Gerichtsschreiber, jedoch nicht für NG.

Die zweite Lehrerstelle wurde in AG. im Jahre 1840 fundirt und mit dem noch jetzt dieselbe verwaltenden ersten Lehrer, Herrn K. Gottfried Fröhlich, besetzt. Dieser ist der dritte Sohn des Gärtners weil. K. Gottlob Fröhlich auf der Lämmergasse in Zittau und geb. den 23. December 1815. Seinen Unterricht genoß er erst in der Bürgerschule, später in der Präparande und im Seminar zu Zittau. Zunächst war er dann einige Zeit Lehrer an der Seminarschule zu Zittau und 1840 wurde er hierher vocirt. Er bewohnte erst einige Zeit die Kirchschule, die er zu Weihnachten 1840 bezog. Am 24. Juni aber 1841 hielt er seinen Einzug in die neue Schule, worin er nun bereits seit 17 Jahren bestens wirkt.

### c) Schulwesen

Was den ersten Lehrer anbetrifft, so ist dieser mit 160 Thlr. Schulgeld, aber leider ohne Holzgeld; der zweite Lehrer bei 3 Classen aber mit 200 Thlrn. und 15 Thlr. Holzgeld fixirt worden, weshalb derselbe von heuer an die gesetzliche Zulage mit 20 Thalern erhalten hat.

Im J. 1829 bestand die Kinderzahl der hiesigen Schule in 240 bis 270, da bis dahin den Einwohnern von Neugersdorf, ja selbst denen zu Spreedorf, freistand, ihre Kinder hierher zu schicken, welche in nur 2 Classen unterrichtet wurden. Von 1830 an aber theilte ich freiwillig diese Kinder in 3 Classen, und der Schulplan, den Herr M. Gössel in Eybau für die dasigen Schulen entworfen hatte, war auch für uns

maßgebend. Anno 1835, wo NG. einen zweiten Lehrer bekam, wurden die Kinder von dorther aber definitiv ausgeschult und AG. hatte deshalb an NG. 400 Thlr. herauszuzahlen. Als nun weiterhin auch Spreedorf eine eigne Schule *) bekam, war es auch den dasigen Kindern nicht mehr gestattet, unsre Schule zu besuchen, und somit reducirte sich die Schülerzahl auf 210. Da sie jedoch bis zum J. 1840 wieder auf 250 bis 260 gestiegen und der bisherige Lehrer zugleich Organist geworden war, mußte ein 2. Lehrer berufen werden, weshalb der Cötus unsrer Kinder in 5 Classen mit 4 Stufenfolgen getheilt wurde.

Die 1. Knabenklasse und die 3. vereinigte Klasse unterrichtet demnach von da an der Organist, und die erste Mädchenklasse und die 2. und 4. vereinigte Klasse unterweist der 2. Lehrer. Gegenwärtig sind in der 1. Knabenklasse 55, in der 1. Mädchenklasse 50, in der 2. Klasse 63 (27 Knaben und 36 Mädchen), in der 3. Klasse 82 (40 Knaben und 42 Mädchen) und in der 4. Klasse 60 Kinder (29 Knaben und 31 Mädchen, mithin in beiden Schulen zusammen 310 Kinder, welche täglich 3 und resp. 2 Stunden Unterricht erhalten.

Eine Schulbibliothek giebt es hier und in NG. nicht; eben so auch keine Fundationen. Die Armenschulkasse hat ein Capital mit 140 Thlrn., aus welcher jetzt 16 Kinder das Schulgeld erhalten, ohne daß es jedoch diese Kasse, bei der jetzigen Einnahme der allgemeinen Schulkasse zu bezahlen hat. Ihre Zuflüsse bestehen in den halben Theilen der Auflagen bei Hochzeiten, Kindtaufen und Königsmahlzeiten; ingleichen aus den Antheilen an den Schulcollecten und Gebühren für Schul- und Armenkassen bei Käufen und Erbsonderungen zu 1 und resp. ½ Pf. pro Thaler.

### 3) Die Kirchväter

Deren sind hier von jeher 2 gewesen, der Eine für Alt-Gersdorf, der Andre für Neu-Gersdorf.

a) Die von AG. vom J. 1667 an waren:

1) Hans Rudolph bis 1707. 2) Christian Rudolph von 1707—1734, ein Sohn des Vorigen. 3) Johann Schmidt von

*) Diese wurde dort 1841 fundirt; das zuerst dazu gemiethete Haus war das letzte rechts an der Straße und gehört noch jetzt dem Inwohner Christian Friedrich Hennig von der Ebersb. Seite in NG. Das jetzige Schulhaus wurde im J. 1847 um 1700 Thlr. erkauft. Der erste, jetzt noch daselbst amtirende Lehrer ist Hr. Joseph Karl Wilhelm Hubrig aus Zittau. Unser benachbartes Philippsdorf hat seit 85 Jahren eine Schule und jetzt an Hrn. Kindermann den dritten Lehrer. Seine Vorgänger waren Walde und zuvor Haase.

1734—1766. 4) Christian Kiesling von 1766—1772. 5) Christoph Herzog von 1772—1785. 6) Joh. Christoph Wagner von 1785 bis 1794. 7) Von 1794—1848, also 54 Jahre, Johann Gottlieb Röthig aus Haus-Nr. 108/14, welcher 1844 sein 50jähriges Jubiläum feierte, und 8) von 1848 an bis jetzt Johann Christian Lucke, Tischler allhier.

b) Die für NG. waren: 1) von 1667—1702 Michael Halang. 2) Johann Christian Pohlisch, von 1702—1738. 3) Johann Christoph Rudolph von 1738—1767. 4) Von 1767—1796 Johann George Klippel. 5) Von 1796—1803 Gottlieb Franz. 6) Von 1803—1829 Gottfried Häntsch, Vater des Hrn. Dr. med. Häntsch in Zittau, und von 1829 bis heute Christian Benjamin Reichelt, Sohn des früheren Accis-Einnehmers Reichelt in NG., welcher auch mehre Jahre Schulgeld- und Commun-Einnehmer und kurze Zeit Gerichtsältester war, was derselbe auch jetzt wieder ist.

### 4) Choradjuvanten.

Diese bestehen theils aus Sängern, theils aus Musikern, deren Wahl matrikelmäßig dem Organisten zusteht. Sie haben allen Gesang und diejenigen Musiken auszuführen, welche irgend eine kirchliche Beziehung haben; weshalb auch keine obrigkeitliche Erlässe hier liegen, die sie hierin schützen. Die sämmtlichen Revenüen, welche sie beziehen, bestehen blos darinnen, daß bei Begräbnissen je ein Mann von ihnen höchstens 13 Ngr., 10 Ngr., 8 Ngr., 5 Ngr., 4 Ngr., 3 Ngr. 3 Pf., 3 Ngr., 2 Ngr. und 1 Ngr. 5 Pf., bei Trauungen 5 Ngr. oder 3 Ngr. 3 Pf. und daß sie in ihre Kasse die 3maligen Einlagen in den Klingelbeutel an den drei letzten Feiertagen erhalten.

Bis zu Ostern 1856 genossen sie auch unangefochten für ihren vielfachen Kirchendienst die kleine Einnahme, die sie durch das Osterssingen hatten, welches ihnen der Rath der Stadt Zittau im Jahre 1736 ausdrücklich erlaubt hatte. In diesem Jahre unterblieb, 1857 aber geschah es wieder.

Gegenwärtig besteht diese Körperschaft aus 41 wirklich thätigen Mitgliedern incl. der Sopransänger, nämlich aus 18 Musici und 23 Sängern, die in 3 Chöre getheilt sind, wozu auch von den 18 Musikern 10 gehören.

Von den 40 Adjuvanten, die mich 1829 begrüßten, sind nur noch 8 am Leben.

### 5) Glöckner, Bälgetreter und Todtengräber.

Das Amt eines Glöckners und Bälgetreters verwalteten hier bis jetzt 2 Personen. Der gegenwärtige Glöckner aber ist Johann Gottfried Mattheß aus NG., welcher zum Läuten und Bälgetreten Gustav Adolph Ackert aus NG. zum Gehülfen hat.

Aus der Kirche erhalten dieselben ein Fixum mit 7 Thlr. 15 Ngr. jährlich; und für das Läuten der 2 alten Glocken, das Reinigen der Kirche und der Altargeräthe und das Seigeraufziehen wird der Glöckner von dem Küster bezahlt.

Anmerkung. Was die Todtengräber anbelangt, so ist deren schon oben gedacht worden.

## B. Weltliche Beamte und Orts-Vorsteher

### I. Ortsbeamte.

a) Als Orts-Richter, deren es hier bis jetzt 12 gegeben hat, und die früher auch Scholzen oder Dorfschulzen hießen, sind anzuführen:

1) Christoph Wünsche, von 1662 bis 1690.

2) Hans Schmidt, von 1690 bis 1715.

3) Christian Bergkmann, Gerichtsverwalter von 1715 bis 1718.

4) Johann Christian Schöbel, Erbrichter von 1718 bis 1744.

5) Hans Friedrich Berndt, von 1744 bis 1747.

6) Karl Christian Schöbel, von 1747 bis 4. Februar 1793 Erbrichter.

7) Gottlieb Ackert, von 1793 bis 1803 Gerichtshalter.

8) Christian Friedrich Gocht, von 1804 bis 1814 Gerichtshalter, Vater unsers jetzigen Gerichtsältesten Gocht.

9) Johann Gottfried Döring, Gerichtshalter von 1815 bis 1821, Vater des frühern Herrn auf Niethen.

10) Von 1821 bis 1824 stellvertretender Richter Johann Michael Schuster, welcher erster Gerichtsältester war.

11) Von 1824 bis 1833 Johann George Rudolph, erst „Gerichtshalter, dann Vice-Richter".

12) Von 1831—1833 erst Jungrichter, dann von 1833 bis heute Erbrichter, Hr. Karl Gottlieb Schöbel, geb. den 1. Febr. 1788 allhier zu Alt-Gersdorf. Welche Richter den Kretscham bewohnt haben, ist schon bemerkt worden. In dem Falle aber, wo ein Kretschambesitzer nicht Richter sein konnte, oder wollte, mußte er sich gegen ein jährliches Aequivalent von 12 Thlrn. einen Vicerichter „dingen" oder halten, welcher aber alle öffentliche Sachen im Kretscham vorzunehmen

hatte, z. B. Kauf- und Erbesachen, und bis zum Jahre 1839 die Publication aller Gesetze und Mandate, aller Rechnungen u. s. w.

b) Gemeindevorstände.

Mit dem Eintritt der neuen Landgemeindeordnung am 1. Januar 1839 trat auch als erster Vorstand des aus sieben Gliedern bestehenden allhiesigen Gemeinderathes der jetzige Gerichtsälteste, Hr. Chr. Friedrich Daniel Gocht ein und amtirte in dieser Function bis zum 31. Decbr. 1843. Vom 1. Januar 1844 bis 31. Decbr. 1849 war es Karl Heinrich Herzog in Nr. 66/44; von 1850 Ende 1856 der Bäcker und Krämer Hr. Christ. Friedrich Glathe in Nr. 50/51 aus Oderwitz, und seit dem 1. Januar, Hr. Christ. Friedrich Berndt in Nr. 107/16.

c) Gerichts- und Gemeindeältesten.

In frühern Zeit war die hiesige Gerichtsbank mit dem Richter, 5 oder 6 Gerichten von AG., beziehendlich 1 Gerichtsältesten von der Eb. S. und 1 Gemeindeältesten von AG. besetzt. Bekannte Gerichten von AG. waren zuletzt J. G. Halang, J. Mich. Herzog, J. Mich. Schuster, J. G. Reichelt, K. Friedrich Müller, J. Gottfr. Diesner u. s. w.

Gegenwärtig sind hier nur 2 Ortsgerichtspersonen: 1) mehrgenannter Chr. Friedr. Dan. Gocht, welcher auch Commun-Einnehmer ist und 2) seit 1845 den 7. August Chr. Friedr. Häntsch in Nr. 71/41. Der jetzige Gemeindeälteste ist seit 1850 K. Gotthelf Schuster. Sein Vorgänger war K. Gottl. Schenke, und vor diesem K. Gottlieb Müller, K. Gottl. Ackert, Joh. Christoph Reichelt, Joh. Christian Lucke, K. Friedr. Müller, J. Gottfr. Halang, K. Gottlieb Gocht u. s. w. Diesen beiden Corporationen unserer Ortsvorgesetzten ist bis jetzt ein Gerichts- und Gemeindebote in der Regel in der Person des Wächters beigegeben worden, jetzt allhier K. Friedr. Gocht, welcher als solcher den Nießbrauch von einem der Gemeinde gehörigen Viehwigfleck am Dreiecker hat.

## II. Ortsherrschaften.

Da Gersdorf von dem Stammvater der Familie Gersdorf erbaut worden, so ist es sehr klar, daß die Herren v. Gero oder Gersdorf es zuerst besessen haben und unsere erste Herrschaft gewesen sein müssen. Wie lange? — wer möchte dies ermitteln! Später, im 12. Jahrhunderte, kam unser Dorf gewiß an die Herren v. d. Duba. Dann ging es auf das Geschlecht derer v. Warnsdorf über, die es im 14. und 15. Jahrhunderte besaßen. Von diesen kennen wir blos Nicol und Hans v. Warnsdorf. (S. oben.) Nach diesen aber kam es an die Schlei-

nitze, welche aus dem Hause Ragenitz stammen, nachdem es wieder eine kurze Zeit die Familie Gersdorf besessen haben muß, wenn nämlich um das Jahr 1500 die Flur Gersdorf schon mit Ebersbach vereinigt gewesen ist.

Um diese Zeit nämlich besaß dieses unser Nachbardorf Christoph v. Gersdorf, Herr auf Baruth, Taubenheim, Kittlitz, Schweidnitz, Dürrhennersdorf, Kottmarsdorf und Ebersbach. Er hatte 7 Söhne, und sein vierter Sohn Rudolph bekam Ebersbach mit der Gersdorfer Flur. Der dritte Grundherr war Hans v. Schleinitz auf Tollenstein, welcher 1544 bei einem Ebersbacher Kretschamkaufe genannt ist.

Ihm folgte 4) George v. Schleinitz, der 1568 vorkommt, und 1554 das Städtchen Georgenthal erbaute und es nach sich benannte. Der fünfte Besitzer war Ernst v. Schleinitz*). 6) Seine Nachfolgerin war Frau Ludmille v. Schleinitz, geb. v. Lobkowitz auf Tollenstein u. s. w. 7) wird als Grundbesitzerin genannt Frau Elisabeth v. Schleinitz, geb. v. Schlick, Gräfin und Herrin auf Warnsdorf und 8) Friedrich v. Schleinitz, welcher Friedersdorf, d. i. Friedrichsdorf, als einen Theil von dem zu Ebersbach gehörenden Hempel zu einer Gemeinde erklärte. Von diesem erkaufte bekanntlich Ebersbach mit dem Giersdorfer Walde der Rath der Stadt Zittau 1597, welche Stadt noch heute, mithin schon über 260 Jahre, Grundbesitzerin von Alt-Gersdorf und Ebersb. S. ist und es hoffentlich auch immer bleiben wird. Da sonach der Magistrat zu Zittau seitdem unsere Grundherrschaft repräsentirt, so wollen wir wenigstens einige Bürgermeister oder Consuln nennen, deren in früherer Zeit 3 und später 2 waren, von 1831 an aber nur Einer geblieben ist. Dieselben hatten sonst den Titel Magnificenz, und der Stadtrath hat heute noch Consistorialrechte.

Der erste bekannte Bürgermeister ist Nicolaus Schulze, welcher von Ao. 1341—60 das Bürgermeisteramt verwaltete und das alte Rathhaus erbaute.

Zur Zeit der Zerstörung Gersdorfs hieß der Bürgermeister Nicolaus Geyselbrecht und Stadtrichter war Matthias Hockacker.

Im Jahre 1597, als Gersdorf zu Zittau kam, war regierender Bürgermeister Lucas Fritzsche, oder Friedrich, woraus der Name Fritsche entstanden ist. Er starb den 25. August 1598. Ihm folgte M. Procopius Naso u. s. w. Ao. 1657, zur Zeit der Gründung

*) Ausführlicheres über diese Familie geben die Ebersbacher, Großschönauer und Warnsdorfer Chroniken.

unſerer beiden Ortſchaften, war in dieſem Amte Chriſtian v. Hartig auf Althörnitz, und ſeine Nachfolger ſind folgende:

Chriſtian Juſt, Philippus Stolle, Adam Gieriſch, Heinrich v. Hefftter auf Ober-Ullersdorf, Chriſtian Möller, Antonius v. Kolo, Albert Girſch, David Jentſch, J. Phil. Stoll, J. Jac. v. Hartig, Chriſtian Kaps, Casp. Chriſtian Seligmann, K. Phil. Stoll, Joh. Chriſtian Neſen, ſolcher Neſen überhaupt 5 Bürgermeiſter geweſen ſind. Dieſe Familie iſt deshalb auch ſehr intereſſant, weil ſie von Philipp Melanchthon abſtammt und erſt 1793 in Zittau erloſch.

Von 1731—1755 war Joh. Chriſt. Johne, von 1804 bis 1832 Joh. Traugott Weiſe und neben ihm von 1810 bis 1832 D. Haupt, welcher für Zittau's Verſchönerung und Hebung ungemein viel gethan. Von 1833 aber bis 1856 den 31. Decbr. der ehrwürdige, noch lebende, greiſe Ernſt Heinrich Ludwig Juſt auf Neuhörnitz, unter deſſen Amtsführung der neue Ausbau der Johanniskirche und der Bau des neuen Rathhauſes 1838 und 1846 geſchah.

Ihm folgte am 5. Januar 1857 der jetzige Bürgermeiſter Herr Guſtav Haberkorn. Derſelbe iſt geboren zu Camenz den 2. Septbr. 1811. Von Michaelis 1830 bis dahin 1833 ſtudirte er in Leipzig; dann wurde er zunächſt Stadtgerichtsactuar, von 1838 an Advocat und Gerichtsdirector; am 1. Auguſt 1846 Bürgermeiſter in Camenz; 1856 den 1. Oct. Gerichtsaſſeſſor zu Löbau und den 5. Jan. 1857 Bürgermeiſter zu Zittau. Gegenwärtig iſt er als Landtagsabgeordneter der II. Kammer zu Dresden. Dies war auch mehrere Male Hr. Stadtrath Püſchel.

Nicht minder wichtig waren für die Dörfer Zittaus auch die Herren Ortsinſpectoren. Der jetzt mit der Ortsinſpection von AG. betraute Stadtrath iſt Herr Reichel, und vor ihm waren die Herren Stremel und Püſchel, welche noch leben. Erſterer iſt penſionirt, und Letzterer iſt noch heute Präſes der Deputation ad pias causas und der Inſpertion der Dorfkirchen. Vor ihm war Moſer u. ſ. w.

Gleichzeitig neben dem Stadtrath hatte in Zittau ſtets ein Stadtgericht unter einem Stadtrichter die Gerichtspflege über die Stadt, und ein daſelbſt wohnender Landrichter die Juſtiz über die Dörfer zu verwalten. — Der letzte im Jahre 1832 abgetretene Landrichter war ein gewiſſer Hr. Auſter. Von da an ſtand in dieſer Beziehung Gersdorf, wie alle Zittauer Ortſchaften, bis zum Jahre 1852 unter dem Stadtgericht daſelbſt, und zwar namentlich zuletzt unter dem Herrn Stadtrichter Bergmann. Im Jahre 1852 am 10. Juni aber wurde das Stadt-

gericht geschlossen und es trat an dessen Stelle das Königl. Landgericht, unter Direction des Hrn. Justizrath D. Römisch, seine Wirksamkeit an. Unter diesem blieb AG. bis zum 8. Aug. 1856, an welchem Tage wir in dem Königl. Justizamte zu Ebersbach unsere Gerichtsbehörde erhielten, welches am 1. October 1856 den Amtstitel Königliches Gerichtsamt erhielt.

Die Einweihung dieses Gerichts wurde durch den uns unvergeßlichen Hrn. Amtshauptmann v. Carlowitz (welcher vor 14 Jahren dem Hrn. v. Ingenhäff succedirte und leider schon am 2. Juni d. J. verstarb) auf's Feierlichste unter Theilnahme der fünf Schützengilden von Ebersbach, Alt-Gersdorf, Neu-Gersdorf, Neu-Eybau und Walddorf vollzogen.

Der dabei sein so bedeutungsvolles Amt antretende Justiziar, jetzt Königl. Gerichtsamtmann, ist Hr. Ernst Friedrich Seyfert, geb. zu Dresden am 23. Sept. 1814. Derselbe wurde gebildet auf dem Gymnasium zu Dresden und auf der Universität zu Leipzig. Er trat in den Staatsdienst als Actuar bei dem Königlichen Stadtgerichte Dresden im J. 1843 und am 6. August des vorigen Jahres ward derselbe als Director unsers Gerichtsamtes installirt, als welcher er sich bereits die höchste Achtung und durch seine unvergleichliche Humanität die allgemeine Liebe aller Derer erworben hat, die in irgend einer Beziehung zu ihm stehen.

Mit ihrem Herrn Amtmann zugleich wurden die folgenden geehrten Herren als Actuarien in ihre reichbeschäftigenden Aemter eingewiesen:

1) Hr. Carl Moritz Aug. Haase, früher schon als Staatsdiener und Richter vereidet. Derselbe ist geb. den 18. Nov. 1818 zu Dippoldiswalde. Er bekleidete nach Vollendung seiner Studien das Amt eines Bürgermeisters, ward Advocat und Gerichtshalter und dann Königlicher Gerichtsactur, zuletzt vor seiner Versetzung nach Ebersbach in Löbau.

2) Hr. Karl Hermann Gössel, jünster Sohn des noch in ehrenvollem Andenken als Confessionar unsers Hrn. Ortspfarrer Hering bei uns stehenden Hrn. P. M. Gössel zu Eybau. Er ward daselbst geboren am 25. Sept. 1825, und als Actuar zuerst bei dem Stadtgerichte und dann bei dem Königl. Landgerichte Zittau angestellt und 1856 nach Ebersbach als 2. Actuar versetzt.

3) Hr. Gustav Curt Rudolph Behrnauer, geb. zu Budissin den 12. Aug. 1831, ein Sohn des Hrn. Adv. und Gerichtsdirector Behrnauer zu Budissin, kam hierher als Actuar von Ostritz, woselbst er seinen Access gemacht.

Dieſes Perſonal der Herren Actuarien wurde am 1. Februar d. J. um einen Vierten vermehrt, indem an dieſem Tage der ſeitherige Advocat und Gerichtsdirector Hr. Karl Gottlieb Krüger, geb. zu Budiſſin am 1. December 1817, bei unſerm Gerichtsamte als Actuar in Pflicht genommen wurde, als welcher derſelbe insbeſondere das Polizeifach mit zu verwalten hat.

Nächſt dieſen Herren ſind nun bei dem Amte angeſtellt:

1) ein Rendant, in der Perſon des Hrn. Karl Altmann, geb. den 23. Dec. 1820 zu Ober-Ullersdorf, welcher erſt in Reibersdorf amtirte;

2) ein Sportelcontroleur, jetzt Hr. K. Friedr. Hermann Basler, geb. den 16. October 1825 zu Colditz, früher als ſolcher bei dem Gericht zu Zittau;

3) ein Grundbuchführer, Hr. Ernſt Robert Pabſt, geb. zu Zittau am 24. Oct. 1829, vorher als ſolcher in Zittau angeſtellt;

4) ein Regiſtrator, Hr. Karl Friedrich Rudolph Wällnitz, geb. den 20. Mai 1830 zu Bautzen; war früher Expedient und Sportelcaſſirer des Hrn. v. Jeſchky bei dem Patrimonialgericht Neu-Gersdorf;

5) ein Paß-Expedient, Hr. Friedr. Reinh. Genennchen, geb. den 17. April 1834 zu Löbau, war erſt Copiſt beim Landgericht Löbau, dann ſolcher in Ebersbach;

6) ein Wachmeiſter, Hr. Karl. Aug. Knoblauch, geb. zu Leisnig am 29. December 1812, vorher Wachmeiſter bei dem Gerichtsamte zu Hohenſtein;

7) ein Acceſſiſt, Hr. Edmund Junge, geb. den 5. November 1835 zu Löbau, vorher Copiſt bei dem Gericht zu Zittau;

8) ein Amtsbote, Hr. Chr. Friedr. Halang, geb. den 2. Februar 1805 allhier zu Neu-Gersdorf, woſelbſt er vorher Gerichtsbote bei dem daſigen Gericht war.

9), 10) und 11) drei Copiſten:

a) Hr. K. Auguſt Wunderlich, geb. den 23. October 1835 zu Rennersdorf, vorher als ſolcher bei dem Hrn. Adv. Frenzel in Löbau;

b) Hr. Wilhelm Ernſt Kämmel, geb. den 8. Mai 1835 zu Alt-Eybau, vorher als ſolcher bei dem Gerichtsamte Großſchönau; und

c) Hr. Heinrich Moritz Rietſcher, geb. den 8. Juni 1839 zu Bautzen, erſt Copiſt des Hrn. Adv. und hieſigen Vice-Gerichtsdirectors Rietſchier zu Bautzen.

Am 1. October 1856 ging auch auf dieſes Gericht von dem Stadtrathe zu Zittau die Polizeiverwaltung über, an welchem Tage

daſſelbe auch die Kirchen- und Schulinſpection über die ihm unterſtehenden 7 Ortſchaften überkam.

Obſchon nun zwar dieſes Amt unter allen Aemtern Sachſens der Ziffer nach am wenigſten Orte zugewieſen erhalten hat, ſo iſt es doch, nach der letzten Zählung, eins von denen, die die meiſten Untergebenen haben, da Ebersbach 6153, Eybau 5057, Gersdorf 4416 und Walddorf 1228 Einwohner zählt, wodurch beinahe 17,000 entſtehen; und da denn nun dieſes Gerichtsamt in das ſogenannte Schlößchen zu Ebersbach und dies zu der Ehre gekommen, das erſte Haus von mehr als 3000 Häuſern zu werden, ſo dürfte es wohl am Orte ſein, über dieſes Gebäude, welches Zittau eine beinahe 250jährige Gerichtspflege über AG. ꝛc. abgenommen hat, einige Notizen einzuflechten. Die zuverläſſigſte Quelle, woraus wir hierbei zu ſchöpfen hätten, ſollte nun jedenfalls die Chronik von Ebersbach ſelbſt ſein. Dieſe wird wohl aber theilweiſe irren. Es heißt darin nämlich: „Nach alter Leute Zeugniſſe ſoll das hieſige Schlößchen von einem gewiſſen Eichner, oder Eichler, aus Zittau erbaut worden ſein und im Jahre 1700 war auch ein gewiſſer George Ernſt Eichner Stadtrichter daſelbſt.“ Ferner heißt es: „Der Sage nach ſoll der Erbauer des Schlößchens ein Kaufmann geweſen ſein, der den Bau zwar angefangen, aber nicht vollendet hätte, und daſſelbe ſoll nach ihm erſt völlig eingebaut und noch um ein Stockwerk erhöht worden ſein. Bei dieſem Baue verunglückte auch ein Steinbrecher, Hans Berndt, ſo, daß er ſtarb. Das Geſindehaus ſtand auf dem alten Keller; der Schafſtall gegen Mittag bis an Jäckels (jetzt Müllers) Haus, die Scheunen an der Gaſſe hervor. Vollendet wurde der Bau wahrſcheinlich 1700. Zur Zeit des 7jährigen Krieges, und zwar im Jahre 1762, bewohnte daſſelbe auf einige Zeit der kurſächſiſche Geheimrath und Ritter v. Hund und Alterngrottkau auf Unwürde, Kittlitz, Schweidnitz ꝛc. Derſelbe wurde für einen kaiſerlichen Spion gehalten und floh vor den Preußen von ſeinen Gütern, lebte aber hier luſtig und guter Dinge.“ Beſitzer des Schlößchens iſt er nie geweſen.

Daß das Schloß mit dem Hofe zu Ebersbach, wovon man zwar nicht genau weiß, ob jemals einer der Herren von Schleinitz darauf gewohnt, zu der Zeit, als Zittau dieſes Gut kaufte, zum größten Theil auf der Stelle des nachherigen Schlößchens und jetzigen Gerichtsamthauſes geſtanden hat, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten, wie auch nicht zu bezweifeln iſt, daß der Grundbau des jetzigen Amtshauſes noch ein Ueberreſt des Herrenhauſes vom alten Schloſſe ſein dürfte, das ſeiner Bauart nach jedenfalls einen Thurm getragen hat.

Ob aber der Stadtrath die Vorwerksgebäude bald nach Erkaufung Ebersbachs selbst abtragen lassen, oder wie dieselben nach und nach weggekommen sind; ob das Mundgut mit seinen Feldern gleich Anfangs an die Unterthanen gegen Laßzins überlassen worden? das sind andre Fragen, die bis jetzt noch unbeantwortet geblieben, aber es wohl werth wären, nicht umsonst angeregt worden zu sein.

Was das jetzt noch stehende Schlößchen anbelangt, so soll in Dr. Peschecks Geschichte von Zittau eine Notiz vorkommen, welche sagt, daß der Rath von Zittau angeordnet hätte, in seinen großen Dörfern ein Gerichtshaus zu bauen, um Landgerichtstage darin abhalten lassen zu können, bei welcher Gelegenheit dieses Gebäude aufgeführt worden sein soll.

Gewiß jedoch weiß man das und jenes nicht; nur das ist gewiß, daß um's Jahr 1790 dieses Gebäude Eigenthum der Stadt Zittau war. Um diese Zeit aber verkaufte es der Rath an den Erbrichter und Kretschambesitzer K. Gottlieb Israel, von dem es nach seinem Tode auf dessen Erben überging und bei demselben blieb, bis es Herr Fabrikant Henke für seine Gattin, Frau Karoline Emilie Henke, geb. Wünsche, kaufte und sehr schön einbaute, von welcher es im J. 1855 der Staat um 4500 Thlr. erkaufte, zu welchem Kaufe auch Ebersbach einige Hundert Thaler noch über diese Summe beitrug.

Wo das vom Staate erbaute Arresthaus steht, befand sich früher kein Gebäude.

Da es allen Zittauischen Unterthanen interessant sein muß, welche Ortschaften mit den ihrigen zu ihrem Herrschaftsverbande gehören, so will ich auch diese hier noch anführen, 1) mit Ober-Friedersdorf beginnend und 2) erwähnen Alt-, 3) Neu-Ebersbach. 4) Alt-Gersdorf, 5) Alt-, 6) Neu-Eybau, 7) ein Theil von Ober-, 8) ein Theil von Mittel- und Nieder-Oderwitz, 9) Herwigsdorf, 10) Pethau, 11) Ober-, 12) Nieder-Olbersdorf, 13) Berksdorf, 14) Jonsdorf, 15) Groß- und Neuschönau, 16) Waltersdorf, 17) Seifhennersdorf, 18) Neu-Hörnitz (zuletzt erkauft), 19) Oybin, 20) Hain, 21) Lückendorf, 22) Eichgraben, 23) Harthau, 24) Luptin*), 25) Kleinschönau, 26) Zittel, 27) Eckartsberg, 28) Wittgendorf, 29) Dittelsdorf, 30) Hirschfelde, 31) Scharre u. Lehde, 32) Rohnau, 33) Rosenthal, 34) Türchau, 35) ein Theil von Seitendorf (nicht Seitgendorf), 36) ein Theil von Reichenau u. 37) Lichtenberg, wobei die Orte Spreedorf, Saalendorf, Herrnwalde u. s. w. noch nicht besonders genannt sind.

*) Luptin ist eigentlich nur ein Vorwerk.

Schließlich wollen wir nun hier auch noch der sämmtlichen allerhöchsten Landesherren gedenken, unter deren Scepter Gersdorf von 1635 an gestanden hat. Diese sind:

a) aus der kurfürstlichen Periode:

1) Von 1611—56 Johann Georg I.; 2) von 1656—80 dessen Sohn, Johann Georg II.; 3) von 1680—91 dessen Sohn, Johann Georg III.; 4) dessen Sohn, Johann Georg IV., von 1691—94 welcher, 26 Jahre alt, an den Blattern starb; 5. von 1694—1733 dessen Bruder, Friedrich August I. oder der Starke, welcher 1697 katholisch wurde, und der als König von Polen August II. hieß. 6) von 1733—63 zum Friedensschlusse des siebenjährigen Krieges Friedrich August II., des Vorigen Sohn; 7) vom 5. October bis 13. December 1763 Friedrich Christian, August's II. Sohn; 8) von 1763—1827 dessen Sohn, Friedrich August III. oder der Gerechte, und für ihn wegen seiner Minderjährigkeit von 1763—68 seines Vaters Bruder, Prinz Xaver, als Reichsverweser und Vormund.

Da derselbe im Jahre 1806 am 11. December zum Könige erhoben wurde, gehört Gersdorf demnach seitdem wieder einem Königreiche an.

b) in der Periode des Königthums haben regiert:

1) und 8) Friedrich August I.; 2) und 9) vom J. 1827 den 5. Mai bis 1836 den 6. Juni Anton (Clemens Theodor) der Gütige; 3) und 10) von 1836 und schon seit 1830 den 12. September als Mitregent Friedrich August II. oder der Milde, welcher zur größten Bestürzung aller wahren, treuen Sachsen am 9. August 1854 das entsetzliche Unglück hatte, bei seiner dritten Reise in Tyrol vor Brennbüchl durch den Hufschlag eines Pferdes bei einem Sprunge aus seinem Wagen seinen frühen Tod zu finden.

Seit diesem trauervollen Tage, für den gewiß jedes gefühlvolle Auge seiner Unterthanen eine Thräne gehabt haben wird, herrscht mit Weisheit, Frömmigkeit und Gerechtigkeit; 4) und 11) sein hocherlauchter Bruder, König Johann, geb. den 12. December 1801 und vermählt mit der Königl. Bayerischen Prinzessin Amalie Auguste, einer Schwester unsrer hohen verw. Königin Maria, am 21. Nov. 1822.

Der durchlauchtigste Kronprinz Sachsens aber ist Herzog Albert, geb. den 23. April 1828 und vermählt mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Carola von Wasa den 18. Juni 1853.

Als Anhang folgt nun noch unser

## Versorg- und Freiheitsbrief.

Ich Curt Reinecke, Freiherr von Callenberg, Erbherr der Erbherrschaft Muscau, auch auf Wettsingen und Westheimbt, Churf. Durchl. zu Sachsen bestalter Ober Hof Marschall, würcklich Geheimter Rath, Vollmächtigster Land Voigt des Marggrafthums Oberlausitz Cammerherr und Obrister Uhrkunden hiermit, daß ins Churf. Sächs. Ober Amt anhero Christoph Windisch, Richter, und George Rudolph, Inwohner zu Gerßdorff durch einen unter E. Ehrbaren Raths der Stadt Zittau Innsiegel, also von ihnen genannten Versorg oder Vergleich und sonsten in Schriften zu vernehmen gegeben. Waßmaßen gedachter Rath nicht allein Ihnen, sondern auch allen andern Personen welche daselbst zu genannten Giersdorff auf ihren des Raths vorher erlangten Consens aufbauen und sich würcklich niederlassen würden, Vier Jahr lang aller und jeder Beschwerden oder Anlagen entnommen und gänzlich befreyet. Nach Ausgang solcher Vier Jahre aber sie sich pflichtig und Schuldig gemacht hätten, alle Jahr zu gewisser Zeit von ihren Häußern, Handwerk oder Nahrung Drey Thlr. zu erlegen. Als nehmlichen:

1) Ein Leinweber von jedwedem 1 Stuhl Einen Thlr.
2) Steuern, so lange sie bei dem Rathe verbleiben, jährlich Zwölf Groschen,
3) für Sechs Tage jährliche Hofedienste Achtzehn Groschen,
4) für 3 Lachtern Holz zu machen Neun Groschen,
5) Erbzins jährlich Zwei Groschen,
6) Vor ein Stück Garn zu spinnen Drei Groschen,
7) Vor eine Kuhe des Jahres im Wald zu hütten Vier Groschen.

Mit darauf an uns gelangten Demüthig gehorsamen Bitten, wir solchen Freiheits und Versorgsvergleich tragenden Amtswegen Confirmiren und Ratificiren wolten, welcher denn lautet, wie originaliter folget:

Wir Bürgemeister, und Rathmann der Stadt Zittau im Marggrafthum Oberlausitz hiermit thun Kund und bekennen. Demnach uns unser verordneter Richter zu Gierßdorff Christoph Wünsche nebst mehreren andern Personen, welche daselbst aufzubauen und sich wesentlich niederzulassen bedacht sein, gehorsamstlich angeflehet haben Ihnen zu einigen Behuff ihrer wagenten Mühe, und Unkosten eine Ergötzlichkeit wiederfahren zu laßen. Und wir gleichwohl in erwegung gezogen, daß weil angäntzenden und ander Orthen der Unterthanen, dergleichen auch zu wiederfahren Pfleget, ihr Suchen der Billigkeit nicht entgegen stehet.

Als bewilligen wir hiermit und in Kraft dieſes aus Obrigkeitl. Gemüthe und zwar wohl wißentglich geſchehen laßen, daß eine jede Perſon und Unterthan, welcher daſelbſt auf unſern vorſtehenden Consens aufzubauen geſonnen, auf Vier Jahr lang, aller, und jeder Beſchwerden und Anlagen entnommen und gäntzlich befreyet ſeyn ſollen. Zu Ausgang aber ſolcher Vier Jahre wird er pflichtig und ſchuldig zu gewiſſer Zeit, von ſeinem Hauße Handwercke oder Nahrung zu erlegen Drey Reichs Thaler als Nehmlich (ſiehe oben die 7 Nummern).

Wornach ſich ſolchergeſtalt jetzo und früherhin zu achten und iſt dem Richter und Unterthanen zu genannten Gierßdorff zu mehrerer Verſicherung dieſer Vorſorg, unter Gemeinter Stadt wiſſentlich vorgedruckten Inſiegel ausgeſtellet worden. So geſchehen in Zittau den 15 Juny Ao. 1662.

Wann dann wir obgedachter Oberhof Marſchall, geheimter Rath, Langt Voigt, Cammer Herr und Obriſter Ihre der Supplicanten demüthige Bitte, der Billigkeit gemäß zu ſeyn erachtet. Als haben im Nahmen und an Stadt des Durchlauchtigſten Hochgebornen Fürſten und Herren Herrn Johann George des Andern Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk des Heil. Römiſchen Reichs Ertz Marſchallen und Churfürſten, Landgraffens in Thüringen, Marggraffens zu Meißen auch Ober- und Niederlauſitz, Burggraffens zu Magdeburg, Graffens zu der Mark und Ravensberg Herrn zu Rabenſtein, Unſern gnädigſten Churfürſten und Herrns und aus Macht von Sr. Churfürſtl. Durchlaucht uns aufgetragenen Amts, wir dieſen vorher befindlichen Freiheits- und Verſorgs Brieff Confirmiret und Ratificiret.

Confirmiren und Ratificiren auch ſolchen hiermit und in Krafft dieſes Brieffes dergeſtalt und alſo, daß mehr erwähnter Freyheits und Vorſorgs-Brieff in allen ſeinen puncten, Clausuln und Articuln, ſtät, feſt und unverbrüchlich verbleiben, ein und das andere Theil, der Gebühr nach dabey geſchätzet und erhalten, auch deme zugegen nicht beſchweret werden ſollen. Jedoch der hohen Obrigkeit an Lehn, Dienſten, Volgen und andern zuſtehenden Regalien, Herrlig und Gerechtigkeiten, wie auch ſonſt jedermännlichen und vorſtehenden ältern beweißlichen Rechten unſchädlich.

Uhrkundlich haben wir unſer größer Ober Amts Secret auf dieſen Brieff wiſſentlich drucken laſſen, der gegeben iſt auf den Churf. Sächß. Schloß zu Budißin am dreißigſten Martiy des 1666ſten Jahres.

C. R. Hr. F. Callenberg. (L. S.)

Zweiter Theil.

# Die Ebersbacher Seite

## in allen ihren Beziehungen.

Mit AG. auf's Engste durch ihre Lage, durch Kirche, Pfarramt und Schule verbunden, ist die von uns wegen dieses schönen Verhältnisses so genannte Ebersbacher Seite, oft sogar geschrieben Alt-Gersdorf, Ebersbacher Seite", welche ihren Gerichtsstand noch bis heute zu Alt-Ebersbach hat, da mehre Versuche und auch namentlich die Hauptversuche von Anno 1844 bis 1846, sich auch noch in dieser letztern Beziehung ganz mit AG. vereinigen zu lassen, leider fehlgeschlagen sind. Auch dürfte nun, da seit dem 6. August 1856 in dem Königlichen Gerichte (jetzt Gerichtsamte) zu Ebersbach uns wiederum eine gemeinsame Justiz- und Polizeibehörde gegeben worden ist, kaum wieder an eine Verwirklichung jener Idee gedacht werden, da der Hauptgrund dazu in sich selbst zerfallen ist.

In Betreff ihres Gemeindeverbandes gehört die Eb. S. seit 1839 zu Neu-Ebersbach; und da dieselbe also ihren Gerichtsstand in Alt-Ebersbach, ihren Parochialverband mit Gersdorf und ihren Gemeindeverband mit Neu-Ebersbach hat, so ist sie nicht unpassend einem Körper mit 3 Köpfen zu vergleichen. In der Orts-Chronik von Ebersbach ist sie als dessen Siebenter Ortstheil aufgeführt zu finden.

## I. Lage, Grenzen und Ortstheile derselben.

Die Eb. S. besteht aus 2 Haupttheilen, die durch die Acht- und Spreehäuser Alt-Gersdorfs von einander getrennt sind. Beide Theile liegen an der Nordseite des untern Alt-Gersdorfs hingelegt, wie ein schöner, grüner, fruchtbarer, wasserreicher Streifen.

Die obere Seite grenzt gegen Osten an Eybauer, gegen Süden und Westen an AG. und gegen Norden an Ebersbacher Flurstücke, die untere Eb. S. dagegen grenzt gegen Osten an AG., gegen Süden an ebendasselbe, gegen Westen an Philippsdorf und gegen Norden an Spreedorf, von diesem durch die Spree getrennt, woraus sich ergibt, daß sie eine nordwestliche Richtung hat.

Oben ist sie erst ein einreihiges, dann ein zweireihiges Zeilendörfchen, still und einsam für sich bestehend; aber unten ist sie ganz regellos gebaut.

Der obere, über den Achthäusern liegende Theil hat 27 Catasternummern, die eine Fortsetzung der Neu-Ebersbach bildenden Nummern bilden, und von Müllers Haus Nr. 1134/486/779 bis zu Berndts Hause Nr. 1107/460/753 gehen. Darunter sind 21 Ganzhaus-, 2 Halbhaus- und 4 Baustellengrundstücke. Das im Jahre 1854 abgebrannte Haus Karl Friedrich Berndts, sonst Nr. 753, jetzt Nr. 460, schließt diese Ebersbacher Seite, die man fast allgemein, selbst hier, fälschlich mit unter die Achthäuser rechnet. (Siehe das letzte Fest-Programm.)

Die Eb. S. hat seit 1773 schon die 3. Benummerung. Erst hatte sie die fortlaufenden Nummern von Alt-, dann die von Neu-Ebersbach und jetzt hat sie die Benummerung vom Jahre 1849.

Der untere Theil, eine ziemlich eine Raute bildende Häusergruppe, beginnt erst wieder mit dem jetzt der Frau verw. Herzog (sogenannten Rothen-Müllern) gehörenden, sub Nr. 455 anjetzo katastrirten Halbhause, und geht in einer ziemlich rechtwinkligen Linie bis zu Jachmanns Baustelle Nr. 448 an der untern Seite, und bis zu dem Gemeindehause in AG. und um den Mühlteich der rothen Mühle auf der Südseite herum.

Dieser Theil umfaßt blos 12 Catasternummern, nämlich die von 459 an bis mit Nr. 448 zurück von Neu-Ebersbach, worunter das Rothe-Mühlen-, 9 Ganzhaus-, 1 Halbhaus- und 1 Baustellengrundstück ist, so daß also die ganze Eb. S. zusammen 39 Nummern, nämlich 1 Mühle, 30 Ganzhäuser, 3 Halbhäuser und 5 Baustellen enthält, wobei jedoch noch zu bemerken ist, daß auf Jährigs Grundstück Nr. 471, auf Hennigs Grundstück Nr. 477 auf der obern Eb. S., und auf Karl Gottlieb Herzogs Grundstücken Nr. 457 und 454, ingleichen auf Johann Gottlieb Reichelts Grundstücke Nr. 456 Zwei Häuser stehen, welche alle auch bewohnt sind, weshalb also 43 Wohnungen herauskommen.

## II. Erbauung, Name und Größe derselben.

Die ersten Häuser dieser zwei theils zu Alt-Ebersbach selbst, theils zu dessen Mundgute gehörenden Dorftheile wurden im Jahre 1694 angelegt, so daß, der fast zweifellosen Annahme nach, im obern Theile das dem schon erwähnten K. F. Berndt gehörende Haus Nr. 460 das erste gewesen ist; und im untern Theile war es jedenfalls das dem Fleisch-

hauer K. G. Herzog gehörende kleine Haus neben seinem Schenkhause Nr. 457, weil sich dort an der ersten und schon vor 150 Jahren ziemlich lebhaften Straße eine Schenke sehr nöthig machte. Sehr alte Häuser sind ferner Dörings, Eichhorns Häuser Nr. 463 und 462 u. s. w. Die Erbauer derselben *) waren theils Ebersbacher, theils Gersdorfer Bewohner.

Im J. 1726 standen deren bereits 20, und zwar meistentheils oben, welche, nachdem ihnen seither interimsweise verstattet worden war, sich in die Kirche und Schule zu AG. zu halten, nun im J. 1726, zu welcher Zeit P. Großer Pfarrer in Ebersbach war, um ihrer bessern Bequemlichkeit willen, mit der festen Bestimmung, daß alle Häuser diesseits, d. i. am linken Ufer der Spree, zu dem Kirchsprengel zu AG., und alle jenseits liegenden Grundbewohner, d. i. Spreedorf, (welches seit dem J. 1708 sich zu erbauen angefangen), nach Ebersbach gehören sollten, allhier förmlich eingepfarrt wurden, wobei es auch sein Verbleiben haben wird.

Ihren Namen hat die Eb. S., als ein dasiger Ortstheil, von Ebersbach, in dessen Flur es liegt. Ebersbach aber selbst, das seit seiner Zerstörung erst „Wüsten-Ebersbach" hieß, leitet seinen Namen, der Volkssage nach, von den vielen Ebern oder wilden Schweinen ab, die sich an der dasigen Bach sehr häufig aufhielten; oder auch von der aus dem Kottmar kommenden, das Dorf von Ost nach West hin durchschneidenden, in Gochts Garten (s. oben) in die Spree mündenden Dorfbach, die „Ober-" oder „Ebere-Bach" genannt, im Gegensatz zu der untern Bach, der „Spree."

Hierbei bemerken wir nun noch zunächst, daß außer der Spree, (welche 38 teutsche Meilen lang ist und sich im Spreewalde in 300 Arme theilt), und den beiden Fluthgräben (s. oben) die Eb. S. sonst ein Gewässer nicht hat, und daß auch weder ein Hügel, noch ein Gebüsch daselbst sich befindet. Daß die Spree umstehende Gesträuch theils auf Alt-Gersdorfer, theils auf Grund und Boden der Eb. S. und Ebersbachs selbst, ist kaum erwähnenswerth.

Der gesammte Flächenraum der Eb. S. beläuft sich auf 35 Acker und 197 □ Ruthen, wovon auf die herrschaftlichen Aecker, meistens Laßäcker, 11 Acker 207 □ Ruthen und auf die Privatgrundstücke 23 Acker und 290 □ Ruthen kommen. Ihre Flurbuchnummern, deren in Allem 172 sind, umfassen die Flurparcellen der Commun Ebersbach von Nr. 2998 bis 3015, und von 3082a zurück bis Nr. 3131. Die

*) Der Erste von ihnen hieß Dreßler, aus Ebersbach.

Zwischennummern gehören Ober-Spreedorf und den Hutungshäusern Spreedorfs an. — Spreedorf aber hat, wie hier gelegentlich bemerkt wird, 81 Häuser, welche fast alle Stellhäuser sind. *)

Die sämmtlichen Gebäude auf der Eb. S. aber sind mit 13,525 Thlrn. bei der Landesbrandversicherungsanstalt meist dem halben Abschätzungswerthe nach, der jetzt 20,891 Thlr. beträgt, versichert. Bis zum Jahre 1849 hafteten 226 Wurzeln auf denselben.

## III. Oeffentliche Gebäude, Abgaben, Bewohner und Beamte daselbst u. s. w.

Oeffentliche Gebäude giebt es nur Vier, und diese sind a) die Günther'sche Schenke, b) die rothe Mühle, c) die Herzog'sche Schenkwirthschaft und d) die Reimann'sche Schenke.

A. Die Günther'sche, sonst Ulbrich'sche Schenke Nr. 478, welche an der, die obere Eb. S. quer durchschneidenden Landeschaussee liegt und die zweite Hälfte der obern Eb. S. beginnt, ist im J. 1830 entstanden und seit dem 31. December 1852 mit Realschankgerechtigkeit versehen, die, ohne Kosten, 35 Thlr. kam.

B. Die im untern Theile der Eb. S. gelegene, eine kleine, äußerst romantische Insel bildende, sogenannte „Rothe Mühle“ sub Nr.459/800, deshalb so geheißen, weil diese in der ganzen Aue Alt-Gersdorfs und der Eb. S. das erste Ziegeldach erhielt, entstand dadurch, daß der Großvater des jetzigen Besitzers, weil. Joh. Christoph Herzog, das Areal, welches jetzt dieses Mühlengrundstück bildet, von seinem daneben liegenden Grundstücke im J. 1804 für seinen Sohn, weil. Mstr. Joh. Christoph Herzog, abtrennte und noch in demselben Jahre mit einem Mühlhause bebaute, welches einen unterschlägigen Mahlgang bekam, den jedoch der jetzige Besitzer, Hr. Gustav Adolph Herzog, blos zum Hausgebrauch benutzt. Die übrigen Gebäude nebst Blauholzraspel erbaute sein Vater im J. 1828. Zu dieser Mühle gehören folgende 4 Teiche, welche Herzog 1833 um 100 Thlr. acquirirt hat: 1) der Rothe Mühlteich selbst, welcher lediglich die Mühle speist, derselbe heißt auch Wallteich und liegt in AG. Flur; 2) der Spreeteich; 3) der Lähdeteich und 4) der Kuh- oder Hofteich, welche auf Ebersbacher Flur gelegen sind. An Erbgrundzins hat der Besitzer 22 Thlr., und in Allem auf das Grundstück über 100 Thlr. jährliche Abgaben zu entrichten.

*) Unser grenznachbarliches Philippsdorf hat 113 Nummern, 109 Häuser und ca. 1000 Einwohner.

C. Das dem Fleischer und Schenkwirthe K. Gottlieb Herzog gehörende Haus Nr. 457 war ursprünglich das kleine, jetzt daneben stehende Gedingehäuschen, welches vor 100 Jahren der Fleischer Joh. Michael Hofmann, der Urgroßvater des jetzigen Besitzers (mütterlicher Seite) erkaufte, um später das große Wohnhaus mit Zubehör darneben aufbauen zu können, das dann auf seinen Schwiegersohn Michael Herzog überging. Wie lange die Schenkgerechtigkeit darin ausgeübt worden, ist nicht ganz bestimmt anzugeben. Jedenfalls aber ist schon das kleine Häuschen eine Schenke gewesen.

D. Was die Reimann'sche Schankgerechtigkeit anbelangt, welche die Firma „Restauration" führt, so übt diese deren Inhaber auf Personal-Concession, die er als früherer Hausbesitzer zu Spreedorf erlangt, seit dem 20. Juli 1854 in dem Büchner'schen Hause Nr. 452 aus.*)

In Beziehung auf die einem Bauerngehöfte ähnliche Johann Büchner'sche Hoferaithe ist zu bemerken, daß der Besitzer das Wohnhaus im Jahre 1835 von den Erben des verunglückten K. A. Hahmann erkaufte, Kramgerechtigkeit im J. 1827 erwarb, die Nebengebäude mit Mangel, Appretur und Stallungen im J. 1836 erbaute, und daß derselbe zu seinen Geschäften meistens 8 Pferde hält. Auch erbaute derselbe im Jahre 1842 die auf dem Bauerngute J. Gottfried Wünsche's in Ebersbach stehende, sogenannte Spreedorfer Windmühle mit 2 Mahlgängen und deutscher Construction.

Das erste Ziegeldach auf der obern Eb. S. erhielt bei einem Umbau im J. 1835 das Johann Traugott Hennig'sche Haus Nr. 477; das neueste Haus ist, außer dem des abgebrannten Berndt, das Nebenhaus Ch. F. Jährigs Nr. 471, und der letzte Neubau ist die Scheune Ernst Wilhelm Berndts bei dem Hause Nr. 476. Dieser Berndt hat auch seit dem 14. October 1856 einen concessionirten Kramladen eröffnet.

Sämmtliche Wohnhäuser der Eb. S. waren am 11. Dec. 1856 mit 300 Personen, nämlich 147 männlichen und 153 weiblichen Geschlechts in 68 Haushaltungen, bewohnt, wobei 54 Schulkinder sind.

An Handwerkern giebt es, außer 1 Fabrikanten und 58 Webern mit 80 Stühlen, blos 2 Bäcker, 3 Tischler, 1 Fleischer, 1 Schneider, 2 Schuhmacher und 1 Müller, obschon der Mahlgang in der Rothen Mühle, wie schon bemerkt, dem öffentlichen Gebrauche nicht mehr offen steht.

*) Im Laufe dieses Sommers hat auch der Einwohner Gottlieb August Bierlich aus Neu-Gersdorf auf Personal-Concession in diesem Hause eine Krämerei eröffnet.

Die Grundherrschaft der Eb. S. ist dieselbe, wie die der Stammgemeinde Ebersbach und Alt-Gersdorfs, weshalb ihre Bewohner ihre Grundabgaben ebenso und ganz in der Maaße nach Zittau zu entrichten haben, wie die zu Ebersbach und Alt-Gersdorf.

An Grundsteuern hat die Eb. S. in diesem Jahre 37 Thlr. 3 Ngr. excl. derjenigen entrichtet, welche die Gutsherrschaft auf ihre Gründe bezahlt; an Brandversicherungsgeldern aber 68½ Thlr., incl. des 10 Thlr. 24 Ngr. betragenden Zuschlags, und an Gewerbe- und Personal-Steuer 55 Thlr. 10 Ngr. 5 Pf., worunter 18 Thlr. 13 Ngr. 5 Pf. Zuschlag ist, zu entrichten gehabt.

Im Verhältnisse zu Alt- und Neu-Gersdorf hatte man laut der Recesse vom 11. Januar 1707 und vom 23. November 1734, besage Kirchenmatrikel, erneuert wieder unterm 6. Juni 1807, die Festsetzung getroffen, daß die Eb. S. bei Parochialabgaben jedesmal zu dem ¼, welches auf AG. kommt, ¼ zu Hülfe geben muß und zwar so, daß davon AG. $^1/_{12}$ und NG. auch $^2/_{12}$ zu Gute kommen sollen, so also, daß, wenn, wie bei der einen Kirchhofserweiterung, eine Steuersumme mit 55 Thlrn. aufzubringen war, NG. $34^{118}/_{300}$ Thlr., AG. $16^{12}/_{300}$ Thlr. und die Eb. S. $4^{175}/_{300}$ Thlr. geben mußte, wovon AG., das sonst 18⅓ Thlr. hätte geben müssen, 2 Thlr. zu Gute kamen, eben so auch NG., das sonst 36⅔ Thlr. aufzubringen gehabt hätte. Gleicherweise hebt nun aber auch die Eb. S. nach einem ähnlichen Verhältnisse bei allgemeinen Kirchenarmencollecten und andern Parochialgenüssen jedesmal $^1/_{12}$ der einzutheilenden Summe. Daß der Steuererhebungsmodus seit 1855 anders modificirt worden, ist allbekannt.

Bis zum J. 1844 hatte die Eb. S. an Landesabgaben auch Criminalsteuer zu entrichten; im Uebrigen aber war sie ebenfalls steuerfrei, weshalb auch sie Steuerentschädigung erhielt.

An das Pfarr- und Kirchschulamt hat die Eb. S., welche 1738 mit AG. und NG. gleiche Berechtigung an den Kirchenständen erhielt, auch dieselben Leistungen zu thun, da es auch hier nur Ganz- und Halbhäuslergrundstücke, mithin weder Bauern noch Gärtner giebt.

In Hinsicht der Armenschulkasse gehört die Eb. S. zu AG., und rücksichtlich der Armenkasse selbst zu Neu-Ebersbach.

Die Hofedienste bei bezüglichen Vorkömmnissen hat sie entweder bei Kirchen-, Pfarr- und Schulbauen hier in AG. und bei Communbauen in Neu-Ebersbach dort zu thun.

An dem Hutungspachtgelderertrage, welchen die Hutungsparcellen Alt-Gersdorf einbringen, hat dieselbe, wie schon gesagt, seit Anno 1847

keinen Antheil mehr, da sich von diesem Mitbenutzungsrechte AG. durch eine Kapitalzahlung von 200 Thlrn. abgelöst hat.

Was die Gerichts-, Polizei- und Communverwaltung daselbst anbelangt, so hatte die Eb. S. bis zum Jahre 1837 einen eigenen Gerichtsältesten, welcher auch in unsern Kirchengerichtsständen einen Platz und bei Parochialangelegenheiten Sitz und Stimme auf der AG. Gerichtsbank hatte. Der letzte dieser Gerichtsältesten war Johann Christoph Herzog, Besitzer des Stammgrundstücks, auf welchem die Rothe Mühle steht. Er starb im J. 1837.

Seit dieser Zeit hat die Eb. S. ihren Gerichtsältesten in Neu-Ebersbach. Der erste war Hr. Ch. Fr. Fiedler, Fabrikant in Spreedorf, und seit 1856 ist es Hr. Ernst Leberecht Berndt ebendaselbst.

Seit Einführung der neuen Landgemeindeordnung 1839 hat die Eb. Seite in communlicher Hinsicht einen eigenen Vorstand, welcher in den 3 obgedachten Beziehungen Mitglied des Gemeinderathes von Neu-Ebersbach, und in parochialischen Beziehungen Mitglied des Gemeinderathes von AG. ist, wobei er Sitz und Stimme nach dem Gemeindevorstande von AG. hat.

Der erste derselben war vom 1. Januar 1839 an bis ult. December 1840 K. Gabriel Döring, von 1841—1846 Chr. Friedrich Gottlieb Müller, vom 1. Januar 1847 bis ult. December 1848 der Fabrikant Chr. Fr. Berndt, von 1849—1852 Chr. Fr. Zachmann, und von 1853—1856 und vom 1. Januar 1857 an ist es wiederum oben genannter Müller.

Diejenigen Gemeindevorstände selbst, unter denen die Eb. S. seitdem gestanden, als sich Neu-Ebersbach von Alt-Ebersbach abgetrennt hat, sind folgende: 1) Johann Gottlieb Schuster von 1839—1845, 2) Johann Gottlieb Hofmann von 1845—1848, 3) von 1849 bis jetzt Hr. Christian Friedrich Gocht auf der Haine.

Was die Tag- und Nachtwachen daselbst anbelangt, so werden die ersteren von dem Tagewächter von Neu-Ebersbach mit abgethan, wofür jeder Wirth jährlich 2½ Ngr. und jeder Inwohner 1 Ngr. 3 Pf. zu entrichten hat, und einen besondern Nachtwächter hat die obere Eb. S. gar nicht, weil hier die Nachtwachen von den Bewohnern selbst gethan werden.

Auf der untern Eb. S. versieht den Nachtwachedienst der Wächter von Spreedorf mit, zu dessen Unterhaltung hier jeder Wirth monatlich 13 und jeder Inwohner 6 Pf. beizutragen hat.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner auf der Ebersbacher Seite ist auch hier Weberei. (S. Neu-Gersdorf und oben.)

Was Viehzucht anbetrifft, so zählt man jetzt allhier 8 Pferde, 27 Kühe und 36 Ziegen. Bienen und Federvieh kommen fast gar nicht vor.

Die Culturart des Bodens ist naß und kalt und nur 4. bis 9. Classe. Die Bewohner benutzen theils die herrschaftlichen Laßäcker; (das sind solche Parcellen, welche die Gutsherrschaft bei Zerlegung des Dominiums den Einwohnern gegen einen gewissen Laßzins von etwa 20 gGr. bis 1 Thlr. pro Scheffel jährlich überließ), theils haben sie Felder von Ebersbacher und Eybauer Bauern erpachtet.

Schließlich wollen wir hier noch bemerken, daß die früher hinter Spreedorf belegene Steinberghutung, welche in Neu-Ebersbacher Flur liegt und jetzt mit 8 Häusern bebaut ist, im J. 1842 urbar und, als herrschaftliches Areal, ebenfalls theils zu Baustellen gemacht, theils verpachtet, theils verkauft wurde. Das erste Haus daselbst erbaute Christian Frdr. Dreßler im J. 1843, das letzte ein gewisser Schmidt im J. 1850. Anno 1838 wurden hier und auf der untern Hutung zu AG. die Rekruten des Regiments „Prinz Albert“ ausexercirt.

Dritter Theil.

## Das Hochfürstlich Liechtenstein'sche Lehn-Gut

# Neu-Gersdorf.

---

## I. Lage, Höhen, Waldungen und Gewässer, Einwohner, Fläche und Abgaben des Ortes.

Dieses, an die wüste Grenze des Zittauischen Gebiets, nämlich neben das mit ihm zugleich zerstörte Alt-Gersdorf vom Jahre 1656 an auf eine wüste sächsische Markung des edlen Grafen von Pötting wieder aufgebaute, durch seine seitherigen Freiheiten fast mit einer Stadt wetteifernde, durch seine Größe, schönen Gebäude, Wohlhabenheit und Gewerbthätigkeit, durch seinen mit dem weit bekannten „Neu-Gersdorfer Schießen" verbundenen großen Markt und insbesondere durch seinen weit ausgebreiteten Handel im Verein mit AG. und der Eb. S. den Rang eines der ersten Dörfer Teutschlands behauptende schöne Dorf hat seine Lage im Allgemeinen da, wo AG. liegt, in dessen stumpfwinkeliges Dreieck es wie ein, seine Spitze nach Norden zu richtendes Ei, das mit seinem östlichen Ausbug den stumpfen Winkel Alt-Gersdorfs ausfüllt, hineingeschoben ist, so also, daß es auf seiner östlichen, nördlichen und selbst noch westlichen Seite von AG. in Form eines großen lateinischen L umschlungen wird.

Von der Fläche unserer Parochie nimmt es den ganzen südwestlichen Theil ein, der gegen Mittag an Leutersdorfer, namentlich Neuwaldaer, Seifhennersdorfer und Ober-Hennersdorfer Wald- und Feldparcellen; gegen Abend an Ober-Hennersdorfer, Rumburger, Georgswalder und Philippsdorfer, ja im Winkel der Hoffmann'schen Fabrik und der Herzogmühle wieder an Alt-Gersdorfer, und gegen Mitternacht und Morgen lediglich an Alt-Gersdorfer Fluren grenzt.

Auf seinem Höhepunkte zieht sich von Westen nach Osten eine lange Hochebene oder richtiger ein Hügelrücken hin, der mit seiner Wasserscheide nach AG. geht und im Leutersdorfer Busche ausläuft. Nach

Norden zu aber dacht sich die Oberfläche dergestalt ab, daß sich auf und an der vordern früheren Hutung neben Ettmüllers Hause die am höchsten stehenden und neben der Hohlfeldt- und Herzogmühle die am tiefsten liegenden Häuser befinden. Daß übrigens die Jachmann'sche Baustelle unten auf der untern Eb. S. der niedrigste Punkt unserer ganzen Parochie ist, ist bekannt.

Vermöge dieser Lage gewährt denn auch der ganze Kamm des Hutungsberges eine reizende Rundaussicht, welche die auf unserm Thurme an Schönheit und Weite des Gesichtskreises theilweise noch übertrifft, da die Höhe des Berges erweislich wohl sogar mit dem Knopfe des Thurmes gleichverlaufend ist. Es wäre daher ein ausgezeichnetes Verdienst des Hrn. Wachschenken Junge, sowohl um diesen schönen Punkt, als auch um seinen ganzen Geburtsort, wenn derselbe sich entschließen könnte, auf dem Grunde seines Hutungsfeldes eine Sommeranlage zu machen und einen, und wenn auch nur 40 Ellen hohen Thurm daselbst zu errichten, wodurch unsere Aussicht so manchen bis jetzt noch ungeahnten Punkt, namentlich auf die böhmische und sächsische Schweiz zu, gewinnen würde, und uns dann dadurch ersetzt wäre, was hier so sehr uns fehlt, nämlich ein Berg, den auch NG. nicht hat.

In Beziehung auf Holzcultur aber ist dieser Ort, bis jetzt wenigstens noch, glücklicher als AG., da es noch einen schönen Busch hat, welcher 142 Joch à 1600 □ Klaftern Flächeninhalt mißt. Derselbe zieht sich in ostwestlicher Richtung am, auf und jenseits unter dem Hutungsberge hin, den er gleichsam deckt. Zu der Zeit, als der in NG. gelegene Rumburger Stadtwald noch stand, bildete er durchweg die breite südliche Grenzlinie. Dieser sämmtliche noch stehende Wald gehört ausschließlich dem Durchlauchtigsten Grundherrn von NG.

Auch dieser Wald war bis zum J. 1842 viel größer; seit dieser Zeit aber hat derselbe 6 bedeutende Reductionen erfahren müssen. In diesem Jahre nämlich wurde der nordwestliche Theil an der südlichen Ecke der Hutung abgetrieben, der bis zu Aug. Bräuers Garten herankam und 4 Scheffel Areal enthielt, welches Landstück dem Gemeindevorstande Rudolph in NG. gegen ein großes Geräumicht, das derselbe an die Gutsherrschaft abtrat, tauschweise überlassen wurde, da jenes Geräumicht dem Förster und dieses Feld Rudolph besser convenirte. Dieses jetzt wieder mit jungem Holz bepflanzte Geräumicht liegt rechts an der Straße, die nebenhin geht und nahe daran in die Straße nach

Seifhennersdorf und dem Dreiecker einmündet. Links vorher befindet sich die Schilfpfütze.

Die 2. Abholzung geschah im J. 1853. Zu dieser Zeit löste sich nämlich der hohe Gutsherr das dem Kretschambesitzer zu NG., dem Richter Bundesmann, zustehende Deputat Holz mit 15 Klaftern, das ihm der Fürst zu gewähren hatte, ab, und anstatt einer baaren Geldentschädigung gab Er demselben das schöne Stück Buschland, welches 4 Acker 150 □ Ruthen enthält und am Berge hinter den Häusern August Bräuers, Grohmanns u. s. w. liegt.

3) wurde auf Eingabe des Inwohners Franze in NG. im J. 1854 ein Stück Wald neben Bitterlichs und Franze's Häusern über der Hinterecke abgetrieben, welches eine Fläche von 3½ Schffl. umfaßt und von dem Hrn. Richter Bundesmann um 550 Thlr. meistbietend erstanden, aber von diesem wieder an die beiden genannten Häusler Bitterlich und Franz um 700 Thlr. verkauft wurde.

4) geschah abermals auf Eingabe eines gewissen Inwohners Franze im J. 1856 der Abtrieb des schönen jungen Holzes rechts am Wege vor Busch-Klippels Hause, östlich von der Försterwiedemuth, welches Areal von 8 Schffl. ebenfalls der Richter Bundesmann kaufte und behielt. Auf diesen Fleck säete er dasselbe Jahr noch 4 Schffl. Winterweizen, der so schön dastand, daß Gersdorf auf seinen Fluren noch kein ähnliches Weizenfeld gesehen hat. Das Kaufgeld für dieses Areal betrug 1545 Thlr. Die erste Ernte ergab 66 Scheffel Weizen.

5) wurde im Jahre 1857 das Stück Buschland von 4 Scheffeln abgetrieben und urbar gemacht, was diesem gegenüber links am Wege lag. Dieses Stück Boden kaufte um 750 Thlr. ebenfalls Hr. Richter Bundesmann, welcher es um denselben Kaufpreis an obengenannten Häusler J. Gottfried Franze, den diesjährigen Schützenkönig, abließ.

6) wurde ebenfalls im Jahre 1857 das an der östlichen Ecke des Waldes, links an der Straße nach Seifhennersdorf liegende Stück Busch von 4 Schffl. Fläche an den Bäcker Winkler in NG. um 770 Thlr. verkauft, welches gleichfalls heuer noch urbar gemacht worden ist.

Der, der Stadt Rumburg gehörende, schöne Wald, welcher in unsrer Flur eine Fläche von ca. 150 Acker einnahm, wurde 1855 und 1856 auf Beschlußfassung des Stadtraths zu Rumburg abgetrieben, um die durch Gründung des dasigen Armen- und später Schulhauses entstandenen Kosten bestreiten zu können. Dieses Areal ist bereits größtentheils urbar gemacht und verpachtet.

Das meiſte dieſes neuen Feldes hat Herr Wilh. Creutziger aus Ober-Leutersdorf gepachtet und auch eine Ziegelbrennerei daſelbſt errichtet, wozu im Juni 1857 der Brennofen und im October das Wohnhaus erbaut worden iſt.

An Gewäſſern iſt auch NO. ziemlich arm, weshalb ja auch ſeine Erbauung ſo lange Zeit problematiſch blieb, denn es hat nur zwei große und einen kleinen Teich nebſt einigen Teicheln und Dorfgraben, welche bereits bei Angabe der Spreequellen erwähnt worden ſind. Daß die Dorfgraben bei Weitem noch nicht die Breite eines Baches erreichen, iſt bekannt. Die größern Teichel in der Hinterecke ſind neben Chriſtian Friedrich Gochts, Ettmüllers, Kirchvater Reichelts und des Bäcker Röthigs Häuſern. Der letztere heißt der Brauteich, weil von den um denſelben ſich befindlichen Quellen aus das Waſſer in das Brauhaus geleitet wird, aber nicht, wie Viele fälſchlich glauben, aus dieſem Teichel ſelbſt. Nächſt dieſem kommt der kleine Fiſchteich, der laut des Ortsflurbuchs Nr. 33 der Gemeinde zugemeſſen worden iſt, aber von dem daneben wohnenden Gärtner und Fabrikanten Hrn. C. F. Wilhelm Hoffmann in Stand gehalten und als Fiſchteich benutzt wird. Nach ſeinem Kaufbriefe iſt derſelbe eigentlich erblicher Beſitzer deſſelben.

Unter dem Damme deſſelben lag ſonſt in gleicher Form, aber bedeutender an Größe, der „obere Mühlteich", welcher aber in der Zeit von 1740—50 ausgetrocknet und in Wieſewachs verwandelt worden iſt, welchen ſchönen Aueſleck jetzt die Handlung Wäntig & Comp. in Zittau beſitzt, welche im J. 1850 das daneben liegende große Auehaus des Hrn. Rittergutsbeſitzers B. Michael auf Altdöbern und Mauka durch Kauf erwarb, um darin eine Commandite ihres Geſchäftes zu errichten, welche noch bis heute fortbeſteht.

Unter dieſem Wieſenflecke befindet ſich das ſchöne, erſt im J. 1848 auf die Stelle des abgetragenen alten Hauſes erbaute Haus des vorjährigen Gemeindevorſtandes Hrn. J. W. Röthig. Dieſes Grundſtück war ſonſt eine Mühle mit einem unterſchlägigen Gange, genannt die Obermühle, welche aber wegen Waſſermangel in heißen Sommern, oder in kalten Wintern, in der Zeit von 1740—50 eingegangen iſt. Nächſt dieſen kam nun der Kirchteich, oder Hohlfeldt- oder Mittelmühlteich, mit einem Flächeninhalt von 286 □ Ruthen, laut Flurbuch-Nr. 425 und 426, den der vorige Beſitzer dieſer Mühle, Mſtr. Ch. Fr. Hohlfeldt, im J. 1853 um 165 Thlr. von der fürſtlichen Herrſchaft erkauft hat, und wovon der jedesmalige Beſitzer jährlich $4^{8}/_{75}$ Thlr. Zins an die Landrentenbank zu bezahlen verpflichtet iſt.

Der größte Teich ist aber der unter diesem befindliche, mit Weg und Wiesen 3 Acker 240 □ Ruthen Flächenraum umfassende Herzog-, jetzt Rudolph'sche Mühlteich, sonst auch der obere Schloßteich genannt, weil unter ihm die Lampelburg lag.

Auf der dazu gehörigen Wiese befindet sich ein Torflager, das durchschnittlich jährlich etwa 10,000 Stück Torf für den Besitzer abwirft. Auch dieser Teich gehörte früher der Herrschaft und ist erst im J. 1856 von dem jetzigen Erbmüller Rudolph um 400 Thlr. erblich erkauft worden, so daß derselbe aber ebenfalls an die Rentenbank einen abgelösten Wasserzins mit jährlich 4 Thlrn. zu bezahlen behielt.

Außerdem gab es neben und unter der Lampelburg noch mehre, aber später eingetrocknete Teiche, so daß das Schloß auf einer vollständigen Insel stand. Angelegt sind dieselben jedenfalls von den ersten Grundbesitzern selbst; zur Zeit der Gründung des jetzigen Neu-Gersdorfs aber waren sie in bewässertem Zustande bestimmt nicht da, sondern nur als sumpfige oder gar ausgetrocknete Wiesen vorhanden, was sich mit Zuverlässigkeit daraus schließen läßt, daß die Gründungsurkunde des Ortes deren auch nicht an einer einzigen Stelle Erwähnung thut, sondern im Gegentheil ausdrücklich sagt, „daß alles Wasser nur aus frischen Quellen komme".

Am wasserärmsten ist die Vorderecke und der Berg. Es sind da nur einige von den Teicheln, von denen die Gründungsschrift sagt: man solle „wieder Gruben" und „ausgebohlte Wasserkasten" machen, um Wasser zu sammeln, weshalb namentlich am Berge leicht Wassermangel eintritt.

Obschon nun aber unsre Ortschaften an und für sich selbst so wenig wasserreich sind, so sind sie doch in Beziehung auf die interessanten Wasserscheiden, welche bei uns vorkommen, sehr merkwürdig. Bekanntlich zieht sich im Allgemeinen die große Wasserscheide, welche in unsrer Gegend das Flußgebiet der Elbe von dem Gebiete der Oder trennt und bestimmt, hinter Schluckenau her, nördlich von Rumburg, Johannisthal und den Ziegenrücken herum, auf unsren Hutungs- oder, wie man ihn Rumburgerseits nennt, „Kühberg" zu, am Berge vorn ganz nahe hinter Tromplers Hause hin, auf den Busch zu, durch denselben vorn herum bis zur langen Wiese, zwischen Leutersdorf und Eybau östlich und AG. und Eb. S. westlich auf den Lerchenberg und Kottmar zu und um denselben herum bis nach Oberkunnersdorf, wo sie endet.

Hierbei nun kommen in unserm Gebiet mehre Häuser vor, von deren Vorderthüren aus das Wasser in die Spree, mithin in die Nord-

see und von deren Hinterthüren aus dasselbe nach Hennersdorf in die Mandau, folglich in die Neisse, Oder und in die Ostsee geht. Hierunter gehören in NG. die zwei Zentschischen Hutungshäuser und in AG. die obern Häuser, z. B. Lucke's, Wenzel's, Thomaß's u. s. w. an der südlichen Spitze der langen Wiese. Der allerinteressanteste Punkt in dieser Hinsicht aber ist der auf der Hutung, wo vor der Vorderthüre des Hauses Daniel Bräuers Nr. 149 b. die Mitte der Hausflur eine Wasserscheide bildet, wie sie vielleicht wohl kaum mehr vorkommen dürfte. Gießt man nämlich zu dieser Thüre das Wasser auf die rechte Seite zu aus (oder regnet es), so nimmt dasselbe seinen Lauf auf die Ostsee zu, und wendet man sich links um, um es auf die rechte Seite, also auf das Dorf zu, auszugießen, so läuft es in die Spree, folglich der Nordsee zu. Und so hat denn der ganze Berg, die obere lange Wiese und der Beerberg seine Scheiden, wornach z. B. alle Häuser von August Bräuers Haus an in NG. die Häuser Gochts, Klippels Oppelts, Hapts und Raphelts im Odergebiet, und alle übrigen theils halb, theils ganz im Elbgebiete, halb im Odergebiete stehen.

## II. Entstehung, Name und Erweiterung des Ortes bis zur heutigen Zeit.

Was zunächst die erste Entstehung Neu-Gersdorfs anlangt, so ist es vor Allem nöthig, zu untersuchen, ob die Annahme, daß da, wo jetzt dieses Dorf in seiner schönsten Blüthe steht, noch nie ein Anbau gewesen, auch wirklich begründet, oder bloße Vermuthung sei? Wir behaupten entschieden, es haben auch da, wo jetzt NG. steht, schon Häuser gestanden, wenigstens doch ganz bestimmt in der Vorderecke, was wir auch zu beweisen versuchen wollen. Es sagt nämlich:

1) unsre authentische Gründungsurkunde: wenn hier ein Ort erbauet werden soll, so müssen die alten zerfallenen Ziehbrunnen wieder geräumet und die alten ausgebohlten Wasserlöcher wieder hergestellt werden. Nun, für wen wohl und wohin hat man in früherer Zeit die am 27. November 1757 gefundenen Ziehbrunnen und Wasserlöcher gebaut und ausgesetzt? doch wohl für Menschen und Hausthiere, und in Gärten und Höfe bei menschlichen Wohnungen, und nicht für wildes Gevieh in wüste Waldungen. Mithin liegt schon hierin die größte Wahrscheinlichkeit, daß der verheerte Ort auch auf das Flurgebiet Neu-Gersdorfs sich erstreckt habe.

2) fand man auf der Berghutung bald nach Anlegung des Dorfes

richtige Ackerbeete und darinnen mehrere alte Stücke von eisernen Ackergeräthen, was eine gleiche Folgerung zuläßt.

3) bewies man auch schon von Bautzen aus, als sich Neu-Gersdorf nach dem Beispiele Alt-Gersdorfs 1839 steuerfrei zu erklären versuchte, daß da, wo dieser Ort jetzt steht, auch früher schon ein solcher gestanden habe, der nach Rumburg Grundabgaben und Robotdienste, und an den Staat Steuern entrichtet und geleistet hatte, weshalb also auch NG. bei der Vertheilung der Steuerentschädigungen 1844 keine Vergütungen erhielt.

4) hatte Alt- und Neu-Gersdorf bekanntlich ja sonst Ein und dieselbe Herrschaft, und der Grundherr hatte da, wo das Haus des verstorbenen sogenannten Barchentmachers W ü n s c h e in NG. steht, einen Meierhof, zu welchem von der Lampelburg in AG. aus eine Schaaftreibe gegangen ist, was auch durch eine Sage bestätiget wird. Man erzählt nämlich noch heute, daß, als die Hussiten das bei dem Meierhofe befindliche Wohnhaus zerstört hätten, eine hochschwangere Frau, um dem Feuertode zu entgehen, mit einem Kinde auf ihrem Arme vom Boden aus zum Heuloche hinuntergesprungen, aber von den wilden Kriegern unten mit Spießen aufgefangen und zu Tode gemartert worden sei.

5) hat sich bis zum Anfange dieses Jahrhunderts in Eybau eine Nachricht erhalten, die da sagt, es habe Gersdorf um den ganzen Berg herum gestanden; es sei ein Ringeldorf mit Wiese und Wald in der Mitten gewesen und habe 300 Häuser gehabt, die sich von der einen Seite zur andern herumgezogen hätten.

Obschon nun auf das Letztere weniger Gewicht zu legen sein dürfte, so kann uns doch gewiß das Erstere bestimmen, zu glauben, das alte Gersdorf habe die Ringlinie der b e i d e n jetzigen Dörfer gebildet. Man könnte freilich fragen: Ist es denn aber auch möglich, daß man an der Stelle, die schon bewohnt gewesen, einen so wüsten, dicken Wald finden konnte, wie es 1657 hier der Fall war? Allein diesem Einwurf kann man wohl hinreichend begegnen, wenn man darauf entgegnet, daß in einer Gegend, wo so viele frische Quellen sich befinden, in einer Zeit von bald 240 Jahren wohl ein sehr hoher, dicker Busch heranwachsen kann, welcher gewiß sogleich von dem Grundbesitzer, an den der ganze Grund und Boden wieder zurückfiel, gehegt wurde.

Nachdem wir nun unsre obige Behauptung bewiesen zu haben glauben, verweisen wir nun auf die hier folgenden, sich auf NG. beziehenden Urkunden selbst, die wir hier wörtlich wiedergeben.

1) die Gründungsurkunde, zu welcher leider jedoch der erste, derselben vorausgegangene Bericht oder Antrag des Hauptmanns zu Rumburg fehlt *), auf welchen die Untersuchung erfolgt ist, lautet:

**Churfürstl: Durchl: zu Sachsen, Würcklich geheimbter Rath,** Vollmächtiger LandtVoigt deß Marggrafftthumbs Ober Lausitz, auch Cammerherr und Obrister ꝛc.

Hochwohlgebohrner Freyherr
Gnädiger Herr ꝛc.

Von dem höchsten Gott, wünschen Sr. ꝛc. Hochfreyherrl: Gd: Wie alle Heilwerttige, selbsterziehlende Seelen und Leibesprosperitaten anvor, Und entsinnen sich Ihro Freyherrl: Gnad: Gnädig zurück, Welchergestald anstadt unsererer Gnädigen Herrschafft, Des Hochwohlgebohrnen Herren, Herren Frantzens Eusebii, des Heil: Röm: Reichß Grafens und Herrens vonn Pötting, wie auch Erb Herrens der Herrschafft Rumburg ꝛc. dero bestelter Herrschaffts Haubtmann (titul:) Herr Johann George Otto ꝛc. Bey Ihro Freyherrl: Gnd: Supplicando einkommen, Dieses inhalts, so wir eingezogenen Bericht nach Vernommen, Weil auß der Herrschafft Rumburg Vielfeltige undterthaner entwichen, die der Herr Haubtmann ꝛc. emigranten nennet, so sich hin und wieder in Ober Lausitz aufhilten, und gleichwohl gnüglichen aufenthalt in Gerßdorff haben könnten, Wenn Sie nicht an anderen Ihrer Gräfflichen Gnad: zustehenden orthen zu bleiben beliebung hetten, Daß dieselben durch Schärfesten Poenalbefehl Citiret oder uf allen fall, Sie durch die Landreutter eingeholet, und zur Handt gebracht werden solten, Auch was sonsten etwann mehr in dem gesuch enthalten sein möchte, w orüber wir unß nicht bekümmern wollen,

Nun sind wir und die noch abwesenden, nicht vor emigranten, sondern Vielmehr der Seelen Seeligkeit nach, und Bei Evangelischer religion beharrende, Vorsetzlicher Weise Vertriebene Arme Leutte zu achten, Die wir unß aber Zum theil wiederumb eingefunden, sich auch noch mehrere einfinden dürfften, wen in gewiße erfahrung gebracht würde, Uff waß maß und Weise Wir unseren nothdürfftigen undterhalt haben sollten,

Dann in Keine LeibEigenschafft oder inß Böhmische Gebieth gehörige orthe, Laßen wir weder unß, noch unsere Kinder und Gesinde nicht zwingen, solten wir gleich in euersten Armuth gehen, soweit alß unß unsere Füße tragen könnten,

*) Wir werden uns bemühen, auch diese noch zu erlangen.

Wann unß dann bekandt, Daß Newliche Zeitt uff Gnädige OberAmts Verordnung eine Solenne Besichtigung durch die Churf: „Hoff- und Landtgerichte, mit Zuziehe und Anweisung Grund und „Bodens, aller Gränßgerichte und Förster vorgegangen, Und Wier „auß den Churf. Hoffgerichten, Zu Versicherung Unser und der Unsrigen, „wie auch Gänßlicher posteritaet, pro Assecuratione besorglicher „Künfftigen Zumuthung oder Aufflagen gerne Cräfftig beweißliche Copey haben möchten, Selbe aber ohne expresse Verordnung Sr: Freyherrl: Gnad: ꝛc. nicht gegeben werden will,

Alß ist an Ihro Hochfreyherrl: Gnad: Unser Unterthänigstes imploriren, an die Churf: Hofgerichte die Gnädige Verordnung zuthuen, Daß Unß von den Hoff- und Landgerichtlichen Berichte Copiam ertheilet werde, Solches ist uns zu unserer nachricht und Versicherung Höchst dienlich, Und umb Ihro Hochfreyherrl: Gnade ꝛc. Bei empfelung des Höchsten obsicht, seindt wir daßelbe in AmbtsUndterthäniger gehorsambkeit stets zuverdienen obligat.

Datum New Gerßdorff denn 8. Januarii Anno 1658.

Sr. ꝛc. Hochfreyherrl: Gnad:

AmbtsUndterthänigste

Gehorsambste

Sämbtliche Einwohner

in NewGersdorf ꝛc.

Dem HochWohlgebohrnen Herren, Herren Curt Reinecken Freyherren von Callenberg, Herren der Erb-Herrschafft Mußkau, auch uff Wetteſingen und Westheim Churf: durchl: zu Sachsen Würcklich geheimbten Rathe, Vollmächtigen LandVoigte deß Marggrafftthumbs Ober Lausitz auch Cammerherrn und Obristen ꝛc. Unseren Gnädigen und Hochgebiettenden Herren ꝛc.

Pt: den 15. Januarii Anno 1658.

Der Hofgerichts Notarius soll denen imploranten zu Ihrer bedörffenheit, von der Hoff: und Landgerichtlichen besichtigung zum Newen Gerßdorff in formâ probantè Copiam ertheilen.

# Copey

Der Ober Amts Verordnung, So zwar daß Supplicatum an Ihre Hoch Freyherrl: Gnad: den Herren Land Voigt in Ober Lauſitz geſtellet, in abweſenheit aber, und wegen langer vermuttender Dreßdniſchen außenbleibung durch /:titul:/ den Herren Ober Amts Haubtmann Verſchaffung gethan worden.

Mein Freundtlich dienſt zuvorn, Edler Ehren-Veſter, beſonders gutter Freundt.

Waßgeſtaldt und auß Waß urſachen der Haubtman zu Ronneburg Johann Georg Otto umb beſichtigung des Gerßdorffer Waldes anhalten: und Euch dannenhero Commission auffzutragen bitten thut, Daß beſaget der Inſchluß mehrers, Wann Ich dann ſeinem petito deferiret, Alß iſt im nahmen und auff Verordnen des Herren Landt Voigts Sr: Gnaden ꝛc. und Von derſelben mir aufgetragenen Ober Amts Verwalttung halber, hiermit mein Befehl an Euch, Daß Ihr Euch nebſt den Landtrichter und deßen Zugeordneten Schöppen eines gewißen tages Vergleichet, denſelben bemelten Haubtmanne wißende machet, Euch darauff an denienigen Ort, dehn mann den Gerßdorffer Wald nennet, und woſelbſt die emigranten Ihre Wohnung anſtellen ſollen, begebet, Denſelben Wie ſolcher bewandt, Nemblich ob der orth, Wo man albereit Häuſer zu bawen angefangen, Auff Böhmiſch : oder Lauſitziſchen Territorio gelegen, und alſo beſchaffen, Daß dem Vorgeben nach, eine Lautere Wüſtung, Da Kein tüglich Waßer noch Land, auch der Boden mit ſo ſtarcken Holtz bewachſen, Daß ſolcher in Vielen Jahren nicht zu Acker gebracht werden könne, und alſo wenig Lebens: Nahrungs: und bewerbsmittel daſelbſt zu befinden, ſonderlich aber auch, Ob die Handtwerger, zu fortſetzung Ihrer Handthirung alda gelegenheit, Wie nichts weniger, nach dehme umb des Orthes willen, wenig Leuthe ihren undterhalt daſelbſt haben ſollen, Ob ſoviel Hundert Seelen, alß auß der Herrſchafft Romburg entweichen müßen, gnugſambe Lebensmittel gewinnen können, in fleißigen augenſchein nehmet, Und darauff wie Ihr es allenthalben befunden, Euren beſtändigen Bericht, beim Churfürſtl: Sächſiſchen Ober-Ambt allhier einſchicket, Geſtaldt Ihr Dann unzweiffentlich zu thuen wißen werdet,

Und Binn Euch zu freundtlicher willfahrung Wohlgeneiget, Geben uf den Churf:en Sächß:en Schloß zu Budißin, den 27. Novembris Anno 1657.

Gottlob Ehrenreich von Gerßdorff
uff Kauppa ꝛc. AmbtsHaubtman zu Budißin Mpp.

Dem Edlen Ehrenvesten, Caſparn von Rechenberg uff Uhna, Hoff-Richtern Zu Budißin ꝛc. Meinem beſonders gutten Freunde ꝛc.

Pt: den 29. Novembr:
Anno 1657.

---

# Copey

Der Churf: Sächß: Hoff- und Landtgerichte, angeordneter Beſichtigung des Gersdorffer Waldes, ſo ietzo wegen etlicher Newerbaweten Häuſer New-Gerßdorff genennet wird, eingegebenen Beſichtigungs-Berichts.

**Churf: Durchl: zu Sachſen ꝛc. dieſes Marggrafſthumbs Ober** Lauſitz Hochwohlverordneter Herr Ober Amts Haubtmann ꝛc.

HochEdelgebohrner, Geſtrenger, Veſter und Hochbenambter, Inſonders HochgeEhrter Herr ꝛc.

Waß der Herr OberAmbtsHaubtman ꝛc. uff des /:titul:/ Hoch Gräfflichen Pöttingiſchen, der Herrſchafft Rumburg beſtalten Haubtmannes Hr: Johann George Ottens beſchehenes geſuch, wegen beſichtigung des Gerßdorffer Waldes (in OberLauſitz gehörig) und mit auß der Herrſchafft Rumburg und zugehörigen orthen entgangenen Underthanen hinwieder beſetzet werden ſoll, angeordnet, Beſtehet in nachfolgenden auß dem Commissions Befehl mit ſonderen fleiß außgezogenen Puncten. Nehmlich das Ich mich (1.) mit dem LandtRichter und Zugeordneten Schöppen eines gewißen tages vergleichen, denſelben dem Haubtmanne wißend machen, (2.) mich nebenſt Ihnen an ſolchen orth welchen man den Gerßdorffer Wald nennet, und woſelbſt auß der Gräfflichen Herrſchafft Rumburg getretene emigranten Ihre Wohnungen anſtellen ſollen, begeben, Denſelben (3.) Wie ſolcher bewandt? Nemblich ob der Orth wo man albereit Häuſer zu bawen angefangen, uf Böhmiſchen? oder OberLauſitziſchen Territorio gelegen? und (4.) alſo beſchaffen, daß dem Vorgeben nach eine lautere Wüſtung, Do (5.) kein

tauglich Waßer noch Landt, auch (6.) der Boden mit ſo ſtarcken Holtze bewachſen, daß ſolcher in Vielen Jahren nicht zu Acker gebracht und gebraucht werden könne, Und alſo (7.) wenige Lebens: Nahrungs: und bewerbsmittel daſelbſt zubefinden, ſonderlich aber auch (8.) ob die Handtwerger zu fortſetzung ihrer Hanthirung aldar gelegenheit, Wie nichts weniger, nach dehm umb des orths willen wenig Leuthe ihren undterhalt daſelbſt haben ſollen, Ob (9.) ſo viel Hundert Seelen, alß auß der Herrſchafft Rumburgk entweichen müßen, Gnugſame Lebensmittel gewinnen können, in fleißigen Augenſchein nehmen: und darauff (10.) wie Ich es mit bey mir habenden Landtgerichten allenthalben befunden, beim Churf: OberAmbt Bericht einſchicken ſoll,

Dieſer Commissions Verordnung nun zu gebührender Volge, Habe Ich mich nicht allein (1.) mit den Landgerichten des Geſtrigen Tages zur Beſichtigung verglichen, und ſelbigen durch den Hochgräfflichen Pöttingiſchen Advocaten dem Herrn Haubtmanne notificiren laßen, ſondern auch (2.) mich ehegeſtern Sontags, mit bey mir habenden ingeſambten, zu Dieſer Beſichtigung gehörigen Perſohnen nacher Rumburg verfüget, und geſtern den Gerßdorffer Waldt allwo die emigranten Ihre Wohnung anſtellen ſollen, umb und durch berieſten, und in augenſchein genommen, Do dann der Herr Haubtmann, alſobaldt bey meiner Dahinkunfft, die Anſtellung gemachet, Daß Geſtern früehe zu anweiſung der Gräntzen und umbzirck nebenſt dem Herren Haubtmane ꝛc. und anderen in der Herrſchafft Rumburg befindtlichen officianten, gewiße benachtbahrte ſowohl GerichtsPerſohnen und Förſter mit dorbey geweſen, Alß

**Von Rumburg.**

Der Burgermeiſter ſambt zweyen RathsPerſonen,

**Von Georgswalda.**

Der Richter nebenſt zweyen Schöppen und dem Förſter,

**Von Ober Leutterßdorff**

Herr Rittmeiſter Johann Georg Oberländer, welcher aber nur uff ſeiner in Ober Laußitz gehörigen Gräntze mitgeritten,

**Von Nieder Leuttersdorff.**

Der Richter, Voigt und Förſter, Welch dorff zwar den Herren Grafen von Bötting zugehörig, iedoch aber in die Kirche nach Ober Leuttersdorff, ſo uf Ober Laußitziſchen grund und Boden gelegen, eingePfarret,

**Von Eberßbach,**

Undter den Rath von der Zittaw gehörig, Der Richter nebenst Zweyen Schöppen und dem Förster,

**Von Ober Hennerßdorff.**

Der Richter sambt Zweyen Schöppen,

**Von Niederhennerßdorff**

Zwey Schöppen und der Förster daselbst,

Befindet sich diesem nach (3.) daß inhalts vorhero beniembter Personen anweisung der Gräntzen und eingezogener erkundigung, daß Newzubawen angefangene Dorff Gerßdorff uf Ober Laußitzischen Grund undt Boden lieget, Gräntzet mit deß Rathes von der Zittaw Zweyen, und Herren Rittmeister Oberländers Leutterßdorffischen Höltzern, die anderen anstoßenden Gräntzen aber gehören inß Böhmische gebiette, (4) ist es mit dem Gerßdorff also beschaffen, daß aldar sambt den Kretzschamb oder Gerichten, 26 Häusel gantz New aufgesetzet, theils aber noch nicht gäntzlich außgebawet, auch etliche nicht eingedecket, sondern nur belattet, und Zu Strohedächern angelegeten und aufgedeckten seiten oder undterschindeln, Solche Häusel sind Deren Achte, mit vorhin auß der Herrschafft Rumburg entwichenen Personen und durch ankauffungen besetzet, Die anderen aber noch alle wüste, Wie dann auch in etliche Häusel nur unangekauffte Personen gesetzet worden, Damit dieselben undterdeßen biß zu würcklicher besetzung, nicht gantz ledig stehen dürfften, Waß (5.) daß Waßer und Landt anlanget, ist an dem orthe, do ietzo die Häusel schon aufgebawet, Oberhalb deß Krezschambs ein Brunnen, dorauß die Sprew entspringet, und undterschiedene nebenquelle, Deßgleichen auf der anderen seite, da vorhin dem Bericht nach daß dorff gestanden haben soll, Wie man noch etliche rudera (sonderlich wo die Kirche gewesen, die auff des Rathes von der Zittaw grund und Boden gestanden) siehet, und der Herr Graff ꝛc. daß andere theil des Dorffes hinbawen laßen will, gleichfalls zwey kleine Bächel, so aus dem Holtze kommen, und gleichßfalls etliche neben quelle, welche dem Bericht nach, stets unvertrocknet sein sollen, iedoch nach dem augenschein ziemblich schlecht, Wenn aber in diesem dorffe, viel Wohnungen auffgebawet werden solten, dürffte es ietzigen ansehen nach, vor eine starcke dorffschafft, sonderlich Sommerszeit vor Menschen und Viehe des Waßers nicht überflüßig sein, Es würde dann in gewiße außgebohlete Kasten oder Gruben versamblett, und die Alten verfallenen Zugbrunnen geräumet. Sonsten ist dem erachten nach, der

tauglichkeit halber dem Waßer keine ſonderbahre ſchuld zugeben, Weil daßelbe alles auß friſchen quellen den Uhrſprung hatt, Daß Landt aber an ſich ſelbſten, iſt von ziemblich Naßen, und dem anſehen nach Saweren Erdtreich, Welche Näßigkeit anders ſchwerlich abzuwenden, alß durch gemachete Graben und ablauff, (6.) Den Boden oder Ackerbaw und Wieſewachs betreffende, iſt ſolcher ein Waldt oder Puſch, darinnen ziemblich viel Wieſen liegen, und wie berichtet wird ſollen des Jahres über mehr denn zweyhundert Fuder Hew gemachet werden können,

Von ſolchen Holtze Hat der Herr Graffe ꝛc. Zwey ziembliche Stücke, Eins an dehn orthe da ietzo die Newen Häuſer gebawet, und das Andere ſtück da vorhin daß Dorff geſtanden, und gleichfalls Häuſer dahin gebawet werden ſollen, und anietzo zur Schaafhüttung gebrauchet wird, niedergefället zuwerden anſtalt zumachen anbefohlen, ſo theils zum Bawen gebrauchet und theils zu Clafterholtze gemachet worden, Von welchen Plätzen dem angeben nach, denen Jenigen, ſo die gebaweten Häuſel annehmen und beſitzen möchten, Einen jeden „180 Ellen lang, und 60 Ellen breit abgeſtecket und Zugetheilet wer„den ſollen, Und ſoll laut des Herren Haubtmannes übergebenen uffſatzes iedweder ſein Häuſel und Platz pro Zwey und Funffzig Thaler zugeſchlagen bekommen, binnen Zwölff Jahren die Zahlung zuthuen, und iedes Jahr 4. Thlr: 8. gl: zuerlegen, Auch ſoll derſelbe vonn allen gaben, Drey gantze Jahr frey ſein, Hernacher aber zu ordentlicher Jahresbeſchwer nachfolgendes über ſich nehmen, Alß

12. Argl: oder Silbergroſchen Rauchſtewer,

4. Silbergroſchen 8 ₰ Erbzinß,

4. Silbergroſchen 8 ₰ Stuelgeld und Handtwergszinß,

Item 6 Tage Hofedienſte thuen,

Ein Stück Klein Garn Spinnen, Darvon giebt die Obrigkeit 2. Weißegroſchen Spinnerlohn,

Drey Clafftern Holtz machen,

4 Silbergroſchen 8. ₰ von ieder Khue im Walde Zuhütten, und die Gräſerey zuholen,

2. Silbergroſchen 4. ₰ vom Graſezettel auß dem Ambte zulöſen,

Mit fernerer beſchwerungslaſt, und Belegung aber, Vielweniger mit Herrſchafftlichen dienſtzwange, Ihrer Kinder und Geſinde, ſollen Sie (von der Gemeinde gerügtermaßen) gäntzlich verſchonet bleiben,

„Und ſollen /: wie vom Herren Haubtmanne ꝛc. erwehnet worden:/ „die Einwohner dieſes dorffes Gerßdorff, in die Evangeliſche Kirche nacher Ober Leuttersdorff eingePfarret ſein, und zu keiner anderen Religion oder in andere Kirchen /: auſer wehme es ſelbſten beliebet :/ zu gehen genöthiget werden,

Wenn oder in wieviel Jahren aber, ein oder der andere, ſolchen „Ihme abgeſteckten und mit Holtz bewachſenen Platz räumen und zu „Acker bringen könte, Iſt eigentlich hiervon nicht zu iudiciren, In dehme manchen klein und manchen ſtarck Holtz abgeſtecket worden: auch bey der fällung und außrodung einer fleißiger alß der andere ſein möchte, weil an der Arbeit ein großes gelegen, Jedoch könte gleich wie auß dem Vorhandenen Platzen, alſo auch auß dem Geholtze, mit der Zeit, (ob es gleich nicht bald geſchiehet) wohl etwas Ackerbaw gemachet werden, Daß (7.) Die ienigen ſo ſich an: und einſetzen, gleichwie im Gebürge gewöhnlich, noch wohl Ihre kümmerliche Lebens: Nahrungs: undt Gewerbsmittel mächten haben können, Alleine es würde vors (8.) mit fortſetzung ſtarcker Handthirung und dem Undterhalt ziemlich ſchlecht und genaw hergehen. So kann man auch nicht wißen, waß ſich vor HandtwergsLeutte aldar ſetzen möchten, Dann viel Schmiede, Schneider, Schuemacher und derogleichen Handtwerger, die ſich ſonſten bey denen Städten und Städtlin befinden, undt in denenſelben Ihr Handtwerg treiben, ſich ſchwerlich wegbegeben: und aldar Niederlaßen werden, Sintemahl dieſelben Ihre Hanthirung faſt gantz nicht würden treiben können, ſondern auch ſchlechten oder keinen abgang haben, Außgenommen Leinweber, Glaſeträger, Sieber und ſolche Handtwerger, wie ſich derogleichen, ſonſten in den dörffern ſelbiger gegent herumb pflegen auf zuhalten, und Ihre Nahrung über Land ſuchen müßen, Daß aber (9.) ſoviel Hundert Seelen, welche der Religion halber auß Rumburgk, Georgenthal, Tollenſtein, Ober und Niedergrunde, Schönborn, Warnßdorff, Ober Hennersdorff, und Nieder Ehrenberg entwichen, die ſich vermöge producirter Specification ohne Weib und Kindt uf 164. Mann erſtrecken, ihren undterhalt und Nahrung haben ſollten, zumahlen wenn Sie Ihre Weiber und Kinder bey ſich hetten, iſt in dem Gerßdorffer Walde dem Augenſchein nach faſt zweifelhafftig und unmöglich, Weil wie albereit gedacht, Grund und Boden ſehr ſchlecht, Undt gleichwohl Zu ſo einer menge Volckes ſambt Ihren Viehe ziemblicher Raumen und Lebensmittel vonnöthen, Welches dem Herren OberAmtsHaubtmanne ꝛc. (10.) wie es allenthalben bewandt, Ich nebenſt den Landtgerichten, denen von dem Hoffgerichts Notario die Berichtsverfaßung zu dero

Wohlbedachtſamkeit eigentlich vorgeleſen und communiciret worden, Verrichteter maßen Berichten wollen,

Waß ſonſten in praesentia derer Hoff: und Landtgerichte bey dem Ambt Rumburg durch Veranlaſſung derer Richter und Schöppen, von beyden Städtlin Rumburg und Georgenthal, ſambt underſchiedenen Dorffſchafften Vorgelauffen, und ſonderlich waß eines oder des anderen orthes Veranlaſſete, wegen derer emigranten, Ob denenſelben damahls alß die reformation vorgehen ſollen freygeſtellet worden, entweder die Römiſch Catholiſche religion anzunehmen oder daß exilium zubawen außgeſaget, iſt Zwar inſtändige anhaltung geſchehen, ſelbiges alles zu erfüllung der Commission dem Hoffgerichtlichen Berichte nachzuſetzen, und zugleich mit einzurücken, Dieweil aber in dem Commissions befehliche hiervon nichts enthalten, und man auß denſelben zuſchreitten bedencken getragen, Iſt endtlich die Verwilligung dahin gangen, Waß hierinnen vonn denen Rumburgiſchen AmbtLeutten, abſonderlich zu Pappier bracht, kegenwerttigen Berichte beyzuhöfften, ſo auch hiermit erfolget, Actum Budißin, nach geEndigter Commissions Den 4. Decembris Anno 1657.

Des Herren OberAmbtsHaubtmans ꝛc.

Ambtsgehorſambe,
Caſpar von Rechenbergk
Hoff Richter Zu Budißin Mp.
Item
Landtrichter und Schöppen.

---

**Nachdehme uff Underthäniges imploriren der Gemeinde zu** NewGerßdorff, Der /: tit :/ Vollmächtige Herr LanndtVoigt des Marggrafſthumbs OberLauſitz ꝛc. Ihre Freyherrl: Gnad: die Gnädige verordnung gethan, Denen Einwohnern daſelbſt, Waß bey der Hoff: und Landtgerichtlichen Beſichtigung des Newen Gerßdorffes vorgelauffen, beglaubte vidimirte abſchrifft, Als habe nicht allein Zu Amtsgehorſamber volge ſondern auch ſonſten ratione officii Ich nicht vorbei gekönnet, Denen imploranten zuwillfahren, Bezeuge dannenhero, beydes auß Römiſcher Kayſerlicher Macht Hoheheit und gewallt Creirter offenbahrer- und dieſe Zeit Churf: Sächß: Hofgerichts Notarius auch Burger in Budißin, Durch dieſes, Daß alle daß waß vorhero ſtehet, verbaliter klar und wahr Habe auch alles mit eigenen händen

Geschrieben und nebenst würcklichen attestat Bey durchziehung meines Schwartz und gelb führenden Höfftfadens, ansiegelung meines Notariat Signets Vordruckung des Petzschaffts und Supscription. Signatum Budißin, den 15. Januarii Anno 1658.

(L. S.) Gotfried Mildner

**(L. S.)** Publ: Caes: und ietziger Zeit Hoffgerichts Notarius.

Mpp.

---

2.

**Ich Gottlob Ehrenreich von Gerßdorff, auff Kauppa, Churfl.** Durchl. zu Sachsen Rath vnd Ambtshauptmann zu Budißin ꝛc. Gebe euch denen Herrschafften hiesiges Marggrafsthumbs Ober Lausitz, vnter welchen sich die auß der Herrschafft Ronneburg entwichne vndt anitzo befindliche Vnterthanen aufhalten, nebst beyfügung des von dem Wohlgebornen Herrn, Herrn Franz Eusebio, des Heil. Röm: Reichs Grafen von Pötting, Freyherrn in Oberfalckenstein, Herrn auf Großkirchheimb, Rumburg, Warnsdorff, Nieder Leutersdorff vndt Miltschin der Röm: Kay: auch zu Hungarn vnd Böhaimb Königl: May: Rath, wircklicher Cammerer, Vice Canzlern im Königreich Böhaimb vnd Erb Burggrafen zu Lienz ꝛc. beym Churf. Sächß. Ober Ambt allhier eingeschickten Reverses hiermitt zu vernehmen, Was gestallt wohlgedachter Herr Graff abermahls umb wiederabfolgung seiner oberwehnten Vnterthanen sambt den ihrigen, ansuchen vnd bitten thuet, Wann denen obwohlgedachten Herrn Grafen bemelte Vnterthanen, indem derselbe Sie vornehmlich der religion halber genugsam zu versichern, vndt ihnen in einem vndt andern, absonderlich zu erbauung ihrer Häusser in Gerßdorff satsamen Vorschuß zu reichen, auch sonst alle gnade Zuthun sich erbohten, nuhmehr nicht länger vorzuenthalten seyn wollen:

Alß ist im nahmen, vndt auf erfolgte verordnung des Herrn Land Voigts Sr. Gn. vnd von deroselben mihr aufgetragenen Ober-Ambtsverwaltung halben hiermitt mein Befehl an euch, denen vnter euch befindlichen vndt aus obbemelter Herrschafft entwichenen Vnterthanen in ernst aufzuerlegen, Das Sie sich zu obbesagtem Herrn Grafen als ihrer ordentlichen Herrschafft vndt Obrigkeit ohn einzigen aufenthalt vnd saumnüß vnweigerlich wiederümb wenden, gegen selbigen treu vnd gehorsamb wie vor alters sich bezeigen, vnd in verbleibung deßen, auch

auf hochgedachtes Herrn Grafens ferners anhalten, zu schärfferer vndt ausdrücklicher Verordnung keine vrsach geben sollen, Wie dann Ihr die Herrsachfften indeßen solche Vnderthanen, damitt Sie nicht abhanden kommen möchten, nebst den Ihrigen anzuhalten wißen werden. Vndt bin Euch zu freundtlicher willfahrung wohlgeneigt. Geben auf dem Churf. Sächß. Schloß zu Budissin den 16. Octobr: Ao. ꝛc. 1658 ꝛc.

(L. S.) Gottlob Ehrenreich von Gerßdorff

Exhibirt zu Löbaw
den 26. Octobr. 1658.

---

**Ich Gottlob Ehrenreich von Gerßdorff auff Kauppa, Churfl.** Durchl. zu Sachsen ꝛc. Rath vndt AmptsHauptmann zu Budißin ꝛc. Gebe Euch denen Edlen, Ehrenvesten und andern nachverzeichneten Herrschaften, unter welchen sich die auß der Herrschafft Rumburgk entwichenen Vnterthanen aufhalten sollen, durch beigeheffte Abschrifft zu vernehmen, Wasgestalt bey Ihrer Churfl. Durchlt. zu Sachßen, Geheimen Rathe des Marggrafffthumbs Ober Lausitz, Vollmächtigen Land Voigt und Obristen, Sr Gnd. der Hauptman zu Rumburg Johann George Otto, ansuchung gethan, euch anzubefehlen, daß ihr euch der nachverzeichneten , und unter euch sich befindlichen Vnterthanen alsobald nach vorlesung dieses Patents versichern vndt dieselben nicht von abhanden kommen laßen sollet.

Wenn dann Hochgedachte Se. Gnd. seinem petito deferiret und mir die Sache commitiret: Also ist im nahmen vnd verordnen obhochgedachter Sr. Gnd. auch von deroselben mir aufgetragenen OberAmbtsverwaltung halben, hiermitt mein befehl an euch, daß ihr euch der unter euch befindtlichen vnd nacher Rumburg gehöriger Unterthanen alßbaldt versichert und selbige von abhanden kommen laßet, oder wiedrigesfalls ihr dafür stehen, vndt gebührende antwortt geben sollet.

Wolte Ich Euch nicht verhalten, Und bin Euch zu freündlicher willfahrung wohlgeneigt. Geben aufm Churfen. Sächßn. Schloß zu Budißin den 25. Septembrs. Anno 1660.

(L. S.) Gottlob Ehrenreich von Gersdorff.

Bey der Stadt Löbaw sind angesetzet

Thomß Tietze sein Weib mitt 2 Kindern.
Jacob Tietze sein Weib mitt 2 Kindern.

Adam Tietze Einzele Person.
Baltzer Laurmann mitt Weib vnd 2 Kindern.
Adam Franze mitt Weib vnd 2 Kindern.
Thomas Tietze mitt Weib vnd 2 Kindern.
Anna Tietzin. —
Eberßdorff, Maria Geörge Michels Tochter.

---

**Churfürstl. Durchl. zu Sachsen**
Hochansehnlicher Geheimer Rath, des Marggrafthumbs Ober Lausitz Vollmächtiger LandtVoigt und Obrister,
Hochwohlgeborner Freyherr, Gnädiger Herr.

Er. Gnd. ist sonder Zweiffel von denen Herren Commissarien heut frue referirt vnd vorgetragen worden, Was gestalt anstat vnd im nahmen meines gnädigen Grafens vndt Herrns ich mich endlich dahin erkläret habe, daß wann die 22. Personen von denen entwichenen Rumburgischen Unterthanen, derer Specification ich gestern in meinem gehorsambsten Memorial beygeleget, mit einem Handschlage sich in meines gnädigen Grafens und Herrens auf Ober Lausitzischen Territorio neuerbauten Dorf Gerßdorff gehorsamlich einzufinden, vndt daselbesten haüßliche nahrung anzunehmen angeloben vndt fernerer ausflüchten sich nicht gebrauchen würden, sie annoch ein halbes Jahr fristhaben, binnen welcher sie ihre vnter anderer Herrschafft angenommene Wohnung vndt Nahrung mitt guter weil inmittelst verkauffen vndt zu gelde machen können, nach diesem aber erst, vndt also mit ihrer bequemen gelegenheit, die in genanten Gerßdorff angewiesenen Haüser beziehen solten.

Wie wohl ich mich nun, in Betrachtung das diese meine erklärung hoffentlich billich vndt zu abschneidung aller derer von besagten Unterthanen bißher gebrauchten behelffen vndt nichtigen entschuldigungen gerichtet, keines andern versehen, also das berürte 22 Personen, welche doch selbsten, indem sie an ihre stelle andere vorgeschlagen, hierdurch des orts genugsame bequemlichkeit vnd nahrung erkennet, den Handschlag von sich geben und die stat meines gnädigen Graffens vnd Herrns zugelaßene frist vielmehr dankbarlich erkennen vnd annehmen würden, zu mahlen ich mich noch dazu erbothen, wann nach beziehung des orts einer oder ander wegen alters, armuhts oder anderer erheblichen Vrsachen sich daselbst nicht wohl erhalten oder ernehren könte, bey meinem gnädigen Grafen vnd Herrn, welcher ohne dis gar geneige denen nothleydenden Leüten zu helffen, auf ihr demütiges suppliciren es dahin soviel an

mir ist, zu vermitteln, daß Sie ihre loslassung gegen einem leydlichen, oder sonsten ihr nottürftiges auskommen allda erlangen vnd bekommen mögen.

So habe Ich doch auf alle diese Zugemüthführungen, und daß über das einer vnd der ander selbsten gestehen müssen, wie gar schlecht vnd kümmerlich er sich vnter andern Herrschafft zu Hauß behelffen vnd an dem Rocken spinnen muß, Hinngegen er an diesem ort eine weit beßre gelegenheit mit anweisung eines eignen Haüsels und etlich schfl. Ackers in 12. Jahren erst der gnädigen Herrschaft zu bezahlen, mit verrichtung nur 6 tage Hoffedienste durch das ganze Jahr, vnd andre bequemlichkeit, innhalts voriger eingegebenen specification zugewarten, soviel nicht erhalten können, das berürte Unterthanen an der Zahl 22 den Handschlag von sich gegeben hetten, Weßwegen dann E. Gnad: auch darvor anstat meines gnädigen Grafens und Herrns ich gar hohen Dank sage, sich auf dem Churf. Schlos in arrest nehmen, und zu bezeigung gebührenden gehorsams bey dieser Beschaffenheit gefänglichen anhalten lassen. Will auch noch ferner gehorsamlich gebethen haben E. Gnd. sie nicht eher als bis Sie durch einen gewißen Handschlagk ihre Unterthänige Einfindung in das neuerbaute Dorff Gerßdorff wircklichen angelobet, des Arrests erlassen wolle.

So viel aber die übrigen entwichenen Unterthanen, zu derer notthürftigen bewohn- und unterhaltung noch mehr raum vndt haüser an obbeniembtem orth Gerßdorff gemachet, vnd verfertiget werden, anreichet, so seind dieselben nicht allein ohne befehl wieder nacher hauß vnd vnter ihre vorige fremde Herrschafft zurückgekehret, sondern die neben ihnen erschienene Beystände vnd Advocaten haben auch mitt vorgeben, sie kein Mandat oder Vollmacht darzue hatten, vor dieselben nicht caviren wollen, gleichwohl aber zu besorgen, daß wie sich diese 22 Personen ganz widerspänstig erzeiget, diese auch einzige ausflüchte suchen oder wohl gar entgehen dürften.

Gelanget dero wegen an E. Gnd. mein gehorsames bitten Sie geruhe die Verordnung in gnaden zu thun, und an alle diejenigen Herrschafften, worunter sich die übrigen Rumburgischen Unterthanen laut bey den Actis befindtlichen Specification aufhalten, vermittelst eines absonderlichen Patents befehl ergehen zu laßen, das sie sich der unter ihnen wohnenden Rumburgischen Unterthanen alsobald nach Vorlesung dieses Patents bestermaßen versichern vndt dieselben nicht von abhanden kommen lassen, Wiedrigenfalls sie darvor stehen, und gebürende antwortt geben sollen. Dieses wie es allerseits billich, auch bereits schon in

meinem gestrigen gehorsamen Memorial unterm dato den 24. hujus darümb gebührende ansuchung geschehen. Also zweiffele ich nicht es werde meinem gnädigen Grafen und Herrn, der es an nichts, was zu unterthänigster erfüllung des Churf.en gnädigsten Rescripts vndt willens erfordert worden, ermangeln laßen, umbdesto mehr deferiret werden, und hochermelter mein gnädiger Graf vnd Herr wird es in angenehmer gegenbezeigung hinwiederumb zu verdienen, ihme höchstes angelegen sein lassen.

Datum Budißin den 25. Septembris Ao: 1660.

Er. Gnd.

Gehorsamster Knecht
Johann Georg Otto von Otterfeldt.

Dem HochWohlgebornen Herrn Herrn Curt Reinicken Freyherrn von Callenbergk. Herrn der Erbherrschafft Mußkau, auch auf Wettesingen und Westheimb, Chur.er Durchlt. zu Sachßen hochansehnlichen Geheimen Rath des Marggrafftthumbs Ober Lausitz Vollmächtigen Landt Voigt und Obristen ꝛc.
Meinem gnädigen Herrn.

Rec: am 25. Septembris Ao: 1660.

---

Aus diesen Schriften, so unverständlich und unklar auch beim ersten Durchblick ihre Sprache und ihr Styl erscheinen mag, ersehen wir doch, daß die erste derselben vom 8. Januar 1658 eine Eingabe und ein Gesuch der neuen, aus unsern böhmischen Nachbarorten emigrirten Anbauer, oder richtiger Ankäufer, deren 8 bereits schon Wohnsitz genommen hatten, an den Landvoigt enthält, worin sie 1) um eine Copie von dem Protokolle bitten, das bei Besichtigung und Umgehung des Waldes und der Flur Neu-Gersdorfs aufgenommen worden und dann um die Erlaubniß ansuchen, sich hier niederlassen zu dürfen. Diese Schrift ist unterm 15. Januar 1658 abgesendet worden; es ist nur sehr zu bedauern, daß selbst auf der Originalurkunde die Unterschriften der Supplicanten fehlen. Die nun auf dieselbe erfolgte Resolution geht dahin, daß der Hofgerichts-Notar den Bittstellern diese Copie ertheilen soll. Diesen Bescheid hat jedoch nicht der Hr. Landvoigt selbst, welcher damals auf längere Zeit in Dresden war, sondern der damalige Oberamts-Hauptmann zu Budissin gegeben. Die nun den Petenten zugefertigte Copie sagt uns, nach dem Originalprotocoll vom 27. November 1657,

daß der Hofrichter zu Budiſſin, Caſpar von Reichenberg auf Uhne, ſich mit einer Commiſſion in den Gerßdorffer Wald begeben ſollte, um über 10 fragliche Punkte Erörterungen anzuſtellen, was denn auch dahin geſchehen, daß er einige darin aufgeſtellte Bedenken, die gegen Aufbauung eines Dorfes waren, auch wirklich begründet fand, ſo daß denn auch die Anſiedlung für den Augenblick problematiſch blieb. Da indeſſen aber die Rumburgiſchen Amtleute einige günſtigere Privatberichte nach Bautzen geſchickt haben mochten, ſo wurde auch ſchon am 4. December deſſelben Jahres die Verwilligung zu dieſem, von dem gräflichen und katholiſchen Grundherrn ja ſelbſt gewünſchten und begonnenen An- und reſp. Fortbau ausgeſprochen.

Wir wollen daher den lieben Rumburgern dies noch heute danken, und ſie jederzeit bei uns, wo es ihnen ja auch immer ſo „gut gefällt," von Herzen willkommen heißen.

Den Schluß dieſes Actenſtückes bildet die Beglaubigungsclauſel des Hofgerichts-Notars Mildner vom 15. Januar 1658.

Die 2. Schrift iſt verſtändlicher und enthält zwei Befehle und Ermahnungen des Amtshauptmanns G. F. v. Gerßdorff an diejenigen Herrſchaften, in deren Ortſchaften ſich böhmiſche Exulanten befanden, um ſolche auszuliefern ꝛc. ꝛc., denen zu Gersdorf aber ſolle erlaubt ſein, hier zu bleiben ꝛc.

In welchem Jahre nun aber das erſte Häuschen eigentlich erbaut worden, ob dies ſchon 1656 oder erſt im Sommer 1657 geſchehen, kann man genau nicht herausfinden. Der erſte förmliche Kauf jedoch iſt vom 4. November 1657, an welchem Tage Abraham Bernhardt oder Berndt, welcher auch der erſte Richter geweſen, von dem Grafen Pötting ſein Haus um 52 Thlr. acquirirte. Am Tage der commiſſariſchen Beſichtigung aber waren bereits ſammt einem Kretſcham 26 neue Häuſel angelegt, von denen einige ſchon fertig und 8 bewohnt, hingegen die andern zum Theil noch unausgebaut, unbelattet und noch unbewohnt waren. Die fertigen Häuſer wurden denn nun auch ſogleich alle verkauft und die übrigen beſetzte der Hr. Graf mit „unangekauften" Perſonen. Dieſe Häuſer waren in der Nähe eines Brunnens, „aus dem die Sprew komme". Dieſer Brunnen iſt nun natürlich kein anderer, als der Büttnerborn (ſ. AG.), und hat ſeinen Namen von einem gewiſſen Kubert, der ein Büttner geweſen. Dieſer Kubert, deſſen Geburtsort ich leider nicht habe ermitteln können, war jedenfalls der erſte Anſiedler, indem er ſich da, wo jetzt die Roſenſchenke ſteht, ſchon in den Jahren

von 1650—55 eine kleine Schenk- und Krämerhütte unweit der durch den Wald führenden Straße *) erbaute und an die Reisenden und Fuhrleute allerhand Lebensmittel, Bier und Brandwein verkaufte. Da dieser Kubert nun der Erste gewesen, welcher aus der über seinem Häuschen liegenden Quelle sein Wasser geholt, so nannte man dieselbe, nachdem er sie soweit vorgerichtet hatte, einen Born, und zwar den Büttnerborn, und um diesen und um sein Häuschen herum sind nun die Häuser entstanden, welche der Hr. Graf durch den ersten hiesigen Zimmermann Haußig aus Ehrenberg, von dem unzweifelhaft unsre Haußig'schen Familien abstammen, erbauen lassen.

Die Größe und Beschaffenheit der zu diesen Häusern nöthigen Baustellen, den Kaufpreis für eine Häuslerstelle, die Bezahlungsweise des Kaufgeldes und der Abgaben beschreibt das angezogene Protokoll ganz deutlich. Hier ist nur noch dazu zu bemerken, daß ein Gartengrundstück mit Haus und Feld 70 Thlr. kostete und daß der erste Kretscham, der schon den 13. März 1658 förmliche Concession zu freiem Bier-, Wein- und Salzschank erhielt, auf dem Hille'schen, jetzt Wilh. Herzog'schen Gartengrundstücke Nr. 231/230 stand.

Zu den ersten Häusern gehörten auch die Albrecht'schen Häuser Nr. 232/240 und 230/229, das Riezel'sche Nr. 303/243, Reichelt'sche, Wünsche'sche und auch oben das Bundesmann'sche Haus Nr. 283/177 u. s. w.

Die Bewohner dieser ersten Häuser wurden, als evangelische Christen, nach Leutersdorf in die Kirche gewiesen; aber jedenfalls nach Eybau begraben, da in Leutersdorf noch kein ständiger Pfarrer war, weshalb noch heute der Weg beim Grusch-Kramer vorbei auf Thomaß' in AG. zu, der Kirchsteg heißt.**)

Als man nun eine ziemilche Anzahl Stellhäuser in der Vorder-Ecke erbaut hatte, (denn Auehäuser gab es, außer der Rosenschenke

*) Vor 70 Jahren noch ging Wald vom Ziegenrücken aus über den Pudersberg bis an das Philippsdorfer Gericht herunter.

**) Als etwas Interessantes wollen wir hier bemerken, daß sich ein gewisser Christoph Grohmann aus Neu-Gersdorf in ein altes Predigtbuch vom J. 1595 folgende Notizen geschrieben:

Anno 1661 den 8 Febr. Ist Christoff Grohmann in Gerstorff zu Eberspach in der kirchen Ein Sohn Christoff getaufft.

Anno 1663 den 29 Okt. Eine tochter Elisabet zu Eberspach in der kirgen getaufft.

Anno 1671 den 24 Aug. in Gerstorff Eine Tocher getaufft.

noch keine, und auch diese wurde nur deshalb ein solches, weil das Feld davon zu Riezels Hause kam), so ging man nun auch in die derselben gegenüber liegende Ecke, die Hinterecke, da der Hr. Graf auch „drüben" den Wald hatte abschlagen lassen.

Und später wurde auch der große Raum in der Mittelecke zum Behufe einer Viehhutung abgeholzt, welche der Gemeinde zur Nutznießung angewiesen wurde.

Die ersten Häuser in der Hinterecke waren, sichern Vermuthungen nach, diejenigen, welche jetzt dem Weber Otto (Nr. 58/59), dem Gerichtsältesten Gocht (Nr. 56/65), dem Weber und Kramer Klippel (Nr. 23/24, Gruschen, dem Pfarrerssohne Ettmüller (Nr.55/66) u. s. w. gehören. Nachdem sich nun diese und jene Ecke nach oben und unten hin weit genug ausgebreitet hatte, entstanden die Berghäuser, 1719 die Mittelecke, zuletzt aber die Lange Wiese und die Buschhäuser, mit Ausnahme des Klippel'schen Freihauses, welches mit zu den älteren gehört.

Hätte es mir meine Zeit gestattet, so würde ich diesen Gegenstand durch Aufsuchen der ältesten Kaufurkunden gründlicher erschöpft haben, allein, so muß ich mich nur darauf beschränken, noch anzugeben, daß bis zum 29. Februar 1719 bereits 181 Grundstücke, nämlich 32 Garten-, 120 Häusler- und 29 Auhäuslernahrungen entstanden waren, wie eine Gemeinderechnung von diesem Tage besaget, nach welcher 29 Thlr. 14 gGr. 6 Pf. Einnahmen und 20 Thlr. 15 gGr. 2 Pf. Ausgaben auf das Jahr 1718 gekommen sind. Auch läßt sich vermuthen, daß diese Grundstücke damals alle schon mit Wohnungen überbaut gewesen sind, da eine der Gründungsakte beigegebene Specification 164 böhmische Exulanten, ohne Weiber und Kinder, nachweist und doch 1718 blos 19 Inwohner in NG. waren.

Als etwas Interessantes ist hierbei anzuführen, daß unter den Kindern, die damals mit ihren Eltern eingewandert sind, sich auch der siebenjährige Johann Christoph Herzog befunden hat, dessen Leichenstein, als der älteste auf unserm Kirchhofe, noch heute neben der mittlern Thüre der Neu-Gersdorfer Seite an der Kirchmauer befindlich ist. Dieser Herzog war nämlich geboren den 21. November 1650 und starb 1715 den 20. Februar 65 Jahre alt. Es ist dies, wie schon bemerkt, der Erbauer der Herzogmühle und Stammvater dieser jetzt so ausgebreiteten, sehr achtbaren, angesehenen Familie.

Um die Zeit von 1719 war es auch, daß das Areal der Mitteldorfhutung urbar gemacht und mit einigen Häusern bebaut wurde, die

man die Mittelecke nannte, woselbst jedenfalls August Gochts Haus Nr. 98/120 das älteste sein dürfte, während Gustav Herbrich's Gebäude 100a./347, welches erst in Hetzwalde stand, und dort abgetragen und von Herbrich erkauft, hier aufgebaut wurde, das jüngste ist. Von der Hutung dieser Ecke haben die Familien Hut-Herbrich und Hut-Hänsch bis heute noch diesen Beinamen.

Daß dieselbe früher der Gemeinde überlassen gewesen, ist schon erwähnt worden. Hier will ich nun noch speciell bemerken, daß der durchl. Fürst v. Liechtenstein mittelst Tauschkaufs vom 20. Juni 1719 dieselbe zurücknahm, um für die neuen Bewerber um Baustellen Grundstücke abstecken zu lassen, indem Er dagegen der Gemeinde die obere Hutung anwies, die bei der sogenannten, ungemein großen Grenzeiche neben Roschers Hause in der Schießgasse begann und bis zur langen Wiese herum an den Beerberg ging, der mehre Male in diesem Contracte genannt wird.

Da wo sich die sogenanten Fünfhäuser befinden, welcher Platz ebenfalls zu dieser Hutung gehörte, hat lange Zeit nur Ein Haus gestanden, nämlich das, welches jetzt dem Häusler Karl August Gocht, sub Nr. 201/237, gehört. Dieses Haus war zuerst eine Bleiche, die auf Veranlassung des ersten Kaufmanns und Leinwandfactors Bürckholdt errichtet wurde. Zu dieser Bleiche gehörte das ganze Areal zwischen den Garten- und Hausgrundstücken der Vorder- und Niederecke. Eingegangen ist sie um das Jahr 1750, als der ältere Römer und Gocht sie besaßen.

Die letzte Vermehrung seiner Grundstücken und Häuser erhielt NG. im Jahre 1849, als die große, schöne, fast 25 Acker umfassende Berghutung urbar gemacht wurde. Von dieser Hutung erhielt die Gemeinde 1719 eine Fläche von 14 Acker 297 □ Ruthen und 9 Acker 289 □ Ruthen behielt der Fürst bis zum J. 1842, wo sie mittelst Ablösungs- und Schenkungsurkunde vollends an die Gemeinde überging, die von da an auf die Waldhutung für immer Verzicht leistete. Im J. 1849 wurde die Hutung parcellirt und zugleich auch mit 25 Baustellen bedacht, welche an der nördlichen und östlichen Seite sich befinden. Das erste Haus daselbst, welches am 11. September 1849 gehoben wurde, erbaute Johann George Hille, und das letzte, welches 1854 gehoben und 1855 bezogen wurde, erbaute Benjamin Jentsch; ersteres hat Nr. 114 b. und letzteres ist noch unbenummert.

Da nun aber der Termin herankam, wo jeder Wirth als Mitnießnutzer dieser Hutung die mit den 25 Acquirenten abgeschlossenen

Kaufverträge oder richtiger die desfallsige Vollmacht im März 1851 unterschreiben sollte, so leisteten 8 Wirthe dieser Aufforderung nicht Folge, weshalb ein Proceß entstand, der bis heute noch nicht zu einer definitiven Entscheidung geführt hat, so daß die Käufer jener 25 Stellen jetzt noch nicht als Besitzer eingetragen sind.

Durch den Verkauf dieser Stellen wurde auch ein Gemeindevermögensfond gegründet.

Ebenso hat auch die Gemeinde von 1807 bis zum J. 1817 einen bedeutenden Proceß mit dem Fürsten von Liechtenstein unter dem Oberamtmann Schmidt: 1) wegen der neuen Hutung von 25 Scheffeln, welche der Fürst zurückbeanspruchte, und 2) wegen der Hofetage; welcher Proceß die Gemeinde gegen 2500 Thlr. kostete, aber von ihr deshalb gewonnen wurde, weil dieselbe diesen Grund und Boden länger als 31 Jahre 6 Wochen und 3 Tage als Hutung benutzt hatte.

## III. Ortstheile, Benummerungen, Häuserzahl, Bewohner, Flächenraum und Abgaben des Orts.

Wenn wir nun auf die Ortstheile kommen, aus denen NG. jetzt besteht, und dabei der heutigen Benummerung nachgehen wollen, welche bei dem Anhause des königl. Gerichtsdieners Halang mit Nr. 1 anfängt und bei dem Hause Hrn. Fabrikant Roschers, sonst Klippels,*) mit Nr. 340/158 endiget, so sind dies folgende 8 Theile:

1) Die Niederecke. Zu dieser wollen wir nach dieser Eintheilung hier die Grundstücke von Nr. 1—4 bis zu Herzogs Hause und die Nummern vom Brauhause an bis zu dem Hause Nr. 237/257 der Frau verw. Hofmann, geb. Frühauf, rechnen, incl. der 2 Nummern bei und mit der Herzogsmühle.

2) Die Vorderecke, welche sonach bei Nr. 238/379 anfängt und meist dreireihig hinaufgeht bis zur Wachtschenke.

3) Die Schießgasse hinter der Wachtschenke, von Nr. 271/160 bis 268/305 auf der rechten und Nr. 186/304 und 187/160 auf der linken Seite.

4) Die Berghäuser, von Nr. 185 b. des Trompler'schen Kellers an bis Nr. 125/95 zu Johann Gottfried Franze's Haus, wozu auch die Hutungs- und Buschhäuser gehören.

5) Die Hinterecke, von Nr. 46/94 oben an bis 5/13, den Diesner'schen Garten herunter, wozu auch das einzelne Haus am Dreiecker

*) Dieses und das daneben befindliche Haus Hille's stand bis 1856 ganz im Walde.

gehört, welches Häntſch*) erbaut hat und jetzt Johann Gottfried Mai'n gehört.

6) Die Lange Wieſe, von Nr. 325/44 unten an bis zu Nr. 338/311 oben.

7) Die Mittelecke, von Nr. 124/332 an bis 163/132 unter der Querſtraße; und

8) Die Fünfhäuſer, jetzt jedoch 9 Häuſer, da ſeit der Benennung derſelben noch 4 hinzugekommen ſind, über welche wir Folgendes bemerken:

a) Das 6. Haus erbaute Johann Gottlob Reichelt für ſeinen Vetter, den Bäcker Reichelt in NG., im J. 1823, und im J. 1840 erkaufte es Friedrich Schulze, von dem es an ſeinen Schwiegerſohn, den Schneider Schmidt, überging; es hat Nr. 194/365 und ſteht auf Albrechts Gartengrundſtücke.

b) die Apotheke (ſ. unten).

c) das auf das Grundſtück des Gärtners Schmidt erbaute Auhaus entſtand im J. 1839; es liegt sub Nr. 196/337.

d) das von dem Tiſchler Schuſter ebenfalls auf das Albrecht'ſche Gartengrundſtück erbaute, jetzt Hrn. Jacob gehörige Auehaus Nr. 195/343 kam Anno 1843 dazu.

Eine beſondere Erklärung zu dieſen Ortstheilen in geſchichtlicher Beziehung bedarf es nicht, da ſich deren Namen ganz einfach aus ihrer Lage zu einander erklären. Vorderecke nannte man nämlich das Vorderdorf dann, als auch in der demſelben gegenüber liegenden Ecke, die man die Hinterecke nannte, mehre Häuſer aufgeführt waren. Zu der Hinterecke gehören auch noch die 6 Viehweghäuſer von 25/69 an bis 30/72; und daß die Häuſer auf der Langen Wieſe auf eine frühere hinter dem Dorfe hinaufgehende lange Wieſe erbaut worden ſind, zeigt noch heute der Augenſchein.

Das an der alten Salzſtraße und böhmiſchen Grenze liegende Auehaus Johann Friedrich Rudolphs Nr. 287/335 und das den Erben Karl Gottlieb Rudolphs gehörige, sub Nr. 288/334 belegene Auehaus entſtand durch Dismembration des J. Gottlieb Rudolph'ſchen Gartens in den Jahren 1837 und 1838. Die Zeit der Entſtehung der erſten Häuſer auf der Hutung iſt ſchon angegeben worden, weshalb wir nur noch zu bemerken haben, daß das neueſte Haus in NG., welches auf dem Gartengrundſtücke Wilhelm Wendlers in der Vorderecke erbaut

*) Der Vater des Gerichtsälteſten Häntſch in Alt-Gersdorf.

und am 18. Juli 1857 gehoben wurde, eine Niederlassung des Seilermeisters Weber aus Freiberg ist, welcher schon 1840 hierher kam.*)

Auf diesem Grundstück wurde auch 1855 eine Baustelle abgetrennt, die der Herr Med. pract. Grüllich acquirirte, so daß mit dieser in NG. jetzt noch 29, nämlich 9 alte und 20 neue unbebaute Baustellen daliegen, wozu auch noch diejenigen 5 katastrirten Stellen kommen, worauf sonst Wohnhäuser standen, die aber jetzt abgetragen sind. Da diese für jeden Ortsbewohner Interesse haben, will ich dieselben besonders noch angeben. 1) Im J. 1832 nämlich erkaufte zu seinem Schenkhause der Rosenwirth Bahr von J. Gottlob Riezel eine Auehausstelle da, wo sich unter demselben der hohe Garten befindet, wovon Riezel das Jahr vorher das Haus abgetragen hatte. 2) Im J. 1830 erbte Christian Friedrich Rudolph das Hohlfeldt'sche Haus Nr. 129 zwischen Reiß's und Lehmanns Häusern am Berge und riß es 1841 nieder. 3) Im J. 1854 erkaufte J. Gottlob Klippel von J. Gottfried Hofmann das alte unter dem Hause des Kramers Gruſche in der Hinterecke liegende Stellhaus Nr. 23/64, um es alsbald abzutragen. 4) Im Jahre 1855 erkaufte der Gärtner J. Gottfried Franze neben Grüllichs Grundstück das Auehaus Chr. Friedrich Fiedlers, Nr. 73/28, um es wegzureißen. 5) Das Haus Nr. 184/196 auf dem Berge stand sonst unter dem jetzigen Zollamte, wurde aber 1829 von dem Wachtschenken abgetragen und für den Besitzer Stübner auf den Berg gebaut.

Die Anzahl der sämmtlichen Grundstücke in NG. ist gegenwärtig 386/387. Darunter sind 32 Garten-, 131 Stellhäusler- und 184 Auhausgrundstücke, 6 Hutungshäuser und 29 Baustellen, darunter 9 Stellhaus-, 1 Auhaus- und 19 Hutungsstellen, deren Prädicate noch nicht ausgesprochen sind, und 4 abgetragene und bis jetzt noch nicht wieder bebaute Stellen. Die Zahl der Catasternummern von 1849 ist 340; Häuser aber giebt es jetzt im Ganzen 358, wovon jedoch 3 derselben zwei Nummern und zwei Wirthe haben, und diese sind 1) Nr. 75/29 und 76/290 Mitschinks und Reichelts, 2) Nr. 12/351 und 13/32 Mattheß's und Gochts, und Nr. 274/338 und 275/165 Häntsch' und Gebauers Haus neben der Rosenschenke, so daß also nur 355 Wohngebäude sind. Ueberdem haben auch noch 8 Häuser neben sich 8 bewohnte Nebengebäude stehen.

---

*) Das schöne Auehaus Hrn. Gotthold Hoffmanns Nr. 193/355 an der Chaussee erbaute in den Jahren 1842/1843 die Frau Zolleinnehmer Wagner, geb. v. Kutschenbach.

Auch NG. hat seit dem Jahre 1849 die dritte Benummerung. Die erste derselben erhielt es Anno 1792 und die zweite im J. 1823. Beide Male erhielten die Häuser Nummerkäfelchen, und bei der zweiten Catastrirung ging man vom Brauhause aus auf die Hinterecke zu, und zwar immer hinüber und herüber, nahm die Treibehäuser und Lange Wiese mit und ging bis an den Berg zu Reiß' Hause; von da auf die Mittelecke zu, wo man mit Nr. 104 bei Krause's Hause anfing, um dieselbe herum auf Siegfried Gruschke's Haus Nr. 127 zuging, wieder auf den Berg kam, die Hutungshäuser und die 2 Gassen mitnahm, auf die Wachtschenke und die Vorderecke zuging, wo man ebenfalls fortwährend herüber- und hinüberschritt, zur Herzogsmühle kam und von da auf Donatus Winkler zu, wobei man von Brendels Haus Nr. 325 in die Fünfhäuser ging. Die letzte Nummer, 350, hatte der Tischler Herzog bei der Herzogmühle.

So verworren die Benummerung bei der eigenthümlichen Lage des Ortes auch sein mochte, so ist doch die neue Folge der Hausnummern noch viel eigenthümlicher und durcheinandergehender.

Man ging nämlich diesmal stets an einer Seite hin und an der andern Seite her und nahm die Wege zur Nummerscheide, so, daß man bei dem Hause des Königl. Amtsboten Halang anfing, alle Häuser links in der Vorderecke zuerst und die Treibehäuser mitnahm und fortging bis zu Mai's Haus Nr. 45/93. Von da fing man bei Bitterlichs Hause an und nun gehen die Nummern an der rechten Seite herunter bis zu Thieme's an der Chaussee, incl. des Brauhauses und Kretschams. Von hier springen die Nummern merkwürdigerweise in die Mittelecke zu J. Gottfried Reichelts Hause Nr. 96/122 neben Reiß' und belegen die ganze Mittelecke, gehen wieder auf den Berg zu und beginnen ihren neuen Lauf bei Franze's Haus Nr. 125/95, von wo sie sich um den Berg herum auf die Hutung und das Jägerhaus links hinziehen und von da auf der rechten Seite bei Bitterlichs Haus Nr. 155/150 wieder heruntergehen bis zu Hahmanns Haus und endlich herunter bis zu K. Hille's Haus kommen. Dann beginnen sie wieder mit Herzmanns Haus Nr. 166 und gehen wieder bergauf bis zu Bergmann und von da rechts wieder herunter um den Berg herum zur Wachtschenke, wobei die Häuser rechts in der Schießgasse wieder liegen bleiben. Von Junge's hinunter gehen sie die Chaussee hinab auf die Neunhäuser zu und nehmen rechts die Apotheke mit. Von da gehts wieder hinauf zu Gottlieb Wollmanns Haus

Nr. 203 und rechts die Vorderecke hinunter bis zum Fleischer Ulbrich'schen Hause; von hier beginnt Nr. 239 bei des Barbiers Israel Haus, rechts hinauf die Mittelreihe bis zu Hohlfeldts Haus Nr. 267. Jetzt machen sie wieder einen Sprung durch das Schießhaus und fangen oben bei Heger Hohlfeldts Haus an, nehmen die Häuser links neben Waplers mit und gehen auf das Haus der Luise Bürckholdt zu links die dritte Reihe hinunter, bis zur Herzogmühle und Herzog-Tischlers Haus. Nun fangen sie bei Gotthelf Diesners Hause Nr. 314 an und gehen auf die Hohlfeldtmühle und Ackerts zu. Dann folgt Gemeindevorstand Güttlers Haus, und der Schmied Händschke schließt diese Reihe mit Nr. 324. Nun geht es auf die Lange Wiese zu Bergmann, Nr. 325, bis hinauf zu J. Gottfried Mai's Haus am Dreiecker und von da zu Hille in den Busch und endlich zu Leberecht Klippels Haus Nr. 340, um dort ein Stündchen auszuruhen.

Unter den sämmtlichen Ortsgebäuden sind blos die Schule, das Jägerhaus, Brauhaus und Gemeinde- und Spritzenhaus als öffentliche zu betrachten; alle übrigen sind Privatwohnungen. In diesen aber wohnten am 3. December 1852 2780 Menschen. Am 3. December 1855 aber belief sich die Anzahl der hiesigen Einwohner auf 2014, worunter sich 400 Schulkinder befanden.

Ueber die Abstammung dieser Bewohner, ihre Namen, Ansiedelung und dergl. noch etwas mehr zu sagen, als bereits an einigen Stellen schon geschehen, wäre völlig überflüssig, da ja hinlänglich bekannt ist, daß unsre Urväter theils böhmische, theils mährische, theils österreichische*) Emigranten waren, welche bekanntlich unsre böhmischen Nachbarorte deshalb verließen, um nicht wieder zur katholischen Kirche zurückkehren zu müssen, wozu sich jetzt alle Ortschaften wieder bekennen, woher die Stammväter Alt- und Neu-Gersdorfs gekommen sind.

Mehre ihrer Nachkommen wissen bis heute noch die Wohnungen ihrer Stammväter, eben so, wie die Namen der 26 ersten Ansiedler noch alle bekannt sind, da noch ein Verzeichniß über dieselben vorhanden ist. So wissen z. B. der eine Riezelsche Stamm auch noch das Gut in Georgswalde, und der Gärtner Stübner noch das Bauerngut in Ehrenberg, welche von deren Vorfahren bewohnt worden sind.**)

---

*) z. B. der eine Riezelsche Stamm.

**) Als Stübners Urgroßvater eingewandert, hatte man ein kleines Kind von 2 Jahren von einem Wagen verloren, aber nachmals in einem Wagengleise ganz wohlbehalten wiedergefunden.

Der älteste Kauf, welcher noch vorhanden, ist, wie schon bemerkt worden, der des Abraham Bernhardt vom 4. November 1657 über sein von dem Grafen Pötting erkauftes Grundstück.

Ein Gerichtsschöppenbuch ist hier nie gehalten worden, sondern nur ein sogenanntes Gerichtshandelsbuch, das am 27. August 1658 angeordnet und eingeführt worden ist.*)

Die Kaufsurkunden wurden aus einer von dem Gerichtsschreiber aufgenommenen Punktation von dem Gerichtsconsulenten oder Justitiar selbst gefertiget und bis zum Jahre 1849 von dem Oberamte zu Rumburg confirmirt, mithin bis zu der Zeit, zu welcher die K. K. Bezirksgerichte in Oesterreich in's Leben traten.

Der gesammte Flächenraum des in 761 Flurbuchnummern zerlegten Flurgebietes von NG., welches einen Breitendurchmesser von kaum ¼ Stunde, aber einen nordsüdlichen Längendurchmesser von ziemlich ¾ Stunden und eine Peripherie von 2 Stunden hat, beträgt nach der am 4. April 1842 begonnenen neuesten Vermessung mit Einschluß der sämmtlichen grundherrlichen, der städtisch Rumburgischen Besitzungen und der öffentlichen Commungründe 426 Acker, wovon 136 Acker auf die Besitzungen des durchlauchtigen Fürsten, 145 Acker Busch-, jetzt Ackerland auf die Stadt Rumburg, 16 Acker 170 □ Ruthen**) auf Wege und Straßen, 25 Acker auf die Hutungen, jetzt Gemeindefeld, mithin noch ca. 104 Acker auf die Privatgrundstücke kommen.

Das fürstliche Buschland hat jetzt noch 127 Acker und die Teiche haben 4 Acker 150 □ Ruthen.

Ein Gartengrundstück umfaßt ca. 2 Acker und ein Stellhäuslergrundstück ½ Acker Fläche.

Die auf der Hutung neugemachten Stellen sind zu 59 bis 91 □ Ruthen abgesteckt und um 96 Thlr. durchschnittlich verkauft worden.

Auf den gesammten Grundstücken mit allen Gebäuden haften jetzt $16{,}028_{56}$ Grundsteuer-Einheiten, wovon auf die des durchlauchtigen Fürsten 2,095 auf die Besitzung der Stadt Rumburg 1,184 und auf die Gemeinde in Allem 12,749 fallen. Die meisten Einheiten in der ganzen Parochie hat die Wachtschenke (s. dieselbe).

Bei der im J. 1849 erfolgten allgemeinen Abschätzung der Gebäude wurde deren Werth mit Einschluß der Mauerwerke auf über 300,000 Thlr. angenommen und jetzt sind dieselben in Summe nach Höhe von

*) Leider ist dieses Buch verloren gegangen.

**) Die Chaussee enthält 3 Acker 122 □ Ruthen.

157,325 Thlrn., meistens dem halben Taxwerthe nach versichert, wovon 2700 Thlr. auf die Schule, 2350 Thlr. auf das Brauhaus, 1525 Thlr. auf den Kretscham, 5325 Thlr. auf die Wachtschenke, 375 Thlr. auf das Gemeinde- und 25 Thlr. auf das Spritzenhaus, mithin noch 145,025 Thlr. auf die anderen Gebäude kommen.

Bis zu dieser neuen Assecuranz-Periode waren die sämmtlichen Häuser cum annexis nach Höhe von 12,000 Wurzeln assecurirt.

In Beziehung auf die früheren Staatsabgaben ist zu bemerken, daß NG. bis zum J. 1843 fast die sämmtlichen Landessteuern mit zu tragen hatte, und diese waren: Kopf-, Rauch-, Polizei-Steuern, Milizgelder, Militärprästationen, Kavallerieverpflegungsgelder und Chausseegelderbeiträge. Auch eine Salzsteuer und Accisgelder hat es gegeben. Daß jedoch alle diese verschiedennamigen und an verschiedene Departements zu leistenden Abgaben weggefallen und einige in Personal- und andere in Gewerbe- und Grundsteuern verwandelt worden sind, ist eine allbekannte Sache.

Nach diesem neuen Besteuerungssysteme, das so gut und vernünftig ist, daß es wohl im Laufe des nächsten Jahrhunderts keiner Umgestaltung bedürfen wird, betrugen die sämmtlichen Grundsteuern auf alle Grundstücke im Jahre 1857 521 Thlr. 12 Ngr. 4 Pf.*) Die sämmtlichen Brandversicherungsbeiträge beliefen sich auf 800 Thlr. und die Summe der Gewerbe- und Personal-Steuer betrug 725 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf., so daß also NG. im Jahre 1857 an directen Steuern dem Staate 2046 Thlr. 18 Ngr. 7 Pf. bezahlet hat.

Für die abgelösten herrschaftlichen Grundabgaben sind von der Gemeinde jährlich 495 Thlr. 22 Ngr. an die Landrentenbank zu entrichten.

Diese Grundabgaben aber waren diejenigen, welche das Gründungsactenstück speciell angiebt und die sich nach Umschreibung der Hofedienste in Geldgefälle später bei einem Gärtner auf 3 Thlr. 8 gGr. und bei einem Häusler auf 2 Thlr. 10 gGr. 4 Pf. herausstellten. Man hatte sie nach Rumburg an die fürstliche Kasse zu bezahlen, währenddem jetzt seit der legalen, auf einseitigen Antrag Sr. hochfürstl. Durchlaucht geschehenen Ablösung jeder Gärtner alle Jahre 3 Thlr. 12 Ngr., jeder Häusler 2 Thlr. 13 Ngr. 4 Pf. und jeder Auehäusler 12 Ngr. 8 Pf. an die Landrentenbank zu bezahlen hat. Früher gab ein Auehäusler 13 Gr.

*) Daß NG. im Jahre 1844 bei Vertheilung der Steuerentschädigungen nicht berücksichtiget werden konnte, ist schon erwähnt worden.

Lehns- oder Laudemial- oder Abzugsgelder bei Käufen und Erbsonderungen sind in NG. nie üblich gewesen.

Dagegen aber ist die Einrichtung getroffen und bestätiget worden, daß Käufer aus fremden Gemeinden bei vorkommenden Fällen ein Prozent der Kaufsumme an die Schul- und Armenkasse bezahlen müssen.

An das hiesige Pfarramt hat jedes Gartengrundstück bis jetzt alljährlich 1 Viertel Korn und 1 Viertel Hafer, jedes Stell- oder Großhäuslergrundstück aber 1 Viertel Korn zu decimiren gehabt; das Kretschamgrundstück hat noch einmal so viel als ein Gärtner zu decimiren.

Von der Zeit an aber, wo die im Jahre 1855 eingeleitete Ablösung in Kraft getreten sein wird, hat jeder Gärtner jährlich 1 Thlr. 3 Ngr. 8 Pf. und jeder Häusler, wie in AG., 22½ Ngr. zu entrichten, da 1 Schffl. Korn mit 3 Thlrn. abgelöst worden ist. Von jedem bewohnten, mit einem Rauchfange versehenen sonstigen Gebäude hat der Hr. Pfarrer alljährlich einen sogenannten Rauchgroschen, d. i. jetzt in Courant 1 Ngr. 3 Pf., zu erhalten.

Dem Organisten und Küster oder Kirchner hatte bis zum J. 1840 jeder Gärtner und Häusler alljährlich 3 Umgänge und jeder Auhäusler 1 Umgang zu gewähren, wobei ein Gärtner zu Ostern und Weihnachten 1 gGr. und zu Michaeli 2 gGr., jeder Stellhäusler zu Ostern und Weihnachten 8 und zu Michaelis 16 Pf. zu erlegen hatte. Bei dem zu Ostern auch bei den Auhäuslern mitzuhaltenden Umgange sind 6 Pf. als das Minimum festgesetzt worden.

Nach dem Tode des Organisten Schneider fielen im J. 1840 in theilweiser Nachgehung des bekannten Ausschulungsrecesses vom J. 1826 die beiden Umgänge zu Weihnachten und Michaeli von der Kirchenschulstelle weg, um dieselben den beiden Lehrern zu NG. zu überlassen, weshalb also blos der Osterumgang blieb, so daß also jeder Gärtner in NG. jährlich dem Organisten 13 Pf., jeder Stellhäusler mindestens 8 Pf., ein Auhäusler wenigstens 6 Pf. für sich und sein Grundstück zu gewähren hat.

Diese Grundabgabe an das Pfarr- und Schulamt bezieht sich auch hier in NG. auf die sämmtlichen Baustellen mit, obschon in Beziehung auf die neuen 25 Stellen auf der Hutung, dem Pfarr- und Schulamte gegenüber, deren Leistung noch nicht ausgesprochen ist, da ihre Besitzer weder Stell- noch Auhäusler sind.

Dem Ortsgemeindevorstande hat die Comumn billigermaaßen ein jährliches Fixum mit 50 Thlrn. zugestanden.

Ueberdem nun ist von derselben noch ein Tag- und Nachtwächter, deren sonst drei waren, zu unterhalten, den dieselbe jährlich mit 130 Thlrn. besoldet. Der gegenwärtige Wächter heißt Riezel.

Gemeindeanlagen, außer je zuweilen eine Armenanlage, kommen auch hier nicht vor, da, wie in AG., auch hier die Gemeindebedürfnisse von dem Ertrage des Hutungspachtgeldes, welches jetzt auf 180 Thlr. kommt, bestritten werden.

Nach welchem Modus NG. die Kosten bei größeren Bauen und Reparaturen bei Kirche, Pfarr- und Schulwohnung antheilsweise mit zu übertragen hat, ist schon früher gesagt worden.

Hofedienste*) kommen nur noch bei gemeinschaftlichen Parochial-, und insbesondere bei Schul-, Gemeinde-, Spritzenhaus- und Straßenbauten vor.

Gemeindeschulden hat NG., außer seinem Antheil an der Thurmbauschuld, welche ungefähr auf NG. 5691⅓ Thlr. beträgt, gar nicht; im Gegentheil, zur theilweisen Deckung dieser Schuld, nöthigenfalls ein Vermögenscapital.

## IV. Oeffentliche Gebäude und Häuser.

Was in dieser Beziehung zunächst den Staat anbelangt, so besitzt derselbe in NG. ein solches nicht, da das Zoll-Local nur gemiethet ist.

Der durchlauchtige Fürst aber besitzt allhier: A. das Brauhaus und B. das Jägerhaus.

Die Gemeinde dagegen hat 3 dergleichen Häuser: A. das Schulhaus, B. das Gemeindehaus und C. das Spritzenhaus.

### A. Das Brauhaus.

Wo unser Brauhaus sich jetzt befindet, war bis zum 1. Mai des Jahres 1786 ein Garten, der dem Weber Johann George Herzog gehörte, den kurz vorher der Fürst Aloysius Joseph von und zu Liechtenstein zu Anlegung „einer Brauerey und Brennerey“ erkauft hatte.

An diesem Tage aber verpachtete Höchstderselbe die Brau-Gerechtigkeit oder das Brau-Urbarium mit „Brennerey auf Eine Blase“ an den damaligen Gastwirth Johann Gottfried Oppitz, Besitzer der Wachtschenke zu NG., um einen jährlichen Erbpacht von 400 Thlrn. oder 600 Fl. Rheinisch, „in Zweyen Terminen, als die Helffte jederzeit

*) Sind hier, wie in AG., eigentlich nur Gemeinde-Handlangerdienste.

zu Ostern, und die andere Helfte zu Martini Promt und richtig nebst der Churf. Sächs. Tranckſteuer von jedem gebrauten Biere zu bezahlen."

Auf dieſe Verpachtung nun erbaute Oppitz dahin, wo jetzt die Stallungen ſich befinden, ein Brauhaus, welches jedoch klein und unanſehnlich war. Auch behielt er daſſelbe blos bis zum Jahre 1795, zu welcher Zeit er es an den Brauermſtr. Wiedtner aus Nieder-Leutersdorf verkaufte.

Von dieſem Wiedtner leben noch 3 Töchter, z. B. die Frau Bahr in Nieder-Leutersdorf und hier auf der Ebersbacher Seite die nachgelaſſene Wittwe weil. Chr. Fr. Hennigs, geweſenen Häuslers daſ.

Als Wiedtner im J. 1808 verſtarb, konnte keins von ſeinen minderjährigen Kindern das Brauhaus übernehmen. Man machte daher der Commun von NG. die Offerte, daſſelbe als Eigenthum der Gemeinde zu acquiriren. Da dieſe jedoch zu ihrem ſpätern offenbaren Nachtheil dies ablehnte, ſo kaufte am 8. September 1810 der hohe Grundherr daſſelbe ſelbſt, ließ es niederreißen und maſſiv ſo aufbauen, wie es jetzt daſteht. Auch wurde über der Wohnſtube des Brauers das Gerichtsbureau, Gerichtsſtube genannt, nebſt Akten- und Hypothekenſtube, eingerichtet und das ſeitherige Expeditionslocal in der Herzogmühle geſchloſſen.

Da, wo ſich jetzt die Ställe befinden, ließ der Fürſt neben dieſelben an der Oſtſeite ein Stockhaus bauen, welches aber am 6. Auguſt 1856 beim Uebergange der Patrimonialgerichtsbarkeit auf den Staat kaſſirt wurde, wobei ſämmtliche Gerichtslocalitäten der Brauermſtr. Trompler zu freiem Gebrauche überkam.

Nach Beendigung des Baues ſetzte nun der Fürſt zunächſt einen Rechnungsbrauer ein, welcher Anton Prokoſch hieß und ein Böhme war. 1811 und 1812 aber wurde gar nicht gebraut; erſt im December des letzten Jahres geſchah dies wieder.

Der erſte Pächter war dann ein gewiſſer Kaufmann Pfeiffer aus Rumburg, welcher im J. 1816 wieder einen Rechnungsbrauer, Joh. George Guden aus Koſel bei Bautzen, einſetzte. Da aber auch hierdurch die Brauerei noch nicht gehoben wurde, ſo verpachtete Pfeiffer dieſelbe auf 4 Jahre an den Fabrikanten Bahr aus Nieder-Leutersdorf, und zwar für deſſen Sohn, den noch jetzt lebenden Roſenſchenkwirth, Mſtr. Johann Gottfried Bahr, um 600 Fl. C.-M. alljährliches Pachtgeld. 1821 aber erpachtete Letzterer daſſelbe nun unmittelbar von dem durchl. Fürſten ſelbſt auf 6 Jahre für ſich, und gab anfangs 1000 Fl. und ſpäter 1500 Fl. C.-M. Pachtgeld.

Dem Staate aber mußte er über 300 Thlr. Accise geben, während Hr. Trompler jetzt auf 800 Thlr. Gewerbesteuer fixirt ist.

Im Jahre 1835 schloß sich seine Pacht und nun trat als Pachter ebengenannter Mstr. Christian Friedrich Trompler aus Kunewalde ein, welcher bis zum Jahre 1854 ein jährliches Pachtquantum mit 1200 Fl. C.-M. zu geben hatte, von da an aber bis heute alljährlich 700 Thlr. zu erlegen hat.

Seit dem Jahre 1848 braut Hr. Trompler auch unterjähriges Bier, zu dessen Aufbewahrung derselbe auch im Sommer 1852 einen Eis- oder Felsenkeller auf dem Berge errichtete, worauf er auch das schöne, eine herrliche Aussicht gewährende Haus erbaute.

Zu dem hiesigen Brauhause gehören 3 Acker 158 □ Ruthen pfluggängiges und 1 Acker 56 □ Ruthen Wiesenland, welche Areale zwischen der langen Wiese und dem Dreiecker liegen. Steuereinheiten hat es in Allem 268,57.

Anmerkung. Auf dem einen Acker desselben wurden, als derselbe noch nicht abgeholzt war, die Selbstentleibten beerdigt. *)

Als ein Sächsisches Dorf, das zu der Böhmischen Stadt Rumburg gehört, konnte Neu-Gersdorf weder hier, noch dort einem Bierzwange unterworfen werden, obschon in den frühesten Zeiten Rumburg einige Jahre hindurch denselben über dasselbe ausgeübt hat.

Alt-Gersdorf und die Ebersbacher Seite jedoch gehörten in dieser Hinsicht erst nach Zittau und von 1811 an bis zum J. 1834 nach Eybau, woselbst der Stadtrath 1810 ein Brauhaus erbaute, worin am 2. Mai 1811 zum ersten Male gebraut wurde, und unser Freund Bahr der erste Lehrbursche gewesen ist.

## B. Die Försterei.

Die hiesigen ersten fürstlichen Jäger oder, wie sie sich größtentheils nannten, Förster, welche auch zugleich den Rumburger Stadtwald mit zu verwalten hatten, wohnten in früherer Zeit theils in ihren eigenen, theils in gemietheten Wohnungen, wie z. B. jetzt noch der Waldheger Hohlfeldt in dem seinigen wohnt. Solche Wohnungen waren unter andern die Häuser Daniel Grohmanns, jetzt Bitterlichs, Nr. 155/150, Chr. Friedrich Junge's Haus Nr. 236/256, der Junge'sche Garten neben K. G. Klippels Schenke, das alte Gocht'sche Bleichhaus

*) Der Platz, wohin die Selbstentleibten noch früher beerdigt wurden und wo auch ein Galgen gestanden hat, war da, wo jetzt das Rudolph'sche Haus an der Grenze steht.

Nr. 201/237 in den Neunhäusern und das Busch-Klippel'sche, jetzt Roscher'sche Haus Nr. 340.

Im Jahre 1785 (oder 1788) aber wurde unter Albert Liebsch, welcher wieder im Grohmann'schen Hause wohnte, dahin, wo jetzt die neue Försterwohnung steht, ein von Holz geschrotenes und mit Schoben gedecktes Haus erbaut, welches nebst der schrägüber stehenden Scheune, die Hladeck 1824 dazu erbaut hatte, im J. 1842 niedergerissen und durch die jetzige massive Wohnung nebst Hofer haide ersetzt wurde, welcher Bau 3000 Fl. C.-M. kostete.

Zu unserer Försterei gehören 2 Acker 156 □ Ruthen Feld und 1 Acker 208 □ Ruthen Garten- und Wiesenland mit 193,34 Steuereinheiten.

Der erste Förster war der auf Seite 117 in der Anmerkung erwähnte Einwanderer Christoph Grohmann, der Stammvater der großen Grohmannschen Familie, welcher in seinem eigenen Hause wohnte, welches er am 30. November 1658 erkaufte. Er kommt 1699 als Gerichtshalter, 1706 als Gerichtsschöppe und im J. 1668 in einem Streite mit dem Schulmeister Rothe schon als Förster vor.

Dieser interessante Mann war in Böhmen geboren und starb hier am 29. November 1741. Er zeugte mit 3 Weibern 36 Kinder, und zwar in der ersten Ehe 10 Mädchen und 1 frühzeitig verstorbenen Knaben, in der zweiten Ehe 13 Söhne und 1 todtgebornes Töchterchen, und in der dritten Ehe 8 Söhne und 3 Töchter, von denen er 21 groß gezogen hat. Einer seiner Söhne ist der erste Gersdorfer gewesen, welcher über das Meer ging. Man sagt, er sei als Schiffskapitän gestorben. Er war unter Anderm lange an der ostindischen Küste Coromandel und ging dann zu seinem Bruder Christian nach Danzig, welcher 1779 daselbst verstarb. Benjamin Grohmann starb in Berlin 1810, und der jüngste Sohn, Karl Gottlieb, starb 1811 hier im jetzigen Zollhause. Unter seinen zahlreichen Nachkommen führen wir als seine Urenkel Hrn. Fabrikant K. G. Hoffmann in AG., Schlosser Berndt und Frau Kirchvater Reichelt, und als Ururenkel Traugott Reichelt und Frau Kirchvater Lucke in AG. und sonst alle die an, welche Grohmann heißen.

Kurz vor seinem Tode wurde er von seines Bruders Sohne Daniel Grohmann, aus seinem Amte verdrängt, welcher jedoch dasselbe nicht lange verwaltete.

Vom Jahre 1743 bis 1783 war als „hochfürstl. Liechtensteinischer Forstbedienter" Christoph Grohmann, sein Sohn, angestellt, während welcher Zeit auch von 1764 bis 1772 wiederum des letzteren Sohn,

Daniel Grohmann, als hochfürstl. Revierjäger vorkommt. Im Jahre 1774 aber erhielt diesen Posten Albert Liebisch aus Rumburg und behauptete ihn bis zum J. 1806. Von ihm lebt noch ein Sohn als Heger daselbst. Von 1806—1808 war Joseph Paulick aus Grund in diesem Amte, welcher auch nach 2½ Jahren dahin versetzt wurde. Auf ihn folgte Franz Karrasek aus der Prager Gegend, der, der allgemeinen Annahme nach, ein Bruder des bekannten Räuberhauptmannes, aber ein außerordentlich rechtlicher und christlich frommer Mann war. Er blieb bis 1823 hier und kam dann nach Rhattay hinter Prag. Ihm succedirte Ignaz Hladeck aus Schwarzkosteletz, welcher bis 1832 hier war und in diesem Jahre nach Hradoschin versetzt wurde, wo er 1840 verstarb. (Schreiber dieses hat ihn 1836 daselbst besucht.)

Nach ihm waren die beiden Forstadjuncte Tobias und Johann Rzehak aus Waiderad als Amtsverweser hier*), und nachher hatte der Waldbereiter Franz Pöschel aus Mähren diese Stelle etwa ein Jahr lang inne, worauf er nach Rußland ging. Dann befand sich ein gewisser Quappil etwa 2 Jahre als Jäger allhier, welcher wegen Kränklichkeit pensionirt wurde und bereits verstorben ist.

Ihm folgte im J. 1836 in diesem Amte Joh. Joachim Jannatschek aus Budda bei Hradoschin, wohin er auch 1838 als Förster kam.

Seit dem 1. October des letztgenannten Jahres aber bekleidet dieses wohldotirte Amt Hr. Johann Franz Koblischek, geboren am 18. Nov. 1796 zu Großbabbitz in Böhmen, seit 1811 Jägerbursche, zuletzt namentlich in Schönborn.

Sämmtliche Jäger, außer Grohmann, gehörten der katholischen Kirche an.

Was nun die den Förstern beigegebenen Waldheger anbelangt, so hat es hier deren 3 gegeben. Der erste von ihnen unter Liebisch war Gotthold Hille, dann von 1807 an J. G. Hofmann und von 1825 an bis heute Christian Friedrich Hohlfeldt; sämmtlich von NG.

Dem in hiesiger Flur gelegenen, nun abgeholzten Rumburger Stadtwalde stand, nachdem Hr. Koblischek dieses Revier nicht länger behielt, 2 Jahre der provisorische Heger Häntsch vor.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ein großer Theil des unter unserm Förster stehenden fürstlichen Waldrevieres auch auf dem Flurgebiete von Georgswalde, rechts an der Gersdorf-Rumburger Straße liegt.

---

*) Dieser Rzehak starb hier am Kirchweihfeste 1834 und liegt in Rumburg begraben.

Oeffentliche Gebäude der Gemeinde sind:

## A. Die Schule.

Die ersten hiesigen Schullehrer, Bürckholdt und Sohn, bewohnten ihre eigenen Häuser, worinnen sie auch ihren Unterricht ertheilten.

Selbst der erste fremde Lehrer Tietze wohnte noch eine kurze Zeit in unsers sel. Gabriel Bürckholdts Hause und zwar bis zu dessen Verheirathung.

Im Jahre 1798 aber wurde als Schulhaus zunächst das in der Hinterecke sub Nr. 66/276 katastrirte, jetzt K. Adolph Klippel gehörige Auehaus gemiethet. Eine kurze Zeit darauf pachtete man dann das Thiem'sche Haus Nr. 95/273 an der Chaussee-Appareille beim Kirchhofe. Doch auch hier konnte die Schule nicht bleiben und wurde deshalb in das dem Häusler Joh. Gottlob Wilhelm Rudolph gehörige, unten in der Vorderecke sub Nr. 306/250 belegene Haus, jedoch nur auf kurze Zeit verlegt, indem man im J. 1821 ein eigenes Schulhaus erkaufte, welches vorher dem Häusler Chr. Fr. Hoferichter gehörte und in der Mittelecke sub Nr. 118 gelegen ist. Für dieses, jetzt die Stelle des Gemeindehauses vertretende Schulhaus gab man 850 Thlr. Das dazu gehörige, jetzt noch 64 □ Ruthen betragende Areal an Feld und Garten überließ man dem Lehrer zur Benutzung.

Im Jahre 1826 bei der ersten kirchenräthlichen Schulrevision verwarf jedoch der damalige, im J. 1856 verstorbene Geheime Kirchen- und Schulrath D. Schulze dieses Haus gänzlich und fand für nöthig, ein ganz neues Schulhaus erbauen zu lassen, und noch einen Lehrer anzustellen.

Allein erst im J. 1830 d. 26. April wurde der Grund zu demselben gelegt und das jetzige Schulhaus mit 2 Lehrzimmern und 2 Lehrerwohnungen erbaut, welches auch schon am 15. Juli desselben Jahres gehoben und zu Michaelis fertig wurde, so daß auch noch dasselbe Jahr, am 6. December, dessen Einweihung geschah und der betreffende Lehrer, Herr Jentsch, am folgenden Tage einziehen und seinen ersten Unterricht darin ertheilen konnte.

Dieser Bau kostete die Gemeinde 4267 Thlr. 21 gGr. 6 Pf.

Im J. 1834 war schon eine bedeutende Reparatur nöthig, da dasselbe sehr bedenkliche Risse bekam.

Der neben derselben stehende Schuppen wurde im Jahre 1840 erbaut und kostete, so weit wir uns erinnern, ca. 110 Thlr.

Das zu dem jetzigen Gemeindehause gehörige Feld- und Gartenareal, worauf auch die neue Schule steht, wurde unter die beiden Lehrer 1835 gleichmäßig vertheilt. Im J. 1836 wurden dieselben so fixirt, daß jeder von ihnen 300 Thlr. festen Gehalt und die über diese beiden Fixa und 50 Thlr. Regieaufwand, z. B. 25 Thlr. für den Schulgeldeinnehmer u. s. w., gehenden Ueberschüsse von dem eingehenden Schulgelde zu gleicher Hälfte bekamen. Bis zum J. 1840 hatten die Lehrer einen freiwilligen Umgang um die ganze Gemeinde, welchen früher Herr Jentsch allein genoß, der aber von 1836 an Jahr um Jahr zwischen beiden Lehrern wechselte. Nachdem jedoch die 2 Umgänge zu Michaelis und Weihnachten von der Kirchschulstelle weggenommen worden waren, fiel auch dieser freiwillige Umgang weg und es erhielten die dasigen Lehrer die beiden matrikulirten Umgänge, welche dieselben ebenfalls wechselsweise Jahr um Jahr abhielten. Jetzt sind dieselben seit Michaelis 1856 ebenfalls auch eingezogen worden, und kommen den Grundstücksbesitzern bei Erhebung der nach dem neuen Anlagefuße zu gebenden neuen Schulsteuer zu Aufbringung des Gehaltes für den 3ten Lehrer zu Gute, um auch die Auehäusler und Inwohner hierbei mitleidend zu machen, denn daß diese beiden Umgänge blos die Gärtner und Häusler betraf, ist schon oben bemerkt worden. Gegenwärtig hat einer der beiden ständigen Lehrer 300 Thlr. Fixum und 15 Thlr. Holzgeld, wofür jeder 4 Tage 8 Stunden und 2 Tage 6 Stunden Unterricht zu ertheilen hat.

Die Wohnungsräume sind an die beiden Lehrer so vertheilt, daß der Mädchenlehrer, die obere Hälfte des Hauses, Kellers, Bodens und Schuppens inne hat, der Knabenlehrer aber die untere Hälfte benutzt. Eine sichtbare Scheidewand ist zwischen dieselben nicht gezogen. Von den schönen lichten Schulstuben faßt jede 150 Kinder.

Die Anzahl der Schüler beläuft sich nach der diesjährigen Aufnahme auf 451, welche jetzt in 8 Klassen mit 6 Stufen getheilt sind, und sämmtlich in einandergreifen. Die erste und zweite Knabenklasse und die 8te Klasse, 6te Stufe, unterrichtet der 1ste Lehrer. Die erstere zählt 60, die 2te 54, und letztere gemischte hat 84 Schüler, 42 Knaben und 42 Mädchen.

Die 1. und 2. Mädchen- und die 5. Klasse 3. Stufe unterrichtet der 2. Lehrer; in der ersteren befinden sich jetzt 59, in der 2. 60 und in letzterer 52 Kinder, 25 Knaben und 27 Mädchen.

Für den am 3. Mai 1856 neuangestellten Hülfslehrer hat man eine Schulstube und ein Wohnstübchen nebst Kammer in dem Hause des Gärtners Johann Friedrich Gocht in der Hinter-Ecke Nr. 9/22 um

den jährlichen Miethpreis von 26 Thlrn. erpachtet. Das nur an 2 Seiten mit Fenstern versehene Lehrzimmer faßt etwa 40 Kinder.

Gegenwärtig besuchen diese Schule 82 Schüler, 41 Knaben und 41 Mädchen, von 7 bis 9 Jahren, welche die 4. und 5. Stufe einnehmen, und eigentlich 2 Parallelklassen der 3. und 2. Klasse der Hauptschule, von Ostern dss. Jahres an aber die 6. und 7. Stufe in dem dasigen Klassensysteme bilden, welche täglich je 2 und 3 Stunden Unterricht erhalten, wofür dem betreffenden Lehrer der Minimalgehalt mit 120 Thlr. und 15 Thlr. Holzgeld gewährt werden, zu dessen Aufbringung man die Gelder der beiden seitherigen Umgänge zu Michaelis und Weihnachten bei den Gärtnern und Stellhäuslern zu Hülfe genommen hat.

Eine eigentliche Armenschulkasse giebt es hier gar nicht, weshalb der Erlaß des Schulgeldes für notorisch arme Kinder zu dem Regieaufwande gehört und in der Wirklichkeit hier, wie in AG., die armen Kinder eigentlich nur von den Lehrern unentgeldlichen Unterricht erhalten.

Ebenso giebt es auch hier keine Schulbibliothek, welche unsrer Parochie sehr zu wünschen wäre, da wir nach obigen Zahlverhältnissen jetzt im ganzen Kirchspiel 762 Schulkinder, nämlich 374 Knaben und 388 Mädchen haben, von denen ein großer Theil Gebrauch davon machen könnte.

Am 10. September 1857 wurde in unsern ersten Klassen das schöne Lesebuch von Dr. Leo eingeführt.

### Lehrer.

In den ersten Jahren von 1667 bis 1740 besuchten die Kinder zu NG. die Schule zu AG., in welchem letzteren Jahre auch hier ein eigener Schulhalter auftrat.

Im J. 1699 nämlich ließ sich in NG. als Kauf- und Handelsmann ein gewisser Michael Bürckholdt nieder, welcher im J. 1674 in einem Dorfe hinter Dresden geboren war. Er erkaufte das Haus Nr. 211/186, worin noch jetzt Hr. Gabriel Bürckholdt wohnt und war hier der erste gelernte Materialist und Kaufmann, wie auch der erste Leinwandfabrikant, welcher in unserm Orte die Leinweberei einführte.

Als derselbe 1738, 64 Jahre alt, verstarb, hinterließ er unter andern auch einen Sohn, welcher Johann Friedrich hieß. Dieser war der Feder sehr gewachsen und wurde deshalb im Jahre 1720 Nebengerichtsschreiber des Gerichtsschreibers zu AG. und 1740 auch dessen Nebenschulhalter, denn Hauptschullehrer, auch für NG., blieb bis zum J. 1821 ausschließlich der Kirchschulmeister zu AG.

Dieſer Bürckholdt iſt ſonach als der erſte Lehrer in NG. anzuſehen. Geboren wurde er im J. 1696 und zwar zu Dresden, wo damals ſein Vater wohnte, und geſtorben iſt er den 18. Februar 1764, nach dem er 44 Jahre Schreiber und 24 Jahre Lehrer geweſen war.

Ihm folgte nach ſeinem Tode ſein Sohn Chriſtian Friedrich Bürckholdt, der Vater unſers am 1. März 1784 gebornen und im J. 1844 am 26. März allhier verſtorbenen Kaufmanns Bürckholdt und des Tiſchlers Johann Gabriel Bürckholdt, meines werthen Vorarbeiters. Dieſem Bürckholdt wurden ebenfalls beide Aemter übertragen; erſt das Schul-, dann auch das Schreiberamt. Seine Schulwohnung war, wie bemerkt, das Gabriel Bürckholdt'ſche Haus.

Geboren wurde er am 4. November 1738 Nachmittags 6 Uhr; mithin iſt er gerade im Jahre der Erbauung unſerer Kirche geboren, in welchem auch ſein Großvater verſtarb.

Bürckholdt war anfangs Weber von Profeſſion und lebte einige Zeit in Berlin. Nach ſeiner Zurückkunft aber wurde er im J. 1764 zunächſt Lehrer u. dann 1787 auch allh. Gerichtsſchreiber. Geſtorben iſt er nach einer 32jährigen Amtsführung am 1. März 1796. Sein Nachfolger in beiden Aemtern war Johann Gotthold Heinrich Tietze aus Niederkunnersdorf,* wo ſein Vater ebenfalls Lehrer war. Er iſt geboren im Jahre 1774 den 8. März und fungirte hier als Lehrer vom J. 1796 an bis 1821, mithin 25 Jahre. Sein Schulhaus war erſt das Klippel'ſche, dann das Thieme'ſche, dann das Rudolph'ſche und zuletzt das jetzige Gemeindehaus. (S. oben.) Ihm folgte 4. Herr Johann Gottlob Jentſch, geb. als der Sohn des Bauers Joh. George Jentſch zu Nieda bei Oſtritz am 26. September 1798, woſelbſt er auch ſeinen erſten Präparandenunterricht bei dem ſel. Cantor Flöſſel, ſeinem Onkel, genoß. Im Jahre 1814 kam er als Gehülfe nach Oberlichtenau. Anno 1816 erhielt er vom Rathe der Stadt Görlitz eine Vocation als ſelbſtändiger Lehrer zu Löwensluſt.

Im J. 1817 erhielt er eine Anſtellung als 3. Lehrer zu Ober-Oderwitz und am 27. April 1822 kam er hierher nach NG., wo er bis zum J. 1830 das jetzige Gemeindehaus als Schulhaus bewohnte.*) Er iſt demnach ſeit 36 Jahren hier als Lehrer thätig.

Nachdem nun bis zum J. 1834 die Anzahl der Schüler bis auf 430 herangewachſen war, wurde die Anſtellung eines 2. Lehrers nöthig,

*) Derſelbe war auch von 1822 bis 1841 Gerichtsſchreiber, welches Amt er aber freiwillig abgab.

bei dessen Antritt denn auch die Ausschulung Neu-Gersdorfs in AG. für immer ausgesprochen und die Gemeinde AG. wegen ihres Besitzantheiles an der Kirchenschule von AG. mit Herauszahlung eines Kapitals von 400 Thlrn. entschädigt wurde.

Der erste in diesem neu fundirten Amte war der noch jetzt darin wirkende Lehrer Hr. Traugott Wilhelm Kretschmer, ein Sohn des zu Alt-Bernsdorf verstorbenen Beutlers Joh. Gottfried Kretschmer. Derselbe ist geboren daselbst am 14. Juli 1807 und in der Schule zu Bernstadt gebildet. Seinen Präparandenunterricht erhielt er ebendaselbst von dem dasigen Rector Borott und dem Cantor Schönfelder. Im J. 1825 bezog er das Seminar zu Budissin und 1828 wurde er als Lehrer nach Kleindehsa berufen, von wo er als solcher 1834 hierher kam und am 20. December seinen Einzug hielt.

Da nun aber im J. 1855 für nöthig erachtet wurde, noch einen 3. Lehrer anzustellen, so wurde zunächst am 1. Mai ej. a. ein Unterrichts- und Wohnungsloral für denselben in dem Hause des Gärtners Goch, Nr. 91/22 in der Hinterecke, gemiethet, und der hierauf am 3. Mai 1856 in dieses, jedoch bis jetzt noch nicht ständige Schulamt eingewiesene erste Lehrer ist der seitherige Seminarist Hr. Friedrich August Weber, Sohn des zu Neukirch verstorbenen Häuslers und Schneiders Karl Traugott Weber. Er wurde geboren in besagtem Neukirch am 17. Dec. 1833, genoß seinen Schul- und Präparandenunterricht ebendaselbst und ging zu Ostern 1852 in das Seminar zu Budissin, von woher er zu uns nach AG. kam.

## B. Das Gemeindehaus und Armenwesen.

Vor der Zeit, ehe die Schule zum Gemeindehause degradirt wurde, besaß die Gemeinde ein Armenhaus neben der Tietze'schen Schule in dem östlichen Winkel des Kirchteiches an der Chaussee, Thieme's Haus gegenüber, gleichsam als müßten Schule und Gemeindehaus immer brüderlich und unzertrennlich neben einander stehen. Dieses aber wurde vor dem Chausseebau 1828 an dem im November treffenden Bußtage abgetragen; der Wiesenfleck aber blieb dem Todtengräber auch zur ferneren Benutzung bis auf den heutigen Tag überlassen. In der Zeit aber von 1828 bis 1830 wurde für den Todtengräber und die etwaigen herbergslosen Armen*) das Haus Nr. 3/11 des damaligen Vicerichters Röthig, jetzt Christian Friedrich Gochts, gemiethet und

*) Damals gab es blos 2 solche Familien.

als Gemeindehaus benutzt. Am 2. Januar 1831 aber wurde, wie bemerkt, die Schulwohnung, welche als Stellhaus von einem gewissen Hoferichter um 850 Thlr. im J. 1821 von der Commun erkauft worden war, zum Gemeindehause eingerichtet, das zunächst dem Todtengräber und damaligen Gemeindehirten zur Wohnung angewiesen wurde. Gegenwärtig wird dasselbe bei der so bedeutenden Zunahme der notorisch Ortsarmen oft bis von 30 Insassen bewohnt.

Da wir für unsern Parochialverband ein Arbeitshaus noch nicht haben, und die Armenvereine wieder eingegangen sind, so geschieht die Unterstützung der Armen durch allwöchentliche Handreichungen und resp. Bezahlungen von Miethzinsen für eingemiethete Almosenperripienten aus den Armenkassen, deren Fond in NG. 1200 Thlr. und in AG. 560 Thlr. beträgt und deren Zuflüsse allbekannt sind. Die Ortsarmen auf der Ebersbacher Seite erhalten ihre Unterstützungen aus der Armenkasse von Neu-Ebersbach.

Trotz alledem werden wir noch sehr häufig von Bettlern, die aus dem angrenzenden Böhmen sehr viel Succurs erhalten, besucht.

Schließlich muß aber noch hier dem Wohltätigkeitssinn, der unsre bemittelten Ortsbewohner beseelt, wenn es gilt, einem Kranken, Leidenden oder Armen zu unterstützen, die vollste Anerkennung gezollt werden, da man hier nie darnach fragt, ob Jemand die Unterstützungen verdient, sondern nur, ob er deren bedürftig ist; und wenn alle die milden Gaben, die Gersdorf seit den letzten 10 Jahren ausgetheilt hat, zur Hälfte verabreicht und zur Hälfte zu Gründung eines Armenarbeitshauses verwendet worden wären, so würden wir gewiß eins der größten und schönsten unsrer vaterländischen Arbeitshäuser haben. Und es wäre recht dringend zu wünschen, daß man nicht länger unbeachtet lasse, was in dieser Beziehung der Hr. Ortspfarrer so oft schon mahnend anempfohlen hat.

**C. Spritzenhäuser,** nebst Feuerspritzen und Feuerordnung.

Obschon NG. 2 große und 1 kleine Feuerspritze hat, so giebt es doch auch hier nur 1 Spritzenhaus, und dieses steht in der obern Vorderecke, Hrn. Wilhelm Hofmanns Gartenwohnung gegenüber, wohin es im J. 1828 neu gebaut wurde. Vor dieser Zeit stand die darin aufgestellte Spritze in dem Hause des Fabrikanten C. F. Herzog, Nr. 233/245, allein als der frühere Besitzer dieses Grundstücks, Thiele, das alte Wohnhaus wegriß, um das jetzt dastehende aufzubauen, so räumte derselbe dieser Spritze in seinem Gehöfte keinen Platz mehr ein, und dadurch entstand dieses Spritzenhäuschen. Die andre große Spritze

steht im Brauhause in einem massiven Anbaue neben dem frühern Stockhause, und die dritte kleine Spritze steht in der zu dem Hause Chr. Fr. Herzogs, Nr. 185/159, auf dem Berge gehörenden Scheune, wofür derselbe eine Vergütung von 1 Thlr. jährlich erhält.

Die erstere große Spritze mit einem 120 Ellen langen Schlauche wurde zur Zeit des Gemeindeältesten J. Gottfried Hohlfeldt im J. 1825 in Herrnhut um 500 Thlr. angekauft.

Die andre große Spritze ist sehr alt und muß bald nach der Erbauung des Dorfes angeschafft worden sein.

Diejenige, anstatt welcher die Erstere gekauft wurde, steht in Philippsdorf, wohin man sie 1824 um 80 Thlr. veräußerte.

Die kleine Spritze ist ebenfalls sehr alt.

Was die hiesige Feuerordnung anlangt, so ist diese von denen andrer Orte in nichts Weiterm verschieden, als daß wir den Bezirksfeuercommissar in der Person des Hrn. Wachtschenken Junge in unserm Orte haben, welcher dieses Amt schon seit einigen Jahren überkommen hat, und daß die hiesigen beiden Schützencompagnien die Spritzenmannschaften zu unterstützen und Ordnung und Wacht bei solchen Unglücksfällen zu halten haben.

Die dabei befindlichen Schützenmusici und Tamboure sind verpflichtet, bei einem Feuer im Orte Allarm zu blasen und zu schlagen. Uebrigens wird bei einem solchen Feuer in der Parochie an der einen Seite der großen Glocke Sturm geläutet. Ist aber ein Feuer in einem Orte, welcher blos 1 Stunde entfernt ist, so wird an die mittle Glocke und bei Feuern in weiteren Orten mit der kleinen Glocke gestürmt.

### Oeffentliche Privatgebäude.

Als solche sind zu erwähnen:

### A. Der Erbgerichtskretscham.

Der erste hiesige Kretscham war, wie bereits schon bemerkt worden, auf dem Gartengrundstücke des Hrn. Fabrikanten Wilhelm Herzog in der Vorderecke, welchem Hause schon im J. 1658 alle dahin einschlagenden Gerechtigkeiten verliehen wurden.

Der erste Besitzer desselben, Abraham Berndt, d. i. Bernhardt, war auch zugleich der erste Ortsrichter. Später soll der Kretscham auf kurze Zeit auf die Gärtnerwohnung Rudolphs, alte Haus-Nr. 193 in derselben Ecke, verlegt worden sein, bis im Jahre 1703 der jetzige Kretscham definitiv zu demselben bestimmt wurde. Das denselben bildende, im J. 1834 abgetragene alte große Gebäude stand mit seiner

Frontseite auf den Garten zu, und demselben gegenüber befand sich eine große Scheune. Mitten durch diese beiden Gebäude ging die alte, 1829 cassirte Straße, welche jetzt noch zwischen dem Kretscham und Brauhause heraufkommt und in die Chaussee einmündet. Das Wohngebäude des neuen Kretschams wurde 1835 und die Nebengebäude 1841 gebaut.

Den schönen Concertgarten legte der Hr. Richter Bundesmann im J. 1850 an und der daran hingehende Kegelschub ward ebenfalls in jenem Jahre erbaut.

Neben der Kegelstube befindet sich auch ein kleines Schießhäuschen, da seit dem Jahre 1829 von dem Besitzer alljährlich einige Lagenschießen gehalten werden.

Daß übrigens alle üblichen Gerechtsame, auch Brenngerechtigkeit, welche aber auch hier seit dem Jahre 1835 nicht mehr ausgeübt worden, darauf ruhen, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

An Grundfläche gehören zu demselben 7 Acker 25 □ Ruthen, wovon auf Ackerland 6 Acker 55 □ Ruthen und auf Wiesen und Garten 1 Acker 30 □ Ruthen kommen.

Steuereinheiten haften auf dem ganzen Gutscomplexe 218, und assecurirt sind sämmtliche Gebäude nach Höhe von 1525 Thlr., dem dritten Theile des Taxwerthes nach.

Bis zum J. 1853 erhielt der Besitzer von dem Förster jährlich 15 Klaftern Deputat Holz, was jedoch abgelöst ist (s. oben).

Erbaut wurde dieser Kretscham in den Jahren 1702 und 1703, und zwar von dem damaligen Erbrichter Friedrich Schöbel, welcher ihn bis zum 23. März 1713 behielt, an welchem Tage derselbe ihn an seinen Schwiegersohn Gottfried Hüttig um 1000 Thlr. verkaufte, welcher bis 1733 Besitzer blieb. In diesem Jahre kam derselbe an dessen Schwiegersohn Traugott Wünsche. Diesem folgte im Besitze den 14. December 1776 sein Sohn Karl Traugott Wünsche, welcher ihn bis 1792 besaß. Von da an aber bis 1799 war Besitznachfolger sein Sohn gleiches Vornamens. Von diesem erbte denselben dessen Wittwe, Johanne Rahel Tugendreich Wünsche, geb. Michael, und diese verkaufte den Kretscham am 25. November 1801 ihrem Bräutigam Joh. Gottlob Mühle um 6000 Thlr. Dieser aber, welcher im J. 1850 den 7. März in Haynewalde verstarb, überließ ihn um den Kaufpreis von 8000 Thlrn. an seinen Schwiegersohn, unsern jetzigen Hrn. Richter Johann Gottfried Bundesmann von NG., am 16. September 1830.

(Die zum Kretscham gehörige Schmiede s. unten.)

## B. Die Apotheke.

Die ausgezeichnete Wohlthat, eine Apotheke zu besitzen, verdankt unsre Gemeinde dem Hrn. Apotheker Gustav Heinrich Semmt. Derselbe ist der Sohn des sel. Hrn. Pastor Semmt aus Marbach bei Nossen, und geboren den 29. December 1804. Nachdem derselbe seine Lehrzeit in Nossen überstanden, als Gehülfe in Poitz bei Cottbus und als Provisor und Administrator der Apotheke zu Neustadt bei Stolpen mehre Jahre servirt und 1830 sein Examen gemacht hatte, kam unser Semmt 1835 hierher und erkaufte das Halbhaus des seligen Kramers Michael in der Vorderecke, der deshalb sein Materialgeschäft in das von ihm erkaufte Haus Hrn. C. F. Herzog's verlegte, welches Thiele erbaut hatte.

In dem von Michaelis erkauften, sub Nr. 208 katastrirten, jetzt dem Fabrikanten Franze gehörigen, von diesem im J. 1855 überbauten, von Hrn. Apotheker Semmt um 900 Thlr. erworbenen Hause legte derselbe in dem Verkaufslocale seine Apotheke an, die er am Johannistage 1835 eröffnet. Nachdem sich dieselbe aber durch die Solidität des Hrn. Semmt so gehoben hatte, daß ihm die Räume dieses engen, auch nicht feuerfrei genug dastehenden Hauses nicht mehr genügten, so erkaufte er aus dem Gartengrundstücke des Kaufmanns Hille, mit dessen Schwester er später sich verheirathete, um den Preis von 500 Thlrn. einen Bauplatz zu unserer jetzigen Apotheke, wozu er am 30. April 1844 den Grund legte. Nach Vollendung dieses Baues eröffnete er dieselbe dem Publikum am 29. September 1845.

Der Bau dieses mit ausgezeichneten Kellern angelegten, unter Nr. 202/346 gebrachten, mit 85,17 Grundsteuer-Einheiten belegten Gebäudes kostet über 8000 Thlr.

Unsre Apotheke untersteht der Inspection des Bezirksphysikats zu Löbau.

## C. Die Wachtschenke, Wachschenke oder das Gasthaus zu den drei Linden.

Schon um's Jahr 1680 wurde da, wo sich das kleine, dem Wachtschenken gehörige Auehaus neben dem Schießhause befindet, ein kleines Schenkhaus erbaut, das längs der Straße herunter stand und das, weil es so klein und unbedeutend war, das Schenkel zu den „drei Linden" oder „Lindenschenkel" hieß. Später jedoch und zwar 1756 gleich zum Anfang des 7jährigen Krieges erhielt es den Namen „das Wachschenkel", und zwar deshalb, weil das hier stehende Militär dieses Häuschen gleichsam als Hauptwache benutzte.

Nachdem nun aber die Communication zwiſchen hier und Rumburg und Hennersdorf, das ſonſt Henrichsdorf hieß, immer lebhafter wurde, ſo ſtellte ſich denn auch damit ſehr bald das Bedürfniß einer größern, namentlich für die Fuhrleute berechneten Schenke heraus. Und ſo wurde denn im J. 1772 dieſes kleine Häuschen niedergeriſſen und an die Stelle der jetzigen impoſanten Wachtſchenke die zweite Schenke erbaut und ſo genannt bis auf den heutigen Tag.

Auch dieſes zweite Gebäude war nur von Holz und mit Schindeln gedeckt.

Als daſſelbe bis zum Jahre 1837, mithin 65 Jahre geſtanden hatte, und ſolches den Anforderungen des Verkehrs, den bedeutenden Geſchäften des Beſitzers, den Beſuchern des Schießens u. ſ. w. nicht mehr entſprach, ſo riß Hr. Junge sen. am 1. April dieſe von Opitz erbauten Gebäude nieder und legte ſchon am 5. deſſelben Monats den Grundſtein zu dem Hauptgebäude ſeines ſchönen Gaſthofes. Zu Johanni war der Unterbau fertig, Mitte Juli wurde ſie gehoben und ſchon am 26. Juli eingeweiht.

Das Mittel- und Oberſtock enthält 30 Piecen, welche theils mit in dem Nebengebäude ſich befinden.

Der ſchöne Saal iſt 29 Ellen lang (die ganze Wachtſchenke dagegen 55 Ellen), 15 Ellen breit und 2 Stock hoch. Er faßt recht wohl an 300 bis 350 Menſchen.

Das Gebäude, welches die Stallungen enthält, wurde im J. 1808, das maſſive öſtliche Nebengebäude mit Durchfahrt im J. 1827 und das Schießhaus 1814 erbaut.

Das geſammte erbliche Areal zur Wachtſchenke beſteht nur in 1 Acker 70 □ Ruthen, meiſt Graſegarten, und der ganze Gutscomplex iſt mit 482,77 Grundſteuern belegt.

Was die ſucceſſiven Beſitzer derſelben anbelangt, ſo iſt dies gegenwärtig ſeit dem 17. Auguſt 1852 Hrn. Johann Gottfried Junge jun.

Vor ihm beſaß dieſelbe ſein Vater Johann Gottfried Junge sen. von 1852 bis 1808 zurück.

Von 1808 bis 1800 zurück war Anna Roſina Junge, verehel. Opitz, Beſitzerin.

Vor ihr beſaß ſie von 1800 bis 1784 zurück Johann Gottfried Junge, der Großvater des jetzigen Beſitzers.

Vorher hatte ſie J. Gottfried Opitz, derſelbe, welcher das Brauhaus erbaut hat; vor dieſem ſein Vater Johann Friedrich Opitz, Urgroßvater des Hrn. Junge. Vor demſelben beſaß ſie ein gewiſſer

Richter, seiner Profession ein Schneider, welcher sie um 400 Thlr. verkaufte. Er selbst aber erkaufte dieselbe von Gottfried Hittich, dessen weitere Vorbesitzer noch nicht ermittelt sind, ebenso wenig, wie deren Erbauer ermittelt werden konnte.

Im Jahre 1728, als genannter Gottfried Hittich die Wachtschenke und auch den Kretscham besaß, gab sich derselbe, der Sage nach, die Ehre, Se. Durchlaucht den damaligen Fürsten und Herrn Joseph Wenzel von und zu Liechtenstein bei der Taufe eines seiner Kinder zu einem Gevatter zu bitten, und Hochderselbe gab da seinem Pathchen anstatt eines Eingebindes das Privilegium zu dem so weit berühmt gewordenen Marktschießen, welches der Vater des Täuflings nach seinem Belieben entweder in und um die Schenke oder unten im Kretscham abhalten konnte, der nahen Grenze und des Grenzverkehrs wegen aber in die Wachtschenke verlegte, worauf sich alsdann die schon früher, im J. 1717, zusammengetretene Gesellschaft auch sofort statutenmäßig zu einer Schützengilde constituierte und als solche am 22. Mai 1728 Königl. Sächs. confirmirte Artikel bekam.

Da dasselbe jedes Jahr den Montag nach Jacobi und folgende Tage, und trifft Jacobi Montags selbst, 8 Tage später abgehalten wird, so heißt es unser „Jacobischießen" oder -Markt,

Klein und unbedeutend, wie etwa das jetzt zu AG. noch, begann dasselbe; und ein gewisser Hr. Richter, Bürger und Posamentier zu Neusalza, welcher im J. 1857 zum 63sten Male unser Schießen als Verkäufer besucht hat, sagt aus, daß damals, als er das erste Mal hier war, blos etwa 20 fremde Verkäufer hier gewesen seien, die theils in Stängelbuden und theils auf umgedrehten Schubkarren ihre Waaren nur im Wachschenkhofe feilgeboten hätten.

13 Jahre später, als ein gewisser noch lebender Leinwandhändler Hühnlich, ebenfalls aus Neusalza, zum ersten Male, demnach nun auch schon 50 mal, hier war, hatte dasselbe sich schon so weit vergrößert, daß er gegen 100 Buden und Verkaufsstellen gefunden hat.

Seine so bedeutende Ausdehnung hat es demnach erst seit 40 Jahren bekommen, und es kommen jetzt gewiß manchmal Markttage vor, wo sich an 20,000 Menschen ab- und zubewegen.

Im Jahre 1829 waren 1300 Verkäufer da, welche in und an 600 Buden und anderen Stellen feil hatten.

Auch jetzt noch kommen Jahre vor, wo gegen 1300 Zettel ausgegeben werden, und es wird daher unser Markt bisweilen scherzweise die kleine Leipziger Messe genannt, da schon Mittwochs vorher und bis

Sonntag darauf ein so reges Leben dadurch bei uns ist, wie es wohl in wenigen Orten auf dem Lande vorkommen dürfte.

Selbst der Meinung, daß seit dem Eintritt der Zollconvention vom J. 1834, von welcher Zeit an auf dem angrenzenden böhmischen Grund und Boden nichts mehr feilgeboten und verkauft werden durfte, das Schießen weniger besucht und geringer geworden sei, widerspricht Hr. Junge auf's Entschiedenste, denn von da an haben sich die Verkaufsstellen immer mehr und mehr hinunter und auf beide Seiten hinüber gezogen. Schon die Chaussee bot einen reichlichen Ersatz von Plätzen dar.

Für die Erlaubniß, auf dieser Buden aufzustellen und das Stättegeld einzuziehen, hat der jedesmalige Besitzer der Wachtschenke an die Ortsarmenkasse jährlich 20 Thlr. zu zahlen.

Bis zum J. 1853 vermietheten die anwohnenden Grundstücksbesitzer ihre Plätze an die Verkäufer selbst; seitdem aber hat ihnen Hr. Junge ihre Gartenräume zu weiterer Ablassung an dieselben abgepachtet.

Die definitive Gerechtigkeit zu steter, unbehinderter, freier Abhaltung desselben hat Hr. Junge sen. erst m Jahre 1848 erhalten.

Demnach nun erhält der Wachtschenkbesitzer das gesammte Stättegeld gegen Gewährung der Buden ausschließlich allein, nur die Schützenkasse, welche einen Fond von ca. 400 Thlrn. hat, muß eine verhältnißmäßige Renummeration davon erhalten, und zwar den fünften Theil der jedesmaligen Stättegeldsumme.

Während des ganzen Schießens aber hat jeder Bewohner Neu-Gersdorfs die Freiheit, Eßwaren aller Art zu verkaufen und jeder Wirth darf diese Zeit über Fremde beherbergen, schenken und speisen.

Was das Schießen selbst anbelangt, so beginnt dies jedesmal Montags gegen 3 Uhr und endet Mittwochs Abends um 6 Uhr.

Montags gegen 1 Uhr Nachmittags ist der erste Auszug und Abends der erste Einzug; Dienstags findet blos ein Auszug und Mittwochs nur ein Einzug statt.

Der vorjährige König hat jedesmal den ersten Schuß, und jeder Schütze muß eine Lage mit 3 Schuß und drei Lagen kann jeder derselben schießen. Die erste Lage kostet 1 Thlr. 15 Ngr., die folgenden jedoch nur 20 Ngr. Der König erhält eine Gratification mit 90 Thlrn. und der Marschall bekommt 8 Thlr.

Sonntags nach dem Schießen findet die Königsmahlzeit statt, wozu der Ortspfarrer und Kirchschulmeister statutenmäßig eingeladen werden.

Die Gesellschaft selbst besteht aus 1 Hauptmann, 1 Adjutanten, 3 Leutnants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergeanten, 4 Korporals, 2 Fahnenträger, 24 Musicis mit 1 Regiments- und 2 gewöhnlichen Tambours und gegen 150 Schützen.

Früher hatte man auch 1 Major; dies waren z. B. der Fabrikant Gottlieb Jentsch und Junge sen.

Den Vorstand bilden 4 Aeltesten und der Hauptmann.

Seit 1847 besitzt die Schützencompagnie auch eine Hauptwache.

Unter den Mitgliedern sind auch einige Auswärtige, welche aber im Falle eines Königsschusses nie die Scheibe erhalten können, indem alsdann der Marschall in seine Rechte tritt und dieselbe erhält.

Nur bei dem Organist Schneider, welcher (muthmaßlich) im Jahre 1814 als Mitglied der Schützencompagnie den besten Schuß gethan hatte, machte man eine Ausnahme, und gab ihm, als einem für NG. mitfungirenden Kirchen- und Schuldiener, die Königsscheibe nach AG. herunter. Marschall war damals der jetzt lebende älteste Schütze Wilhelm Wendler.

Im Jahre 1821 befand sich zufällig auch der damals regierende Fürst Johann von Liechtenstein zum Jacobischießen hier, Höchstwelcher auch der löbl. Schützengesellschaft die Ehre gab, mitzuschießen; und er that auch wirklich zu deren höchster Freude den Königsschuß, so daß sich die betreffende Scheibe noch heute im Brauhause befindet.

Im Jahre 1818 wurde auch der Hr. Gerichtshalter Dr. Hyttich König.

Alle die anzuführen, welche schon ihr 50jähriges Schützenjubiläum gefeiert, würde mich zu weitläufig machen.

Im Jahre 1828 feierte der Schützenverein sein hundertjähriges Bestehungsfest, wobei der Sohn des Vierichters Chr. Fr. Röthig, gleiches Namens und später Gemeindevorstand zu NG., erster Festkönig wurde.

Bei dem Jubelfeste 1830 fand auch ein mehrtägiges Festschießen statt, wobei der Kauf- und Handelsmann August Daniel den Königsschuß that.

Das letzte Jubelschießen war das am 10. und 11. August 1857, welches beide Compagnien von AG. und NG. gemeinschaftlich im Kretscham zu NG. abhielten, wobei von Seiten Neu-Gersdorfs Herr Fabrikant E. Wilhelm Herzog in NG., von der Ebersbacher Seite, als Leutnant der Compagnie, Festkönig wurde, was in unsrer Festbeschreibung anzugeben übersehen worden ist.

Ebenso wird hiermit auch berichtiget, daß in AG. der erste Schützenhauptmann nicht Glathe, sondern Büchner war.

Im Jahre 1856 ließ die Schützengeſellſchaft zu NG. auch ein Reglement über die Schützenbegräbniſſe sub tit. „Begräbniß-Statuten" drucken, welche am 7. Mai ej. a. confirmirt worden ſind.

Hinſichtlich der Anzüge, welche die Schützen bisher getragen haben, ſo beſtanden dieſe Anfangs und bis zum Jahre 1817 theils in gewöhnlichen Röcken und ſpäter theilweiſe bis zum J. 1828 in großen, halb ausgeſchnittenen blauen Fracks mit rothen Aufſchlägen und Kragen, welche man abnehmen konnte, um dieſe Bekleidung auch anderſeits benutzen zu können. Die Kopfbedeckung beſtand erſt in dreieckigen, dann in runden Hüten. Von 1817 an hatte man aber große Krempenhüte. Im J. 1828 kleidete man ſich in die nette, noch heute übliche blaue Uniform mit Napoleonshüten. Und damit dies Jedem möglich werde, verlegten die Gebrüder Junge und Chr. Fr. Rudolph 400 Thlr. zu Anſchaffung des Tuches. Im J. 1849 bildete ſich eine beſondere Abtheilung Jäger mit blauen Waffenröcken, welche in dieſem Jahre allgemeine Bekleidung werden ſollen.

Anfangs trugen die Schützen blos Obergewehre, von 1817 an aber auch Untergewehre. Bis zum J. 1819 hielt man die Königsbälle im Kretſcham ab, ſeitdem aber in der Wachtſchenke, indem bei dem Balle 1819 der Kretſchamſaal über der Brennerei während deſſelben herunterbrach.

## D. Die Rudolph'ſche, ſonſt Herzog'ſche Frei-Schenke und Mahlmühle.

Dieſes mit allen nur vorkömmlichen Rechten und Freiheiten verſehene ſchöne Grundſtück hat der Graf Pötting ſelbſt ſchon gegründet und auch mit einer Schenkwohnung und Mühle bebauen laſſen, welches Alles er dem Fürſten von Liechtenſtein im Jahre 1681 beim Verkaufe des Gutes mit in den Kauf gab. Im Jahre 1698 jedoch, als dieſe Mühle durch die Nachläſſigkeit der ſeitherigen Pächter ſchon ganz zurückgekommen war, verkaufte Se. Durchl. dieſelbe durch das „Rumburgiſche Amt" unter dem Hauptmanne Ehrenfried von Ehrenthal am 15. Mai 1698 an den oft genannten Chriſtoph Herzig*) um 180 Gulden Münze, in deſſen Familie ſie auch geblieben iſt, bis zum Jahre 1855. Dieſer Kauf ward 1700 in Bautzen und am 20. November 1710 in Dresden ratificirt, nachdem Herzog im J. 1707 den 15. Juli alle Gerechtſame einer Freimühle und Schenke von dem Fürſten Anton Florian von Liechtenſtein erhalten hatte, wogegen er nur 6 fl. Mahl- und 6 fl. Schankzins abgeben durfte, welche 12 Fl. jetzt mit 8 Thlr. Rente abgelöſt ſind.

*) So ſteht ſein Name in dem betreffenden Kaufbriefe.

Ebenso wurden auch im Jahre 1707 die alten Gebäude niedergerissen und die jetzigen aufgeführt, wobei nur die jetzt noch stehende alte Mauer des Hinterhauses aus dem Jahre 1658 benutzt wurde. Die von Hrn. Rudolph weggenommene alte Tanzsäule zeigte noch deutlich die Jahreszahl 1707. Im J. 1708 war die neue Mühle fertig. Sie bestand Anfangs blos in einem und zwar oberschlägigen Mahlgange, wozu später noch ein Spitzgang kam.

Als nun Christoph Herzog im J. 1715 starb, ging dieses Grundstück auf seinen Sohn über, welcher auch Christoph Herzog hieß. Nach diesem folgte wiederum dessen Sohn Johann George Herzog. Durch Kauf vom 16. November 1770 kam sie an dessen Sohn Johann Christoph Herzog um 300 Thlr., welcher Kauf den 3. September 1782 confirmirt wurde, bis am 30. Januar 1816 dessen Sohn, Joh. Christoph Herzog die Mühle wiederum durch Kauf aus dem Erbe um 2000 Thlr. übernahm, ohne sie jedoch selbst zu bewohnen, da derselbe bekanntlich sein Schankhaus auf der Ebersb. S. bewohnte, weshalb er als Müller seinen Sohn Christian Friedrich Herzog hineinsetzte, welchem er auch am 29. März 1831 dieselbe um 1000 Thlr. verkäuflich überließ. Als dieser aber im J. 1833 verstarb, ging dieselbe an seinen Sohn Karl August Herzog über, welchen er sein Besitzthum mittelst Testaments vom 5. Juni 1833 zugeeignet hatte. Nachdem derselbe nun aber zu seiner Volljährigkeit gekommen war, übernahm er sein Grundstück um 3000 Thlr. durch Kauf am 30. März 1837 selbst und behauptete sich in deren Besitze bis zum 25. October 1855, an welchem Tage sie der jetzige Besitzer, Hr. Christian Gottlieb Rudolph, jüngster Sohn des früheren Vicerichters Johann Georg Rudolph aus AG. aus Gerichtshand um 3450 Thlr. erkaufte, welcher auch, wie schon bemerkt, am 15. November 1856 den schönen Teich um 400 Thlr. erblich dazu acquirirte, welchen Kaufbrief der durchl. Fürst Aloys von Liechtenstein am 31. Mai 1857 eigenhändig unterschrieben hat.

Daß diese Mühle früher die Schloß- oder Nieder-Mühle genannt wurde, ist schon gesagt worden. Jetzt wird sie als Mühle gar nicht benutzt, da der frühere Besitzer Chr. Fr. Herzog eine Mangel darin erbauen ließ, und sein Sohn K. August Herzog die noch jetzt bestehende Blauholzraspel aufstellte, seit deren Anlegung kein Getreide mehr gemahlen worden ist.

Der dazugehörende Fisch- und Mahlteich war bis zum Jahre 1795 sehr klein; wurde aber in diesem Jahre theils durch Ausstich, theils

durch Schlämmung bis zu seiner jetzigen Größe erweitert und mit dem dicken Damme versehen, der noch jetzt sein Wasser schützt.

Vor 10 Jahren noch befand sich oberhalb des Wohnhauses hinter dem Fluthgraben ein großer schöner Obstgarten mit hohem Buchenzaune.

Schließlich bemerken wir nun noch, daß diese alte ehrwürdige Mühle insofern in der Herzog'schen Verwandtschaft geblieben, als die jetzige Besitzerin eine Tochter von der Schwester der Mutter K. A. Herzog's ist. Auch haben 2 Schullehrerstöchter dieselbe bewirthschaftet, nämlich die Tochter des hiesigen Lehrers Schumann und die an Aug. Herzog verheirathete Tochter des Lehrers Prieber aus Lawalde.

## E. Die Hohlfeldtmühle, Nr. 320/269.

Diese war ursprünglich nur ein Privathäuschen ohne Mühle, das den 26. Januar 1691 ein gewisser Andreas Sieber um 70 Thlr. erkaufte, welcher die darunter befindliche unterschlägige Wassermühle mit einem Gange erbaute, welche den Namen Mittelmühle erhielt, und später, ihrer schlechten Beschaffenheit wegen, die Pfockenmühle hieß.

Im Jahre 1758 wird als deren Besitzer Christian Gottlieb Grillich genannt, welcher sie in diesem Jahre noch an Christian Priebs um 400 Thlr. verkaufte. Dann kam sie ebenfalls durch „Erbkauf" um 400 Thlr. am 7. Juli 1766 an Johann Gottlob Hohlfeldt (welcher aus Georgswalde stammte) und nach dessen Tode ging sie am 13. Febr. 1804 auf seinen Sohn, Mstr. Christian Friedrich Hohlfeldt, über, welcher 500 Thlr. dafür bezahlte und derselben durch mehrfache An- und Umbaue die jetzige Form gegeben hat.

Im Jahre 1819 setzte er auch die darüber befindliche Windmühle auf, welche einen Mahlgang und eine Graupenstampe hat.

Als Vater Hohlfeldt im J. 1855 den 12. December, 81 Jahre alt, verstarb, übernahm dieselbe um 3000 Thlr. aus dem Erbe desselben sein einziger Sohn, Johann Gottlob Hohlfeldt, welcher neben Feldbau auch Bäckerei betreibt, so daß man scherzhafter Weise sagen kann, er nährt sich von Feuer, Wasser, Luft und Erde.

Was den Teich anbelangt, aus welchem diese Mühle ihr Wasser erhält, und welcher, weil er neben der Kirche liegt, der Kirchteich genannt wird, so ist dessen bereits Seite 98 Erwähnung geschehen.

## F. Die Müller'sche Windmühle,

welche hier einige Jahre existirte, erbaute der oftgenannte Tischler und Orgelbauer Johann Gottfried Müller neben sein Haus in den Jahren 1804 und 1805. Sie stand da, wo sich jetzt an den 2 Wegen neben

dem Hause des Tischlers Lehmann das Brunnenhäuschen des Hrn. Reiß befindet. Sie hatte holländische Construction; und im J. 1835, nachdem er sein schönes Haus im J. 1822, an welches er eine öffentliche Schlaguhr anbrachte, aufgebaut hatte, riß er diese Mühle wieder nieder, wobei sich auch das Unglück ereignete, daß ein Knabe durch einen herabfallenden Balken um sein Leben kam. (Siehe unten die Unglücksfälle.)

## G. Die Tabagie und die Materialhandlung Hrn. Waplers, Nr. 279/167.

Wo sich dieses Etablissement jetzt befindet, war früher nur ein kleines, eingeschossiges Häuschen mit Schobendach, das der Besitzer, Johann Gottfried Flammiger, im Jahre 1810 niederriß, um das jetzige, jedoch von Hrn. Wapler sehr verbesserte und durch Nebengebäude vergrößerte Gebäude zu erbauen, welches im Jahre 1816 der Kaufmann Herr Ernst Ludwig Götze aus Zittau erkaufte, um ein Materialgeschäft nebst Weinschank, welche letztere Befugniß ihm der Kretschambesitzer pachtweise überließ, zu etabliren. Als derselbe im Jahre 1831 verstarb, ging dieses Geschäft zunächst auf seine Wirthin, Marie Rosine Geier aus Meffersdorf, über, die sich 1840 mit dem Förster Nieprascht in Lehne verheirathete. Von dieser kam dasselbe 1836 an ihren ältesten Sohn, Hrn. August Götze, welcher es im Jahre 1845 an den jetzigen Besitzer um 120 Thlr. verpachtete und am 31. December 1850 an denselben um 3500 Thlr. erb- und eigenthümlich veräußerte.

Außer Ausspann- und Herbergsgerechtigkeit haften alle Schank- und Handelsfreiheiten darauf, welche Rechte sich Hr. Wapler im Jahre 1853 durch die um 300 Thlr. erlangte Realgerechtigkeit erwarb.

Derselbe ist gebürtig aus Bärenwalde bei Schneeberg in Obersachsen. Er erlernte die Handlung bei Hrn. Kaufmann Hildebrand in Löbau, servirte daselbst als Commis bis 1831 und von 1831 an als solcher allhier bei Hrn. Kaufmann Eduard Hille bis zum Jahre 1845, wo er sich mit der ältesten Tochter des hiesigen, im Jahre 1833 durch einen unglücklichen Schuß von fremder Hand getödteten Hrn. Kaufmann Richter verheirathete.

## H. Die Rosenschenke in der Vorderecke, sub Numeris 242,243/244,241,242.

Daß an der Stelle, wo sich diese noch heute befindet, das erste Häuschen in NG. gestanden hat, ist bereits gesagt worden. Ihre ersten Besitzer waren einfache schlichte Landleute, und auch das Haus selbst war nicht besonders hervorragend und ohne alles Gehöfte.

Der vorletzte Besitzer war ein gewisser Andreas Wünsche, Vater der Hebamme Rudolph in NG., dessen Sohn sie an den Weber K. G. Gocht aus NG., anjetzo in Alt-Eybau, verkaufte. Im Jahre 1831 aber erkaufte von diesem der seitherige Brauhauspachter, Mstr. Johann Gottfried Bahr aus Nieder-Leutersdorf, diese mit allen Gerechtigkeiten, außer dem Ausspannrechte, versehene Schenkwirthschaft, riß 1832 das alte Gebäude bis auf die Stube nieder und baute das Haupt- und alle Nebengebäude so auf, wie dieselben jetzt dastehen.

Unter ihr und hinter ihr standen sonst 2 Auehäuser, welche Grundstücke Hr. Bahr erkaufte, um seine Scheune und die beiden dazugehörigen Gärten anlegen zu können.

Diese von Hrn. Bahr niedergerissene Schenke erbaute der bekannte Richter und Kretschambesitzer Traugott Wünsche, dessen Sohn dieselbe von ihm durch Erbschaft erhielt.

## I. Die Klippel'sche Schankwirthschaft mit Concession zu Schnitt- und Materialgeschäft, Nr. 280/314.

Im Jahre 1820 wurde aus dem Grohmann'schen Gartengrundstücke, welches jetzt Hrn. Wachtschenken Junge gehört, eine Auehausbaustelle abgetrennt, welche der Fabrikant Gabriel Wollmann aus NG. erkaufte, um das noch darauf stehende Haus zu erbauen, welches er an Hrn. Kaufmann Geier aus Marklissa, jetzt einer der reichsten und vornehmsten Kauf- und Handelsherren in Lodz in Polen, verpachtete, welcher der Erfinder der bekannten Stärkemaschine war. Im Jahre 1827 erkaufte dieses Haus der Kauf- und Handelsmann K. Aug. Daniel aus Alt-Eybau und legte auf Concession eine Schnittwaarenhandlung und ein Destillationsgeschäft an. Nachdem derselbe aber an den Folgen einer bedeutenden Erkältung bei dem Thurmbrande zu Walddorf am 28. Januar 1833 noch in demselben Jahre verstorben war, setzte es seine Wittwe, welche sich 1835 den 12. Mai mit K. Gottlieb Klippel aus NG. verheirathete, unter dessen Leitung fort, bis derselbe nach deren Tode 1849 selbständiger Besitzer dieses Geschäftes wurde. Im Jahre 1841 erlangte er dazu auch die Schankgerechtigkeit. 1843 legte er seinen Kegelschub an und 1853 erwarb er sich um 75 Thlr. Realgerechtigkeit, namentlich zu Materialhandel und für die erstern beiden Zweige seines Geschäfts.*) Als Haus gehörte es, wie das Wapler'sche und die Rosenschenke, in die Kategorie der Auehäuser.

*) Das Schnittgeschäft hat Hr. Klippel, welcher, beiläufig gesagt, auch Leutnant bei den Alt-Gersdorfer Schützen ist, seit 1841 ruhen lassen.

Wie tief sonst die hohle Straße dort oben war, kann man sich dadurch vergegenwärtigen, wenn ich bemerke, daß vor 1829 eben so viel Stufen von Klippels Hausthüre hinunter gingen, als derselben jetzt hinauf gehen.

K.

Was die Schenke zum **„Grünen Baum“** anbelangt, welche in dem Gruschke'schen Hause Nr. 330/46 auf der langen Wiese befindlich gewesen, so war diese sehr alt, als sie im J. 1800 deshalb kassirt worden sein soll, weil sich darin die berüchtigte Karrasek'sche Räuberbande sehr häufig aufgehalten hätte.

Uebrigens war sie auch nicht frei concessionirt, sondern nur eine Commandite des Erbkretschams.

L.

Ebenso ist noch zu erwähnen, daß im Jahre 1837 der Gärtner Johann Friedrich Gocht in seinem Hause Nr. 9/22 auf Personalconcession Schankgerechtigkeit ausübte, welche er später, im Jahre 1850, in sein Haus Nr. 29/71 verlegte. Mit seinem Tode 1855 aber erlosch dieselbe für seine Familie.

M.

Seitdem nun hat der Häusler und Gerichtsälteste, Hr. Johann Gottlieb Gocht in der Hinterecke, diese soeben genannte Concession zum Schank erhalten, welchen er in sein Haus Nr. 56/65 verlegt hat, woselbst er ihn am 4. August 1857 eröffnete.

## N. Die hiesigen zwei Schmieden.

1) Die Kretschamschmiede, Nr. 90/3.

Diese besteht ziemlich so lange, als der Kretscham selbst, und ist stets mit einem Pachtschmiede besetzt gewesen. Anfangs diente das dieselbe bildende Häuschen zum Ortsgefängniß, bis man im Kretscham selbst eine Arreststube und später das Stockhaus einrichtete. Jedenfalls wird Traugott Wünsche diese Schmiede etablirt haben. Der jetzige Pachter derselben ist K. August Schneider, gebürtig aus Kittlitz. Sein Vorgänger, Mstr. Ullrich aus Löbau, welcher 22 Jahr hier war, ist derselbe, welcher im J. 1851 die schöne Schmiede neben Polenks Gasthofe in Ebersbach erbaut hat. Hier gab er 40 Thlr. Pacht, und der jetzige Pachter bezahlt jährlich 45 Thlr.

2) Die Winklerschmiede, Nr. 324/329,

ist erst im Jahre 1830 bei Anlegung der Chaussee entstanden. Zu dieser Zeit verheirathete sich nämlich der Erbauer und noch jetzige Besitzer der-

ſelben, Mſtr. Karl Gottfried Händſchke aus Dittersbach a. d. Eigen, mit einer Tochter des Nachbars K. Gottlieb Winkler, und dieſer ſchenkte ſeinem Schwiegerſohne aus ſeinem Grundſtücke eine Bauſtelle, um eine zweite Schmiede darauf zu erbauen, welche noch im J. 1830 fertig wurde, und nebſt der Kretſchamſchmiede, ohne merklichen Nachtheil für dieſe, bis jetzt beſtanden hat.

## O. Conceſſionirte Kunſt-, Material- und Schnittwaarenhandlungsgeſchäfte.

Außer den bereits erwähnten Conceſſionen giebt es hier noch folgende Conceſſionen und Realgerechtigkeiten:

1) Etablirten die Erben des verſtorbenen Buchhändlers Olderop zu Oſchatz auf Conceſſion vom 13. November 1855 im 2. Stock unſrer Wachtſchenke eine Buchdruckerei, welche am 24. December 1855 ihre Thätigkeit damit begann, daß ſie an dieſem Tage das Probeblatt zu der jetzt in mehr als 1000 Exemplaren allwöchentlich erſcheinenden „Oberlauſitzer Dorfzeitung“ ausgab.

Der von denſelben betraute Geſchäftsführer war und iſt noch jetzt Hr. Herrmann Trommer aus Frankenberg.

Das Perſonal beſteht aus dem ſchon ſeit Errichtung der Druckerei hier ſtehenden Gehülfen Pladeck aus Waldheim und Wießner aus Dresden, außerdem noch aus 2 Lehrlingen.

Mitte Juli ſoll dieſe Druckerei in die Localitäten über dem Felſenkeller Mſtr. Tromplers verlegt werden.

Redacteur der Wochenſchrift iſt Trommer jetzt ſelbſt.

2) Wurde zu Errichtung einer Werkſtätte Hr. Auguſt Oswald Gocht, Sohn des hieſigen Häuslers Chr. Auguſt Gocht, conceſſionirt, welcher ſeine Lithographie in der Wohnung ſeines Vaters, Nr. 98/120 in der Mittelecke aufſchlagen wird. Seine Conceſſion iſt v. 1. Februar 1858.

3) Beſitzt zu Handels- und Deſtillationsgeſchäften Hr. Johann Wilhelm Röthig eine im Jahre 1853 auf Grund ſeiner von ſeinem Vater auf ihn übergegangenen Conceſſion um 75 Thlr. erworbene Realgerechtigkeit auf ſeinem Hauſe Nr. 87/5, worin dieſelben ſeit 40 Jahren ſchon betrieben werden.

4) Hat der Fabrikant Hr. Chr. Friedrich Klippel zu Materialhandel auf ſeinem Hauſe Nr. 94/8 Realgerechtigkeit, welche er ebenfalls 1853 um 75 Thlr. erlangte, ohne jedoch jetzt als Fabrikant Gebrauch davon machen zu können.

5) Iſt C. B. Donatus Winkler zum Kramhandel conceſſionirt, den er, wie ſein ſel. Vater, ebenfalls in ſeinem Hauſe Nr. 323/272 betreibt.

6) Besitzt der Kramer Johann Gottfried Gruſche seit dem 21. Juni 1803 Conceſſion zum Materialhandel, welchen er noch heute in seinem Hauſe Nr. 24/68 in der Hinterecke fortſetzt.

7) Ging im December 1857 diejenige Conceſſion, welche mit dem Tode des früheren Gemeindevorſtandes Röthig erloſchen war, auf den Häusler und früheren Fabrikanten Chriſt. Benj. Bergmann in Nr. 294/217 in der Vorderecke über.

8) Iſt der Häusler und Bäcker Chriſtian Friedrich Gruſche in Haus-Nr. 224/207 der Vorderecke zu Materialhandel conceſſionirt, ohne jedoch namhaften Gebrauch davon zu machen.

9) Iſt seit 2 Jahren die früher von Daniel Bräuer gehabte Kramerconceſſion, welche nach ihm Gabriel Bräuer erhielt, auf die Ehefrau des Letzteren übergegangen, welche ſie in ihrem Auehauſe am Berge ausübt.

10) Besitzt der Auhäusler Hr. Guſtav Jacob aus Chemnitz eine Conceſſion zum Schnitthandel, welche er in ſeiner Wohnung in den Neunhäuſern ausübt.

11) Ebenſo hat der Auhäusler K. Aug. Jentſch in Nr. 221/209 in der Vorderecke Conceſſion zum SchnittHandel.

12) Hat Guſtav F. Leberecht Hennig von der Ebersb. Seite eine Conceſſion zu SchnittHandel auf Neu-Gersdorf und betreibt denſelben am Berge in Nr. 130/103.

## P. Künſtler und Handwerker.

An Künſtlern haben wir hier 3 Gold- und Silberarbeiter, wovon der eine auch zugleich Uhrmacher iſt, und 2 Orgelbauer mit 1 Werkſtätte.

An Handwerkern finden ſich hier jetzt: 1 Buchbinder (Herr Janiraud, Sohn des Herrn Pfarrers zu Kottmarsdorf [zünftig]), 1 Strumpfwirker (Hr. Leichſenring aus Reichenbrand), 1 Kupferſchmied (Hr. Lerchner aus Greiz), 1 Seiler, 2 Wagner, 12 Tiſchler (darunter 2 Meiſter, Bürckholdt und Herzog), 2 Schloſſer (darunter 1 Meiſter, Wünſche von hier), 2 Böttcher, 1 Klempner, 12 Schneider (darunter 2 Meiſter, Herzmann und Derwoſtip), 12 Schuhmacher, 1 Blattbinder und Kammſtricker, 1 Windmüller, der zugleich Waſſermüller iſt, 9 Bäcker; außer den Gaſtwirthen zum Kretſcham*) und zur Wachtſchenke, 5 Fleiſcher, 2 Maurer, aber keinen Zimmerhauer. Von den Schmieden iſt Händſchke Meiſter.

*) Gelegentlich wollen wir hier bemerken, daß das Wort Kretſcham von dem altdeutſchen Worte Kretz, Kretſch ꝛc. herkommt, das ſo viel als Krippe oder Standort bedeutete.

Ausschließlich mit Fuhrwesen beschäftigen sich in der Parochie etwa 5 Pferdebesitzer.

Die Anzahl der Fabrikanten und Weber soll bei dem Fabrikwesen im Anhang mit angegeben werden.

In Beziehung auf **Feld-, Garten-** und **Obstbaumzucht** gilt dasselbe, was darüber bei AG. gesagt worden ist; indeß kann man doch in Beziehung auf letzteren bei genauerer Umschau zu Ehre der Bewohner sagen, daß man jetzt wieder weit mehr Aufmerksamkeit darauf verwendet.

Feld besitzt jetzt am meisten die Commun Rumburg, dann die Gemeinde selbst, der Kretschambesitzer und der Fürst als Brauhausbesitzer. Wie viel jährlich etwa Kartoffeln und Getreide gebaut werden, können wir leider nicht angeben.

Die Bodenklassen sind wie in AG.; andere Pflanzen kommen auch nicht vor.

Die Viehzucht anlangend, so werden durchschnittlich ca. 30 Pferde, 160 Kühe und ca. 200 Ziegen gehalten.

Ueber Federvieh ist auch nichts Besonderes zu erwähnen.

Die Bienenzucht ist ganz unbedeutend.

Fischteiche giebt es drei.

Der vorherrschende Stein ist Basalt. Der Steinbruch auf der Hutung ist aber verfallen.

Seit diesem Jahre baut man wieder mehr mit Ziegelsteinen.

Als Schlußbemerkung wollen wir hier nur noch beifügen, daß das erste Ziegeldach unser Brauhaus erhielt, und daß der Fabrikant Christ. Friedrich August Herzog das erste Schieferdach auflegte und zwar im Jahre 1850.

Schindeldächer giebt es nur noch 4, nämlich auf Rudolphs Mühle, Hohlfeldts Windmühle, Gemeindevorstand Güttlers Nebenhause, dem Schießhause und dem Hintergebäude des Zollhauses.

Im Jahre 1856 baute der Schuhmacher Lowke die erste Klötzelstube und Pursche vor 6 Jahren die erste Schlackenstube.

## V. Weltliche Ortsbeamte.

### A. Die Ortsrichter und Ortsgerichten.

Der erste Richter zu AG. war bekanntlich der mehrerwähnte Abraham Berndt, welcher dieses Amt von 1657 an bekleidete, und sich fleißig um Anbauer bewarb.

Ihm folgte 2) ein gewiſſer Chriſtian Altmann. Dann kam 3) Chriſtian Dreßler, und dieſem folgte 4) Friedrich Schöbel, welcher den Kretſcham erbaute. Denſelben riß Hr. Bundesmann weg.

Der 5. Richter war vom 21. April 1715 bis zum Jahre 1733 der bereits erwähnte Gottfried Hiſſich.

Ihm folgte 6) der bekannte Traugott Wünſche, welcher von 1733 bis 1754 in dieſem Amte war und den 7. Auguſt daraus entlaſſen wurde.

An ſeine Stelle ward zum Vicerichter erwählt 7) Adam Flammiger; derſelbe war Gärtner und Weber in Nr. 37 alter Haus-Nr. Er blieb in dieſer Function bis zum 14. December 1776, an welchem Tage 8) Karl Traugott Wünſche Erbrichter wurde und es blieb bis zum Jahre 1792.

Ihm folgte 9) ſein Sohn ebenfalls des Namens K. T. Wünſche, und amtirte von 1792 bis 1806.

In dieſem Jahre wurde Vicerichter 10) Gottlob Hofmann, Häusler und Chirurg in Nr. 248. Als derſelbe „dieſer Amtsführung müde war, gab er es ſelber auf", und nun folgte ihm als Vicerichter 11) Chriſtian Friedrich Röthig I., Gärtner in Nr. 227, alte Nummer, „welcher aus gewiſſen Urſachen nicht lange das Amt verwaltete."

An ſeine Stelle kam und war ebenfalls als Vicerichter, 12) Auguſt Opitz, „aber nur kurze Zeit."

Denn nun kaufte am 25. November 1801 Joh. Gottlob Mühle den Kretſcham und wurde alsbald auch Erbrichter und demnach der 13. Ortsrichter in NG.

„Er verwaltete dieſen Dienſt, bis das Gerichts-Perſonal uneinig wurde, und jeder Gerichtsälteſte glaubte, Richter zu werden."

Nachdem Hr. Mühle ſein Amt 1819 niedergelegt hatte, und ſpäter nach Hainewalde gezogen war, ſtarb er dort bei ſeiner Tochter im Brauhauſe im Jahre 1850 den 7. März.

Ihm ſuccedirte 14) Hr. Chriſtian Friedrich Röthig II. als Vicerichter. Er war Häusler und Schneider, ſpäter Kramer in N. 11, zog von hier nach Spitzkunnersdorf und ſtarb in Eybau am 22. April 1845, wurde aber hier beerdigt. Er war ziemlich 14 Jahre lang Vicerichter.

Nachdem nun der jetzige Richter, Hr. Joh. Gottfried Bundesmann, als Schwiegerſohn Gottlob Mühle's am 16. Mai 1832 den Kretſcham acquirirt hatte, wurde er auch noch in demſelben Jahre Erbrichter, mithin der 15. Verweſer dieſes Amtes.

Mein Vorchroniſt bemerkt, daß von den Erb- und Vicerichtern noch Keiner verſtorben iſt, der ſein Amt bis an ſein Ende verwaltet hätte, theils u. ſ. w.“ Wir hoffen, Hr. Bundesmann wird dieſen Gebrauch ändern. —

Alle die früheren Gerichtsälteſten aufzuführen, würde zu umſtändlich ſein; wir begnügen uns daher, blos die jetzigen namhaft zu machen, und dieſe ſind: 1) Johann George Purſche, 2) Johann Gottlieb Gocht, 3) Johann Gottfried Wünſche, 4) der Kirchvater Chriſt. Benjamin Reichelt, und 5) der Chorgehülfe Chr. Fr. Reichelt, ſämmtlich Hausbeſitzer.

## B. Gerichtsſchreiber.

Der erſte hieſige Gerichtsſchreiber war Michael Bürckholdt, welcher actenmäßig den 21. April 1715 verpflichtet wurde. Er war vorher Amtsſchreiber in Rumburg und machte ſich hier anſäſſig.

Ein anderes Actenſtück ſagt, das alsdann Hr. Johann Joachim Müller Gerichts-Actuar geweſen ſei und dies Amt von 1737 bis 1748 verwaltet habe. Weiter ſagt ein Gewerbeſteuerregiſter, daß im Jahre 1749 Joh. Friedrich Bürckholdt Gerichtsſchreiber geworden ſei, und dies Amt 44 Jahre verwaltet hätte. Ferner heißt es darin: Mit ſeinem Vater, wie oben bemerkt, als 4. Gerichtsſchreiber wurde Chriſtian Friedrich Bürckholdt 1787 den 20. März verpflichtet und verwaltete dies Amt bis 1796.

An ſeine Stelle wurde nach ſeinem Tode Joh. Heinrich Gotthold Tietze verpflichtet, und dieſer verwaltete ſein Dienſt bis 1821.

Auf ihn folgte nun Hr. Schullehrer Jentſch, welcher dieſes Amt 20 Jahre verwaltete und im Jahre 1841 zurückgab, worauf der Kaufmann Hr. Chriſtian Friedrich Benjamin Bürckholdt dazu verpflichtet wurde. Dieſer blieb Gerichtsſchreiber bis zum Jahre 1844, zu welcher Zeit er dann verſtarb.

Seit dem Tode Hrn. Bürckholdts hat Neu-Gersdorf einen eigens verpflichteten Gerichtsſchreiber nicht mehr gehabt.

Durch Vermittelung des Hrn. Juſtitiars v. Jeſchky jedoch kam im Jahre 1846 der ſeitherige Advocat Hr. Thomas, aus Cunewalde gebürtig, von Neuſalza hierher und beſorgt ſeitdem neben ſeinen Privatarbeiten auch die offiziellen Schreibereien der Ortsgerichten.

Anmerkung. Daß ich für NG. nicht Gerichtsſchreiber bin, wie der Titel dieſes Buches irrthümlich mit beſaget, habe ich ſchon oben angedeutet.

## C. Gemeindevorstände und Gemeindeältesten.

Diese waren 1) von 1839 bis Ende 1844 Hr. Christian Friedrich Rudolph, Gärtner und Fabrikant, welcher auch mehrere Jahre Landstand bei den Provinziallandtagen zu Budissin war.

2) Von 1845 an bis Ende 1850 fungirte als solcher Hr. Christian Röthig, Auhäusler und Kramer, Sohn des obengenannten Vicerichters Röthig II. Derselbe verstarb 1857 am 16. September. Ihm folgte

3) wiederum obengenannter Christian Friedrich Rudolph von 1851 bis 1854, und auf ihn vom 1. Januar 1855 bis Ende 1856 Hr. Johann Wilhelm Röthig, des Obigen Bruder.

Von 1857 an aber bekleidete dieses Amt in allen seinen Beziehungen Hr. Christian Friedrich August Güttler, Häusler und Weber allhier, früher auch schon Gemeindeältester in AG.

Gemeindeältester ist gegenwärtig seit 1858 der Auhäusler und Weber Johann Gottlieb Wollmann; vor ihm war es Karl Gottfried Hennig, vorher Johann Gottlieb Klippel; früher Chr. Friedrich August Güttler, vorher Karl Gottlieb Riezel, vorher Johann Gottlieb Klippel, Gabriel Bürckholdt u. s. w.

Die jetzigen Mitglieder des Gemeinderaths sind: Christian Gottlieb Albrecht, Christian Friedrich Beutler, Benjamin Reichelt, Gustav Herbrich, Christian Friedrich Reichelt, Karl Gottfried Schuster, Karl Gottlieb Rietzel, Tischlermeister Gabriel Bürckholdt und Christian Gottlieb Wünsche.

Demnächst wollen wir nun D. auch die hiesigen **Polizeibeamten** mit erwähnen.

Seit dem Jahre 1810, als dem Jahre des Bestehens des Institutes unsrer Landesgensdarmerie nämlich, sind hier auch 2 Gensdarmen stationirt gewesen.

Der erste derselben war Karl Gottlieb Friedrich Wolf, gebürtig von Freybergsdorf bei Freiberg. Er kam im Jahre 1835 von Eybau hieher, woselbst er früher war, und fungirte bei uns bis zum Jahre 1845, wo er am 20. Juli verstarb. Seine Wittwe zog später von hier nach Freiberg.

Ihm folgte in diesem Amte nach Hr. C. Heinrich Wilhelm Fröhlich aus Leulitz bei Wurzen, welcher vom Militär als Gensdarm berufen wurde und den 17. September 1845 von Bautzen weg hierher zog. Er wohnte theils in Neu-, theils in AG., und hat seit dem 1. October 1852 seinen Stationsort zu Ebersbach.

Ueberdem lebte hier auch einige Zeit der Strahwalder penſionirte Gensdarm und frühere Feldwebel Steinert aus Mutſchen, welcher im Jahre 1844 bei uns verſtarb.

## E. Die hieſigen Aerzte und Wundärzte.

Der erſte Wundarzt, welcher in den Jahren 1770 hier lebte und wirkte, war Karl Gottfried Wunderlich, bekannt beſonders als Legator der Erntefeſt-Stiftspredigt. Er bewohnte den ſonſt sub Nr. 7 kataſtrirten Diesner'ſchen Garten und ſtarb in dem Röthig-Reichelt'ſchen Doppel-Auehauſe unter dem Kretſcham.

Dann war einige Zeit ein gewiſſer Dehnert hier; ſpäter auch ein gewiſſer Arzt Protze aus Seifhennersdorf; weiterhin fungirte hier von 1800—1811 als Chirurg ein gewiſſer Hänſel und wiederum der noch in Seifhennersdorf lebende Chirurgus Weickert, welcher in dem Brück-Hoffmann'ſchen Hauſe in AG. wohnte.

Hierauf war ein gewiſſer Bahr aus Leutersdorf als Arzt allhier.

Gottlob Hofmann war nur Bader, und ſein Sohn, der Dr. med. Gabriel Hofmann, kam nur in ſeinen Geburtsort zurück, um ſeine zerrüttete Geſundheit herzuſtellen; hat aber nie hier praktizirt.

(Seine Biographie ſiehe unten.)

Im Jahre 1825 aber ließ ſich als Arzt in ſeinem Geburtsorte nieder der noch lebende und im beſten Andenken ſtehende Hr. Dr. Chriſt. Friedrich Häntſch, ein Sohn des genannten Kirchvaters Gottfried Häntſch in AG. (Seine Biographie ſiehe unten.)

Als derſelbe nach Dresden ging, trat in ſeine Stelle Hr. medicinae practicus Immanuel Gotthelf Grüllich, welcher durch Kauf das Gartengrundſtück ſeines Vorgängers erwarb und noch heute bewohnt.

Derſelbe iſt geboren den 14. December 1808 in unſerm benachbarten Walddorf, wo ſein Vater das ſchöne Haus oben am Buſchrande, Nr. 62, beſaß und Chirurg und tüchtiger Operateur war. Er genoß ſeine wiſſenſchaftliche Bildung auf der Kreuzſchule zu Dresden, wo er das Maturitätsexamen machte, um nach Leipzig zu gehen. Da ihm dies jedoch ſeine Mittel nicht erlaubten, ſo ſtudirte er auf der mediciniſchen Akademie zu Dresden und kam nach abſolvirten Studien als Medicinä-Praktikus im Auguſt 1832 nach AG., wo er noch in Segen wirkt.

Während ſeiner Amtszeit fungirten noch folgende Aerzte neben ihm, ohne jedoch gleich ihm ſo feſten Fuß zu faſſen:

1) nämlich kam Hr. Dr. Häntſch, jedoch abſichtlich nur auf eine kurze Zeit wieder hierher, ehe derſelbe nach Zittau ging.

2) ließ ſich Hr. Dr. med. Becker wier nieder und war 2 Jahre hier, während welcher Zeit er in dem Wapler'ſchen Hauſe wohnte, wo auch Protze einige Zeit gewohnt hat. Dr. Becker war ein Sohn des zu Reibersdorf verſtorbenen Chirurgen Becker. Als er Gersdorf wieder verließ, ging er nach Zittau und ſpäter nach Reibersdorf. Geſtorben iſt er als geiſteskrank in der Irrenanſtalt zu Sonnenſtein.

Nach ihm habilitirte hier Hr. Dr. Stephan aus Niederkunnersdorf, welcher in der Herzogmühle wohnte und wieder in ſeinen Geburtsort zurückging, woſelbſt er bald darauf verſtarb. Er war nur 2 Jahre, und zwar 1840 und 41, hier.

Neun Jahre darauf, mithin im J. 1850, kam Hr. Dr. med. Ludwig, ein Sohn des zu Seifhennersdorf verſtorbenen Paſtors Hrn. M. Ludwig, als Arzt hierher; blieb aber auch nur 4 Jahre hier; dann ging er 1854 nach Brandis bei Leipzig, wo er ſich jetzt noch befindet.

## F. Gerichtshalter.

In den früheſten Jahren wurde die Gerichtspflege für NG. dadurch ausgeübt, daß von Zeit zu Zeit ein Actuar, oder der Hauptmann des Amtes zu Rumburg ſelbſt, herauskam und „Gerichtsamt" hielt.

Im Jahre 1754 aber wurde ein eigens beſtimmter Gerichtshalter beſtallt.

Der erſte derſelben war ein gewiſſer Dr. Lenz aus Zittau, welcher unterm 23. April 1754 zum erſten Male genannt wird, und darauf am 8. Mai zum erſten Male Gerichtstag in der Herzogmühle hielt, woſelbſt eine Gerichtsſtube eingerichtet wurde. Den 9. Juni hat er daſelbſt das erſte Mal übernachtet.

Nach ihm kam Hr. Gottlob Auguſt Hering aus Zittau; dann der Advocat Nöſer aus Bautzen und im J. 1806 der noch in vielfachem Andenken ſtehende Advocat Hr. Dr. Hyttich aus Bautzen als Gerichtsconſulent hierher. Nach 5 Jahren, am 1. April 1811, hielt er zum erſten Male Gerichtstag im Brauhauſe und blieb hier Juſtitiar bis zum 25. Mai 1845.

An dieſem Tage aber wurde ſein Leichnam in der Spree unweit der Stadt Bautzen gefunden, ohne daß bis jetzt ermittelt worden wäre, wie und warum er ſo geendet hat.

Nach ihm wurde ſein zeitheriger Subſtitut, Hr. Friedrich von Jeſchki aus Bautzen, als Gerichtsdirector berufen und am 10. December 1845 feierlich inſtallirt.

Gleichzeitig ward auch als Vicejuſtitiar eingewieſen Hr. Advocat

Hugo Rietſchier aus Bautzen, welche beide Herren bis zum 6. Aug. 1856 ihre Aemter, hochgeliebt und geehrt, verwalteten, von welcher Zeit an auch NG. unter das Gerichtsamt Ebersbach und mit AG. zugleich beziehentlich auch unter das Bezirksgericht Löbau kam, wohin es auch 1307 ſchon einmal gewieſen wurde.

Seit dieſer Zeit müſſen ſich auch die militärpflichtigen Mannſchaften von AG. in Löbau geſtellen, was früher in Zittau geſchah.

Ebenſo hat Gersdorf, welches, beiläufig geſagt, zum 23. Wahlbezirke Sachſens gehört, ſeit März 1858 auch ſeine Amtshauptmannſchaft in Löbau.

## VI. Ortsherrſchaften.

Seit wann Gersdorf ein Pertinenzort der Herrſchaft Rumburg iſt, iſt genau wohl kaum zu ermitteln. Daß aber die Herren von der Duba und die Edlen von Gersdorf und von Schleinitz früher Beſitzer von Alt- wie auch von Neu-Gersdorf, welches damals nur Ein Dorf war, geweſen ſind, iſt ſchon geſagt worden.

Vom Jahre 1637 an aber gehörte NG. mit Rumburg dem Freiherrn Hans Leonhart Lübel von Grünberg, welcher bekanntlich es dem Grafen Franz Euſebius von Pötting im J. 1656 als Heirathsgut überließ, da ſich derſelbe in dieſem Jahre mit deſſen Tochter vermählte.

Auf Euſebius Pötting folgte ſein Sohn, Graf Sebaſtian von Pötting, welcher Rumburg mit Neu-Gersdorf u. ſ. w. im J. 1681 an den Fürſten Anton Florian von Liechtenſtein verkaufte, welcher dieſe Herrſchaft bis zum Jahre 1716 behielt, in welchem Jahre Joſeph Wenzel von und zu Liechtenſtein durch Vergleich zu derſelben gelangte, die auch ſeitdem zu den großen Majoratsherrſchaften gerechnet wird.

Nach dem am 23. April 1771 erfolgten Tode des Fürſten Wenzel kam dieſe ſchöne Herrſchaft an ſeinen Bruder, den Fürſten Franz von und zu Liechtenſtein, welcher im Jahre 1781 verſtarb, zu welcher Zeit dieſelbe an ſeinen Sohn Aloys von und zu Liechtenſtein gekommen iſt.

Nach dem Tode dieſes Fürſten im Jahre 1805 den 24. März folgte als Erb- und Lehnsherr deſſen erlauchter Bruder, Johann Fürſt von und zu Liechtenſtein, welcher als Oberſter und Inhaber eines Regiments in den bekannten letzten traurigen Kriegsjahren dem Kaiſer und ſeinem Reiche bedeutende Dienſte leiſtete. Am 20. April 1836 verſtarb er in einem Alter von 76 Jahren in Wien.

Dieser Fürst erhielt bei dem Wiener Congreß als souveränes Land das zwischen der Schweiz, dem Bodensee und Tyrol liegende Fürstenthum Liechtenstein mit 2½ □ Meilen, worin jetzt 7000 Einwohner leben. Hochderselbe steht demnach als souveräner deutscher Bundesfürst über allen mediatisirten Fürsten des österreichischen Kaiserstaates. Er führt auch den Titel: Herzog zu Troppau und Jägerndorf ꝛc.

Dem Fürsten Johann folgte in der Regierung sein durchl. Sohn, Fürst Aloys Maria Joseph von und zu Liechtenstein, geboren zu Wien am 26. Mai 1796, demnach 62 Jahre alt, und im 23. Jahre seiner Regierung. Seine erlauchte Gemahlin ist eine Gräfin Kinsky.

Wie glücklich sich NG. unter der milden Herrschaft dieser edlen Fürsten stets befunden und entwickelt hat, dies braucht meine schwache Feder nicht erst zu sagen, die Blüthe des Ortes selbst und die Tradition erzählen es lauter und beredter, als wir es können.

Der jetzt regierende Fürst hat außer mehreren Prinzessinnen auch 2 Prinzen, wovon der Erbprinz, Johann Maria Franz, am 5. Oct. 1810 zu Wien geboren ist.

Möge NG. noch lange sich der milden Herrschaft dieses edlen Fürstenhauses erfreuen dürfen.

Seit dem Jahre 1807 hat der hohe Grundherr für alle einschlagenden Fälle einen General-Mandatar, und dies war zuerst der jetzt emeritirte Herr Bürgermeister Starke in Bautzen, auf welchen mit noch weit ausgedehnteren Vollmachten der Herr Advokat Dr. Weber in Bautzen als Generalbevollmächtigter folgte, welcher es noch heute ist.

Ueber die früheren Grundherrschaften, und namentlich die Zeitabschnitte, wo unser Ort aus einer in die andere Hand übergegangen ist, etwas ganz Bestimmtes anzugeben, dürfte wohl eine zu schwierige Aufgabe sein.

Daß beide Dörfer bis zum Jahre 1597 Ein Ort waren und Grund und Boden der Stadt Rumburg, Neu- und Alt-Gersdorfs, Ebersbachs und Friedersdorfs zu jener Zeit die Herren v. Schleinitz besaßen, dies ist eine bekannte Sache. Ebenso wissen wir auch, daß in den Jahren von 1400 die Herren Nicol und Hans v. Warnsdorf unser Gersdorf, wohl auch Rumburg besessen haben. Wie aber in den 40 Jahren von 1637 an zurück bis 1597 die Besitzer geheißen haben, ist nicht ganz klar; jedenfalls sind es die Schleinitze geblieben, welche im J. 1500 unsre Grundherren wurden. Zwar heißt es in einer alten Urkunde vom Jahre 1529, Freitag nach Empfängniß Mariä, „daß Thiele Knebel vom Landvoigt Zdislaw Bercka von der Duba

mit Hainewalde und Gersdorf belehnt worden sei"; und der Verfasser der ausgezeichneten Chronik von Großschönau bemerkt dazu, daß es zweifelhaft wäre, ob dieser Knebel ein Dorf Gersdorf besessen habe. Aber gerade dieser Zweifel bestärkt uns in der Annahme, daß er Grundbesitzer unsrer Flur gewesen sein kann, weil ja eben damals kein Dorf in derselben stand. Dieser Knebel stammt aus der Familie der Warnsdorfe, die Gersdorf, Waltersdorf und Warnsdorf besaßen. Vor ihm war Anton von Uechtritz Besitzer. Wer aber den Grundbesitz unsers Ortes von 1429 an bis zu diesem Uechtritz gehabt hat, ist nicht genau zu ermitteln. Ein gewisser Ullrich von Nostitz auf Unwürde hat zwar vom Kaiser Ferdinand I. das Gut Gersdorf, Haynewalde und Großschönau als erledigtes Mannslehn im Jahre 1545 erhalten, und dies ist jedenfalls unser Gersdorf. Am 20. September 1546 wurde er damit belehnt.

Wie endlich die Besitzer vor den Herren von Warnsdorf einander gefolgt sind, ist nicht zu erforschen gewesen.

## VII.

ist nun als staatliches Institut in Beziehung auf Gersdorf unser Zollwesen und unser Zoll- und Steuerpersonal zu erwähnen.

Im Jahre 1834, mit dem Eintritte des allbekannten Zollvereins, begann in Hinsicht des Zolles auch für unsere Grenzorte eine neue Handelsperiode, da durch diese Veränderung fast aller Manufakturgeschäftsverkehr mit Böhmen, namentlich mit Warnsdorf, aufhörte, das so manchen Gersdorfer Geschäftsmann reich und — auch manchen arm gemacht hatte.

Gersdorf erhielt bei Einführung dieses Zollsystems sogleich ein Nebenzollamt I. Klasse, während Ebersbach Anfangs nur ein Nebenzollamt II. Klasse bekam.

Am 1. Januar 1834 ward es eröffnet, und das hierzu erforderliche Haus mit Zubehör erpachtete der Staat um den jährlichen Miethpreis von 132 Thlrn. von dem Wachtschenken Herrn Junge sen., welche Localität unmittelbar unter der Wachtschenke liegt und Herrn Junge von den Erben weil. Benjamin Güttlers, gewesenen Fabrikanten zu NG., erkauft hat.

In diesem Zollhause und Nebengebäude wurde außer dem Zolleinnehmer auch dem beritenen Grenzaufseher, und statt diesem später dem jedesmaligen Amtsdiener dienstfreie Wohnung angewiesen.

Was die Frequenz unſers Zollamtes anlangt, ſo gehört es erweislich unter die größten ſeines Ranges, denn es werden von ihm jährlich über 30,000 Thlr. Zoll- und Steuergelder erhoben und über 100,000 Zentner Waaren zum Transport legitimirt, wovon über 25,000 Ztnr. auf Gersdorf kommen.

Die Beamten zerfallen, wie überall in Grenzorten:

**1) in das Aufſichtsperſonal,**

und dieſes beſteht A. in einem Ober-Controleur. Die hier ſtationirt geweſenen definitiven Ober-Controleure aber ſind folgende:

1) Hr. K. Wilhelm Hohlfeldt, Hauptmann von der Armee und gebürtig von Dresden, wo er auch zuletzt bei unſrer Sächſiſchen Artillerie geſtanden. Er kam 1834 hierher, wurde 1842 als Ober-Steuercontroleur nach Chemnitz verſetzt und lebt ſeit 1847 als Penſionär in Dresden. Seine erſte Gattin ſtarb allhier am 16. Februar 1838, und ſie und ihre Schweſter, ſeine zweite Gattin, ſind zwei Töchter des Chirurgus Bertholdt aus Seifhennersdorf.

Ihm folgte 2) Hr. Adolph Kühnel, verabſchiedet als Hauptmann bei unſern Sächſiſchen Schützen, und früher Ober-Controleur zu Reichenau. Derſelbe iſt zu Pirna geboren und kam von hier fort 1847 nach Chemnitz als abermaliger Nachfolger Hohlfeldts. Jetzt fungirt derſelbe als Ober-Steuercontroleur zu Pirna.

Nach ihm bekleidete dieſes Amt 3) Hr. Ludwig Häſſaſch, geb. zu Neuſalza, wo ſein Vater Bürgermeiſter war. Derſelbe kam im October 1847 von Dresden hierher und wurde im Juli 1851 wieder dahin als Packhofsverwalter verſetzt, wo er noch amtirt.

Vom 20. Auguſt 1851 an war als Ober-Controleur hier angeſtellt 4) Hr. Hugo Alfred Schmieder, früher in Oberwieſenthal. Er iſt ein Sohn des verſtorbenen Geheimen Finanzraths Schmieder zu Dresden und kam den 1. Auguſt 1852 von hier weg nach Frauenſtein, dann nach Schandau und zuletzt nach Dresden.

Nach ihm verwaltete kurze Zeit der berittene Grenzaufſeher Leutnant v. Puttkammer dieſes Amt, und als dieſer wegging, wurde als Ober-Controle-Verweſer Hr. Ober-Controleur Schenkel von Reichenau hierher commandirt. Dieſer blieb hier vom 1. September 1852 bis 1. Januar 1853, und an dieſem Tage trat wieder definitiv in dieſes Amt:

5) Hr. Karl Robert Grengel aus Dresden, welcher von Frauenſtein hierher kam und am 31. März 1854 nach Dresden verſetzt wurde, von wo hinweg er alsbald als Stations-Ober-Controleur mit

dem Prädicate eines Steuer-Inſpectors nach Magdeburg berufen ward und daſelbſt noch als ſolcher wirkt.

Ihm folgte 6) am 1. April deſſelben Jahres der noch jetzt fungirende Ober-Controleur Hr. Johann Karl Auguſt Weinrebe, geb. als Sohn eines Stadtpredigers zu Mecklenburg-Schwerin am 24. Dec. 1813. Er kam nach Sachſen 1830, war erſt Geodät, dann Grenzaufſeher und Calculator zu Dresden, kam aber als Controlverweſer von Zwickau hierher. Zum 1. Auguſt 1858 geht derſelbe als Ober-Controleur nach Neuſtadt bei Stolpen ab.

Als intereſſant werden die Leſer bemerkt haben, daß noch ſämmtliche dieſer Herren am Leben ſind.

B. Die beritteneu Grenzaufſeher, und dieſe ſind bis jetzt geweſen:

1) Hr. Chriſtian Gottlob Böhme von 1834 bis 1847, kam als dergl. Steueraufſeher nach Löbau, wo er verſtorben iſt.

2) Hr. Karl Emil Schenkel, welcher nach Reichenau als Ober-Controleur verſetzt wurde.

3) Hr. Karl Gottlob Mende von 1851 bis 1853. Er kam nach Oſchatz.

4) Hr. Oberleutnant Guſtav Wilhelm Moritz Otto aus Freiberg, geboren zu Dresden, kam erſt als ſolcher nach Pirna, dann als Ober-Controleur nach Eibenſtock und von da nach Zittau.

5) Hr. Oberleutnant Klein aus Plauen, von 1856 bis 16. Febr. 1857, jetzt als ſolcher in Oſtritz.

6) Von da bis jetzt Hr. Karl Friedrich Schröder aus Mühlberg.

C. Die Steueraufſeher, und als ſolche ſind anzuführen:

1) Hr. Johann Chriſtian Sparmann aus Spaa, jetzt Einnehmer in Herrnhut.

2) Hr. Johann Traugott Wähnert aus Schmiedefeld, welcher hier den 26. November 1848 verſtarb.

3) Hr. Karl Gottlob Hänſel aus Köſſern bei Kolditz, jetzt Zoll- und Chauſſeegelder-Einnehmer zu Lückendorf.

4) Hr. Johann Gottlieb Herrich, welcher nur ein halbes Jahr hier war; und

5) Hr. Joh. Karl Penzel aus Brombach, ſeit 2 Jahren allhier.

D. Die Grenzaufſeher zu Fuß, und als ſolche ſind hier ſtationirt geweſen die Herren:

1) Hänſel, 2) Leubner, 3) Verworner, 4) Schmidt, welcher 1844 den 21. Juli hier verſtarb, 5) Breſchneider,

6) Hammer, 7) Steudel, 8) Klink, war zuletzt Ober-Controleur und fand in Folge eines Sturzes vom Pferde in der Zschopau seinen Tod, 9) Große, 10) Schubert II., 11) Johann Gottfried Müller, 12) Johann Gottfried Grünhardt, 13) K. Ludwig Bauer, starb auf Schloß Sonnenstein, 14) Gustav Eduard Neßler, starb als Assistent in Zittau, 15) K. Friedrich Heyne, starb hier 1849, 16) Hans Wolf v. Klix, 17) Fr. Eduard Preiß, 18) Johann Christian Wilhelm Meinert, 19) K. Gottfr. Kluge, 20) Johann Traugott Kunzemann, 21) Oberleutnant Moritz Kamillo Rabe, jetzt Ober-Controleur, 22) Oberleutnant Otto, 23) Franz Julius Kuhn, 24) August Ferdinand Leucht, jetzt in Rumburg, 25) Gustav Rudolph Petzold, 26) Karl August Geier, genannt Naß; und gegenwärtig sind hier: Hr. Joh. Eduard Lauk, Hr. Karl August Mann, Hr. Leutnant Georg Heinrich Eduard Birnbaum, Hr. J. K. Gottlob Kunad und Hr. Heinr. Mönneke.

## 2) in das Amtspersonal.

Zu diesem gehört ein Einnehmer, ein Assistent und ein Amtsdiener.

A. Die hier amtirenden Einnehmer sind bis jetzt folgende:

1) Hr. Friedr. August Christian Wagner aus Stolpen. Derselbe kam von Löbau hierher, wo er Ober-Accis- und Steuer-Einnehmer gewesen war, und hat vom 1. Januar 1834 an bis zum J. 1845 die Funktion eines Zoll- und Steuereinnehmers allhier verwaltet. Nach einer für ihn nur ehrenvoll entschiedenen Amtskrisis wurde er als Hauptzollamts-Assistent nach Zittau versetzt, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1850 nach Pirna kam, wo er noch amtirt, obschon er 1855 schon sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat.

Ihm succedirte 2) Hr. Christian Friedrich Baumgärtel, früher Assistent in Zittau, von wo er nach Gersdorf versetzt wurde. 1852 kam er als Hauptamts-Controleur nach Marienberg, wo er 1855 zum dasigen Rendanten ernannt wurde.

Der 3) jetzt noch in diesem Amte wirkende Einnehmer ist Herr August Rudolph Lehmann aus Burghartsgrün, wo sein Vater herrschaftlicher Revierförster war. Er kam zum Zollfach im J. 1839, erhielt 1845 eine Anstellung als Zolleinnehmer in Schönberg im Voigtlande und kam dann am 1. October 1852 hierher, seit welcher Zeit er dieses Amt verwaltet.

Hierbei nun müssen wir demnächst auch noch bemerken, daß Gersdorf auch früher schon einen Zoll- und resp. Accise einnehmer gehabt hat.

Der erſte mir bekannt gewordene war J. G. Opitz, und dieſem folgte der frühere Feldwebel und nachmalige Accis-Einnehmer zu Grimma, Hr. Johann Chriſtoph Michael Frenzel aus Schönau a. d. Eigen, im J. 1793, und dieſer amtirte bis zum 27. December 1830, an welchem Tage er in Hrn. J. Wilhelm Röthig's Nebenhauſe verſtarb.

Nach ihm trat an ſeine Stelle ein gewiſſer Hr. Pöſchel aus Oſchatz, welcher auch als der erſte unter den Herren

B. Amts-Aſſiſtenten

anzuführen iſt.

Derſelbe war zwar nur ein Jahr als ſolcher hier, dann kam er nach Leutersdorf als Einnehmer und Receptant, wo er auch alsbald verſtorben iſt.

Als 2. Aſſiſtent iſt zu nennen Hr. K. Heinrich Weiſe aus Weigsdorf, welcher von 1835 bis 1842 hier war und dann Unterſteuereinnehmer in Pulsnitz wurde, wo er noch lebt.

3) folgte ihm Hr. Karl Friedrich v. Abendroth aus Wurzen von 1842 bis 1847, in welchem Jahre er nach Annaberg kam. Jetzt iſt derſelbe Hauptamts-Controleur zu Zittau.

Als 4. Aſſiſtent wurde mit dem Titel eines Amts-Controleurs Hr. Joh. Chriſtian Oeſterwitz angeſtellt, welcher bis zum J. 1851 hier blieb.

5) Ihm folgte Hr. Einnehmer Johann Samuel Mieriſch aus dem Dorfe Plauen bei Dresden, welcher von Seifhennersdorf hierher verſetzt wurde und 2 Jahre darauf als Einnehmer nach Dippoldiswalde ging, wo er noch als ſolcher wirkt.

6) iſt zu erwähnen Hr. Julius Hegemeiſter aus Großenhain, jetzt ſeit 1855 Hauptzollamtsaſſiſtent in Zittau, nachdem er vorher 1 Jahr in Dresden geweſen war.

7) Hr. Johann Pötſchke aus Großgräbchen, welcher von 1854 bis 1856 dieſen Poſten bekleidete und jetzt wieder in Schandau iſt, von wannen er gekommen war.

Gegenwärtig amtirt als ſolcher 8) Hr. Guſtav Adolph Möbius aus Dresden, früher beritтener Steueraufſeher zu Freiberg.

C. Als Amtsdiener haben hier fungirt:

1) Hr. Karl Friedrich Auguſt Kreuz aus Dresden, ſtarb hier am 4. December 1851.

2) Hr. Johann Gottlob Pille aus Reichenau.

3) Hr. Samuel Siegfried Schramm aus Geißing, und

4) Hr. J. Gfr. Seidel aus Bach, ſeit dem 1. Juli 1857 allhier.

Als Nachtrag sollen hier nur noch folgende Notizen stehen.

1) bemerken wir, daß am 1. October 1857 der hiesige, Seite 33 genannte Postverwalter und Chausseegelder-Einnehmer, Hr. K. Benjamin Hofmann, verstarb und als sein Nachfolger Hr. Karl Friedrich Maximilian Moritz Bartsch am 4. December desselben Jahres eingewiesen wurde. Er ist ein Sohn des sel. Hrn. Pastors Bartsch zu Bischdorf und daselbst geboren am 10. März 1809. Zunächst war derselbe Tischler, dann kam er zum Militär und 1847 wurde er der erste Chausseegelder-Einnehmer zu Kittlitz.

2) Seit dem 1. August 1856 ist hier als definitiver Postbote angestellt Hr. J. Gottlieb Reichelt.

3) verstarb der in der Einleitung genannte Gabriel Bürckholdt schon am 25. August 1857.

4) Am 8. April 1858 wurde zu AG. das Rudolph'sche, jetzt Gotthold Winkler'sche Haus unter Kirch-Dreßlers sub Nr. 82, welches etwa 20 Schritt von Dreßlers Berge abstand, abgetragen.

5) Nachfolger des Hrn. Ober-Controleurs Weinrebe ist der seitherige Hauptzollamts-Aktuar Hr. Rechtskandidat Schmidt aus Plauen, und demnach der 7. hier amtirende Ober-Controleur.

Eben so wollen wir bei dieser Gelegenheit auch noch einige Bemerkungen über unser nachbarlich böhmisches Grenzzollamt geben, welches früher neben der Schule, dann in dem Hause des Hrn. Kaufmanns Franz Bürckholdt zu Aloisburg seine Amtsstelle hatte, bis im Jahre 1840 das jetzige Zollgebäude errichtet und 1841 eröffnet wurde.

Die in demselben wohnhaft gewesenen Einnehmer waren bis jetzt 1) Hr. Spann, 2) Hr. Rummler, 3) Hr. Filek, 4) Hr. Zwerger und 5) Hr. Feuereisen.

Das daneben befindliche Haus wurde im Sommer 1858 erbaut.

Beide Gebäude stehen auf dem Bauergute des Bauers Krebs zu Georgswalde.

Vierter Theil.

# Allgemeines, auf die gesammte Parochie sich Beziehendes,

**d. i. besondere Schicksale und Ereignisse der drei Orte und ihrer Bewohner.**

---

## A. Kriegesnoth.

Welche Kriege vor der Hussitenzerstörung unsern Ort vorzüglich berührt haben mögen, ist allerdings nicht zu ermitteln. Daß jedoch die Zeit des Faustrechts, die Befehdungen der Raubritter oder der Städte, und die Raubritterräubereien selbst es gewiß sehr betroffen haben mögen, kann sich jeder Geschichtskenner leicht denken, da es ja in der Nähe so vieler alter Raubschlösser (Tollenstein, Oybin, Rohnau rc.) lag, und daß Schloß Lampelburg ja sogar selbst eine Commandite von Tollenstein war.

Daß unsere Gegend aber bei dem Hussitenkriege so unendlich viel gelitten, Gersdorf ganz und andre Orte zum großen Theil zerstört worden sind, dies ist allbekannt.

Der 30jährige Krieg konnte Gersdorf nicht berühren, weil damals kein Ort hier stand, der erst 9 Jahre nach dem westphälischen Friedensschlusse wieder angebaut wurde.*)

Es ist also zunächst der dritte schlesische oder 7jährige Krieg von 1756 bis 1763, welcher die jetzigen Orte betraf, da wir auch darüber keine Nachrichten haben, ob Gersdorf von dem Schwedenkriege, den unser Kurfürst Friedrich August I. als König von Polen mit Karl XII. von 1697 bis 1706 führte, und von dem zweiten schlesischen Kriege, vom Jahre 1744 an, betroffen worden ist. Desto mehr aber lernte es

---

*) Hierbei bemerken wir gelegentlich, daß schon 1663 den 12. September der Rath der Stadt Zittau die hiesigen jungen Mannschaften mustern und mit Gewehren versehen ließ, um sie dem Kurfürsten Georg II. als Soldaten gegen die Türken zu senden. Zu dieser Zeit wurden alle Tage Gebete in der Kirche gehalten.

den 7jährigen Krieg kennen. „Schon am 21. October 1756 kamen die ersten Preußen Abends 9 Uhr hierher. Es war ein Leutnant mit 45 Mann, die Gersdorf für ein böhmisches Dorf hielten, wie noch heute viele Fremde von Neu-Gersdorf glauben. Dies kostete die Gemeinde ohne die Naturalien an Geld 40 Thlr. Als sie hörten, daß Gersdorf sächsisch sei, zogen sie wieder ab. Den 23. desselben Monats jedoch, Nachts 12 Uhr, kam schon wieder ein Corps preußischer Husaren als Vortrapp einer ganzen Armee hierher, welche den 24. October durch Gersdorf nach Georgswalde zog." Die geschichtliche Notiz darüber nach Bürckholdt's Chronik lautet weiter: „Den 24. October ging ein ganzer Marsch von viel 1000 Mann hier durch, welche in Georgswalde viel erpreßt, auch bei uns dergleichen thaten. Doch als es gemeldet wurde, mußten sie aufhören. Den Morgen darauf wurde ein noch viel schrecklicherer Zustand; denn es waren gegen Tagesanbruch die österreichischen Panduren in's Dorf gefallen und hatten sich Beute machen wollen, unter dem Vorwande, als ob sie Preußen aufsuchten. Als sie aber in den Alt-Gersdorfer Kretscham kamen, da ward Lärmen. Sie hatten wollen rauben. Die Wirthin schreit Feuer, hernach Mörder der Husaren, und war ein entsetzlich Geheule. Karl Schöbel, der Richter, ihr Bruder, kommt mit geladenem Gewehr, nebst etlichen Leuten. Er gab Feuer, die Panduren ziehen ab, aus Furcht, es möchten Preußen versteckt sein; als sie aber sehen, daß es nur Dorfleute seien, so setzten sich die Panduren; es wurde Sturm geschlagen, und die Leute verliefen sich in der Angst, wo sie nur hin konnten, die Sechswöchnerinnen mit ihren Kindern fast nackt auf Ebersbach und Eybau. Es war ein traurig Spectacul; viel 100 Schüsse wurden gethan. Die Gemeinden von Ebersbach, Walddorf, Eybau, Leutersdorf kamen zu Hülfe. Wenn die Panduren nicht gewichen wären, würde groß Unglück geschehen sein u. s. w.

Den 7. November kamen die Oestreicher wieder, aber der Ort blieb verschont.

Den 20. December waren Scharmützel bei Herwigsdorf.

Den 26. December trafen die Oestreicher und Preußen in Gersdorf wieder zusammen; aber es ging gut ab.

Den 29. December rückten die Preußen in Kottmarsdorf ein und blieben da stehen.

Den 6. Januar 1757 ließ sich eine Compagnie Panduren in Philippsdorf sehen, nebst 50 Mann Husaren; sie gingen nach Spreedorf und plünderten einige Häuser.

Den 12. Januar war ein Treffen auf der Haine; es hat aber dem Orte nichts geschadet.

Den 20. Februar früh 5 Uhr überfielen die Oestreicher die Preußen in Herwigsdorf und machten 50 Mann und den Leutnant Grafen von Schwerin, Neffen des Feldmarschalls, gefangen, den die Panduren, seiner Blessuren ungeachtet, schrecklich gemißhandelt, ihm die Beine zertreten und zerbrochen und Alles geraubt ꝛc. Man brachte dieselben an unsrer Grenze hin nach Rumburg.

Den 22. Februar mußten die zwei Factoren Bitterlich und Christian Gocht ihre Waare mit 12 Gulden lösen, die die Oestreicher ihnen auf der Alt-Gersdorfer Hutung abnahmen; auch wurde der Vicerichter Adam Flammiger von NG. von den preußischen Husaren abgeholt und nach Ruppersdorf gebracht. Er mußte 120 Thlr. wegen zweier Deserteure erlegen, die die Wache in Gersdorf durchgelassen hatte, und besonders deshalb, weil er einen preußischen Deserteur nicht gemeldet, der sich hier in NG. (Nr. 272) angekauft hatte.

Den 5. März kam ein Corps kaiserlicher Husaren, 356 Mann, von Georgswalde herauf durch Keils Schlag (das ist bei Traugott Hauptmanns Hause, wo sonst ein Straßenschlag gewesen). Sie gingen rechts um nach Ebersbach und kehrten nicht ein. In Kottmarsdorf stand der preußische Stab.

Den 10. März ritten wieder 70 Mann kaiserliche Husaren durch den Mühlhof nach Ebersbach ꝛc., die Preußen aufzuheben. Diese aber drängten sie zurück, und da brachten die Oestreicher viel Blessirte durch das Dorf zurück.

Den 14. März ist Zacharias Herbrich bei einem Geschäftsgange nach Hennersdorf gefahren. Die Panduren aber kriegten ihn; er wurde nach Rumburg geschafft und bekam 12 Hiebe auf das Hintertheil.

Den 30. April wurde Rumburg und Schluckenau von den Preußen arg contribuirt.

Bei der Retirade von Kollin und Prag hatten sich in Schönborn im Hofe und den 36 Häusern 56 Mann Panduren versteckt und auf die Preußen geschossen. Da wurde der Ort in Brand gesteckt und alle Panduren mußten verbrennen. Die Einwohner aber hatte man herausgelassen.

Den 19. Juli Belagerung Zittau's; 23. Juli Einäscherung und Einnahme Zittau's durch die Oestreicher.

Am 29. und 30. August großes Lager von 20,000 Mann Oestreicher und Sachsen auf Rumburger und Hennersdorfer „Gefilde."

Das Piquet ſtand auf dem Berge bei der Wachtſchenke und dabei vier Regimenter Cavallerie.

Den 14. October früh Ueberfall bei Hochkirch. Brandſchatzung Bautzens mit 80,000 Thlrn. durch die Preußen. Alle Tage kamen bleſſirte Kaiſerliche durch Gersdorf.

1759 den 12. Juli fiel ein Schwarm preußiſcher Huſaren von den ſogenannten Todten in Rumburg und Umgegend ein, contribuirten ſtark und nahmen den Bürgermeiſter und den Burggrafen als Geißel mit.

Den 29. März 1760 wurde der Richter Karl Schöbel von einem ſächſiſchen Soldaten durch den Hals und Backen geſchoſſen, aber wieder geheilt.

Den 6. Mai rückte ein Corps Oeſtreicher, Infanterie, ein und blieben 16 Tage ſtehen; es waren Ungarn, und der Oberſte wohnte im Zittauer Kretſcham.

Den 27. und 28. October hat eine Compagnie Jäger hier geſtanden und haben bei „Mühl-Hans-Chriſteln ſchreckliche Dinge getrieben, daß Frau und Tochter darüber ſtarben.“

1762 den 25. und 26. Mai war ein großer Marſch von Oeſtreichiſchen Völkern aus Schleſien durch Gersdorf gekommen nach Dresden hin, bei großer Kälte.

Den 7. Auguſt 1762 iſt der Landesälteſte v. Hundt auf Kittlitz wegen Sicherheit vor den Preußen in's Ebersbacher Schlößchen geflüchtet; er führte ein epicuräiſches Leben. Davon iſt die falſche Meinung entſtanden, Ebersbach habe einem gewiſſen Hrn. v. Hund gehört.

Den 21. März 1763, als Montags nach Judica, wurde das Friedensfeſt mit großen Feierlichkeiten begangen, 2 Tage lang.“

(Wörtliche Auszüge.)

Der bayriſche Erbfolgekrieg 1778 und 1779 ſcheint bis an unſre Dorfgrenze nicht gedrungen zu ſein. Man weiß nur, daß einige Piquets von Rumburg aus bis an die Hufungshäuſer in NO. herangekommen ſind.

In dem großen franzöſiſchen Kriege war der Fürſt von Schwarzenberg oder der Herzog von Braunſchweig der erſte, welcher mit ſeinem Corps am 6. Mai 1809 an Gersdorf nach Zittau vorüberging und Patrouillen hierher ſchickte.

Zum Schießen dieſes Jahres war die Grenze mit kaiſerlichen Panduren beſetzt.

Den 5. November 1809 war das erſte Friedensfeſt, ohne daß Gersdorf, außer vielen Steuern, etwas Weiteres durch dieſen Krieg gelitten hätte.

1813 den 19. März war die Sprengung der Dresdner Brücke durch Davouſt.

Den 1. April kamen Franzoſen und am 4. April Ruſſen durch.

Den 12. Mai kam ein Befehl nach Gersdorf, daß 200 Mann nach Bautzen kommen und ſchanzen helfen ſollten. Denſelben Abend brannte Biſchofswerda nieder.

Den 20. und 21. Mai war die Schlacht bei Bautzen.

Vom 4. Juni bis 20. Juli Waffenſtillſtand; prolongirt bis 16. Aug.

Trotzdem kam ein Befehl Napoleons den 18. Juni früh, die Ruſſen und Preußen anzugreifen. (Schlacht bis 22. Juni und Feuer Tag und Nacht.)

Den 24. Juni bekam AG. und NG. die erſte Einquartirung, 70 Mann Polaken und 89 Pferde.

Am 17. Juli kam Fürſt Poniatowsky nach AG. und muſterte auf der Hutung 6000 Mann.

Den 18. Auguſt kam früh von 6—10 Uhr die franzöſiſche Armee durch Gersdorf und blieb bei Rumburg bis Neuſtadt, 40,000 Mann ſtark, ſtehen.

Den 19. Auguſt kamen 400 Mann Cavallerie, die ſich bei der Wachtſchenke lagerten und 7 Tage hier blieben.

Den 4. September kamen Ruſſen nach AG. Vormittags 10 Uhr, allein ein Regiment Polen trieb ſie zurück. Von der alten Hutung bis auf die Eybauer Felder hin zog ſich das Gefecht. Die Gebliebenen liegen auf dem Felde eines Bauerngutes in Eybau, wo heute noch ein Denkſtein am Lerchenberge ſteht.

Den 9. Sept. kamen die erſten Preußen hierher und blieben ſtehen.

Sonntag, den 12. September, ging die ganze Preußiſche Armee durch; dies dauerte den ganzen Tag, ſo daß der Gottesdienſt ausgeſetzt werden mußte. Kein Menſch konnte über die Straße, und den ganzen Tag Niemand von der Vorderecke in die Hinterecke.

Von nun an hatte Gersdorf alle Tage Einquartirung, und den 19. September kamen ſogar Baſchkiren her.

1814 den 18. October wurde auf hohe Verordnung wegen der Gebliebenen ein Trauerfeſt abgehalten, dann aber den 19. ein Siegesfeſt. Die Predigt-Texte waren: Prediger Salom. 21, 30. und Pſalm 102, 19. 20.

In Georgiswalde ſchoß den 14. ein Burſche zu einem Fenſter heraus, wodurch das Feſt zu einem Trauerfeſt wurde, da das Haus dadurch abbrannte.

Die Kostenbeträge zusammenzustellen, welche diese Kriege den Gemeinden verursacht, ist uns zu weitführend. Ich bemerke demnach nur noch, daß AG. im J. 1846 noch 1200 Thlr. Kriegsentschädigungskosten aus Staatsmitteln zurück erhielt, weil es durch Contributionen verhältnißmäßig zu hart und schwer mitgenommen worden war.

## B. Brandunglücksfälle.

In dieser Hinsicht dürfte es wohl fast keinen Ort von gleicher Größe in Sachsen geben, der, Gott sei Dank dafür, verhältnißmäßig so wenig solche Unglücksfälle anzuführen hätte, als unsre Parochie, da durchschnittlich auf 15 Jahre nur ein solcher Fall kommt.

Der erste geschah im J. 1738 den 29. November, wo durch das Brotbacken das erste Haus gegen Morgen in AG., Nr. 1, welches Berndt jetzt besitzt, abbrannte, das einem gewissen Dreßler gehörte.

Im Jahre 1745 im Mai brannte Gottfried Klippels Haus Nr. 98 in AG. bis auf die Sohle weg. (Oben auf dem Berge Sacher-Klippels Haus.)

1747 den 7. Juni kam auf der Kirchschule Feuer aus und verzehrte diese ganz und die Pfarrwohnung bis auf die Stube. An demselben Tage wurde die Ehegattin des Pfarrers Meier beerdigt und das Essen zur Trauermahlzeit auf der Schule gekocht, wobei dieses Unglück entstand.

Den 12. August 1765 Nachmittags um 4 Uhr kam durch Unachtsamkeit bei dem Bäcker Christoph Mattheß in AG. durch das Backen Feuer aus, und es brannte dieses Haus bis auf die Stube weg.

1782 den 22. Februar, entstand, verwahrlost beim Pfannenkuchenbacken, in dem Hause Nr. 118 in AG. bei der Schule, welches Gottfried Hoferichtern gehörte, Feuer und zerstörte dasselbe.

1794 den 5. Februar brannte das Haus alte Nr. 71 in der Hinterecke weg, welches dem Gottfried Gocht gehörte; es kam dasselbe durch das Brotbacken aus.

1803 den 31. Januar brannte Abends um 11 Uhr bei C. Gottlieb Winkler die Stube aus, worauf das Feuer jedoch gelöscht werden konnte.

Den 17. Juni 1807 brannte in AG. das Haus des sogenannten Zimmer-Jentsch's bis auf den Grund ab, welches Feuer die alte Mutter in ihrem Irrsinn angelegt hatte (jetzige Haus-Nr. 2/104).

Den 17. Juni 1807 schlug der Blitz in die Stallung der Wachtschenke; diese brannte ab, aber das Haus wurde gerettet, da es so stark dabei regnete, daß man das Wasser zum Löschen auf der Gasse ein-

ſchöpfen konnte. In demſelben Augenblicke ſchlug es auch in Philippsdorf ein, wobei der Sohn des Wirthes, deſſen Haus abbrannte, hinter dem Weberſtuhle erſchlagen wurde.

Im J. 1811 den 17. März brannte Andreas Schuſters Haus Nr. 83 am Berge weg und ergriff auch Gottlieb Franze's Haus Nr. 92. Dieſes Feuer kam in einem Reißighaufen aus.

1811 den 28. Auguſt, Nachmittags ½7 Uhr, ſchlug der Blitz in das Haus Johann Chriſtian Gochts in AG. Nr. 76/38. Daſſelbe brannte bis auf die Stube, und die Scheune brannte ganz weg.

1822 den 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr, brannten die beiden Häuſer Gottlieb Eichhorns und Gottfried Ulbrichs auf der Ebersbacher Seite an der Chauſſee, Nr. 458 und Nr. 457 (neue Nr.), weg, und zwar durch Aſche verwahrloſt.

1844 den 24. Auguſt, früh ½7 Uhr, kam durch Verwahrloſung bei Moritz Flöſſeln in den Fünfhäuſern, Nr. 287, Feuer aus, wobei das Dach abbrannte.

1849 den 3. Juni, früh 1 Uhr, ſchlug der Blitz in J. G. Riezels Haus Nr. 331/50 an der langen Wieſe. Es brannte bis auf die Stuben ab.

1854 den 7. Januar, Abends gegen 9 Uhr, brach aus unbekannt gebliebenen Urſachen bei J. Fr. Berndt, jetzt Nr. 460 auf der Ebersbacher Seite, Feuer aus und verzehrte das ganze Haus.

Dies iſt der letzte dieſer Fälle. Gott behüte uns vor neuen!

Es ſind alſo, ſeitdem unſre jetzigen Orte ſtehen, 14 Brände vorgekommen, 3 durch Wetterſchlag, 10 durch Verwahrloſung und 1 durch Anlegung. (Geſchrieben am 14. Auguſt 1856.)

Und ſchon den folgenden Morgen, den 15. Auguſt früh um 6 Uhr, wurden wir durch Feuerruf erſchreckt, und es ſtand auch bald das Haus des Gartengrundſtückes Nr. 11/31 in NG., welches erſt 15 Wochen vorher der Häusler und Fabrikant Chriſtian Friedrich Flammiger aus NG. erkauft hatte, in Flammen, brannte jedoch nur bis zum Korbe ab, während die zwei Nebengebäude gänzlich eingeäſchert wurden. Die Entſtehungsurſache iſt ein geheimnißvolles Dunkel geblieben.

## C. Ueberſchwemmungen und Waſſerſchaden

können hier füglich nicht vorkommen, da wir bekanntlich nicht einmal eine Dorfbach haben. Nur bei außerordentlichen Ereigniſſen kann der Fall vorkommen, daß Waſſer in ein Haus dringt. Bei heftigen, anhaltenden Regengüſſen und Thauwettern ſind jedoch die Teichdämme einige Male durchbrochen worden. Im Jahre 1854 zuletzt der Kirch-

teichdamm und am 1. und 2. Auguſt 1858, wo dieſer an zwei Stellen überlief, wäre beinahe der untere nördliche Damm des Rudolph'ſchen Teiches total durchbrochen worden.

Die Spree, welche bis an die Häuſer ſelten austritt, war am 21. September 1763 am größten.

## D. Große Hitze, große Kälte und heftige Unwetter, wie ſolche hier ſeit Gründung des Orts vorgekommen.

1720 den 15. Juli entlud ſich ein ſchreckliches Gewitter mit Hagel wie Hühnereier über Gersdorf und Ebersbach, ſo daß kaum die Ausſaat gewonnen wurde.

Den 2. Juni 1762 regnete es zum erſten Male im Frühlinge. Man konnte keine Sommerſaat ernten.

1763 den 21. September Nachmittags 5 Uhr war ein unbeſchreiblich ſtarker Wolkenbruch.

1764 trat den 1. Januar ſchon das Frühjahr ein und blieb es.

Den 17. Mai 1765 war ein ſehr heftiges Gewitter mit Schloßen, die in Herwigsdorf zu Eisſtücken von 2 bis 3 Pfund wurden.

1784 den 1. Auguſt erſchlug ein Blitz eine Kuh auf der Hufung zu AG. Der erſte Schlag erſchlug einen Mann, Namens Jährſchel aus Philippsdorf.

1791 den 22. Auguſt war hier ein fürchterliches Gewitter mit Sturm, wobei die eine Windmühle in Kottmarsdorf umgeriſſen wurde. 3 Ellen ſtarke Bäume wurden zerbrochen.

1794 wurde am Charfreitage Futter gehauen.

1802 den 16. Mai fiel ein ſolcher Schnee, daß die Bäume zerbrachen. Man konnte auf dem Schlitten fahren.

1804 den 4., 5. und 6. Juli regnete es 3 Tage lang wolkenbruchähnlich.

1833 den 18. December war ein ſolcher Sturm, daß es Johann Gottfried Gocht's Haus in AG. und Gocht's in Spreedorf niederriß. Den 21. December desſelben Jahres und 1. Januar 1834 wüthete ein gleicher Sturm, ſo daß das Haus Nr. 118/106 in AG. einſtürzte, welches dem Auhäusler Chriſtian Friedrich Hohlfeldt gehörte.

1835 fror es den 31. Oktober ein und thaute erſt den 1. Mai des nächſten Jahres wieder auf.

1836 den 2. Mai war Nachmittags ein ſehr zorniges Gewitter;

es ſchlug bei dem Herzog-Fleiſcher auf der Ebersbacher Seite in eine Linde und riß ſie ganz aus der Erde. In den Nachbarhäuſern waren alle Fenſter entzwei. Den 26. Mai fiel großer Schnee, welcher 3 Tage liegen blieb. Am Chriſtabend war ein ſolcher Sturm, daß faſt Niemand in die Chriſtnacht gehen konnte.

1837 den 29. März Nachts 12 Uhr großer Nordſchein.

1839 ſchlug es bei einem Gewitter in den Walddorfer Kirchthurm.

1840 den 13. März Abends 9 Uhr ſtarkes Gewitter, wobei der Blitz in den Georgswalder Kirchthurm ſchlug.

1842 war die größte Dürre. Vom 1. April bis 21. September hat es nur einmal, und zwar zum Schießmontag geregnet. In dieſem Jahre zeigten die Zeitungen 36 große Brände an, z. B. in Hamburg, Oſchatz, Kamenz, Saida, Böhmiſch-Leipa, Aixdorf u. ſ. w. Den Fürſten traf ein großer Waldbrand in der Herrſchaft Goldenſtein am 17. Auguſt, wo über 2000 Klaftern eingeſchlagenes Holz ein Raub der Flammen wurden. Am 31. Auguſt ſah man in der Elbe bei Pirna den merkwürdigen Stein, worauf ſteht: „Als man mich ſah, da weinte man; wenn man mich wieder ſehen wird, wird man wieder weinen.“ 300 Jahre hatte man ihn nicht geſehen. Doch trotz dem war es noch nicht ſo ſchlimm, wie im Jahre 1631, wo in Bautzen eine Kanne Spreewaſſer 1 Kreuzer galt. Siehe Korſelts Chronik von Berthelsdorf, S. 120.) Ebendaſelbſt ſagt eine Anmerkung: 1845 den 17. März hat die Sonne ſo heiß geſchienen, daß man vor Klarheit und Glanz derſelben weder in Stuben noch Häuſern hat bleiben können, ſondern ſich nur in Kellern hat verſtecken müſſen.

Als einer der denkwürdigſten Tage, die wir erlebt, ſteht in dieſer Reihe der Pfingſtſonntag, 4. Juni 1843, da, wo ſich im Voigtlande ein Gewitter mit Hagel und beiſpielloſem Sturm erhob und über den ſüdlichſten Streifen des Meißner Landes, den nördlichen Böhmens, die ſüdliche Oberlauſitz bis Polen ging. Auch bei uns ſchien ſich der Untergang der Welt vorzubereiten, denn die Natur war in einer Aufregung, wie ſie noch Niemand erlebt hatte. Bei Georgenthal erſchlug es zwei Kinder vor einer Thüre, in vielen Orten ſchlug es alle Fenſterſcheiben entzwei; in Großſchönau tödtete der Blitz einen jungen Burſchen in einer Schänke; in Spitzkunnersdorf ertrank ein 15jähriger Menſch; alle Bäche traten aus; das Grafenſteiner Schloß brannte ab u. ſ. w., Gersdorf blieb, Gott Lob! verſchont.

1844 war im März ungemeiner Schnee.

1846 zu Ostern hatte man schon Maien in den Stuben; Ende Februar steckte man schon Kartoffeln. Den 23. Mai gab es eine furchtbare Gewitternacht; um 11 Uhr fing es an zu blitzen und um 4 Uhr gegen Morgen hörte es erst wieder auf. Am 7. August war eine Hitze über 30 Grad.

1848 den 2. Januar stieg die Kälte so hoch, daß in einigen Kellern die Kartoffeln erfroren; dagegen wurde es später so warm, daß es am 29. Mai schon reife Kirschen gab. Vom 1. bis 20. December war es so mild, daß der ganze Schnee wegging, daß man ackern, das Vieh herausstreiben und barfuß gehen konnte.

1849 waren am 6. März 20 Grad Wärme. Am 13. Juni desselben Jahres dagegen schneite es und der Schnee blieb auch 3 Tage liegen. Den 1. Juli hatte es wieder so stark gereift, daß die Kartoffeln und Baumblätter erfroren waren. In jener Zeit schlugen zu verschiedenen Malen drei Blitze in und um das Haus K. Gottfr. Häntsche's neben dem Gärtner Franz in der Hinterecke zu NG. ein.

1850 blieb es bis Ende Mai sehr kalt.

1851 konnte vom 1. bis 31. Mai nichts auf dem Felde gemacht werden, weil es immer regnete. Den 22. Juli schlug bei K. Gottlieb Jentsch's Hause in AG. ein Blitz mit einem so furchtbaren Schlage in die Erde, daß eine Frau sofort eine unzeitige Geburt hatte. Das Kind starb alsbald, der Mutter hatte es aber nichts geschadet. Ueberhaupt ist hier noch niemals Jemand von einem Blitze getödtet worden. Vom 24. August bis 30. September große Nässe und schlechte Ernte. Am 20. und 21. November waren zwei solche fürchterliche Schneesturmnächte, wie sie noch kein Mensch erlebt hatte. In der sächsischen Oberlausitz allein kamen 29 und im Ganzen einige Hundert Menschen um. Die Schneehöhe von 1836 wurde zwar nicht erreicht.

1852 vom 25. Mai an 27 Tage lang Gewitter, jedoch ohne zu schaden. Zu Weihnachten gingen die Leute barfuß.

1853 am 28. April lag noch hoher Schnee. Den 8. Juli großes Schloßenwetter. In diesem Jahre galt ein Scheffel Aepfel 6 gGr.

1855 den 1. Januar war ein furchtbarer Schneesturm mit Gewittern, die in viele Thürme einschlugen. Den 17. Mai, damaligen Himmelfahrtstag, zogen sich beispiellose Gewitter über uns zusammen, sodaß es während einer Stunde 13mal einschlug, ohne jedoch zu zünden. Am schrecklichsten hatten zwei einander direct folgende Schläge im Kretscham zu NG. getobt, wo sie Alles zertrümmerten. Auch fielen bedeutende Schloßen.

Ueber die Witterung in den Jahren 1856, 1857 und 1858 ist etwas Besonderes nicht zu sagen, als daß alle 3 Jahre sehr trocken waren. Das Ende Juli und Anfangs August eintretende beispiellose Regensturmwetter, wobei alle großen und kleinen Flüssen Deutschlands austraten und Tausende von Häusern niederrissen, wegschwemmten oder unbewohnbar machten und Hunderte ihr Leben verloren, ist schon erwähnt worden.

## E. Theuerungen, Hungersnoth und wohlfeile Zeiten.

Obschon die sämmtlichen Chroniken unserer nähern und entfernteren Schwestergemeinden diese Uebel und guten Zeiten weitläufig behandelt haben, so will ich dieselben doch auch kürzlich mit berühren.

Die erste Theuerung erlebte Gersdorf schon 1662; dann die zweite im J. 1692, wo der Scheffel Korn 5 Thlr. kostete, damals eine sehr große Summe. Bei dieser Theuerung sind in hiesiger Gegend mehr Leute vor Hunger umgekommen, als in allen andern Theuerungen zusammen. Auch 1717—1720 war Alles sehr theuer; 1719 galt ein Scheffel Korn 5½ Thlr. Dann kamen im 7jährigen Kriege sehr theure Jahre vor. 1762 den 15. April galt ein Sack Mehl 12 Thlr. 8 Gr., den 13. Mai 14 Thlr. 15 Gr., den 31. Mai 15 Thlr. 15 Gr., dagegen im Herbst 1763 1 Thlr. 12 Gr. Schreckliche Noth war in den Jahren 1770 und 1771, wo ein Scheffel Korn 10 Thlr. galt; in Sachsen kamen in den zwei Jahren 66,000 Menschen um. Im Jahre 1804 und 1805 galt ein Scheffel Korn 20 Thlr.; allein es war sehr guter Verdienst. 1808 war solche Noth, daß hier nicht 10 Weberstühle gingen. „Ich selbst," schreibt unser Bürckholdt, „mußte bitten gehen." Auch 1816, und 1817 besonders, war es schrecklich theuer; im Erzgebirge herrschte unaussprechliches Elend. 1826 dagegen galt ein Scheffel Korn 1 Thlr. 12 Gr. und ein Scheffel Hafer 18 Gr. Ebenso war es 1841 sehr billig; es fehlte aber an aller Arbeit. (Am billigsten kam das Getreide im Jahre der Erbauung Gersdorfs, wo ein Scheffel Korn blos 14 Groschen galt; auch 1756 kam er nur 1 Thlr. 8 Gr., 1848 1 Thlr. 20 Gr.)

Die erste Kartoffelfäule kam 1841 in den Kellern vor und 1842 fing sie in dem Erdboden an.

1846 begann eine große Theuerung, welche 1847, im sogenannten Hungerjahre, eine solche Höhe erreichte, daß der Scheffel Korn theilweise 12 Thlr. und ein Scheffel Kartoffeln über 2 Thlr. kam. 1848

dagegen, wo sehr viel russisches Getreide eingebracht wurde, galt ein Scheffel nur 1 Thlr. 12 Gr. Im Jahre 1856 kam ein Scheffel Korn auch an 8 Thlr. und ein Brod von 6 Pfund galt 87 Pfennige, dagegen 1858 zum Frühjahr blos 36 Pfennige.

In früheren Zeiten waren sehr theuere Jahre 1362, wo ein Scheffel Korn 5½ Thlr. kam, „1416 mußten die Menschen mit dem Viehe essen", 1541 dagegen kam ein Scheffel nur 8 Gr., 1617 war es schrecklich, und 1622 kam ein Scheffel Korn bis 20 Thlr.; Nesseln, Gras, Stroh war die Hauptnahrung der Menschen u. s. w.

## F. Ansteckende Krankheiten.

Von solchen ist Gersdorf fast immer verschont geblieben.

Die Pest hat nur 1680 unsern Ort berührt.

Die Cholera hat uns, Gott sei Dank, bis jetzt ganz verschont. Am nächsten war sie uns im Jahre 1850, wo sie in Großschönau ausbrach und 80 Menschen daran starben.

Das Nervenfieber jedoch ist einige Male epidemisch aufgetreten; namentlich hat der Typhus oder das Unterleibsnervenfieber seit mehreren Jahren viele Opfer gefordert. Besonders heftig trat derselbe im J. 1845 auf, wo allein aus der Familie des Häuslers und Webers Johann Gottfried Häntsch in AG. 15 Personen verstarben.

Kinderseuchen kommen ebenfalls in bedeutendem Umfange selten vor.

## G. Orts-Unglücksfälle.

An solchen können wir aus der ersten Zeit unseres Ortes wenige anführen. Der erste traurige Fall, welcher aufgezeichnet worden, ist der, daß sich am 8. August 1736 Hans Wemme, Auhäusler in NG., aus Schwermuth erhängt hat.

Am 25. Mai 1774 wurde die hochschwangere Ehefrau eines gewissen Jeremias aus Eybau bei ihrer Heimkehr von Gersdorf in einem Streite ihres Mannes mit drei betrunkenen Gersdorfern erdrückt.

Am 7. Juni 1775 fand man im Stadtwalde einen Erhängten aus Schluckenau.

1778 den 15. April wurde Georg Jentsch in dem Graben vor dem Kirchteiche gefunden und todt herausgezogen.

1779 den 11. Sonntag nach Trinitatis starb ein gewisser Priebs aus AG. während des Gebetes Nachmittags in unsrer Kirche.

1782 den 23. April wurde der Leichnam Gottfried Krause's aus dem Hause Nr. 33 (alte) aufgehoben und in den Busch, der Zipfel genannt, beerdigt. Er war aus NG.

1784 den ersten Montag nach Ostern wurde ein gewisser Klippel im Röthigteiche gefunden und im Zipfelbusch begraben.

Im selben Jahre am 1. August erschlug der Blitz auf der Dorfhutung eine Kuh. Den 2. September ertrank ein Kind des Johann Friedrich Reichelt, Haus-Nr. 122 in NG., in dessen Mistpfütze. Es war 1¼ Jahr alt.

1787 den 5. November ertrank des Häuslers Johann Christian Bitterlich Kind von 2½ Jahren in der Mistpfütze des Hauses Nr. 155 in NG.

1794 den 23. September wurde zu NG. der Auhäusler Christian Jentsch in einer Mistpfütze todt gefunden.

1795 den 18. November ertrank in NG. am Berge bei Gottlieb Michels Haus, Nr. 95, ein Kind.

1799 verübte die Räuberbande Karrasets in NG. einen Einbruch am 5. April bei K. Müller, damals Gocht, nachmaligem Gutsherrn auf Schönbach.

Im Jahre 1804 ertrank in einer Pfütze das 3½ Jahre alte Töchterchen des Gottlieb Winkler aus dem Hause des Hrn. Gocht in der Hinterecke, wo jetzt die Nebenschule sich befindet. Den 14. Sept. wurde der Häusler und Bäcker Joh. Gottfr. Dreßler aus Ebersbach, als er im Begriffe war, dem Gottesdienste allhier beizuwohnen, auf den Alt-Gersdorfer Feldern von einem Schlage getroffen, woran er auch sogleich verstorben ist.

1805 den 18. December ist zu NG. der taubstumme Joh. Christoph Wünsche, als er sich in der Fieberhitze Wasser holen wollte, in dem Brunnen bei dem Hause seines Bruders, Nr. 117, ertrunken.

1806 den 17. Februar Abends gingen 3 Männer von NG., darunter Christian Friedrich Hille aus Nr. 131, in den Busch, um Holz zu holen. Bei der Glätte des Weges glitt er aus und das von ihm getragene Stück Holz fiel ihm auf den Kopf, welcher ihm ganz zerschlagen wurde, so daß er am nächsten Morgen starb. Es war dies die erste Gerichtsangelegenheit des Hrn. Dr. Hyttich in unsrer Gemeinde. Den 17. März wurde im Herzogmühlteiche zu NG. ein kais. österreichischer Grenzaufseher gefunden. Ein gewisser Herbrich sollte ihn erschlagen und in den Teich geschafft haben. Da Herbrich aber nach Berlin ging, blieb diese Sache unermittelt, bis derselbe auf seinem Sterbebette diesen Mord eingestand.

1807 den 17. Juni früh 8 Uhr verbrannte sich durch heißes Wasser das 1 Jahr 4 Monate alte Söhnchen Gabriel Bürckholdts,

Namens Christian Friedrich, dergestalt, daß es am 23. Juni nach schrecklichen Qualen sterben mußte.

1808 den 19. December erfror bei Neuwalde der Weber Johann Gottlieb Kühnel aus Leutersdorf bei seinem Wege von Rumburg nach Hause. Ein Denkstein zeigt noch heute seine Todesstelle.

1810 den 17. Februar endete sein Leben mittelst Erhängens der Leinwandfactor Johann Christian Priebs aus AG. im Stockhause zu Zittau als Wechselarrestant.

1815 den 2. Mai ging Gottfried Müller, Häusler aus Nr. 201, mit Gottlob Riezel nach Seifhennersdorf, um ein Klotz auf die Schneidemühle zu bringen. Da es geregnet hatte, rutschte dasselbe aus und auf Müllern zurück, so daß er sofort seinen Tod dadurch fand. Tags darauf wurde er nach Hause gebracht.

Am 9. November 1816 wurde unweit der Wohnung des Oberförsters zu Ober-Olbersdorf der Einwohner Chr. Friedrich Herbrig aus NG., zur Zeit wohnhaft in Oybin, erhängt gefunden.

1820 den 30. August Abends 7 Uhr verrollte Johann Gottfried Wemme aus NG. unter dem Hutungsbusche in der Sandgrube, worin er Sand auflud und ein großer Ueberhang auf ihn stürzte, so daß er todt herausgezogen wurde. Er wohnte in Nr. 235.

1822 am 14. September Abends 10 Uhr hatte Gottlieb Müller, Halbhäusler und Weber in dem Hause Nr. 49/61 in AG. neben Brück-Hofmanns Hause, das Unglück, mit einer Pistole auf der Ofenbank in seiner Wohnstube, worin er ganz allein saß, um eine Predigt zu lesen, erschossen zu werden.

1823 am Johannistage verlor während einer Schlägerei beim Tanz in der Wachtschenke vor der Hausthüre der Webergeselle Chr. Fr. Bundesmann in NG. durch einige 20 Messerstiche sein Leben.

1825 den 8. Juni wurde Christian Friedrich Jachmann von der Ebersbacher Seite beerdigt, welcher am 4. Juni gegen den Abend auf den Ebersbacher Feldern Klee geholt hatte und unterwegs vom Schlage getroffen worden war. Man fand ihn todt bei seinem Karren liegen. Am 8. August desselben Jahres ertrank in dem Teiche auf der Aue in NG. die 9 Jahr alte Tochter Gottfried Ohmanns aus Seifhennersdorf, welche bei ihrem Großvater Gottlieb Hänel in Nr. 199 erzogen wurde.

1828 den 16. Mai wurde bei dem Brauhause ein Luftballon in die Höhe gelassen. Dabei entstand ein Streit und eine Schlägerei, in welcher Gottfried Wünsche sein Leben verlor. Den 5. Juli fiel Karl

Gottlieb Grüllich aus AG. im Leutersdorfer Busche von einem Baume und brach den Hals. Er war augenblicklich todt.

1829 den 25. Juni hatte eine Schlägerei am Beerberge den unglücklichen Ausgang, daß der Häusler Karl Gottlieb Herzog 10 Tage darauf in Folge eines Schlages auf den Kopf sterben mußte. Den 23. Oktober ward in dem zum Kretscham gehörigen Steinbruche in AG. Nachmittags in der 5. Stunde durch Einrollen einer Erd- und Steinschicht der Steinbrecher Gottfried Lachmann aus Haindorf bei Markliffa auf der Stelle erschlagen.

1830 den 11. September ertrank in dem Gemeindeteiche die Tochter des Häuslers und Webers Johann Gottlob Riezel, Johanne Gottliebe, im 3. Jahre ihres Alters. Riezel wohnte in Nr. 243.

1832 den 8. April fuhr der Häusler und Fabrikant Chr. Friedrich Hahmann von der Ebersbacher Seite zu seinem Vater nach Reichenbach. Bei der Schweidnitzer Brücke aber sprang die Steuerkette vom Wagen los und die Pferde gingen durch. Hahmann wollte sich durch einen Sprung aus dem Wagen retten, fiel aber auf den Kopf und mußte leider in Folge dessen Nachmittags um 2 Uhr sein Leben enden. Er starb in Löbau und Sonntags darauf ward er hier beerdigt.

1833 in der Nacht vom 26. bis zum 27. August fand der Kaufmann Hr. Karl Theodor Richter aus NG. auf den Feldern Seifhennersdorfs bei der sogenannten Quetschel durch einen unglücklichen Schuß seinen Tod. Er war der Erste, welcher oben auf dem neuen Kirchhofplatze beerdiget wurde. Den 18. December verlor bei dem furchtbarsten Sturme, der seit 100 Jahren hier gehaust, beim Rückweg von Rumburg hierher der hiesige Einwohner Karl Gottlieb Hänel, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles, auf den Oberhennersdorfer Feldern unweit der Ziegelscheune sein Leben.

1834 den 9. März fuhr Christian Gottlieb Vogt, wohnhaft in Nr. 81 in der Hinterecke, mit seinem Sohne in den Wald, wobei ihn ein tödtender Blutschlag traf. Den 13. Juli desselben Jahres ging ein Sohn des Gerichtsboten Christian Friedrich Ackert in NG., 8 Jahre alt, in den Kretscham-Steinbruch baden und ertrank dabei. Den 13. August wurde der hiesige Auhäusler Gottlieb Reichelt während des Schießens zu Nieder-Kunnersdorf in seiner Bude, worin er Schnaps verkaufte, vom Schlage getroffen und todt heimgebracht Am 24. desselben Monats verlor neben der Pfarrscheune bei einer Tanzschlägerei der Weberbursche Gottfried Schuster aus NG. durch einen unglücklichen Schlag sein Leben.

1835 den 31. Januar Abends 6 Uhr wurden in unserm Busche im sogenannten Höllengrunde bei einer großartigen Paschere die drei Gebrüder Gottfried, Karl und Benjamin Neumann aus Nieder-Leutersdorf durch mehre Schüsse getödtet, so daß erstere beiden sofort verstarben und der jüngste, Benjamin, in seiner Behausung 2 Stunden darauf sein Leben endete. Die dabei betheiligten sächsischen Grenzaufseher waren der Berittene Böhme, Schubert, Leubner und Steudel. Absoluter Widerstand hatte diese Herren zu jener traurigen Alternative gezwungen. Den 10. Juli wurde die Müller'sche Windmühle in NG. weggerissen, und ein Sohn des Gottlob Schneider, welcher bei dem Todtengräber Franze war, wurde von diesem weggeschickt, wobei ihn sein Weg bei der Mühle vorbeiführte. Als er nun in deren Nähe kam, fiel so eben ein Balken herunter und traf ihn so unglücklich, daß er auf der Stelle getödtet wurde. Den 17. November desselben Jahres ging die Frau Elise Neumann, geb. Krause, aus NG. nach Leutersdorf zu Markte. Bei Flammigers Hause Nr. 80 fiel sie um und ward sofort von einem tödtenden Schlage getroffen.

1836 den 21. April Nachmittags 2 Uhr machten Benjamin Reichelt und Christian Friedrich Häntsch östlich von der Chaussee auf Hrn. W. Hoffmanns Gartengrundstück in NG. ein Feuer, um die Quecken zu verbrennen. Dabei war unter andern Kindern auch das einzige Söhnchen des Grenzaufsehers Schubert, 8 Jahre alt, und dieses kam dem Feuer zu nahe, so daß sich seine Kleider entzündeten und das arme Kind am Abend desselben Tages nach gräßlichen Qualen sterben mußte.

1837 den 7. September wurde der Gutsbesitzer Hr. Christian Goch auf Schönbach (aus AG.) ermordet und beraubt, als derselbe auf seinem Heimwege von Löbau begriffen war. Von den 3 Mördern desselben, welche diesen Raubmord in den Birkensträuchern an der Lawalder Grenze ausgeführt hatten, wurde der Lohnkutscher Karl Friedrich Wilhelm Wuschy aus Löbau am 21. November 1840 erst hingerichtet. Am 30. October 1837 entfernte sich aus AG. der geisteskranke Junggesell Christian Friedrich Zentsch, zweiter Sohn des Häuslers und Webers Karl Zentsch und wurde trotz aller Nachforschungen erst am 2. November in einem Bauergutsbusche zu Langburkersdorf todt aufgefunden und in Sebnitz still beerdigt.

Am 13. April 1838, Charfreitags, früh kamen von einem großen Brande in Schluckenau bei furchtbarem Sturm Brände bis Gersdorf geflogen. Diese arme Stadt, welche schon dreimal und zwar 1577,

1634 und 1710 fast ganz abgebrannt war, brannte auch diesmal ziemlich ab.

1839 den 13. März ging der Fabrikant Christ. Friedrich Häntsch aus AG. nach Rumburg zu Markte und wurde auf dem Heimwege von einem Schlage getroffen, an dessen Folgen er 3 Tage darauf starb. Am 2. April ward frühmorgens bei dem Franz'schen Teiche neben der Rose der Steinbrecher Rudolph aus Georgswalde, welcher Abends vorher in der Wachtschenke gewesen war, todt aufgefunden.

1845 starben aus der Familie Gottfried Häntsch's in AG. gegen 20 Menschen am Typhus. Den 8. April stürzte in der Nacht der Auhäusler und Färber J. Gabr. Hofmann bei J. Fr. Reichelt in die Färberei und wurde am Morgen todt daliegend aufgefunden.

1846 den 15. Februar Vormittags 9 Uhr ging Christiane Gottliebe Jährig, eine Tochter des Handelsmannes Christian Friedrich Jährig auf der Ebersbacher Seite, nach Wasser in den beim väterlichen Hause befindlichen Brunnen, vor dem sie bei einem Anfalle von Epilepsie ausglitt und todt hinfiel. Am 14. October dieses Jahres verrollte in dem Gemeinde-Steinbruche am Beerberge in AG. der frühere Jäger Gebauer aus AG., und wurden ihm dabei seine Beine so zerquetscht, daß er sechs Tage darauf nach unsäglichen Qualen verstarb. Am 23. November früh wollte der ledige Benjamin Ackert von AG. nach Hause gehen, wurde aber in der Nähe der Häuser am untern Kuhzahle vom Schlage getroffen und todt gefunden.

1848 den 1. Mai fiel der 2jährige Sohn und das einzige Kind Friedrich Wemme's, Auhäuslers in NG., in Joh. Friedrich Gochts Scheune von einer Leiter auf die Tenne, wobei er sich die Hirnschale so zerschlug, daß er am 6. Mai darauf sterben mußte. Der Todesfall des Fleischhauers K. Gottfried Gocht am 12. Juli 1848 ist schon oben erwähnt worden. In der Nacht vom 24. bis um 25. October ist der Schleifer Josef Hille aus Schönau im Kretscham zu NG. beim Schlafengehen in der Scheune von der Treppe heruntergestürzt und todt aufgefunden worden.

1849 den 18. Juli fuhr der Auhäusler Neumann aus den Fünfhäusern mit Köpern nach Seifhennersdorf. Auf dem Rückwege hatte er sich auf seinen Schubkarren gesetzt und war in dieser Stellung, von einem Schlaganfalle getroffen, verstorben. Ein Stein hinter dem Höllengrunde mit einer Inschrift, die jedoch durch Weglassung mehrer Zeilen und Worte sehr gelitten hat, zeigt noch heute die Stelle an, wo er verschieden ist.

1850 den 8. Juni ertrank im Rothen-Mühlteiche ein Tagearbeiter aus Walddorf.

1851 am 5. Februar sollte Christian Gottlieb Klippel aus NG. nach Kamenz in das Barmherzigkeitsstift gebracht werden; in Oppach jedoch schon verstarb derselbe auf dem Wagen. Den 25. October starb der Häusler Wünsche in NG. hinter der Wachtschenke nach einem Streite mit dem Schäfer in Folge eines Schlagflusses in seinem Garten.

Am 11. Juli 1853 fand man in den Birken des Hutungsbusches einen Knecht aus Schönlinde erhängt, welcher in Gegenwart der beiden Gerichtsdirectoren den 13. Abends auf unserm Kirchhofe beerdigt wurde.

1854 den 5. September fiel der 12jährige Sohn des Halbhäuslers und Webers Daniel Ulbrichs in NG. im Neu-Gersdorfer Busche beim Abbrechen eines dürren Astes vom Baume und brach den Hals.

1855 den 21. Januar wurde der Fabrikant und Besitzer der rother Mühle, Mstr. J. Christoph Herzog von der Ebersbacher Seite, vor dem obern Kirchhofthore von einem Schlaganfall getroffen, als er eben im Begriffe stand, in die Kirche zu gehen, und kaum hatte man ihn in den Kretscham gebracht, so verschied er. Eben so plötzlich starb am Schlage sein Bruder, der Fleischer K. Gottlieb Herzog, am 11. April 1858.

1857 den 19. Mai ertrank in der Pfütze bei K. Gottlieb Wünsche's Hause in der Schießgasse zu NG. das einzige Söhnchen Karl Gottlieb Herzog's in NG., Namens Karl Theodor, 2 Jahre alt. Am 9. November Abends 9 Uhr fand der Inwohner und Weber Chr. Fr. Haußig zu NG. beim Nachhausekommen vor der Hausthür seiner Wohnung seine Ehefrau vom Schlage getroffen todt daliegend.

Am 9. Juni 1858 Nachmittags 5 Uhr ertrank beim Baden in Rudolph's Teiche neben dem Ständer der 11½ Jahr alte Schulknabe Gustav Adolph Fiedler, nachgelassener Sohn weiland Karl Friedrich Wilhelm Fiedlers, gewesenen Häuslers und Webers zu Spreedorf, welcher am 13. desselben Monats zu Ebersbach beerdigt wurde.

Im „Oberlausitzer Magazin" fand sich vom J. 1785 die Nachricht, daß am 25. April die Anna Rosine Klippel aus Gersdorf in einer Pfütze todt aufgefunden worden sei, worein sie sich aus Melancholie gestürzt. Ebenso sei am 27. desselben Monats der Todtengräber Ilter in dem Bache gefunden worden.

Ueberdem ist nun noch zu bemerken, daß außer den hier unbedenklich angeführten Selbsttödtungsfällen seit Gersdorfs Gründung noch 9 andere Selbstentleibungen in unsrer Parochie vorgekommen sind, welche meist in die Zeit von 1820 an treffen.

## H. Die hiesigen Auswanderungen.

Deren können wir drei unterscheiden, und zwar

1) die nach Berlin und Umgegend.

Dieselbe begann etwa um das Jahr 1770 und währte bis gegen das Jahr 1823. Man kann annehmen, daß etwa 40 hiesige Bewohner dorthin gegangen sind. Mehre von ihnen kamen jedoch wieder zurück. Die erste Familie, welche dahin emigrirte, war die Familie Thomas aus Alt-Gersdorf.

2) die Auswanderung nach Polen, namentlich in die Stadt Lodz, wovon scherzweise der erste Anbau an unserm Beerberge den Namen Neu-Ladsch bekam.

Diese Emigration ist die stärkste; sie begann im Jahre 1825 und dauert noch bis heute fort. Mehre von Denen, welche dahin gingen, kamen ebenfalls wieder zurück, und Alle zu nennen, welche dort eine neue Heimath gesucht, würde zu weitläufig sein. Ihre Anzahl mag wohl zwischen 60—80 betragen.

Die erste Emigration, welche bei ihrer Abreise in Zittau eine Haft aushalten mußte, bestand aus 9 Familienhäuptern.

3) die amerikanische.

Diese ist die schwächste und begann im Jahre 1846, zu welcher Zeit der Häusler und Weber K. Gottlieb Wünsche aus AG. mit Weib, 7 Kindern und einer Schwägerin nach Texas auswanderte, wo er sich noch jetzt ganz wohl befindet.

Ihm folgten im Jahre 1848 7 Familien, welche sich im Staate Illinois zu Neu-Salem niederließen. Diese Familien waren die des Halbhäuslers Johann Gottlieb Michel und Christ. Friedrich Vogts aus AG., Johann Gottlieb Vogts, K. August Vogts (3 Brüder), Johann Gottfried Reichelts und K. August Kurze's aus AG. und Christian Friedrich Mattheß's (aus AG.) in Spreedorf. Sie zählten zusammen 41 Personen.

Im Jahre 1850, nachdem schon früher sein Sohn, der Musikus Christian Friedrich Riezel nach Neu-York gegangen war, ging auch der Auhäusler und Musikus K. G. Riezel nebst Weib, Kindern und einem Enkel dorthin, kehrte zwar wieder zurück, ging aber 1853 abermals nach Neu-York, in dessen Nähe er wohnt.

Die beiden Herren, Christian Gottlieb Rudolph, Besitzer der Herzogsmühle, und Kaufmann Ernst Bundesmann, Sohn des Hrn. Richters Bundesmann, welche ebenfalls einige Jahre in Amerika waren, sind wieder zurückgekehrt.

# I. Ausgezeichnete, hier geborene Personen.

## A. Aus dem geistlichen und dem Lehrerstande.

Der Theologie haben sich bis jetzt gewidmet:

1) Der bereits oben, Seite 70, genannte hiesige Pastor Hr. Sam. August Ettmüller, dessen Geschichte bereits dort vorgekommen.

2) Hr. Julius Rupertus Frenzel, jetzt Pfarrer zu Nieder-Kunnersdorf.

Dieser wurde geboren zu Neu-Gersdorf den 1. Juni 1808. Sein Vater war Hr. Johann Christoph Michael Frenzel, Zolleinnehmer in NG., und seine Mutter, welche im Jahre 1857 verstarb, war Frau Gottliebe Tugendreich geb. Mai aus Löbau.

Er besuchte zunächst die Schule zu NG., kam zu Ostern 1819 auf das Gymnasium zu Zittau, bezog Ostern 1828 die Universität Leipzig, wo er bis Michaelis 1832 blieb. Vom 1. Januar 1835 bis Michaelis 1837 war er Hauslehrer bei dem Hrn. Chausseeinspector Basse in Strahwalde, verweilte darauf, denselben unterstützend, bei seinem Verwandten, Hrn. P. Klinger zu Dittersbach; zog wegen wissenschaftlicher Arbeiten Michaelis 1838 nach Dresden, wo er bis Johannis 1839 blieb. Hierauf wurde er Hilfsprediger in Bernstadt auf dem Eigen und blieb daselbst bis Michaelis 1841.

In diesem Jahre ward er zum Hilfsprediger des Hrn. Diaconus Seidel nach Löbau berufen, und wurde dann im Jahre 1842 selbst Diaconus an dessen Stelle und damit zugleich Pfarrer bei der Filialkirche zu Nieder-Kunnersdorf, wohin er nach der am 1. Juli 1845 daselbst erfolgten gänzlichen Separation von Löbau am obbesagten Tage gänzlich zog.

Außer diesen hat sich 4) der Theologie gewidmet Hr. Oskar Adelbert Grüllich, zweiter Sohn des Hrn. med. pract. Grüllich. Derselbe ist geboren am 21. Mai 1840 zu NG. Er ging auf das Gymnasium zu Zittau zu Ostern 1851, von wo er nach 6 Jahren mit der 1. Censur abging, um seit Ostern 1857 in Leipzig Theologie, Philosophie und Philologie zu studiren.

Hierbei wollen wir auch so- und zugleich mit erwähnen, daß sich auch 6 eingeborene Personen dem Lehrerstande gewidmet haben, und diese sind:

1) der oben, Seite 71, erwähnte Organist und Schulmeister Schöbel aus NG., dessen kurze Lebensgeschichte bereits dort schon gegeben worden ist.

2) ist zu erwähnen Johann Friedrich Bürckholdt aus NG. (siehe S. 135).

3) dessen Sohn Christian Friedrich Bürckholdt (siehe S. 136).

4) Hr. Friedrich Julius Buonaparte Hille, geboren am 30. December 1809 als jüngster Sohn weiland J. Gottfried Hille's, gewesenen Kaufmanns zu NG. Derselbe genoß seinen ersten Unterricht zu AG. und NG. Er bezog mit 14 Jahren das Gymnasium zu Zittau, 1827 die Präparande daselbst und 1829 das dasige Schullehrer-Seminar, welches bekanntlich zu Michaelis 1857 aufgehoben wurde. Im J. 1839 wurde er als Schullehrer und Gerichtsschreiber nach Neu-Hörnitz berufen, wo er erst schon Gehilfe gewesen war.

5) Als Privatlehrer lebt in Zittau auch der älteste Sohn des Herausgebers, Gustav Adolph Hermann Fritsche, welcher 2 Jahre das Seminar zu Zittau besucht und dann in Leipzig Privatunterricht genommen hat.

6) ist noch zu bemerken, daß sich dem Lehrerstande auch der jüngste Sohn des Schenkwirths K. Ehrenfried Reimann von der Ebersbacher Seite gewidmet hat und jetzt in Bautzen bereits Proseminarist ist.

## B. Juristen.

Die Rechtswissenschaft hat, soweit uns dies bekannt geworden, bis jetzt nur ein Eingeborener studirt, und dies ist der Rechtskandidat Hr. Karl Gottfried Michael, ältester Sohn weil. Hrn. Joh. Gottfried Michaels, gewesenen Fabrikanten zu AG.

Derselbe ist geboren am 5. September 1829 und besuchte nach erhaltenem Elementarunterricht das Gymnasium zu Zittau im J. 1844 und studirte Jura auf der Universität Leipzig.

Gegenwärtig macht derselbe seinen Acceß zu Zittau.

## C. Mediciner.

1) Der bereits erwähnte Gabriel Hofmann dürfte wohl der Erste dieses Faches gewesen sein. Er ward geboren am 25. August 1770 zu NG., wo sein Vater, Gottlob Hofmann, Häusler und Bader, auch einige Zeit Vicerichter war. Er studirte zu Pesth und ließ sich dann in Stadt Chemnitz im Erzgebirge nieder, starb aber, wie schon erwähnt, hier in seinem Geburtsorte im Jahre 1817. Von ihm ist blos eine Tochter, Hortensia, da, welche in Dresden verheirathet ist.

2) Dr. Friedrich Benedict Effmüller, jüngster Sohn des M. Wilhelm August Effmüller, Pfarrers zu Alt- und Neu-Gersdorf, geboren am 15. October 1773, besuchte das Gymnasium zu

Zittau, bezog 1792 die Universität Wittenberg, promovirte den 8. Juli 1796 als Doctor der Medicin und Geologie, ließ sich dann in Jüterbogk als praktischer Arzt nieder, woselbst er nach kurzer Zeit Physikus ward. Im Jahre 1813 von den mit den Sachsen damals noch verbundenen Franzosen wegen Mangel an Aerzten requirirt und in die belagerte Festung Torgau versetzt, mußte er alle Anstrengungen und Leiden der belagerten Stadt theilen und überdies die Geist und Körper aufreibenden Mühen und Sorgen eines übermäßig beschäftigten Arztes bei einer durch epidemische Krankheiten und Nahrungsmangel gepeinigten Bevölkerung über sich nehmen. Nach Uebergabe der Festung an die Alliirten schloß sich Dr. Ettmüller an das preußische Heer an, ward dann, als die eine Hälfte Sachsens 1815 an Preußen gekommen war, als Kreisphysikus in Delitzsch angestellt und mit dem Ehrenkranze der preußischen Krieger geschmückt. In Delitzsch lebte er als geachteter Beamter und vielgesuchter Arzt, namentlich aber auch geschätzt als Wundarzt und Operateur. In den ersten Jahren seines ärztlichen Wirkens hat er mehrere kleine Schriften (über die Krankheiten der Zähne, über Rückgratsverkrümmungen ꝛc.) herausgegeben, in späterer Zeit aber sich auf kürzere Mittheilungen in medizinischen Journalen beschränkt. Im Jahre 1846 feierte er unter allgemeiner Theilnahme seiner Collegen und untergebenen Medizinalpersonen, sowie der Bewohner von Delitzsch und Umgegend sein 50jähriges Doctorjubiläum. Kurze Zeit darauf schwand seine geistige und körperliche Kraft; er ließ sich emeritiren und starb 1847. Er war zweimal verheirathet, hinterließ aber keine Kinder, sondern nur eine Adoptivtochter, welche er 1815 als verwaistes Kind eines erzgebirgischen Pastors angenommen und erzogen hatte.

3) Hr. Dr. Christian Friedrich Häntsch, geboren am 4. Juli 1796 allhier zu NG. Seine Eltern sind gewesen Gottfried Häntsch, Gärtner und Kirchvater zu NG., und Johanne geb. Richter aus NG.

Nach erlangtem Elementarunterricht in der Schule zu NG. besuchte er zunächst das Gymnasium zu Zittau und bezog 1818 die Leipziger Universität, von woher er 1822 hierher zurückkam, um sich als praktischer Arzt und Geburtshelfer in NG. niederzulassen, wo er auch seines Vaters Haus übernahm, nachdem er 1822 promovirt hatte.

1833 ging er von hier fort nach Dresden, kehrte im Jahre 1835 wieder nach NG. zurück und ging dann im Jahre 1842 nach Zittau, wo er noch jetzt mit vielem Segen wirkt. Verheirathet hat er sich nicht. Auch von ihm sind einige medicinische Werke gedruckt.

4) Hr. Dr. Gustav Adolph Theodor Ettmüller, geb. den 7. April 1808, erhielt auf dem Gymnasium zu Zittau vom 11. Jahre an seine Schulbildung, studirte dann von 1828 bis Michaelis 1831 in Leipzig Medicin, ward nach seiner den 4. November 1831 erfolgten Promotion sofort angestellt in den gegen den Einbruch der Cholera errichteten Contumazanstalten, nach deren Aufhebung er ein Jahr nach Dresden zu weiterer Ausbildung ging. Hier bestand er auch das medicinische Staatsexamen, worauf er im Mai 1833 als Gerichtsphysikus in Oberwiesenthal angestellt wurde. In Folge der von ihm im Herbste 1836 mit Erfolg bekämpften Cholera, welche aus dem benachbarten Böhmen herüberkommend an diesem ärmsten und höchstgelegenen Orte unseres Vaterlandes zuerst epidemisch auftrat, erhielt er die goldene Medaille mit der Inschrift: „virtuti et ingenio", ward 1838 als Bezirksarzt nach Freiberg versetzt, woselbst er 1848 mit dem Amte eines Anstalts- und Bezirksarztes der k. Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf und 1850 mit dem eines k. Berg- und Hüttenphysikus betraut wurde. Er ist Verfasser mehrer medicinischen Abhandlungen, von denen eine (Ueber die Bildungsfähigkeit blödsinniger Kinder) die Veranlassung gab, zuerst in Sachsen auf Staatskosten eine Erziehungsanstalt für blödsinnige Kinder in Hubertusburg zu gründen, welche bei zunehmender Erweiterung immer segensreicher wirkt. Seit 1834 mit Hulda Amalie geb. Richter aus Unterwiesenthal verheirathet, ist er Vater von 4 Söhnen und 2 Töchtern.

5) Hr. Dr. Gustav Theodor Michael, ehelich zweiter und jüngster Sohn des hier 1853 verstorbenen Fabrikanten Johann Gottfried Michael in AG. Er wurde geboren am 11. September 1832, besuchte erst einige Zeit die hiesige Volksschule und kam dann zur Vorbereitung auf das Gymnasium zu seinem Schwager, Hrn. Diaconus Lehmann zu Neukirch, jetzt Pfarrer an der Johanniskirche zu Chemnitz. Im Jahre 1845 ging er nach Zittau auf die hohe Schule, bezog 1851 die Universität Leipzig, promovirte 1855, machte dann 1½ Jahr lang mehre wissenschaftliche Reisen, privatisirte hier ein halbes Jahr und begann seine ärztliche Wirksamkeit zu Löbau gegen Michaelis 1857.

6) Hr. Baccalaureus Karl Ewald Konstantin Hering, einziger Sohn des hiesigen Hrn. Pfarrers Ewald Hering und dessen Gattin, Frau Eulalie geb. Tutenberg aus Bernstadt. Derselbe ist geboren allhier zu AG. am 5. August 1834. Er besuchte erst einige Zeit die Schulen zu AG., ging Ostern 1846 nach Zittau, um dort den Gymnasialunterricht zu genießen. Als er daselbst das Maturitätsexamen gemacht

und die 1. Censur erhalten hatte, ging er nach Leipzig im Jahre 1853 und wird Michaelis 1858 promoviren, vorher aber noch eine wissenschaftliche Reise auf Kosten der Universität machen.

7) Hr. Studiosus medicinae Immanuel Ewald Grüllich, ältester Sohn des Hrn. med. pract. Grüllich und der Frau Christiane Gottliebe Tugendreich geb. Michael von AG. und geboren den 4. März 1837.

Dieser genoß zunächst, wie sein Bruder, den Unterricht in den Schulen zu AG., dann den Privatunterricht seines Vaters und des Candidaten Pannaß aus Leutersdorf, welcher hier einige Jahre als Lehrer privatisirte. Im Jahre 1849 besuchte er die Gelehrtenschule zu Zittau und bezog dann im Jahre 1857 mit seinem Bruder zugleich die Universität Leipzig.

**D.** ist als **Philolog** und **Literat** nur noch zu erwähnen:

Hr. Professor Dr. Ludwig Moritz Ettmüller. Derselbe ist geboren im Jahre 1802 am 5. October. Er bezog nach siebenjährigem Besuche des Gymnasiums zu Zittau Ostern 1823 die Universität Leipzig, begab sich später nach Jena, wo er nach erfolgter Promotion als Doctor der Philosophie sich als Privatdocent habilitirte. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Studium der altdeutschen Literatur und Geschichte, gab mehrere altdeutsche Dichter heraus und erhielt im Jahre 1831 einen Ruf als Professor der deutschen Literatur und Sprache an der Hochschule zu Zürich. Außer mehren Ausgaben von Minnesängern (Kunech Laarin, der arme Heinrich etc.) gab er selbstständig eine deutsche Literaturgeschichte, ferner in der Form des Nibelungenliedes ein Epos: „Kaiser Karl der Große und sein Jungfrauenheer von Frauenlob dem Jüngern“ und mehres Andere heraus, betheiligte sich an gelehrten Zeitschriften, ward Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften Deutschlands und der Schweiz. Er erhielt das Schweizer Bürgerrecht und verehelichte sich mit einer Schweizer Bürgerin aus St. Gallen, aus welcher Ehe 3 Söhne und eine Tochter entsprossen sind.

**E. Künstler,** und zwar a) Musiker.

Unter diesen sind zuerst zu nennen die drei Gebrüder Schneider, von denen jedoch der älteste, Hr. Dr. Christian Friedrich Schneider, nicht hier, sondern in Waltersdorf geboren ist, und zwar am 3. Januar 1786. Dessenungeachtet aber ist er stets als der Unsrige betrachtet worden, da ja bekanntlich sein Vater, der hiesige Organist J. Gottlob Schneider, schon im folgenden Jahre hierher zog. Wir können daher

auch nicht unterlassen, auch seiner Biographie eine Stelle in unserer Chronik anzuweisen.

Von seinem Vater streng und musikalisch sorgfältig unterrichtet, wodurch er es auf mehreren Instrumenten bereits zu bedeutenden technischen Fertigkeiten gebracht, bezog er im Jahre 1800 das Gymnasium zu Zittau, woselbst er in dem Kunst und Musik liebenden Kaufmann Exner einen Gönner fand, der unbestreitbar der Vermittler der nachmaligen Größe und Berühmtheit unsers unsterblichen Meisters wurde. Schon in Zittau componirte er einige bedeutende Sachen. Zu Ostern 1807 ging der „fade Notenklexer", wie ihn Einige nannten, nach Leipzig und studirte dort lediglich Musik und dabei noch Philosophie. Im J. 1811 erhielt er die Direktion an der Oper und lebte von nun an theils in Leipzig und theils auch in Dresden, bis er im J. 1821 einen Ruf als Hofkapellmeister und Hoforganist nach Dessau erhielt. In diesen Functionen wirkte er fort bis zum Jahre 1853, wo ihn am 23. Nov. der Herr in seinen Himmel rief, dessen Herrlichkeiten er so oft und so himmlisch schön besungen hatte. Im J. 1829 wurde er von der Universität Halle und 1830 von der zu Leipzig zum Doctor der Tonkunst creirt.

Seine größten Tonschöpfungen sind bekanntlich folgende Oratorien, als: „das Weltgericht", „das verlorene Paradies", „Absalom", „Gideon" u. s. w. So hat er auch durch seine herrlichen Lieder den Männergesang sehr belebt und gehoben u. s. w., u. s. w.

Mehr über diesen großen Mann zu sagen, gestattet uns weder der Raum noch die Tendenz unsers Buches.

Nicht minder groß in seinem Fache, namentlich als Meister der Orgel, ist sein weit berühmter Bruder, Hr. Hoforganist Johann Gottlob Schneider, welcher noch als solcher, ruhmgekrönt, in unserm theuern Dresden wirkt.

Derselbe erblickte den ersten Strahl unsrer Sonne am Morgen des 28. October 1789 zu AG. Er genoß bis zu seinem 12. Jahre den Unterricht seines Vaters und seines Bruders. Im J. 1801 gab auch ihn sein Vater in das Gymnasium zu Zittau und in den Jahren 1810 und 1811 machte er seine philosophischen, ästhetischen und namentlich musikalischen Studien zu Leipzig. Dann wurde er daselbst Organist an der Universitätskirche. Im J. 1812 wurde er als Organist an die Kirche zu St. Petri in Görlitz berufen und dort fungirte er als solcher bis zum J. 1825, zu welcher Zeit er den Ruf als Hoforganist in die Sophienkirche nach Dresden erhielt und auch annahm. Zugleich überkam er auch die Direktion an der Dreißig'schen Kapelle, welche er jedoch im

vorigen Jahre niedergelegt. Als Compositionen sind mehre Orgelsachen von ihm gedruckt. Ueber das meistervolle, herrliche, vollendete Orgelspiel desselben ein Urtheil auszusprechen, maaße ich mir nicht an, denn um den Ruhm dieser beiden Sterne erster Größe am musikalischen Himmel unsrer neuern Zeit zu erhöhen, ist meine Feder zu schwach.

Der dritte Sohn unsers sel. Schneiders, Hr. Johann Gottlieb Schneider, wurde geboren allhier zu AG. am 19. Juli 1797. Auch dieser genoß seinen ersten Unterricht bei seinem Vater und bei seinen Brüdern, und wie diese, auch bei dem Organist Unger zu Zittau, da auch er einige Jahre in Zittau im Gymnasium war. Später gab ihn sein Vater nach Bautzen; dann war er einige Zeit in Leipzig und 1816 ging er wieder nach Bautzen als Musiklehrer. Von da aber bekam er einen Ruf als Organist nach Sorau, wohin er 1817 ging und bis zum J. 1825 blieb. In diesem Jahre bewarb er sich um die erledigte Organistenstelle zu Hirschberg in Schlesien, welche er auch erhielt. Dort wirkte er still und bescheiden bis an seinen Tod, welcher im Jahre 1856 den 4. August erfolgte. Compositionen sind von ihm nur zwei kleinere gedruckt, und was sein Orgelspiel anlangt, so war auch dies sehr gediegen und kräftig, obschon er sowohl auf diesem, wie auf vielen andern Instrumenten, seine heroischen Brüder nicht erreicht hatte.

Verheirathet war der Aeltere zuerst mit einer Opernsängerin aus Wetzlar, mit deren Schwester er sich auch wieder verband, als seine erste Gattin gestorben war. Als Hoforganist zu Dessau folgte ihm nach sein dritter Sohn, Hr. Theodor Schneider. Die Ehegattin des Hrn. Hoforganisten war eine Tochter des sel. Hrn. Stadtrichters Weidisch aus Zittau, und die des jüngsten Schneiders eine Bürgermeisterstochter aus Sorau.

Weitere Nachrichten über diese drei ehrenwerthen Familien zu geben, gestattet hier der Raum uns nicht.

Außer den drei Gebrüdern Schneider haben sich hier der Musik noch gewidmet die beiden Gebrüder Christian Friedrich und Karl Wilhelm Riezel, zwei Söhne des im J. 1850 nach Amerika ausgewanderten, oben bereits erwähnten Riezel aus AG.

Beide bildeten sich als Musiker, und namentlich als ausgezeichnete Flötisten, bei dem Stadtmusikus Zimmermann in Zittau aus, und sind gegenwärtig zu Neu-York in Amerika als solche angestellt.

Schließlich ist nun noch der zweite Sohn des Herausgebers, Konstantin Fritsche, zu erwähnen, welcher sich mit vielem Talent zum Musiker gebildet hat. Er wurde geboren am 30. October 1831,

genoß zunächst den Unterricht seines Vaters und bildete sich dann in Dresden und Leipzig, wo er auch 1 Jahr das Conservatorium besuchte, weiter aus. Orgel, Clavier, Violine, Cello und zuletzt Baßposaune sind die Instrumente, auf denen er fast eine gleiche Fertigkeit hat. Gegenwärtig ist er Orchester-Conduitor eines englischen Garde-Musikchors zu London.

b) Unsre Orgel- und Instrumentenbauer.

1) Johann Gottfried Müller, welcher zwar nicht hier, sondern am 29. Oktober 1765 zu Alt-Eybau geboren ist, sich aber nur lediglich hier als Orgelbauer ausgebildet hat. Sein erstes Werk ist die Vergrößerung unserer Orgel (s. oben). Dann baute er 1816 die neue Orgel zu Seifhennersdorf, später die zu Ober-Oderwitz, Hirschfelde u. s. w. Seine Arbeiten waren sehr brav. Er starb im Jahre 1845 den 6. Oct.

2) Unter seiner Lehre und Leitung hatte sich zu einem noch vollkommneren Meister im Orgelbau ausgebildet sein Schwiegersohn Chr. Friedrich Reiß, geboren ebenfalls zu Alt-Eybau am 29. August 1796. Dieser baute die Orgeln zu Kunewalde, Dittelsdorf, Burkersdorf, Saupsdorf u. s. w., so daß beide zusammen 15 neue Werke erbauet haben. Unser Reiß starb leider noch um einige Jahre zu früh am 15. Mai 1855.

Indeß sein Geist und seine Kunst leben fort in seinen beiden Söhnen und diese sind

3) Hr. Christ. August Reiß, allhier geboren am 5. Jan. 1832 und

4) dessen Bruder, Hr. Karl Ernst Reiß, geb. am 26. März 1836, welche zunächst die große von ihrem Vater begonnene Orgelreparatur in Herrnhut zu allgemeiner Zufriedenheit vollendeten und auch für die Kirche zu Böhm. Einsiedel eine neue schön gelungene Orgel erbaueten.

5. Hr. Johann Gabriel Bürckholdt, Tischler zu AG. und einziger Sohn des oft genannten Gabriel Bürckholdt, welcher theils mit seinem Vater ein sehr nett gearbeitetes Positiv, dann aber allein ein sehr schönes Fortepiano nach englischem Mechanismus erbaut hat.

6) Hr. August Hofmann, ein Sohn des hiesigen, zu Seifhennersdorf verstorbenen Fabrikanten J. Gottfried Hofmann, welcher sich als ausgezeichneter Instrumentenmacher in Leipzig gebildet hat und jetzt in Stockholm als solcher etablirt ist.

7) ist zu erwähnen der Bildhauer Hr. Karl Friedrich Ernst Lucke zu Zittau, welcher am 23. Januar 1836 zu AG. als Sohn des Tischlers J. G. Lucke geboren wurde, in Schönlinde gelernt und für seine meisterhaften Arbeiten schon 2 Prämien und Medaillen von unserm Könige erhalten hat.

## F. Unsere Forstmänner.

Dem Forstfache haben sich seit 50 Jahren gewidmet die Herren:

1) Wilhelm Michel, früher herrschaftl. Zittauischer Revierförster zu Walkersdorf, jetzt pensionirt in Zittau, aus NG. gebürtig.

2) Christoph Herzog aus AG., Revierförster in Heidersdorf.

3) Joh. Gottfried Jentsch aus NG., jetzt in Nieder-Oepelzig.

4) Johann Gottlieb Rügert aus NG. in Ober-Beuritz bei Pirna.

5) Johann Gottfried Hohlfeldt aus NG. in Lene.

6) dessen Bruder Christ. Friedrich Hohlfeldt in Rohnau und

7) dessen 2. Bruder Fr. Wilh. Hohlfeldt, starb in Lichtenberg.

8) Christian Friedrich Schuster aus AG., lebt in Walddorf,

9) dessen Bruder Benjamin Schuster aus AG. in Schönbach.

10) Christian Gottlieb Reichelt aus NG., zuletzt in AG., in Bechern (Niederlausitz),

11) Christian Friedrich Jentsch aus NG. in Kipper.

12) Karl Gottlieb Reichelt aus NG. in Großradisch.

13) Friedrich Wilhelm Flammiger aus AG., zuletzt in NG., ist Förster in Spitzkunnersdorf.

14) Aug. Daniel aus NG. in den Tellerhäusern b. Ob.-Wiesenthal.

15) Ludwig Schulze aus NG. in Gießmannsdorf in Schlesien.

16) Christian Benjamin Grohmann aus NG. in Polen.

17) Eduard Robert Richter aus NG. in Pliskendorf bei Kalau,

18) Friedrich August Flössel aus NG. in Buchwald in Schlesien.

19) Friedrich Wilhelm Gocht aus NG. in Gruna bei Roßwein.

20) Karl August Gebauer aus AG., verunglückte im Steinbruche am Beerberge 1846.

21) K. August Gocht aus AG., ist jetzt in NG., war in Steinölsa.

22) Gustav Adolph Hermann Fritsche aus NG., ging ab.

23) Karl August Franze aus NG. in Elterlein.

24) Karl Gustav Schuster aus AG. in Plauen bei Dresden.

25) Karl Traugott Herzog aus NG. in Egide bei Glauchau.

26) E. Leberecht Riezel aus NG. in Heidersdorf.

27) Christian Friedrich Priebs aus AG., lebt jetzt in Ebersbach.

## G.

Demnächst ist nun auch noch zu bemerken,

1) daß Hr. Karl August Herzog aus NG., früher Unteroffizier, im Jahre 1852 als Stadt-Gensdarm zu Dresden angestellt wurde und jetzt als solcher in Radeburg stationirt ist, und daß

2) Hr. Johann Gottlieb Wemme, ebenfalls aus AG., früher Fahnenjunker zu Dresden, im Jahre 1856 als Grenzaufseher zu Fuß in Burkersdorf bei Neustadt angestellt worden ist.

3) daß auch 3 Gersdorfer bei der Eisenbahn angestellt sind, nämlich a) Karl Gottlieb Kiesling als Bahnwärter und b) und c) die Gebrüder Müller aus NG. als Locomotivenheizer bei der Löbau-Görlitzer und Löbau-Zittauer Bahn.

## H. Militärs.

Pensionäre sind:

1) Johann Gottlieb Göllner in AG., welcher den russischen und andere Feldzüge, und

2) Karl Ehrenfried Roscher aus NG., in AG., welcher im Jahre 1849 den Feldzug nach Schleswig-Holstein mitgemacht hat.

Diejenigen eingeborenen Soldaten aber, welche im Kriege geblieben, oder in Folge desselben verstorben sind, sind folgende:

1) Karl Gottlieb Rudolph aus AG., welcher in Rußland blieb.

2) Ehrenfried Rudolph aus AG., welcher im Lazarethe zu Hubertusburg verstorben ist.

3) Gottlieb Wemme aus NG. welcher zu Bremen verstarb.

4) Johann Gottfried Bergmann aus AG., blieb bei Jüterbogk.

5) Ein gewisser Güttler, welcher in Bautzen starb, und

6) ein gewisser Gottlieb Tschuppe, wie Güttler von der Ebersbacher Seite gebürtig.

Auch ist zu bemerken, daß J. Gottfried Hofmann aus AG. als Soldat 1820 beim Baden in Dresden ertrunken ist. Ferner diente für Gersdorf Gottlieb Frömmelt aus Herwigsdorf, welcher bei Großbeeren blieb.

## I. Als Eingeborne, welche in den Besitz eines Rittergutes gekommen, sind zu nennen:

1) Mehrgenannter Gottfried Hüttich, Kretscham- und Wachschenkbesitzer, welcher Ober-Leutersdorf II. besaß.

2) Ehregott Opitz, Gärtner und Fabrikant in NG., welcher 1810 das Gut Storch bei Bautzen erhielt.

3) Hr. August Döring auf Nieten, welcher sein Gut im Jahre 1828 erkaufte. Derselbe wurde geboren in AG. 1798 und verstarb im Jahre 1831. Er war ein Sohn des hiesigen Richters Joh. Gottfried Döring in AG. (s. oben).

Der 4. war Hr. J. Gottfried Gocht. Dieser erkaufte die Güter Ober-, Mittel- und Nieder-Schönbach im J. 1817. Er war geboren in einem Häuschen auf dem Grundstücke des K. Friedrich Müller in AG. Am 7. September 1837 hatte er das Unglück, bei seiner Heimkehr von Löbau nach Schönbach an der Lawalder Grenze ermordet zu werden.

Es wurden daher seine beiden Anverwandten, die Herren K. Friedrich Müller, Häusler und früher Gerichtsältester in AG., welcher im J. 1855 abwesend verstarb, und dessen Bruder, J. Gottlob Müller, welcher noch in Schönbach lebt, im J. 1838 mit diesen Gütern belehnt. Beide sind in AG. geboren.

Im vorigen Jahre überließ der Letztere dieselbe seinem Neffen, Hrn. Christian Friedrich Gocht aus AG., und Besitzer des Gartengrundstücks, in dessen Hause sich die Nebenschule befindet. Auch dieser ist im vorigen Jahre bereits damit belehnt worden.

8) ist anzuführen Hr. Christian Benjamin Michael, geboren zu AG. und auch früher Hausbesitzer und Fabrikant daselbst. Dieser erkaufte im J. 1845 das große Gut Altdöbern mit Muckau und mit ihm wurde daher auch die hier geborene und am 8. Juni 1856 auf ihrem Schlosse verstorbene Frau Christiane Elisabeth, geb. Eichhorn, von der Ebersbacher Seite eine Gutsbesitzerin.

9) ist als Ehegatte der hier zu AG. geborenen Frau Johanne Christiane Häntsch, einzigen Tochter des Handelsmannes weil. Johann Gottfried Häntsch zu AG., anzuführen Hr. Gottfried Moritz Herrmann aus Lausigk, früher hier in AG. Fabrikant, welcher im J. 1853 das Rittergut Ober-Leutersdorf I. mit Collaturgerechtigkeit erkaufte und dadurch ebenfalls eine Eingeborne zur Rittergutsbesitzerin erhob.

10) ist zu erwähnen, daß sich im Jahre 1821 eine Tochter des hiesigen Häuslers und Webers Johann George Herzog in AG. mit dem Rittergutsbesitzer Hrn. Traugott Leberecht Neumann auf Mittel-Leutersdorf verheirathete, nach deren Tode, den 16. September 1851, derselbe sich abermals mit einer Gersdorferin, und zwar

11) mit der verwittweten Frau Johanne Christiane Berndt, geb. Gocht aus AG., weil. Christian Friedrich Berndt's, gewesenen Häuslers und Factors zu AG., nachgelassener Wittwe am 24. April 1854 verband, welche dadurch zu dieser herrschaftlichen Würde gelangte.

12) ist anzuführen Frau Johanne Juliane Roscher, ehelich zweite Tochter des hiesigen Wachtschenken, weil. Johann Gottfried Junge, welche sich mit dem Fabrikanten Hrn. Christian Friedrich Roscher

aus Seifhennersdorf verheirathet hat, durch deſſen Gutskauf ſie im Jahre 1854 zur Herrſchaftsfrau des Rittergutes Rengersdorf bei Görlitz wurde.

14) iſt als Rittergutsbeſitzerin noch zu nennen deren Schweſter, Frau Joh. Chriſtiane geb. Junge, ehelich dritte Tochter Hrn. Junge's, welche ſich mit dem Erb- und Lehnskretſchambeſitzer Hrn. Moritz Arnold aus Schützenhain verheirathet hat, welcher 1856 das Gut Sohre hinter Görlitz erkaufte, wo er Collator iſt.

Ebenſo ſind noch folgende Bemerkungen für uns von Intereſſe:

1) iſt ein Enkelſohn des hieſigen Gärtners und Webers weil. Andras Herberg, Namens Johann Gottfried Herberg, Miſſionär in der Stadt Labrador auf der däniſchen Inſel Grönland.

2) war ein gewiſſer Purſche aus NG. Schiffskapitän in engliſchen Dienſten, welcher in der Gegend von Eiſenach vor 29 Jahren verſtorben ſein ſoll.

2) Die beiden Gebrüder Grohmann in NG. ſind bereits erwähnt worden.

3) hat ſich die dritte Tochter des verſtorbenen Fabrikanten Michael, Frau Juliane geb. Michael, mit dem Diaconus Hrn. Lehmann von Neukirch, jetzt Paſtor an der Stadtkirche zu Chemnitz, verheirathet.

4) verſtarb hier im Jahre 1849 die jüngſte Tochter des Vorgenannten, Jungfrau Karoline Auguſte Michael, als Braut des Hrn. Diaconus Wehner zu Kunewalde.

5) verheirathete ſich die jüngſte Tochter des oft genannten Wachtſchenken Junge, Jungfrau Auguſte Junge, im J. 1853 mit dem Advocaten Hrn. Korſelt in Zittau, gebürtig aus Eybau.

6) hat ſich die zweite Tochter des Hrn. med. pract. Grüllich im Jahre 1855 mit dem Hrn. Advocaten Buchmeier in Zittau, aus Bernſtadt gebürtig, verehelicht.

7) iſt auch zu bemerken, daß ſich eine Tochter des früheren Fabrikanten und Rothfärbers J. Chr. Schulze aus NG., welcher im Jahre 1847 in Lodz in Polen verſtarb, Frau Juliane Hedwig, geb. Schulze, im J. 1840 mit dem Brauer Hrn. Anton Engel aus Kratzau verband, welcher jetzt das größte Hotel zu Lodz, Hotel de Pologne, beſitzt.

## K. Kaufleute.

Von Denjenigen, welche ſich dem Kaufmannsſtande gewidmet haben, wiſſen wir folgende anzuführen:

1) Hr. Johann Gottfried Hille, welcher in Bernſtadt in einem Materialgeſchäft gelernt hat, und 1828 das Zeitliche verließ.

2) Dessen Sohn, Hr. Heinr. Edt. Hille, welcher bei demselben gelernt hat und seines Vaters Geschäft bis zu seinem Tode 1853 fortführte.

3) Hr. Christian Benjamin Bürckholdt, welcher in Rumburg und Herrnhut sich ausbildete und hier als Materialist verstarb, nachdem er an beiden Orten viele Jahre als Buchhalter servirt hatte.

4) Hr. Karl Benjamin Hofmann, später Postverwalter und Chausseegelder-Einnehmer allhier, welcher in Löbau gelernt hat.

5) und 6) Die beiden Söhne des verstorbenen Kaufmanns Götze, die Herren August und Karl Götze, welche die Handlung bei ihrem sel. Vater erlernt haben, und theils in Breslau, theils hier beschäftiget sind.

7) Hr. Franz Bürckholdts, des bei Nr. 3 genannten Bürckholdts einziger Sohn, welcher in Dresden sich ausbildete und dann lange in Wien Compagnon Hrn. Gauße's war, seit 1855 aber ein eignes Handlungsgeschäft in Aloysburg etablirt hat.

8) Hr. Christian Friedrich Wollmann, ältester Sohn weil. Gabriel Wollmanns, gewesenen Häuslers und Fabrikanten in NG., welcher als Materialist in Bernstadt gelernt hat und seit 4. Febr. 1851 in Neustadt-Dresden ein sehr schönes Materialgeschäft besitzt.

9) Hr. Christ. Friedrich Herzog, dritter Sohn des Fabrikanten und Besitzers der Rothen Mühle auf der Ebersbacher Seite, welcher in Leipzig die Handlung erlernte.

10) Dessen Bruder, Hr. Gustav Adolph Herzog, Besitzer der Rothen Mühle, welcher in Löbau gelernt hat.

11) Hr. Friedrich Wilhelm Richter, vierter Sohn des so unglücklich verstorbenen Hrn. Kaufmanns K. F. Theodor Richter in NG. Dieser erlernte die Kaufmannschaft bei seinem Schwager, Hrn. Kaufmann Wapler in NG., woselbst er jetzt dessen Geschäft leiten hilft.

12) Von den beiden Herren Gebrüdern August und Louis Trompler ist Letzterer hier geboren, welcher in Görlitz lernte.

13) Hr. Ernst Bundesmann, 2. Sohn des hiesigen Hrn. Richters Bundesmann, welcher sich in Löbau zum Kaufmann gebildet hat, und jetzt, nach seiner Rückkehr aus Amerika, mit seinem Schwager, Hrn. Fabrikant C. F. Hofmann in NG., in Compagnie getreten ist.

14) Hr. Ernst Hermann Rudolph, ältester Sohn des Mühlenbesitzers Hrn. Christian Gottlieb Rudolph in NG., welcher die Handlung theils bei Hrn. E. Herzog in NG., theils in Breslau erlernt hat, und jetzt als Reisender für ein Leipziger Haus fungirt.

Uebrigens lernen gegenwärtig die Kaufmannschaft noch folgende junge Leute von hier:

14) Der Sohn des Fabrikherrn K. G. Hofmann in NG., Reinhold Hofmann in Chemnitz.

15) Der Sohn des Auhäuslers und Webers Johann Gottfried Schmidt in NG., Gottfried Leberecht Schmidt in Bernstadt.

16) der Sohn des Auhäuslers und Tischlers J. Gottfried Herzog in NG., Gustav Hermann Herzog in Löbau.

17) der Sohn des hiesigen Auhäuslers und Fabrik-Geschäftsführers Hrn. Christian Friedrich Reimann in NG., Gustav Reimann in Breslau.

## L. Unser Manufakturwesen,

fälschlich meistens Fabrikwesen genannt, ist von solchem Umfange und ortsgeschichtlicher Größe, daß wir hier davon nur das Hauptsächlichste hineinziehen können.

Daß die erste wichtigste und hervorragendste Beschäftigung unsrer Bewohner im Fertigen reiner Leinen oder Linnen bestand, und dieses Geschäft der mehr beregte Stammvater unsrer Bürckholdt'schen Familie hier einheimisch gemacht hat, ist schon bemerkt worden. Man wob diese Leinwand auf einem einfachen Webstuhle blos mit dem Handschützen, und es hat sich diese Weberei bis zum Jahre 1823, im Einzelnen aber bis zum Jahre 1834 erhalten. Der letzte Leinwandweber war Johann Gottlieb Röthig in der Aue zu AG.

Die meiste Arbeit hierin erhielt Gersdorf eine lange Zeit von Zittau; auch wurde später viel nach Ebersbach, Eybau, Herrnhut u. s. w. gearbeitet. Von 1780 an aber bis 1800 entstanden auch hier einige große Geschäftshäuser und Manufakturisten, welche nach Italien, Spanien u. s. w. bedeutende Geschäfte machten, besonders da auch noch die sogenannte Schäckenleinwand hinzukam. Doch fielen leider diese Häuser bald wieder und nun arbeitete man wiederum für die obengenannten Orte. Indeß 6 Jahre darauf standen wieder einige Fabrikanten auf. Auch erhob sich um die Jahre von 1806 bis 1812 Warnsdorf immer mehr und mehr, und dies ließ auch hier viel baumwollene Waaren aller Art fabriciren. Auch kaufte es viel Gersdorfer Waare, die nun nach Wien, Brünn u. s. w. versandt wurde. Die ersten Artikel, welche man dahin lieferte, waren allerhand einfarbige Nankins, und die beiden Gebrüder Michael haben sich wesentliche Verdienste um die Einführung der Baumwollenweberei erworben, worin sie sehr große Geschäfte gemacht haben, besonders, da auch damals noch die sogenannten Schäcken sehr gut gingen. Als diese aufhörten, wob man dann die weißen Kattune

oder Kittels, und zwar, wie die Nankins, von nun an mit einem Schnellschützen. Gleichzeitig wurden auch in jener Periode die ersten Rock- und Hosenzeuge gemacht. Während des Krieges aber kamen die leinenen Artikel namentlich ganz in's Stocken, und man legte sich daher einige Zeit auf Fertigung bunter baumwollener Tücher und auch die Ostindischen Stückel-Nankins, welche sich theilweise noch bis heute erhalten haben, aber hier nicht mehr gemacht werden. Von diesen Nankins ist in Wien Anfangs sogar eine Elle bis zu 1 Gulden C.-M. verkauft worden, und die Gebrüder Michael haben oft an einem Tage mehr als 25 Werften scheeren lassen; so blühte das Geschäft, bis diese Waare so herunterkam, daß im Jahre 1824 z. B. eine Elle nur noch 2¼ gGr. galt.

Fragen wir nun, von wenn an besuchten denn eigentlich unsre Fabrikanten die Messen, so erfahren wir, daß dies, nachdem sie vorher schon mehre Märkte mit abgehalten, um's Jahr 1780 zum ersten Male geschah. Der Erste derselben, die nach Leipzig gingen, war ein gewisser Johann Christian Priebs aus AG., welcher in Zittau sein Leben beschloß. Um's Jahr 1810 gingen etwa 6 Fabrikanten nach Leipzig. Jetzt zählen wir deren an dreißig, welche in- und ausländische Messen besuchen und Tausenden Brod und Unterhalt geben.

Als vom Jahre 1823 an nach und nach der Schleichhandel mit Böhmen aufhörte, dachte man auf ein neues Fabrikat, und man machte nun die sogenannten Meßköper, welche hauptsächlich in die Fürstenthümer der Moldau und Walachei gingen und auch von Persern, Türken und Griechen sehr gekauft wurden. Die gelben ostindischen Stückel aber exportirte man nach Amerika.

Um's Jahr 1835 kamen denn nun auch die Atlasse, Mancheſter und Sammete und noch später die Gurts auf, die noch jetzt gemacht werden. Die letztern Erscheinungen aber, welche sich auf diesem unsern Geschäftsgebiete zeigten, sind die halbwollenen und die bunten Waaren, welche seit 3—5 Jahren hier gewebt werden. Auch wird seit dieser Zeit viel Waare hier gedruckt. Alle Namen der hier entstehenden Waaren und aller der bedeutenden Geschäftsmänner zu nennen, würde mich zu weitläufig machen.

Was nun die technischen Vorrichtungen und Werkzeuge betrifft, so sind sich diese hinsichtlich des Spulens, Treibens, Scheerens und Wirkens fast gleich geblieben; bis auf das Schnellen. Zum Treiben jedoch hat man jetzt auch seit 1865 Treibmaschinen, und Twistmaschinen zum Zwirnen. Auch die Webstühle, welche man zum Wirken der

bunten Waaren nach denen einrichtete, worauf die gezogene Waare gewebt wird, wurden sehr verändert und hießen Jacquardstühle. Daß man Stühle mit blos 2, aber auch andere mit 20 Trittschemmeln hat, ist bekannt.

Anmerkung. Das Wort „Oezehe“ kommt wahrscheinlich von Ziehen, d. h. Wirkstuhl, über den die Waare gezogen wird.

Die erste Stärkemaschine errichtete Kaufmann Geier, die zweite C. F. Rudolph in NG., welcher auch die erste vollständige Appretur und Mangel aufstellte, wofür er auch im Jahre 1835 eine Prämie von 300 Thlrn. erhielt. Jetzt stehen außer dieser noch vier Mangeln hier, welche theils durch Pferde, theils durch Wasser getrieben werden.

Die erste Zwirnmaschine, deren jetzt gegen 100 hier sind, hatte Gabriel Fiedler in NG., und die ersten Pressen und Handmangeln die Gebrüder Michael. Dampf wurde hier im Jahre 1855 zum ersten Male angewendet.

Dies das Wesentlichste über unsere Weberei, die hier über 4000 Menschen beschäftiget, und uns Alle nährt. Der Herr schütze und segne unser Gewerbe auch ferner in Huld und Gnaden.

## M. Ortsvereine.

Dahin gehören:

1) Die zwei Schützengilden mit ihren Funeralkassen.

2) Die Chorbegräbnißkassengesellschaft, welche aus 400 Mitgliedern besteht und am 2. Januar 1835 errichtet wurde. Nach ihren Statuten, welche im Jahre 1841 confirmirt und gedruckt worden sind, hat jedes Mitglied bei dem Todesfalle eines Interessenten 18 Pfennige zu erlegen, wodurch den jedesmaligen Erben eines Verstorbenen als Normalbetrag 20 Thlr. gesichert werden

3) bildete sich hier unter meiner Leitung im J. 1836 ein Männergesangverein, welcher bei Hrn. Wilhelm Röthig abgehalten wurde, aber 1847 wieder einging.

Seit dem Jahre 1845 jedoch hat sich unter Direction des Hrn. Matthes ein neuer Verein constituirt, der noch besteht, und die letzten 8 Jahre von Hrn. Fröhlich dirigirt wurde.

Der hiesige Armenverein ist wieder eingegangen.

Resourcen, Casino's, Jugendvereine u. dergl. haben seit 1826 hier bestanden. Auch hatten wir 1849 einen Turnverein, welcher ebenfalls in Hrn. Wilhelm Röthigs Garten seine Uebungen machte, aber eben so wie die Communalgarden beider Gemeinden und die Vaterlandsvereine sich bald wieder auflöste.

Länger und bis jetzt hat sich der hiesige Zweigbibelverein erhalten.

## N. Fürstliche Besuche.

Als solche können wir blos folgende anführen:

1) kam den 16. October 1804 der römische Kaiser, Franz II. von Oesterreich, nebst Gemahlin von Herrnhut über Eybau nach Gersdorf und Rumburg, wo Höchstderselbe in dem Klostermayerschen Hause übernachtete.

2) Am Schießmontage 1822 beehrte Se. Durchlaucht der Fürst Johann von Liechtenstein seine Gemeinde Neu-Gersdorf mit einem Besuche.

3) 1833 den 22. October reiste unsre Prinzessin Auguste, königl. Hoheit, von Rumburg kommend, hier durch und wurde von dem Hrn. Amtshauptmann v. Ingenhäff, den Ortsgerichten, Schützen und Schulen an der Grenze empfangen, wobei dieser und Vater Schneider eine kurze Anrede hielt.

4) Den 21. September 1835 kam Prinz Karl, Erzherzog von Oesterreich, hier durch und übernachtete in Rumburg.

5) 1844 den 2. October erfreute der durchlauchtige Fürst Aloys Maria Joseph von Liechtenstein Neu-Gersdorf mit Seinem hohen Besuche, war aber nur ½ Stunde im Brauhause. Er schenkte den Armen 25 Gulden.

## O.

Zum Schlusse unsrer Ortsgeschichte wollen wir noch Einiges bemerken über

### unser Straßenwesen.

Wie die Wege und Straßen in dem zerstörten Orte gegangen sein mögen, dies ist allerdings nicht zu ermitteln gewesen. Unwahrscheinlich jedoch ist es nicht, daß die damalige Hauptstraße von Löbau nach Rumburg wohl ganz dieselbe gewesen sein wird, die es bis zum Jahre 1828 in dem neugebauten Dorfe war; ebenso kann man annehmen, daß die Straße von Georgswalde nach Alt-Eybau und die alte Grenz-, Salz- oder Bierstraße von früher herrühren und damals schon vorhanden gewesen sein werden.

Den jetzigen Ort anlangend, so hat dieser seit 200 Jahren an unsrer Chaussee die fünfte Hauptstraße.

Die erste derselben ist die bereits erwähnte Landstraße, welche bei Pietschmanns Hause zwischen den Acht- und Spreehäusern nach Alt-Gersdorf tritt, durch die Hutung auf die Pfarre, den Kretscham,

Kramer Gochts und Jöllners Haus zu, durch die hohle Gasse auf das Brauhaus, zwischen Donatus Winklers Hause und der demselben gegenüber gestandenen, jetzt kassirten Kretschamscheune durch, auf Schneider Schmidts Haus und Brunnen in den Neunhäusern zu von da ab auf Seiler Webers, weil. Chr. Fr. Rudolphs, Bäcker Winklers, Gemeindeältesten Wollmanns Haus zu, durch einen tiefen, mit hohen Bäumen umgebenen Hohlweg auf die Wachtschenke nach Rumburg und Hennersdorf zu ging, jetzt aber vom Neu-Gersdorfer Kretscham an durch die Chaussee ganz verschwunden ist. *)

Eine zweite Straße kam ebenfalls von Ebersbach her über den Berg, welche sich mit der Hauptstraße bei Spreedorf verband. Auch diese ist kaum mehr fahrbar.

Eine dritte Straße ging links von der Hauptstraße ab, hinter den Achthäusern in Alt-Gersdorf hinauf, durch die obere Ebersbacher Seite auf den Beerberg und Neu-Eybau zu u. s. w. Auch diese ist bis zu Berndts Hause Nr. 1 hin ganz verschwunden; ebenso wie die Straße nach Neu-Eybau nur wenig noch befahren wird.

Nicht weniger ist auch von der Straße, welche bis 1828 vom AG. Kretscham ab, bei der jetzigen Schießmauer vorbei, auf die Ebersb. S. zu, dort zwischen Ernst Berndts und Traugott Hennigs Häusern hindurch nach Walddorf führte, nichts mehr vorhanden, als der breite Fußweg, der von der Chaussee rechts ab nach Walddorf führt.

Anlangend die alte Salz- oder Grenzstraße, so kam diese von Ebersbach her, quer durch Spreedorf auf die untere Ebersb. S. zu; ging zwischen AG. und Philippsdorf hin, bog, wie heute noch, links herum auf Glathe's Häuser und die Herzogmühle zu; ging hier durch das Gehöfte und den Fluthgraben, machte einen Hohlweg und ging nun zwischen der Grenze hinauf bis zu Franzes Hause oben an der Chaussee, wo sie sich mit der Hauptstraße verband. Von der Mühle aus ist ebenfalls nur noch wenig von ihr mehr zu sehen.

Was die Straße von Philippsdorf nach Alt-Eybau anbetrifft, so wurde diese im Jahre 1847 chaussirt.

Die Straße durch die untere Hutung Alt-Gersdorfs wurde 1848 gebaut und die von Büchnern ab auf die obere Ebersb. S. zu, welche bei Hennigs auf der obern Ebersb. S. in die Chaussee mündet, verbesserte man ebenfalls im J. 1848.

---

*) In Ebersbach ging diese Straße beim Schlößchen vorbei und durch Kottwarsdorf und Großschweidnitz nach Löbau.

Die Straße in der Aue wurde 1848 und die nach Leutersdorf bei Oppelts Hause abgehende Straße 1849 reparirt.

Die alte Urstraße nach Hennersdorf im Seiffen ist kaum mehr zu passiren.

Was nun noch NG. insbesondere angeht, so hat dies von einer Ecke zur andern stets drei fahrbare Wege gehabt.

1) den untenherum von der Hoffmann'schen Fabrik zum Neu-Gersdorfer Kretscham führenden,

2) den von der Rosenschenke herkommenden, von der Salzstraße ableitenden, durch die Fünfhäuser theils auf die Schule, theils auf Fleischhauer Flammigers Haus zu in die Vorderecke weisenden Weg. Der obere davon ging durch einen bösen Hohlweg hinter der Mittelecke, welcher aber im J. 1858 ausgefüllt wurde. Von der Vorderecke führte eine Straße nach Leutersdorf (das ist der alte Kirchweg), die rechts ab nach Seiffen geht.

3) wurde 1720 die Straße angelegt, welche von Bäcker Reichelt ab auf die Schule zuführt und bei Gustav Herbrigs Haus in den Communicationsweg einmündet, welcher 1855 so schön hergestellt wurde.

4) Die von der Chaussee vor der Wachtschenke lins ab über den Berg gehende Nebenchaussee wurde, des Schießens wegen, im J. 1840 gebaut und die Hauptchaussee nach Seifhennersdorf, zu deren Unterhaltung der Staat jährlich 103 Thlr. beiträgt, erbaute Hr. Junge im J. 1838.

Früher, vor diesem Jahre, ging die Hauptstraße von der Wachtschenke zuerst auf der Rumburger Straße fort bis hinter das kaiserliche Zollamt, von wo dieselbe nun unter der Hutung links herumbog bis an den Punkt der heutigen Chaussee, wo diese vom Höllengrunde herkommt und beide in einander einlaufen.

Die Straße über die östlichen Felder der Hutung auf Neuwalda zu wurde 1850 erbaut.

Aller der kleinern Communicationswege zu gedenken, welche früher durch Gärten und zwischen nachbarlichen Grundstücken hingingen und jetzt wegen Sonderintressen kassirt sind, gestattet uns der Raum nicht.

Daß unsre Chaussee, welche von der unter Ebersb. S. an bis hinter die Wachtschenke unsre drei Ortsfluren eine halbe Stunde lang quer durchschneidet, in den Jahren 1828 und 1829 gebaut wurde, ist eine allbekannte Sache.

Hiermit nun wollen wir unser anspruchsloses Büchlein schließen, vorher aber noch einige im J. 1858 vorgekommenen Veränderungen und Begebnisse als Nachtrag mit anführen.

1) ist unser Thurm auf 11,900 Thlr. abgeschätzt und dem halben Taxwerthe nach versichert worden.

2) hat in diesem Sommer der Baustellant K. Gottlieb Gocht seine in AG. auf der langen Wiese sub Nr. 118 belegene Baustelle mit einem Wohnhause überbaut.

3) erbaute der Häusler Christian Friedrich Mitschink auf sein Grundstück, Nr. 43 oben in der Hinterecke zu AG., ein Nebenhaus.

4) Am 15. und 16. August war allhier die erste Landeskirchenvisitation, welche durch den Hrn. Kirchen- und Schulrath Dr. Wildenhahn aus Bautzen und die beiden Herren Pastoren Hefter aus Ober-Friedersdorf und Rudel aus Hohburg abgehalten wurde.

5) Am 29. October ging der hiesige Lehrer Hr. Fröhlich von AG. nach Bertsdorf bei Zittau als Kirchschulmeister und Organist.

6) wurde an seine Stelle gewählt Hr. August Gärtner, gebürtig von Walddorf, welcher im Seminar zu Zittau seine Ausbildung erhalten, seit 3 Jahren als Lehrer an der Nebenschule zu Seifhennersdorf fungirt hat und, will es Gott, seine Wirksamkeit zum 2. Januar 1859 bei uns antreten wird.

7) verstarb am 12. Nov. 1858 zu Eisgrub in Mähren unser durchl. Fürst und Herr, Alois Maria Joseph von und zu Liechtenstein, Höchstwelchen Sein durchl. Sohn, Herr Johann Maria Franz, als Grundherr von AG. succedirte, welcher den 5. Oct. 1840 geboren ist. (Nicht 1810, wie Seite 161 steht.)

8) Bei der Volkszählung am 3. December ergab sich, daß in AG. 1594, nämlich 805 mnnliche und 789 weibliche Personen in 332 Haushaltungen in 177 Häusern lebten.

9) ist bei dem Gemeindehause von AG. zu erwähnen, daß der Grund und Boden, auf welchem dasselbe steht, früher zur Ebersbacher Seite gehört hat.

10) Am 13. December wurde zu AG. als neuer Gemeindevorstand Herr Johann Gottlieb Oppelt gewählt, nachdem Hr. Wilh. Leberecht Berndt, nicht Chr. Friedr. Berndt, wie es durch einen Schreibfehler (Seite 77) heißt, dieses Amt im März abgegeben hatte.

11) Auffällig stark war in diesem Jahre der Fortzug nach Polen.

Schlußbemerkung. Gern hätten wir noch Einiges gegeben; allein da unser Werkchen ohnehin schon stark geworden, müssen wir uns dies auf Weiteres vorbehalten.

# Inhaltsverzeichniß.


Seite

Einleitung . . . . . 5

Erster Theil. **Alt-Gersdorf.**

I. Das Dorf selbst, Lage, Grenzen u. s. w. . . . . 9

II. Entstehung, Name, Bewohner, Zerstörung u. s. w. . . . . 17

III. Wiederaufbau, Vergrößerung, Ortstheile, Abgaben . . . . 25

IV. Oeffentliche Häuser, Gebäude, Beschäftigungen, Feldbau, Viehzucht 32

V. Kirchwesen.

A. Kirche und Kirchhof . . . . . 41

B. Allgemein Kirchliches . . . . . 59

C. Die Pfarrwohnung . . . . . 65

D. Die Kirchschule . . . . . 66

E. Die Nebenschule . . . . . 68

VI. Ortsbeamte.

A. Kirchen- und Schuldiener. 1) Pfarrer. 2) Kirchschulmeister u. s. w. 69

C. Schulwesen . . . . . 73

3) Kirchväter. 4) Chorgehülfen. 5) Glöckner. . . . 74

B. Weltliche Beamte.

I. Ortsbeamte, Richter u. s. w. . . . . 76

II. Ortsherrschaften und Obrigkeiten . . . . . 77

Zweiter Theil. **Die Ebersbacher Seite** . . . . . 87

Dritter Theil. **Neu-Gersdorf.**

I. Lage, Höhen, Waldung, Gewässer . . . . . 95

II. Entstehung, Name, Erweiterung . . . . . 100

III. Ortstheile, Benummerungen, Bewohner, Größe u. s. w. . . 120

IV. Oeffentliche Gebäude . . . . . 128

A. Brauhaus . . . . . 130

B. Försterei . . . . . 130

Gemeindehäuser.

A. Schule . . . . . 133

Lehrer . . . . . 135

B. Gemeindehaus . . . . . 137

Oeffentliche Privatgebäude

A. Der Kretscham . . . . . 139

B. Die Apotheke . . . . . 141

C. Wachtschenke . . . . . 141

D. E. F. G. etc. Mühlen, Schenken . . . . . 141

N. Schmieden . . . . . 151

O. Concessionen, Künstler u. s. w. . . . . 152

V. Weltliche Beamte.

Richter, Gerichten, Gemeindevorstände u. s. w. . . . . 154

E. Aerzte . . . . . 158

F. Gerichtshalter . . . . . 159

VII. Ortsherrschaften . . . . . 160

VIII. Zollwesen . . . . . 162

Vierter Theil. **Allgemeines.**

A. Kriegesnoth . . . . . 168

B. Brandunglücksfälle . . . . . 173

C. Ueberschwemmungen u. s. w. . . . . 174

D. Witterung . . . . . 175

E. Theuerung und wohlfeile Zeiten . . . . . 178
F. Krankheiten . . . . . 178
G. Unglücksfälle . . . . . 179
H. Auswanderungen . . . . . 186
I. Ausgezeichnete Personen.
A bis D. Gelehrte . . . . . 187
E. Künstler, Musiker . . . . . 191
F. Forstmänner . . . . . 195
G., H. Beamte, Militärs . . . . . 196
I. Gutsbesitzer . . . . . 197
K. Kaufleute . . . . . 198
L. Manufakturwesen . . . . . 200
M. Vereine . . . . . 202
N. Fürstliche Besuche . . . . . 203
O. Straßenwesen . . . . . 203
Nachtrag . . . . . 206

## Berichtigungen.

Seite 5, Zeile 17 von oben lies Lausitzen statt Lausitzer.
- 9, in der Anmerkung lies 3720 statt 3920.
- 12, Zeile 3 von unten lies Fluren statt Flurren.
- 14, - 21 - oben - Buder statt Puder.
- 15, - 22 - - - Bollen statt Boller.
- 17, - 1 - - fehlt zwischen die und östlich ein Komma.
- 20, Z. 20 v. o. lies 1471 statt 1571, Z. 1 v. u. lies „den Hof" statt „der Hof."
- 22, - 22 muß zwischen Segen u. Beistand „und" stehen, Z. 23 l. von Neuem
- 23, - 3 von unten lies Welch' statt Welche. [statt von nun.
- 25, - 13 fehlt nach zu ein Semikolon, Z. 8 von unten lies 230 statt 240.
- 26, - 1 von unten lies Nebenhaus statt Halbhaus.
- 27, - 5 fehlt nach herum ein Komma, Z. 23 muß es 9 statt 8, und Z. 24
- 31, - 13 v. u. lies 2 Viertel statt 1 Viertel. [Nr. 10 statt Nr. 9 heißen.
- 70, - 2 von unten lies 1827 statt 1829.
- 74, - 4 - - in der Anmerkung lies Johann statt Joseph.
- 83, - 19 - oben lies acquirirte anstatt erkaufte.
Unter den Sittauischen Dörfern fehlt Draußendorf.
- 95 müssen unter l. die Worte: Einwohner, Fläche und Abgaben gestrichen werden.
- 100, Z. 11 von oben lies linke Seite statt rechte Seite.
- 122, - 13 v. o. muß es heißen: zwischen Siegfried Gruschke's u. Karl Gottlieb Klippels Hause, und in der folgenden Zeile lies 1849 statt 1854.
- 124, - 19 von oben lies 3014 statt 2014.
- 131, - 22 muß es heißen: Von diesen seinen 36 Kindern hat derselbe 21 groß ge-
- 140, - 17 von unten lies Fürsten statt Förster. [zogen.
- 144, vorletzte Zeile lies herkömmlichermaßen statt statutenmäßig.
- 145, Z. 8 von oben lies 1849 statt 1847.
- 153, - 18 - - - Karl Gottlieb statt K. A. Zentsch.
- 161, - 17 - - - 1840 statt 1810.
- 167, - 16 - - - 35 statt 20.
- 175, fehlen durch ein Versehen die Jahre 1805 bis 1832.
- 184, Z. 9 von oben lies Verwandtschaft statt Familie.
- 192, - 10 - - muß es heißen: 1805, und Zeile 12 lies 1809 statt 1811.

Schließlich ist nun noch zu bemerken, daß unter den Auswanderern nach Amerika die ledige Johanne Gottliebe Gruschke und der Tischlergeselle Schuster aus NG. anzuführen waren, die theils vor 4, theils vor 3 Jahren von hier nach Neu-York gingen.

# Gersdorf's Jubelfeier

## im Jahre 1857.

---

## Festbeschreibung und Festreden,

zur Erinnerung für unsere Enkel

zusammengestellt

von

**K. A. Fritsche.**

---

Neu-Gersdorf.
Druck der Oldecop'schen Commandite.
1857.

Eine Jubelfeier, wie tiefes Gefühl menſchlicher Freude und gebildeter Geſchmack ſie nicht ſchöner, ſinnreicher und erhebender ſich ſchaffen und ausführen kann, „ein Feſt, wie es in ſolcher Großartigkeit wohl noch nie auf einem Dorfe der Umgegend ſtattgefunden", „ein höchſt erhebendes Volksfeſt", hat in dieſen Tagen das dankbare Gersdorf, Gott zum Preis und zu Ehren und ſich ſelbſt zum Ruhme, vor vielen, vielen Tauſend Zeugen von Nah und fern gefeiert; ein Feſt, das alle die früheren Feſte von 1817, 1818, 1828, 1830, 1837, 1838, 1848, 1852, 1854 und 1855 *) zum größten Theil weit hinter ſich zurückläßt und welches mit unauslöſchlichen Farben in unſerm und unſrer Kinder Herzen aufgezeichnet bleiben wird.

Zweihundert Jahre waren verfloſſen, ſeitdem einige arme, hart bedrängte Proteſtanten aus der nachbarlichen Herrſchaft Rumburg, „allbereit, Gut und Leben hinzugeben für ihrer Seele Heil und Seligkeit", hierher kamen, um unter dem Schutze eines über liebloſe Glaubensrückſichten erhabenen, edlen Grafen, ihres neuen Schutzherrn v. Pötting, ſich hier „ein ſicheres Exil zu ſuchen und zu gründen" — und dieſer Gründung unſers heutigen geliebten Gersdorfs, „Alt wie Neu-Gersdorfs, galt unſer Jubel und unſre reine, unſre ſelige Freude!

Damit nun aber auch dieſe denkwürdige, in allen Beſchreibungen der Zeitſchriften zu Leipzig, Dresden, Budiſſin, Zittau, Neuſalza, Rumburg und Gersdorf ſelbſt mit dem ſchönſten Lobe beehrten Feſtfeier, in ihren Einzelheiten dem Gedächtniſſe treu in Erinnerung bleibe, bin ich aufgefordert worden, dieſelbe ſo genau als möglich zu beſchreiben und als Anhang zu meiner Chronik dem Drucke zu übergeben, welchen ehrenvollen Auftrag ich mit wahrer, inniger Freude hiermit Folge leiſte.

Nachdem von den betreffenden hohen Behörden zu Budiſſin, Ebersbach und reſp. Zittau die nöthigen Genehmigungen zu unſrer Jubelfeier eingegangen waren, wurden ſofort die thätigſten Anſtalten und Vorbereitungen dazu getroffen, und Sonntags, den 9. Auguſt, Abends von 6 bis 7 Uhr wurde dieſelbe mit allen Glocken eingeläutet. Dann verſammelte ſich um 8 Uhr das hieſige Muſik- und Sängerchor beim Büttnerborn, um an dieſer denkwürdigen Stelle einige fromme Lob- und Dankgeſänge als Vorfeier anzuſtimmen.

*) Deren ſpäter gedacht werden ſoll.

Am ersten Festtage selbst wurde dann früh um 4 Uhr durch Reveillen der beiden Schützenkorps und durch Lösung von Böllern die Festlichkeit des Tages angekündigt, welche, wie es am Abend vorher schien, leicht gestört werden konnte, da eine schwarze, dunkle Gewitternacht mit dichtem Regen sich über uns ausbreitete, welcher Nacht aber, um uns dem Herrn des „bösen und des guten Wetters" recht dankbar zu machen, ein so herrlicher Morgen folgte, daß in dieser Hinsicht nichts zu wünschen blieb.

In Gemäßheit des von dem Festcomité *) 2 Tage vorher in alle Häuser gegebenen Festprogramms versammelten sich nun Vormittags um 8 Uhr die hiesigen Gemeinderäthe, Ortsgerichten, Schützencompagnieen, nebst den Herren Schützenoffizieren von Rumburg, die Ortsjugend und andere Theilnehmer auf dem von dem Herrn Wachtschenken Junge auf seinem Garten freigegebenen Festplatze, von wo hinweg sich der Festzug, angeführt von den Festordnern und Marschällen, wie auch 5 Musikchören, zur Kirche in Bewegung setzte. Dabei ging die Schützencompagnie von Alt-Gersdorf voran, gefolgt von den diesjährigen Confirmanden, der erwachsenen Jugend u. s. w., und die Neu-Gersdorfer Schützen deckten diesen Zug. Beim Erbgerichtskretscham zu Neu-Gersdorf wurde angehalten, um die hochverehrten Ehrengäste, als den Herrn Gerichtsamtmann Seyfert nebst zwei Actuaren, den Herren Gössel und Behrnauer, von Ebersbach, Herrn Stadtrath und Deputatus Reichel und Herrn Ober-Stadtschreiber Kühn aus Zittau, Herrn Gutsverwalter und Oberforstmeister Jechner und Herrn Ober-Rechnungsverwalter Seibt aus Rumburg, Herrn P. Gühler aus Leutersdorf, Herrn P. Willkomm aus Ebersbach, das hiesige Zollpersonal mit seinem Herrn Obercontrolleur Weinrebe und Herrn Zolleinnehmer Lehmann, die Herren Lehrer von Alt- und Neu-Gersdorf, nebst allen andern resp. Ehrengästen, sowie die hier versammelten Frauen aufzunehmen. Nachdem nun der Herr Ortspfarrer, begleitet von seinem Herrn Confessionarius, P. Janicaud von Kottmarsdorf, dem hiesigen Organisten und den beiden Kirchvätern, beim Kretscham angekommen, bewegte sich der Zug unter längstbegonnenem Glockengeläute in die Kirche, und voraus, sogleich hinter den Alt-Gersdorfer Schützen, zwei festlich geschmückte Wagen, worin man auf eine höchst rührende Weise 4 von den ältesten unsrer Ortsbewohner, als den 85 Jahre alten Glöckner Jo-

*) Dieser bestand aus folgenden Herren: Gemeindevorst. Berndt zu A.-G., Gemeindevorst. Güttler zu N.-G., Wilhelm Röthig, Joh. Gottfried Junge, Friedrich Herzog, Benjamin Wollmann, Wilhelm Hoffmann, Christ. Gottlieb Rudolph, Heinr. Wilhelm Herzog, Christ. Friedrich Reimann. — Festordner: Alt-Gersdorf: Gottlieb Oppelt, Wilhelm Herzog, Christ. Friedrich Stübner; Neu-Gersdorf: Christ. Friedrich Beutler, Gustav Herbrig, Aug. Gocht, Gotthold Hoffmann, Gabriel Bürkhold, Benjamin Güttler, Benj. Bergmann, August Albrecht, August Leichsenring, Andreas Lowke.

hann Gottfried Mattheß aus Neu-Gersdorf, den 80 Jahre alten Ausgedingehäusler Christian Friedrich Reichelt von der Ebersbacher Seite, die 79jährige Wittwe Christiane Elisabeth Güttler, geb. Krause, aus Neugersdorf und die 82jährige verwittwete Johanne Elisabeth Schuster, geb. Salomon, aus Alt-Gersdorf zur Kirche fahren sah, wozu die Herren Fabrikanten Hoffmann u. Comp. und Benjamin Wollmann bereitwillig ihre Pferde und Wagen hergegeben hatten.

Nachdem der sämmtliche Zug durch ein von den Schützen gebildetes Spalier in die Kirche eingetreten war, nahmen die Ehrengäste die beiderseitigen Gerichtsstände und neuen Emporen, die 4 alten Personen aber ihre Ehrenplätze am Altar ein, um welchen sich auch die Schützen aufgestellt hatten.

Nach einem längeren Präludio über die beiden Choräle: „Eine feste Burg ist unser Gott" und „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut", während dem sich die Kirche mit über 2000 Zuhörern füllte, begann die Gemeinde die beiden ersten Verse des Liedes „Nun danket alle Gott" zu singen. Hierauf erfolgte das „Ehre sei Gott in der Höhe!" und folgende Intonation:

Gedenke an deine Gemeine, die du von Alters her erworben!

Resp. und dir zum Erbtheil erlöset hast.

(Psalm 74, 2.)

Lasset uns danken! Herr, Allmächtiger!
Wir sehn zurück, wie vor zweihundert Jahren
Die Stätten, da wir wandeln, wüste waren;
Du sprachst: ich will die Wüste auferbauen!
Herr, deines Segens Fülle ist zu schauen!
**Du** warst's, **Du** hast dein Volk erhöht,
Das dankbar heut vor deinem Altar steht.
D'rum wird von tausend Jungen
Dir Lob und Preis gesungen.
Verwirf uns nicht, wir nah'n in Jesu Namen.
Ja, Herr, du hörst, wir sprechen dankbar: Amen!

Vorlesung: Psalm 78, 1—7.

Nach der Verlesung wurde zunächst eine Festcantate von Marschall unter freundlicher Mitwirkung einer braven Sängerin aus Neu-Gersdorf von dem Musikchore aufgeführt, worauf Herr P. Hering einen geschichtlichen Vortrag hielt, welcher nach allgemeinem Wunsche mit dessen Genehmigung hier wörtlich folgt.

Ich gedenke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Werken deiner Hände.
(Psalm 143, 5.)

Vor 200 Jahren hatte, and. Juh., das Jahr 1648 den 30jährigen Krieg geschlossen, die Kämpfer legten müde vom Morden und Brennen ihre Waffen aus den Händen, Hunderttausende und aber Hunderttausende waren als Opfer gefallen, unter ihnen auch Gustav Adolph, König von Schweden, welcher zur Rettung des evangelischen Glaubens nach Deutschland gekommen war.

Und welches war die Frucht dieses um des Glaubens willen geführten Krieges, und dieses aus Noth geschlossenen Friedens in römisch-katholischen Ländern?

Was Ferdinand II. an den Stufen des Kaiserthrones geschworen, nicht eher zu ruhen, als bis alle Evangelische aus seinem Lande vertrieben wären, ward unter seinen Nachfolgern weiter ausgeführt.

Rings um uns, in ganz Böhmen, tief hinein bis Prag und Wien, überall hatte der evangelische Glaube geherrscht, überall hatten lutherische Geistliche das Wort Gottes geprediget. Ich will es euch heute nicht erzählen, durch welche Mittel unsre benachbarten Glaubensgenossen gezwungen wurden, dem evangelischen Glauben untreu zu werden. Es bleibt ein traurig Bild in der Geschichte der christlichen Kirche.

Da starb am 2. April 1657 der Kaiser Ferdinand III. und sein zweiter Sohn Leopold erhielt erst die böhmische, dann die Kaiserkrone. Er war zum geistlichen Stande bestimmt und erzogen worden, daher gestattete er die Vertreibung der in seinen Landen noch übrig gebliebenen Evangelischen.

Und so kamen im Sommer 1657 auch die ersten Bewohner unsers Dorfes aus Rumburg, Ehrenberg, Ober- und Niedergrund, Georgenthal, Tollenstein, Schönborn, Warnsdorf und Oberhennersdorf über die Grenze herüber und suchten eine neue Heimath.

Zur Erinnerung an diese für uns hochwichtige Zeit, denn eure Vorfahren und Väter, liebe Gemeinde, waren es, welche sich damals hier anbauten, feiern wir heut das 200jährige Jubiläum der Entstehung und Erbauung unsers Dorfes und unsrer Gemeinde; und weil wir dies im Hause Gottes und unter seinem Beistande thun, so fragen wir heute um das Wort des Herrn: (1. Kön. 22, 5.)

**an welche Aussprüche der heiligen Schrift uns der heutige Tag erinnere?**

Franz Eusebius Graf von Pötting, Vicekanzler in Böhmen, Herr auf Rumburg, Warnsdorf, Niederleutersdorf, hatte mit Betrübniß gesehen, wie aus seinen ausgebreiteten Herrschaften hier und in Mähren tausende der fleißigsten Unterthanen ausgewandert und in Sachsen aufgenommen worden waren. Gern hätte er sie sich als Unterthanen erhalten, nur ungern sah er sie scheiden.

Da erinnerte er sich, daß er in Sachsen hart an der Rumburger Grenze eine mit Wald bewachsene wüste Mark besitze, auf welcher, wie man ihm erzählt, und wie er vielleicht auch selbst an vorhandenen Spuren gesehen, vor Zeiten schon ein Dorf gestanden hatte. Man fand hier und da altes Gemäuer, verfallene Zugbrunnen und durch den Wald hin, wie auch noch vor 20 Jahren zu bemerken, alte hundertjährige Ackerfurchen; — die Landstraße von Rumburg nach Löbau ging an diesen Zeichen eines früher bewohnten Dorfes vorbei.

Des Grafen Ueberzeugung, daß nicht die leichtsinnigen, sondern vielmehr die redlich Glaubensstarken, welche lieber Hab und Gut verlassen, als ihren Glauben verläugnen, oder ihrem Gelübde untreu würden, daß also nur solche auswanderten, welche ihm im evangelischen Lande, als Evangelische, treue Unterthanen sein würden, bewog ihn, hier auf dieser wüsten Stätte ein neues Gersdorf zu gründen. Bald fand er in Abraham Berndt den Mann, der seinen Plan ausführen würde. Er gab ihm Erlaubniß, hierher zu gehen, den Wald theilweise zu fällen, aus den gewonnenen Stämmen Häuser zu bauen und dieselben den über die Grenze enteilenden Emigranten anzubieten. Der Herr spricht (Amos 9, 11.): „Zu derselben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen ist, wieder aufrichten; und will sie bauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist.“

Von dem alten zerstörten Dorfe, welches früher hier gestanden, war wenig Kunde bis in die damaligen Zeiten gekommen, nur einiges ist bis jetzt in alten Urkunden aufgefunden worden. Lasset uns Assaphs Wort (Ps. 77, 6.) nachkommen: ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre.

Im Jahre 1213, also vor 644 Jahren, war hier schon ein Dorf entlang der Spreequellen*), zu welchen der sogenannte Büttnerbrunnen gehörte.

Im Jahre 1306 kommt Gersdorf nebst Ebersbach zur Gerichtsbarkeit der Stadt Löbau.

---

*) Falls die alten Grenzberichtigungsurkunden vom Jahre 1213, 1228 und 1244 wirklich unser Gersdorf bezeichnen.

1355 wird dem Biſchof Johann in Meißen gemeldet, daß das Patronatsrecht, die Beſetzung der Pfarre in Gersdorf, dem Kapitel in Bautzen gehöre oder verbleibe.

1419, ſpricht eine alte Urkunde vom 15. December, verkaufte Nicolaus von Warnsdorf, zu Gersdorf geſeſſen, ſein Gut Walkersdorf, hinter Berksdorf gelegen, an den Rath zu Zittau.

Wie groß das Dorf geweſen, wie viel Häuſer und wie viel Einwohner es gehabt, wiſſen wir nicht. 400 Schritte hinter uns ſoll die Kirche geſtanden haben; der Hohlweg, die alte Straße dort deutet's vielleicht noch an. Von hier ſoll ein gepflaſterter Weg bis zum herrſchaftlichen Schloſſe unten in Altgersdorf geführet haben, welches Schloß auf einem jetzt faſt abgetragenen Hügel rechts vom Teiche, links von den alten Buchen geſtanden hat und von deſſen Steinen die Mühle zu Hennersdorf in Seiffen durch Chriſtoph von Schleinitz gebaut worden ſein ſoll.

Ueber dieſes erſte Dorf war das traurigſte Schickſal gekommen, welches Moſes (3. Moſ. 26, 31.) mit den Worten anzeigt: ich will die Stätte wüſte machen und des Heiligthums Kirche einreißen. Nach den Angaben des hieſigen Kirchenbuches überfielen im Jahre 1429 die Huſſiten dieſen Ort, brannten Dorf und Schloß und Kirche nieder, ſo daß nur Spuren davon, aber keine gewiſſe Nachricht übrig geblieben. Da hatte ſich's ſchon wiederholt: die Feinde werden dich umlagern und an allen Orten ängſten und keinen Stein auf dem andern laſſen! (Luc. 19, 43.) Die Feinde zogen weiter, und ſiehe! bald wußte man die Stätte kaum mehr: dichter Wald ſtand, wo ſonſt das Dorf geweſen.

So lag der Ort wüſte 228 Jahre lang; und wir kommen nun zurück auf den Erbauer, den Grafen Pötting, und auf das prophetiſche Wort, (Jeſ. 61, 4.), daß ſich hier erfüllen ſollte: ſie werden die alten Wüſtungen bauen und, was vor Zeiten zerſtört iſt, aufbringen; denn Gott ſelbſt hat geſagt (Jer. 31, 4.): Wohlan, ich will dich wiederum bauen, daß du ſollſt gebauet heißen!

Abraham Berndt, zum Richter des neuen Dorfes ernannt, ehe noch die Häuſer fertig ſtanden, übernahm es nun, denen, die wie Abraham aus dem Vaterlande gingen und aus ihrer Freundſchaft und aus des Vaters Hauſe in ein Land, das Gott zeigen werde (1. Moſes 12, 1.), die Stätte zu erbauen, da ſie wohnen ſollten.

Im Sommer 1657 ging er rüſtig an's Werk und am 3. December waren, wie eine Urkunde vom 4. December deſſelben Jahres erzählt, „26 Häuſer ganz neu aufgeſetzet, acht davon ſchon durch Ankaufung bewohnt, die andern zwar noch unvollendet, aber zum Theil ſchon belaſtet", denn am

4. November war schon vom Richter Berndt und 2 Gerichtsschöppen dem Georg Diesner eins der ersten acht Häuser verschrieben worden, wie das erste Schöppenbuch vom Jahre 1658 meldet, darein Graf Pötting eigenhändig unterschrieben, „daß er die Anordnungen seines Hauptmanns Otto von Ottenfeldt in Rumburg anerkenne und für genehm halte".

Kam nun ein Auswanderer, nichts als den Stab in der Hand, vielleicht noch Weib und Kind neben sich, und seufzte (Ps. 40, 18.): ich bin arm und elend, so tröstete ein anderer: der Herr aber sorgt für mich, und wenn sie nun beteten: (86, 17.) Thue ein Zeichen an mir, daß es mir wohlgehe, daß es sehen, die mich hassen, und sie sich schämen müssen, daß Du mir beistehest, und nun die Giebel der neuen Häuser gastlich entgegen winkten und vielleicht ein alter Freund daraus entgegen trat, da fühlten sie die Wahrheit des Psalm (4, 4.): erkenne doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet.

So bauete sich Gersdorf im Sommer 1657 an. Da überfiel die flüchtigen Bewohner neue Bekümmerniß. Wohl hatten sie erfahren, daß in den böhmischen Orten, welche in sächsische Kirchen eingepfarrt waren, Niederleutersdorf und Fugau, bisher keine Verfolgungen stattgefunden, aber konnten dergleichen nicht noch anbefohlen werden? und konnten sie, weil unter böhmischen Herren, später nicht auch hinweg und in's Gefängniß geführt werden?

Ihre Angst steigerte sich, als sie vernahmen, daß die aus Furcht vor der nahen Grenze weiter nach Löbau hin gewanderten Emigranten, die Gebrüder Tietze und Franz, durch Landreiter mit Gewalt sollten zurückgebracht werden, und als plötzlich Montag am 3. December 1657 eine aus etlichen und 20 Personen bestehende Commission aus Bautzen erschien, begleitet vom Hauptmann und Bürgermeister zu Rumburg, sowie den Richtern, Gerichten und Förstern aus Georgiswalde, Leutersdorf, Ebersbach und Hennersdorf, welche die Grenzen umritten und Lage und Beschaffenheit des Ortes erkundeten:

Da wendeten sie sich mit einem Bittschreiben fragend an den Landeshauptmann nach Bautzen, und erhielten tröstliche Antwort, wie der Herr zu Jacob sagt: (1. Moses 46, 3.) Fürchte dich nicht, hinab zu ziehen, daselbst will ich dich zum großen Volke machen.

Bald waren alle 26 Häuser bewohnt, im Laufe von zwei Jahren schon 50. Es war wie in der Apostelzeit: die Gemeinde bauete sich (2, 27.) — denn der Herr that hinzu täglich zu der Gemeinde . . . sie mehrete sich unter dem sichtbaren Segen Gottes.

Die ersten Anbauer im heutigen Neugersdorf waren also Berndt, Georg und Melchior Diesner, und unter den folgenden der ersten vier Jahre: Georg Hille, Christoph Menzel, Matthäus Dresler,

Valentin und Chriſtoph Grohmann, Georg Oppelt, Georg Gocht, Georg Herzog, der Gärtner, Elias und Johann Hofmann, Chriſtoph Winkler, Chriſtoph Hennig, Oelßner, Schulze, Heſſe, Herbrich, der ſein Haus ſich ſelbſt gebaut, Riezel, Bräuer, Wünſche, Klemens, Kühnel, Müller u. ſ. w.

Am 3. December 1657 wohnten, wie die vorhandene Urkunde ausſagt, allhier 126 Mann ohne Weib und Kind. Jeder Anbauer bekam ein Waldſtück 180 Ellen lang und 60 Ellen breit. Haus und Land für 52 Thlr. in 12 Jahresterminen zu zahlen; Gartengrundſtück mit Haus und Scheune koſtete 70 Thaler.

Der Rath zu Zittau, als Beſitzer der andern Hälfte jener wüſten Mark (Giersdorfer Wald genannt), überließ, darum gebeten, ebenfalls Bauſtellen unentgeldlich. Der erſte Richter, wahrſcheinlich auch der erſte Anbauer in Altgersdorf, war Chriſtoph Wünſche.

Bald reichten die Stellen nicht mehr zu, und ſo entſtanden in Neugersdorf Auhäusler, in Altgersdorf Halbhäusler.

Heutiges Tages zählt der ganze Ort faſt 500 Nummern. Und was waren es für Leute, welche vor 200 Jahren ſich hier niederließen, ihrem Handwerke nach? Meiſt Leinweber. Arm kamen ſie, verjagt über's Gebirge und heute — — welch eine Gemeinde! 1000, ja mehr als 1000 Meilen weit wird in die entfernteſten Länder, übers Meer verſchickt und verſchifft, was die fleißigen Enkel fertigen, täglich 10 bis 15,000 Ellen, und alle Bedürfniſſe der hier wohnenden 4400 Menſchen beſorgt und befriedigt der Webſtuhl, den die Exulanten mitgebracht.

Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan haſt, wir hatten nichts als einen Stab, da wir hierher kamen, und nun ſind wir ſolch ein Volk geworden. (1. Moſ. 32, 10.)

Ja, du kannſt ſagen: der Herr, dein Gott, hat dich geſegnet in allen Werken deiner Hände, daß dir nichts gemangelt hat. (5. Moſ. 2, 7.)

Gottesfurcht und Glaubenstreue waren der Grundzug im Leben der erſten Gemeinde. Gott über Alles! Nicht umſonſt hatte ſie im Evangelio geleſen: (Matth. 19, 29.) wer verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben; (Röm. 10, 9.) denn ſo du mit deinem Munde bekenneſt, ſo wirſt du ſelig: denn wer mich bekennet vor den Menſchen, den wird des Menſchen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes (Luc. 12, 8.). Darum war ihre erſte Sorge: in welchem Gotteshauſe dienen wir dem Herrn?

Der Graf wies sie nach Leutersdorf; da aber dort bis 1662 kein eigner Pfarrer, und nur aller drei Wochen der Pfarrherr von Eybau dort Amt hielt, so wendeten sie sich dahin, und besuchten auch die Kirchen zu Ebersbach und Kottmarsdorf. Derselbe, dessen Name im Kirchenbuche zu Kottmarsdorf als Taufzeuge am 24. Januar 1667 eingezeichnet steht, der Förster Christoph Grohmann, einer der ersten hiesigen Bewohner, hat in sein altes Predigtbuch geschrieben, daß er im Jahre 1661 den 8. Februar seinen Sohn in der Kirche zu Ebersbach habe taufen lassen.

Darum begehrte die Gemeinde sehnsüchtig ein eignes Gotteshaus. Nur 10 Jahre vergingen, dann ward ihr Wunsch erfüllt. Und wer im Jahre 1867 noch lebt, der wird, will's Gott! auch Ausführliches erfahren, um es dankbar zu beherzigen, wie damals die erste Kirche erbauet ward, und wie man von allen Seiten sich beeilte, der jungen Gemeinde zu helfen. Hier nur so viel, wir stehen heute auf derselben Stelle, die Kirche war mit Schindeldach versehen, hatte einen stattlichen Thurm an der Vorderseite, hatte 2 Glocken, einen kupfernen Knopf und Fahne, alles erbaut oder erkauft von milden Gaben.

Der Rath zu Zittau hatte Grund und Boden nicht blos zur Kirche und zum Kirchhof, auch zu Pfarre und Schule und Wiedemuth geschenkt, und alles Holz zum Bau der Kirche und Geld, und giebt noch jährlich bis zum heutigen Tag; auch hatte der Rath gebeten und gesorgt in Zittau, daß Hülfe und Beistand komme, von daher auch stammt der erste goldene Kelch, der erste steinerne Taufstein. Jesus spricht: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. (Matth. 6, 33.)

Wie mag die arme Exulantengemeinde gejauchzt haben, als im Jahre 1667 sich wiederholte, was Esra 3 erzählt: da die Bauleute den Grund legten am Tempel des Herrn, und nun das Haus vor ihren Augen gegründet wurde, weinten sie laut — und als sie es weihten im selbigen Jahre, beteten sie mit Salomo (1. Kön. 8, 56.): Gelobet sei der Herr, der seinem Volke Ruhe gegeben! und wir beten mit ihm weiter: der Herr unser Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, und ziehe die Hand nicht ab von uns.

Und 70 Jahre später war die Gemeinde so gewachsen, daß sie 1735 diese nach rechts hin und vor uns erweiterte neue Kirche erbaute, und was die Väter noch nicht vermocht, vollendeten die Enkel; schlank und wohlgeziert erhebt sich heute aus derselben einer der schönsten Thürme, nicht blos hiesiger Gegend, und ist uns Allen ein gewaltiger Finger, dahinauf zu zeigen, wonach wir trachten sollen und von wannen Hülfe kommt (Ps. 121, 2,) und alle gute und vollkommene Gabe; reich geschmückt ward mit prachtvoller Zierde aus mildthätiger Hand der

Altar, daß wir mit David beten: wer bin ich, und was ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast. (1. Chron. 16, 8.)

So hat uns Gott in Allem gesegnet.

Wird es, muß es so bleiben? Das heutige Fest erinnert uns überhaupt daran, daß Gersdorf auf der ausgebrannten, verwüsteten Stätte eines sonst ansehnlichen Dorfs erbaut worden, und dies mahnt uns, zu beherzigen, Gott könnte seine Hand auch wieder von uns abziehen. Es heißt nicht blos: (Jer. 31, 20.) ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind! es heißt auch: (Hos. 5, 9.) Ephraim soll zur Wüste werden zur Zeit, wenn ich sie strafen werde — (4. Mos. 14, 34.) daß ihr inne werdet, was es sei, wenn ich die Hand abziehe.

Der heutige 10. August ist auch besonders der Erinnerungstag der Zerstörung Jerusalems, an welchem Tage ehemals der erste Tempel von den Babyloniern vernichtet, aber auch 70 Jahre nach Christo das ganze Tempelgebäude, welches über 600 Jahre gestanden hatte, verbrannt wurde; der Erinnerungstag daran, daß Jerusalem fiel und ganz Israel zerstreut wurde.

Warum kam solche Strafe über das Volk, welches Gott aus Aegyptenland geführt? Des Volkes Unglaube und Sünde mißfielen dem heiligen Gott. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. (Sprüche 14, 34.)

Wie sieht es aus in unserm Dorfe, in unsrer Gemeinde? Haben wir Ursache, mit Paulo (Röm. 3, 23.) zu seufzen: es ist hier kein Unterschied, wir mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten.

David (Ps. 14, 2.) spricht: der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei, und nach Gott frage, aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig. Hilf Herr, (Ps. 12, 2.), die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern; und Jesaias (1, 2.): Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet: ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.

Inwieweit ist solch ein Wort auf uns anzuwenden? Herrscht jene Glaubensstärke lebendig in uns, wie in den Vätern, lieber alles zu verlieren und zu verlassen, nur nicht Jesum Christum zu verläugnen, vielmehr mit Luther getrost zu singen:

nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib,
laß fahren dahin, sie haben's keinen Gewinn
das Reich muß uns doch bleiben!

Zeigen wir in trüben Tagen der Väter unerschütterliches Gottvertrauen, mit welchem sie sich tröfteten: (Pf. 91, 7.) Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten: Gott ist und bleibt unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. (Pf. 46, 2.) Darum fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott! ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (Jes. 41, 10.)

Wir singen wohl:

Was ist das Leiden dieser Zeit?
wie bald ist's überwunden!
Hofft auf den Herrn, er hilft uns gern,
Seid fröhlich, ihr Gerechten, der Herr hilft seinen Knechten!

beweisen wir dies aber allezeit im Leben, wenn die bösen Tage kommen, die uns nicht gefallen?

Möge das heutige Dankfest in Aller Herzen die heiligsten Entschließungen lebendiger werden lassen, in Glaubenstreue und Gottesfurcht, im Gottvertrauen und in der Bruderliebe zu wachsen; dann ist Gott auch mit uns und mit unsern Kindern, wie er gewesen ist mit unsern Vätern; denn

(Jes. 59, 1.) Siehe! des Herren Hand ist nicht zu kurz! aber (1. Chron. 18, 27.) was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich. Amen.

Laßt uns beten:

Dreieiniger Gott, unser Herr!
Allmächtiger, Barmherziger!

Beschämt erkennen wir, nicht würdig sind wir deiner Gnade,
sind nicht gewandelt deiner Kinder, unsrer Väter Pfade
sie gaben hin der Erde Gut um deinen Namen,
die einsam, bloß, doch freudig in die Armuth kamen,
wenn sie nur dich anbeten durften als die Deinen;
und gottgetrost, ob zwischen wildumwachsnen Steinen,
erwählten sie im fremden, düstern Wald,
der Heimath fern, den kargen Aufenthalt.
Sind wir so fest, so stark im Glauben?
Laß nicht Versuchung deinen Schutz uns rauben!
Prüf uns nicht schwer, gibt heil'gen Geistes Kraft!
Bleib bei uns, Jesu, der Vollbringen schafft!
Wir preisen dich, in den 200 Jahren
hat die Gemeinde tausendfältig deinen Schutz erfahren!

Jahr fort, Herr! über uns dein Aug' laſſ offen ſtehn!
Ja, Herr, wir wollen dankbar deinen Ruhm erhöhn.
Segn' unſern König, deſſen Schirm wir reich genießen,
daß unter'm Rautenkranz des Glückes Saaten ſprießen;
den Fürſten ſegne, deſſen Ahnherr unſern Bau gegründet;
den Rath zu Zittau, ihm in gleicher Huld verbündet;
das Predigtamt, zum Segen uns geſetzt;
erhalt, Herr, Kirch und Herrſchaft unverletzt;
die uns regieren, hilf den Hohen und den Niedern,
des Landesherrn Gewaltigen, in allen Gliedern!
Nun, Herr und Gott, vernimm die andre Bitte:
Kehr ein in jedes Haus, gieb Frieden jeder Hütte,
ſchenk Glauben uns, zu deinem Ruhm
laß walten hier das wahre Chriſtenthum.
Daß, wenn in ſpätern Jahren wiederkehrt der Tag,
der Enkel Schaar gern unſrer denken mag.
Laß, Herr, die trüben Zeiten nie mehr wiederkehren,
wo Wahn und Trug verbeut des Heilands wahre Lehren.
Doch willſt du uns auch mit der Feuertaufe prüfen:
den Geiſt der Väter weck', die hier um Hilfe riefen!
Laß evangeliſch uns, als deine Kinder ſterben,
durch's Evangelium der Väter Erb' als deine Kinder erben!

Vaterunſer ꝛc.

Schlußwort: Hüte dich nun und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergeſſeſt der Geſchichte, die deine Augen geſehen haben, und daß ſie nicht aus deinem Herzen kommen, alle dein Lebenlang. (5. Moſ. 4, 9.)

Nach dieſer Feſtrede wurde der ſchöne Pſalm: „Deine Güte, Herr, ſei über uns ꝛc.“ von Jöllner, für Männerſtimmen, mit Poſaunenbegleitung und unter Mitwirkung einiger Sänger des allhieſigen Geſangvereins aufgeführt, welche beide Muſikſtücke zur Freude aller Executoren auch ſehr wohlgefallen haben.

**Intonation, Reſponſorium** und **Collecte** vor dem Altare:

Herr, ſegne das Haus deines Knechtes,
daß es ewiglich ſei vor dir!

Chor: Denn, was du, Herr, ſegneſt, das iſt geſegnet ewiglich!
(1. Chron. 18, 27.)

Laſſet uns bitten: Herr, Allgütiger,
Zweihundert Jahre nun in gutem Frieden
Haſt du aus Gnaden uns beſchieden;
Du gabſt, ſo nahmen wir;
Wir nah'n auf's Neue dir,
Zum Dank geſellet ſich die Bitte:
Stärk unſern Glauben, gieb uns reine Sitte!
All Unglück, Unfall, Zwietracht wehre,
Daß Friede, Zucht und Gottesfurcht ſich mehre!
Vollbring' in uns, was wir geloben dieſen Tag,
Daß Jeder froh ein ſelig End' erleben mag;
Das wolleſt du erfüllen
Um Jeſu Chriſti willen! Amen;

ſowie der Segen und der Geſang des Verſes: „Lob, Ehr' und Preis ſei Gott ꝛc.“, während deſſen Abſingens die löbl. Schützen dem Herrn Pfarrer ein freiwilliges Opfer brachten, ſchloß die kirchliche Feier, nach welcher ſich der Feſtzug in umgekehrter Ordnung wieder auf den Feſtplatz zurückbegab, wo man um 12 Uhr anlangte.

Sogleich hierauf begann nun in unſrer Wachtſchenke ein von dem Comité veranſtaltetes Gaſtmahl, wozu außer den Herren Deputirten von Ebersbach, Zittau und Rumburg auch der Herr Ortspfarrer, die ſämmtlichen 5 Lehrer und mehrere andere Ehrengäſte eingeladen waren, ſo daß ſich die Anzahl der Dinirenden mit denen von hier auf 118 belief.

Bei dieſem äußerſt fröhlichen und heitern Mahle wurde denn auch ſo mancher ernſte und launige Toaſt ausgebracht.

Der erſte derſelben, den der Herr P. Hering nach Rücktritt des Herrn Gemeindevorſtands Güttler ausſprach, galt unſerm hochgeliebten Könige und Landesvater und enthielt folgende Worte:

Es ſchauet heute unſer Blick
Zweihundert Jahr zurück.
Wohin ging der Vertriebnen Lauf?
Welch Land nahm dieſe müden Pilger auf?
Schon war die Lauſitz nicht mehr als ein Pfand,
Erblich war ſie in Sachſens Hand.
Wer zierte damals unſern Thron?
Johann Georg der Erſten Sohn,
Jetzt Reichsverweſer, da der Kaiſer ſtarb.
Er war's, der ſich der Exulanten Dank erwarb;
Er öffnete das Land all denen, die vertrieben,
Wie danken wir ihm für ſein chriſtlich Lieben?

Der heut'ge Tag, der zehnt' Auguſt,
Erinn'rung weckt er in der Sachſen Bruſt,
Wer trat am heut'gen Tag auf Sachſens Thron?
Johann, des Georg Enkel-Enkelſohn.
Drei Jahr ſind's heut, ſeit er regiert,
Daß ſeine Hand, wir rühmen's laut, zum Heil uns führt.
Ihm unſern Dank! denn unter ſeinem Schutz.
Gedieh die Kirche, Land und Handel uns zu Nutz.
O, daß der Sachſen Haupt ſich höher ſtets und glücklicher erhebe:
Johann, der Sachſen König, Georg Enkel, lebe!

Dieſem folgte ein Lebehoch des Hrn. Paſtors auf Se. Durchlaucht, den Fürſten von und zu Liechtenſtein, mit folgenden Worten:

Euſebius von Pötting iſt's der edle Graf,
Den weiter unſer Blick in alten Zeiten traf;
Ihm auch ein Dank! Wir rühmen's laut:
Graf Pötting hat Dorf und Gemeind' erbaut.
Ob er auch wen'ge Jahr
Ein gnäd'ger Herr für Gersdorf war.
Bald ließ er Leut' und Land
In ſeines Erben Hand.
Wer erbte nicht blos Macht und Ort?
Es erbte Lieb' und Huld auf ſpäte Enkel fort.
Wohlauf, dem Fürſten gilt's, ſtimmt Alle ein:
Fürſt Aloys zu Liechtenſtein!

Darauf brachte der Hr. Stadtrath Reichel unſern Gemeinden folgenden Toaſt:

Der Stadtrath hat die freundliche Einladung der ehrenwerthen Vertreter der Gemeinden Alt- und Neugersdorf zur Theilnahme an dem heutigen Feſte mit wahrer Genugthuung entgegen genommen, und läßt Ihnen durch uns ſeinen Dank ausdrücken.

Es mußte ihm zu lebhafter Freude gereichen, Zeugen ſenden zu können von der würdigen Feier eines 200jährigen Zeitraums, in welchem dieſe Gemeinden unter Gottes, des Allmächtigen, Beiſtande gegründet worden, und zu immer größerem Wachsthum, zu immer reicherer Blüthe gediehen ſind.

Iſt doch der heutige Tag zugleich auch der Abſchnitt einer ebenſo lange andauernden, innigeren patriarchaliſchen Verbindung zwiſchen Gutsherrſchaft und Gemeinde.

Denn, während dieſe früher bewohnten, durch Krieg aber verödeten Fluren ſchon im Jahre 1597 zugleich mit den Ebersbacher und Oberfriedersdorfer Gütern, wenn auch nur als Wald und Wüſtenei, wie es in der Urkunde heißt: „ſammt dem Walde, Giersdorf genannt" in das Eigenthum der Stadt gelangten, war es eben vor 200 Jahren, wo wiederum die erſten Anſiedler in ein näheres Verhältniß zu dem Rathe von Zittau traten und unter deſſen kräftigem Schutze den Grund zur Bildung der nunmehr ſo anſehnlichen Gemeinde Altgersdorf legten.

Und dieſes Band iſt ja bis jetzt noch feſt geknüpft; denn hat auch die Neuzeit,

umgestaltungssüchtig, wie sie ist, manche Veränderungen in der Wirksamkeit der Behörden herbeigeführt, so sind es doch die unantastbaren gutsherrlichen Rechte, welche Bürgschaft bieten für die fortdauernde feste Verbindung zwischen der Stadt Zittau und der höchst achtbaren Gemeinde Altgersdorf.

Möge diese Verbindung nach beiden Seiten hin eine stets ersprießliche sein und bleiben.

Für diesen Wunsch, so wie für das Wohl und das fernere Gedeihen beider Gemeinden lassen Sie uns die Gläser erheben.

Der Herr Pastor Hering ließ nach diesem Lebehoch sogleich ein anderes erfolgen, mit folgender Einleitung:

Wie also jene Urkund' spricht: es war
im funfzehnhundert siebenneunz'gten Jahr,
da hat von dem Gersdorfer Land,
wie sonst die ganze Gegend hier genannt,
Schleinitz auf Warnsdorf, dem sie war zu eigen,
Dorf Ebersbach verkauft, sammt Wald und Teichen,
dem Rath zu Zittau, und ein Stück „Giersdorfer Wald",
viel wilder Thiere Aufenthalt.
Da ging die Grenz' im Walde mitten durch,
Dies kam nach Zittau, dies blieb bei der Herrenburg!
— weiß nicht, ob sie's damals gedacht,
was das für Folgen hat gebracht. —
Als nun die ausgetriebnen Exulanten
sich hier in neuer Heimath fanden,
da war ihr allererst Begehr
ein Gotteshaus und Luthers Lehr!
Wer schaffte Rath zu dieser Zeit?
Der Rath zu Zittau war bereit,
er gab den Grund, gab Holz, gab Geld,
und hat bis hierher treu bestellt
manch wackern Mann dem Gotteshaus
— mich nehm ich hier, wie billig, aus,
obwohl ich's danke ihm, ich rühm' es laut,
daß er solch wackere Gemein' mir anvertraut! —
dem also, der's mit unsrer Kirche wohlgemacht,
dem Rath zu Zittau werd' ein Hoch gebracht!

Auf diesen Toast brachte der Herr Gerichtsamtmann Seyfert seinen „lieben beiden Gemeiden" ein herzliches Hoch.

Folgendes Lebehoch war dem Königlichen Gerichtsamte zu Ebersbach gewidmet:

Es giebt in Sachsen wohl nur eine,
nur eine einzige Gemeine,
die so viel Herrn und Herrschaft hier und dort
hat, wie Neugersdorf, unser Ort.

Den Anfang macht im Erbgericht seit ältsten Zeiten,
Der Richter mit den Schöppen, dem Gemeinderath zur Seiten.
Doch wo ist ihre Herrschaft? Schon in Sachsen nicht,
nach Naumburg führt sie ihre Pflicht,
dort zum Rentmeister, der so gütig war,
uns hier zu ehren; oder zu dem Mandatar
des Fürsten, der in Bautzen ihn vertritt.
Nach Naumburg geht des Försters, des Waldhegers Schritt
zum Gutsverwalter, der, wie's eben glückt,
nach Leitmeritz, nach Prag, nach Wien die Sach' verschickt.
Betrifft's die Kirche, geht es nach Alfgersdorf nur,
in Zittau ist jedoch die Kollatur.
Gerichtstag war sonst hier, doch kein Kollegium,
da geht's nach Bautzen zu der Kreisdirection,
nach Dresden selbst, an's Ministerium,
auch höher noch, nach Pillnitz an den Thron.
Rekruten müssen sich in Löbau stellen,
sowie der Arzt mit seinen Impftabellen,
der Apotheker auch, dort ist auch das Bezirksgericht,
ja selbst Neusalz vergaß man (bei dem Derem) dies Jahr nicht.
Soll es bei uns nicht länger ohne Fahrpost bleiben,
muß man nach Leipzig bittend schreiben.
Und wenn ein Lehrer ständig wird ernannt,
bestimmt's der Fürst in Wien, dort wohnt er, wie bekannt,
sonst wär's in seiner Residenz, ihr wißt es wohl,
in Vaduz, an der Grenze von Tirol.
Gewiß genug, und doch hat man zuletzt
auch Ebersbach noch über uns gesetzt.
Dort ist das Amt, daß es zuerst in sich vereine
die viele Herrschaft, groß und kleine.
Weil der Herr Amtmann nun und jeder Aktuar
dies schon bewiesen liebevoll ein ganzes Jahr,
so rufen wir, und schließen ein die Herren insgesammt:
es lebe hoch das Königliche Amt!

Hierauf folgte ein Toast, der dem Frieden galt. Derselbe lautete:

Wir haben die zweihundertjährige Erinnerung erneuert;
wie aber ward vor hundert Jahren dieses Fest gefeiert?
gibt keine Urkund uns Bericht
und undankbar war Gersdorf nicht,
schon lebten hier 2000, wie man schätzen kann:
Damals war Kriegsgetümmel hier und böse Zeit:
ein österreichisch Lager, zwanzigtausend Mann,
zur Feldschlacht jeden Augenblick bereit,
lag hinter uns bis Hennersdorf, dabei
vier Regimenter sächs'sche Reiterei.

Ein ſtarkes Grenzpiket ſtand hier
ich mein' hier unten an der Wachtſchenkthür.
Der Richter Traugott Wünſch, man dacht' er hätte ſpionirt,
war von Panduren gräßlich maltraitirt
und in Arreſt nach Zittau abgeführt.
In Rumburg war am ſiebenten ein großer Brand,
Rupprecht, der Handelsherr, nahm Waaren unſerer Hand;
Doch, was das Schlimmſte war, in Aſche lag mit ihren Schätzen
Zittau, ein Schlag für Gersdorf, ſchwer nur zu erſetzen.
Die Chronik ſpricht: ach, daß die weltberühmte Stadt
ſolch traurig End' genommen hat!
In Aſche liegt wohl eines Königreiches Werth,
Erbarm ſich unſer Gott, die Handlung liegt, die uns ernährt.
Krank war der Pfarrer, im Auguſt ward er begraben. —
So konnte Gersdorf keine Jubelfeier haben;
Doch weil Gott dies Jahr Frieden uns beſchied
und Ackerbau und Handel blüht,
daß Niemand gnug es rühmen und verdanken mag
und Hoh' und Niedere vereint begehen dieſen Tag
und Alle wünſchen: Fried und Eintracht mög' vereinen
ſtets väterlich und brüderlich die Großen und die Kleinen,
Gott wolle die Gemeinde, Haus und Herz behüten!
es gilt, ſtoßt an, dem Frieden!

Nun galt es unſern lieben Schützen in folgendem Trinkſpruch:

Weil juſt die ganze Herrſchaft hier
Da mach ich's, ich getrau es mir,
ſo ſchwer mir's wird, ich muß es doch verrathen,
es gibt allhier noch viele Demokraten.
Ich hab' ſie heut' zwar nicht gezählt,
doch weiß ich, daß an hundert keiner fehlt;
ich ſeh ſelbſt hier im Kreiſe Manchen ſitzen,
als wär's nicht ſo, ſo ſchuldlos ſie im Waffenrocke blitzen.
Und doch verführen ſie das ganze Volk umher,
und halten Volksverſammlung, machen unſre Beutel leer,
wie viele Tauſend ſie verlockt, ſah man vor wenig Tagen,
wie viel das Geld gekoſtet, kann uns Niemand ſagen. —
Republikaner ſind es, wie es ſchlimmer keine gab,
die ſetzen alle Jahre ihren König ab,
ob gut, ob ſchlecht regiert, iſt ihnen einerlei,
ſie ſchießen drauf mit Pulver und mit Blei!
und iſt's geſchehen, ſo ſtecken ſie die rote Fahne aus,
als wär bei uns die Republik zu Haus.
Doch, weil ſie ſich beſonnen, als Ariſtokraten
Den beſten als den König anerkannt,

heut unsern Zug geziert und unsern Dank verdient,
ist alles, dächte ich, gesühnt.
Wir danken ihrer Lieb und Müh,
es leb' die Schützencompagnie!

Auf diese Trinksprüche folgten nun noch viele andere in Prosa, welche wir jedoch wörtlich nicht wiedergeben können. Sie galten unter andern der Kirche und ihren treuen Hirten, dann dem Hrn. Pastor insbesondere, unsern Kindern, dem Festcomitee, den Herren Gutsbesitzern von Leutersdorf Hermann und Neumann, dem Fortschritt des Eisenbahnbaues, unsern l. Gästen von Rumburg, dem l. Gersdorf, unserm Hrn. Med. Pract. Grüllich, welcher an dem heutigen Tage vor 25 Jahren seine Wirksamkeit unter uns begonnen hatte, einigen edlen Menschenfreunden u. s. w., ausgebracht von Hrn. Fröhlich, Güttler, Hermann, Wollmann u. s. w.

Zwischen diesen gesprochenen Toasten wurde auch von dem hies. Gesangvereine ein Trinkspruch gesungen.

Am Schlusse des Festmahls veranstaltete der Hr. Pfarrer zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung auch noch eine Collecte, wozu man von allen Seiten her so reichlich beisteuerte, selbst von Seiten der Bekenner einer andern Kirche, daß deren Ergebniß 11⅓ Thlr. betrug.

Mit Gebet und Gesang, wie begonnen, wurde auch die Tafel wieder aufgehoben, und nun wurde ein äußerst heiterer Festzug durch die ganze Parochie gehalten, woran Tausende mit allgemeinem Jubel Antheil nahmen.

Dieser Zug, wiederum aufgeführt von den drei Ehrenmarschällen, den Herren Gotthold Hoffmann, August Albrecht und Chr. F. Stübner, und geleitet von den Festordnern, den Herren Gottlieb Oppelt, C. W. Herzog aus A.-G., C. F. Beutler, Gust. Herbrich, Aug. Gocht, Benj. Güttler, Gab. Bürckholdt, Benj. Bergmann, Andr. Lowke und Aug. Leichsenring*), begann um 2½ Uhr vom Festplatz aus und ging zunächst die Vorderecke hinunter bis zum Büttnerborn, woraus viele angesehene Gäste einen Labetrunk nahmen, bei welcher Gelegenheit denn auch der verehrte Hr. Stadtrath Reichel wiederholt „dem lieben Gersdorf und seiner Zukunft" ein herzliches Lebehoch brachte; denn zu unsrer innigen Freude hatten sich, außer den Theilnehmern an dem Diner und unsrer Ortsjugend, auch unsre hohen Ehrengäste diesem Zuge mit angeschlossen.

Von hier hinweg bewegte sich derselbe durch den Rudolph'schen Mühlhof, auf K. Heinrich Herzogs, wo herrliche Guirlanden die

*) Zu den Festordnern gehörten übrigens auch noch die 3 schon genannten Herren Ehrenmarschälle.

Bäume umschlangen, und die Grenze zu, bei Jachmanns vorbei, hinter Büchners herum, die Aue hinauf, um den Teich herum, auf Glathe's, die Kirche und die Chaussee zu; bei Thieme's hinunter, an A.-Gersdorf hinauf zu Gem.-Vorst. Berndts und auf Oppelts zu; die Hennersdorfer Straße hinauf bis zur Treibe, bei Kramer Gruschke's in A.-Gersdorf vorbei, die Hinterecke hinunter bis zum Kretscham und nun von hier ab, die Chaussee hinauf bis wieder auf den Festplatz, von wo an man theils sich anderweit unterhielt, indem sowohl hier, als auch im Garten des Hrn. Richter Bundesmann Concerte veranstaltet worden waren, und theils nach Hause begab. Auch hatte man von unserm Jacobi-Schießen her noch einige Bierzelte, das Weinzelt, und eine Liqueurbude stehen lassen, deren Inhaber brave Geschäfte machten. So waren auch sehr viele Backwerk- und Obstverkäufer da. Selbst das Flammiger'sche Carrussel war noch aufgestellt.

Als nun das Dunkel des ebenso freundlich-schönen Abends, wie uns der Tag gewesen war, auf uns sich niedersenkte, begann eine so herrliche Illumination,*) wie eine ähnliche auf Dörfern in unsrer Gegend wohl kaum vorgekommen sein dürfte, da einer solchen bei uns die eigenthümliche Lage unsrer zwei großen Häuserringe so außerordentlich zu Statten kam.

Dabei prangte nun besonders in einer wahrhaft himmlischen Pracht unser herrlicher, mit schönen Flaggen behangener Thurm, welcher zwar schon oft erleuchtet, aber diesmal durch 360 Lampenflammen in einen wirklichen Feentempel verwandelt worden war. Nicht minder schön war die Illumination der aus 440 Bäumen bestehenden Chaussee-Allee von der Wachtschenke an bis zu Günthers Schenke hinunter, welche mit lauter bunten Laternen behangen waren **); kurz es war, vom Thurme aus gesehen, ein wahres Feuermeer, worin die glänzenden Häuser, Gärten und Ehrenpforten gleichsam schwammen, und die unzähligen schönen Flaggen und Fahnen auf Häusern und Bäumen so lustig und lieblich darein wehten, als blicke man in einen Hafen mit festlich geschmückten Schiffen.

Auch viele geschmackvolle Transparents, Guirlanden, Blumengewinde und Tausende von Kränzen, welche Häuser, Bäume und Ehrenpforten schmückten, zierten unsern freundlichen Ort.

Solcher Ehrenpforten waren in Allem 21 errichtet, deren jede wir kurz erwähnen wollen, da wir, einem ausdrücklich ausgesprochenen Wunsche gemäß, keine besonders hervorheben sollen.

---

*) Es war dies hier die zweite; die erste, viel einfachere, geschah 1855 beim Augsb. Religions-Friedens-Feste.

**) Auch den Spreebrunnen hatten dessen Nachbarn erleuchtet.

Die höchſte derſelben befand ſich am Berge und zwar neben Effmüllers Hauſe, erbaut von den Nachbarn Rügert, Richter u. ſ. w. und mit der Inſchrift verſehen: „Erinnert Euch an Eure Väter bei Eurer Jubelfeier 1857.“

Die zweite fanden wir am Feſtplatze neben der Wachtſchenke, erbaut von Hrn. Junge ſelbſt.

Die dritte befand ſich auf der Chauſſee unter dem Zoll- und Waplers Hauſe. Sie enthielt oben die Jahrzahl 1657 und daneben die Worte: „Gersdorf gegründet“ und unten ſtand: „1857“, „Gersdorf blüht und iſt dankbar!“ Errichtet iſt ſie, um den Eingang nach Gersdorf zu bezeichnen, von der dankbaren Gemeinde ſelbſt.

Die vierte, mit den verſchiedenartigſten bunten Lampen und einem Kronleuchter erleuchtete, war die von der Firma C. G. Hoffmann erbaute neben dem, dieſer Compagnie gehörenden Hauſe unter Rudolphs auf der Chauſſee, oben mit den Worten: „Zur Erinnerung an die Erbauung Gersdorf 1657“ und unten mit der Inſchrift: „Zur Jubelfeier der Gründung Gersdorfs 1857“.

Die fünfte ſahen wir neben der Appareille auf der Chauſſee, errichtet von den Nachbarn der Apotheke, Hrn. Jacob u. ſ. w.

Die ſechſte, einen Triangel bildende, am Thore des Hrn. Fabrikanten Wilh. Herzog neben der Roſe.

Die ſiebente, von mehren Bewohnern der Vorderecke erbaute doppelte Ehrenpforte am Büttnerborn, deren Gedenktafel folgenden Vers enthielt:

Gott ſei mit uns, ſo wie er war mit unſern Ahnen,
Als ſie, von Glaubenshaß bedrängt, zu dieſer Quelle kamen,
Heil ihrer That, der heut dies Feſt geweiht;
Sie wollen im Gedächtniß wir bewahren,
Ob ſich Jahrhundert an Jahrhundert reiht.

Die achte, von Hrn. Fabr. Benjamin Wollmann zu Hrn. C. J Röthigs Hauſe herübergehende.

Die neunte, an der Grenze zwiſchen Neu- und Alt-Gersdorf neben des Gemeindeälteſten Schuſters Hauſe befindliche, welche von den Nachbarn der Rudolph-Mühle erbaut war.

Die zehnte, eine dreifache, zwiſchen Hrn. Glathe's und Blattb. Ackert's Hauſe ſtehende, mit dem getrennten alten Kernſpruche: [1]) „Gott hat geholfen, [2]) Gott hilft noch, [3]) Gott wird weiter helfen“.

Die elfte, zwiſchen der rothen Mühle und J. G. Herzogs Hauſe am Teiche über die Straße gehende, Alt-Gersdorf mit der Ebersbacher Seite ſinnig verbindende, mit den Worten verſehene Pforte:

Vor 200 Jahren gründeten diesen Ort einige Emigranten,
Eine zahlreiche Nachkommenschaft ehrt sie heute zum Danke mit Kränzen und Guirlanden;
Doch wer's geschichtlich kennt, den ergreift ein tiefer Schmerz,
Was damals empfand unsrer Väter Herz.
Doch diese Zeiten sind verschwunden
Und bei der Menschheit hat sich überall was Lichtres gefunden.
Sie ist von Hrn. G. A. und J. G. Herzog errichtet worden.

Die zwölfte bei Günthers Schänke auf der oberen Ebersbacher Seite.

Die dreizehnte, bei dem A.-Gersdorfer Kretscham an der Chaussee, mit den abbrevirten, im Original lautenden Inschriften, oben:

Vor dem, was vor 428 Jahren dem alten Gersdorf widerfahren,
Mög Gottes Schutz den zweiten Ort in Gnaden jederzeit bewahren;
unten:

Auch Derer, die uns nun 200 Jahr beschützt, bewacht,
Der Herren von Zittau sei dankend gedacht.

Erbaut von der Gemeinde Alt-Gersdorf.

Die vierzehnte bei Hrn. Fabr. Stübner in Alt-Gersdorf.

Die funfzehnte bei Hrn. Gem.-Vorst. Berndts Hause.

Die sechzehnte bei Hrn. Oppelts Hause, welche den Transparent enthielt: „Das Losungswort ist Einigkeit."

Die siebzehnte, eine Doppel-Ehrenpforte neben des Kramer Grusches Hause in Neu-Gersdorf, an dem alten Leutersdorfer Kirchwege, welche die dasigen Nachbarsleute errichtet hatten.

Die achtzehnte unter dem Hause des Kirchv. Reichelt in der Hinterecke stehende, ebenfalls von den Anwohnern errichtet.

Die neunzehnte, von Hrn. Fabrik. Beutlers Hause über die Straße gehend.

Die zwanzigste, bei Hrn. Fabrik. C. F. Hofmanns Hause stehend.

Die einundzwanzigste vor dem Brauhause, aus lauter Biergefäßen, mit Kränzen und Guirlanden umwunden, und mit dem Toast: „Es blühe unser Fürstenhaus!"

Außer diesen freistehenden befanden sich auch noch an vielen Thüren ehrenpfortenartig angebrachte Zierden mit ernsten und launigen Inschriften, z. B.:

Bei Hrn. Wilh. Röthig in Neu-Gersdorf lasen wir in einem Transparent: „Gott schütze Dich, mein Gersdorf!"

Bei K. Hempel die Worte: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!" (Ps. 50, 6).

Ueber Hrn. Benj. Wollmanns Thüre stand:

„1657. „Es blühe „1857.
Gegründet durch Emigranten." Gersdorf." Industrie u. Gewerbfleiß."

Bei Hrn. Jacob: „Gott schütze Gersdorf!"

Bei Hrn. Gust. Herbrichs Hause: „Gott hat geholfen" u. s. w.

Schließlich sind nun auch noch die mit bunten Lampen wahrhaft feenartig erleuchteten Gärten der Herren Ch. F. A. Hofmann in A.-G., B. Wollmann, worin auch eine Büste den edlen Grafen v. Pötting repräsentirte, Ch. Fr. Herzog, C. G. Albrecht, Gotthold Hoffmann in N.-G. u. s. w., wie auch noch die verschiedenfarbigen Baumwollengewinde, die äußerst nett aussahen, zu erwähnen.

Von 9 Uhr an wurde auch ein großartiger Zug mit 500 bunten Lampen *) unter rauschender Musik gehalten, welcher von der Wachtschenke aus bis zur Ebersbacher Seite, und von da zurück bis zu Donatus Winklers Hause und die Vorderecke hinauf bis zu Gabriel Kieslings Haus, und von da hinaus auf die Chaussee bis auf den Festplatz ging.

Ein solenner Zapfenstreich u. Tanzvergnügen in allen Gasthöfen und dem Weinzelte schloß die Feier des denkwürdigsten, unvergeßlichen Tages unsrer Kirchengemeinde.

Der zweite Festtag war zu einer Armenspeisung und zu einem allgemeinen Schulfeste bestimmt.

Erstere geschah durch einige mildthätige, edle Menschenfreunde und fand gegen 1 Uhr Mittags in dem Saale unsrer Wachtschenke statt. Es wurde dabei an 227 Ortsarme eine kräftige Suppe und Rindfleisch mit Reis vertheilt, nebst einer Tonne Bier.

Um denselben dieses Mahl noch angenehmer zu machen, brachte ihnen auch das Neugersdorfer Schützenmusikchor eine vollständige Tafelmusik, und daß unter Gegenwart des Hrn. Pfarrers und Organisten dieser schöne Act mit Gebet und Gesang und einer Danksagung der fröhlichen Armen geschlossen wurde, braucht wohl kaum erst bemerkt zu werden.

Das für alle fünf Schulen unsrer Parochie veranstaltete Schulfest nahm um 1 Uhr auf dem Festplatze seinen Anfang und begann, nachdem die versammelten Kinder durch einen Trunk Bier erquickt worden waren, ebenfalls mit einem Schulzuge unter Bedeckung der Schützencompagnie von Alt- und Neu-Gersdorf.**)

Auch dieser heitere Spaziergang um das Dorf bewegte sich wieder zuerst durch die Vorderecke, den Mühlhof auf die Alt-Gersdorfer Straße zu

*) 400 Stück hat hierzu allein die Hoffmann'sche Compagnie besorgt.

**) Denen wir hier dafür noch herzlich danken.

den Schulen hinauf. Von da auf die Chaussee, bei Thieme's hinunter auf die Hinterecke zu, dieselbe hinauf, um den Berg herum und von da hinab auf den Festplatz. Hier angelangt, wurden die Kinder abermals reichlich und satt mit Bier getränkt. Bald darauf mußten dieselben alle durch die Hauptwache spazieren und dabei erhielt jedes von ihnen eine frischgebackene Semmel, deren 900 Stück verehrt worden waren, so daß selbst noch für den kommenden Tag „7 Körbe voll übrig" geblieben waren.

Hierdurch gestärkt, begannen nun die Kinder ihre heiteren Festspiele, wobei uns und ihnen die geehrten Herren Festordner große, anerkennungswerthe Dienste geleistet. Diese Spiele bestanden in Vogel-, Stern- und Scheibenschießen, Stangenklettern (welches Herr Fabr. Benj. Wollmann veranstaltet hatte) Sackhüpfen, Ritterstechen, Gesellschaftsspielen u. s. w. Nach diesen wurde für sämmtliche Schulen eine große Verlosung allerhand passender nützlicher Gegenstände, zu deren Anschaffung über 20 Thlr. verwilligt worden waren, gehalten, wobei jedes Kind etwas bekam.

Und als man sich nun genug erlustigt hatte und es dunkel geworden war, wurden die sämmtlichen Kinder in einen Kreis gestellt und unter Theilnahme vieler Hundert Erwachsener ein Danklied gesungen, worauf der Herr Pastor in Versen noch eine sehr herzliche Ansprache hielt. Der alte schöne Kernvers: „Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc." schloß diese schöne, harmlose, ungetrübte Kinderfreude, für deren Bereitung wir allen Mitwirkenden nochmals herzlich danken.

Unter Musikbegleitung gaben nun die Kinder der Schulen zu Alt-Gersdorf denen zu Neu-Gersdorf bis an ihre Schule das Geleite, dann zogen die Ersteren auf die Hinterecke zu, dieselbe herunter zu ihren Schulen. Bei diesem Zuge hatten namentlich die Kinder von Neu-Gersdorf sehr viele bunte Lampen, was sich bei den Krümmungen des Weges von der Chaussee unter der Apotheke ab sehr schön ausnahm.

Da Hr. Vorst. Güttler für den kommenden Tag noch einen neuen Vogel verehrt und auch von dem Stern und einem andern Vogel noch etwas herabzuschießen geblieben war, wurde auch noch am Mittwoch ein kleines Nachfest gehalten.

Schließlich wollen wir nun noch erwähnen, daß im Kretscham zu Neu-Gersdorf auch ein freiwilliges Jubelschießen gehalten wurde, wobei Mittwochs Hr. Schützenhauptmann Riezel für Karl Gtlb. Halang in Alt-Gersdorf den Königsschuß machte, weshalb auch Letzterer demselben die Ehre des Jubelkönigs überließ.

Welche Beurtheilung nun aber dieses unser so herrliches Volksfest, an dem mindestens an 20,000 Bewohner unsrer Nachbargemeinden freund-

lichen und regen Antheil genommen haben, überall gefunden hat, dies beweisen uns die schmeichelhaften Anerkennungen in der Dresdner, Leipziger, Zittauer, Rumburger und Neusalzaer Zeitung, die wir aus Bescheidenheit nicht mit hier anführen können, weshalb wir unsre Festbeschreibung nun mit dem Wunsche schließen, den unsre Dorfzeitung am Schlusse ihres Festberichts in den Worten ausspricht:

„So möge denn in Aller Herzen dieses Jubelfest als ein Dankfest in steter Erinnerung unter uns fortleben und einst unsern Nachkommen ebenfalls noch viele solche Feste in Frieden zu feiern vergönnt sein!“

Zur Erinnerung an die diesmalige Jubelfeier hat auch die Frau verw. Zinngießer Rösler in Zittau eine Denkmünze geprägt, welche auf der einen Seite den Büttnerborn nebst Unterschrift und auf der andern Seite die Inschrift enthält: „Erinnerung an den 10. und 11. August als den Gedenktag der 200 jährigen Gründung Gersdorfs.

# Anhang.

(Um den noch offenen Raum dieser Blätter zu füllen, folgt nun noch als Anhang eine Angabe derjenigen wichtigsten Punkte, welche wir auf unserem Thurme sehen können.)

Die schöne Lage dieses unsers herrlichen, 234 Stufen hohen Thurmes, dessen Bau am 15. Mai 1854 begonnen und am 23. November 1855 zur Gänze beendigt wurde, und die reizende Aussicht, welche man von ihm aus genießt, waren es wohl werth, nach und nach alle die Punkte, Berge und Höhen, welche man von ihm aus überblickt, kennen zu lernen, um zu seiner Zeit ein Panorama darüber aufstellen zu können, welches den etwaigen Besuchern desselben als Führer dienen könne, wenn sein Auge die schöne, sich hier ihm eröffnende Rundreise machen wollte.

Dies aber geschieht am besten in dem freundlichen Raume der oberen Durchsichten, wo ich an das östliche Fenster zu treten bitte, um den ersten Blick auf unsern schönen nachbarlichen Berg, den 1730 Fuß hohen Cottmar, zu richten, welcher bekanntlich in Walddorfer Flur liegt, und seit 1311 eine Besitzung der Stadtkommun Löbau ist.

Seine östliche Abflachung, die, rechts vom Wege zur Cottmarschenke hin, sich wieder hebt, führt den Namen der Röthe-Berg. Von diesem rechts sehen wir im Vordergrunde den nahen Lerchenberg zwischen Eybau und Gersdorf.

Durch diesen und den Cottmar werden uns nun leider die Landeskrone, der Rothstein, die Königshainer, Jauernicker Berge u. s. w. bedeckt, so daß wir zuerst im Hintergrunde rechts vom Cottmar die Lindaer Höhen und dann den Dittersbacher Kuh-Berg sehen können.

Dahinter kommen wir rechts zu den Anhöhen bei Markliſſa und Seidenberg. Im Mittelgrunde finden wir den Ostritzer Klosterbusch und vor diesem links den Seidenberger Thurm. Ganz oben hinter dem Klosterbusche rechts ist die schöne reizende Anhöhe hinter Greifenberg, der Gierischseifener Windmühlberg genannt, in gerader Linie gewiß 13 Stunden von uns entfernt.

Absichtlich habe ich diesen freien Punkt in der letzten Pfingstwoche besucht.

Rechts davon liegt die Anhöhe zwischen Bernsdorf, Heinersdorf, Rückersdorf u. s. w. von Schwerdta aus hinauf vor Gebhardtsdorf. Im Mittelgrunde kommen wir nun zurück zu den drei Großhennersdorfer Bergen a) den Großen-, b) den Schwarzen- und c) den Langen-Berg, und weiter südlich zu dem Zittauischen Königsholze. Zwischen diesen Bergen sind hinten die Meffersdorfer, Neustädler Höhen u. s. w. Rechts davon die Tafelfichte selbst und das Isergebirge,*) wobei ich bemerke, daß die 3400 Fuß hohe Tafelfichte der höchste Berg ist, den wir sehen können. Vor derselben zeigt sich ganz deutlich das Schloß des Grafen Clam-Gallas zu Friedland.

Vorn ist der Stumpfe-Berg bei Oderwitz und der Oderwitzer Spitzberg mit seinen 7 Felsenspitzen. Unmittelbar dahinter liegt im Mittelgrunde der Kahle-Berg über Reichenau, und der Gickelsberg, südwestlich über Lichtenberg.

Im Hintergrunde befindet sich nun das Gebirge über Reichenberg. Vorn aber hinter der Hetzewindmühle der Regentenberg bei Neu-Cunnersdorf, rechts weiter hin der Scheibenberg und der Bufferberg vor Herwigsdorf. Links vom Scheibenberge sieht man sehr gut das Schloß Gräfenstein bei Grottau. Rechts davon aber ganz fern den Troskyberg in der Niemser Gegend. Weiter herum liegen nun die beiden Kalkberge da, wovon der westliche den Namen der Freudenhöhe hat, und hinter diesem nun der gigantische, 3000 Fuß hohe Jeschken, der, zwei Stunden rechts von Reichenberg, unsre ganze Gegend beherrscht.

Nächst der Freudenhöhe ist nun der scharfmarkirte, zweispitzige Pabststein, nicht weit von Pankratz zu bemerken, von dem aus wir in gerader Linie auf uns zu den Spitzkunnersdorfer Spitzberg sehen, wie er mit dem Forsten über den Leutersdorfer Busch hervorlugt.

Rechts dahinter finden wir nun wieder über Harthau hinaus den Eibenberg, und noch die schöne, breite waldige Höhe, worauf sich die nach Lückendorf führende Gabelsche Brücke befindet. Auf diesen folgt nun unmittelbar der herrliche Töpfer links, und dann weiter westlich herum die Spitze des Ameisenberges, rechts neben dem Oybin. Vor diesen beiden Bergen liegt der Bertsdorfer, oder richtiger Hainewalder Breite-Berg. Der nächste rechts hinter demselben erscheinende ist der Johnsberg, hinter dem wieder der schöne 2050 Fuß hohe Hochwald hervorblickt. Vor diesem im Vordergrunde haben wir den

*) Mit 20 Berggipfeln.

Warnsdorfer Spitze- oder Richterberg; hinter ihm aber rechts den Buchenberg, den Butterberg und den kahlen Sonnenberg, der Lausche gegenüber, zu der wir nunmehr kommen. Dieser königliche, von uns so geheißene Mittagsberg ist 2500, nach Andern jedoch blos 2400 Fuß hoch. Rechts von demselben kommt ein breiter, schwarzbeholzter Bergrücken, den man das Hörnel nennt, und mit diesem hängt weiter herum der Nesselsberg zusammen, seiner Höhe nach der vierte im Wohlischen Kamm. Von diesem gehen wir auf den reizenden Tollenstein, welcher uns auf unserm Thurme erst durch die letzte Waldabholzung neben Busch-Klippels Hause sichtbar geworden ist, was auch von dem hinter ihm liegenden Dürren-Berge gilt.

Vom Tollenstein rechts liegt nun der bekannte 2312 Fuß hohe Tannenberg über Georgenthal. Von ihm weg kommen wir nach einer längeren Unterbrechung auf den Kalten-Berg, 2270 Fuß hoch, welchen man aber nur durch die obersten Fenster sieht. Nach diesem folgen die Kreibitzer Höhen a) die bei Neuforstwalde und b) die bei Steinhübel. Rechts hinter diesen tritt der liebliche, schön geformte Rosenberg, 1920 Fuß hoch, hervor. Im Vordergrunde folgt nun der Rauchberg bei Rumburg, mit dem Parapluie in der Mitte, einem sehr hohen Ahorn- oder Orl-Baume. Hierauf folgt nun die breite Schönbüchler Höhe, und zwischen dieser und dem Rauchberge in der weitesten Entfernung der Schneeberg bei Königswalde vor Teplitz. Nun aber kommen wir vorn auf den schönen, aber leider immer nur noch sehr wenig beachteten und besuchten Wolfsberg, auf dessen Gipfel man einen sehr großen Theil der böhmischen und sächsischen Schweiz übersieht, und hinter dem die groteske, herrliche Felsenparthie, die Schleuße genannt, liegt. Vom Wolfsberge rechts liegt der, jedoch nur oben zu sehende, große Winterberg, 1720 Fuß hoch, hinter dem ich nun zweimal bei hellster Aussicht auch einige Berge des Erzgebirges erblickt habe. Weiter rechts sieht über den Johannisthaler Busch der spitzige Fuchsstein in der Fuchshaide hervor und oben tritt noch ein pyramidaler Berg heraus, der in der Nähe des Kuhstalls liegen muß. Der Buchenberg bei Sebnitz wird es kaum sein. Im Mittelgrunde steht nun die Steile-Wand, rechts von Ehrenberg, woran das Jägerhaus liegt, und hinter dieser lehnt sich der auf der Ostseite bewachsene, aber jenseits freie, schöne, breite Plissenberg an den nahen Porschenberg, den die Volkssprache den Pirsten nennt. Hinter dem Obergeorgswalder Buschrücken liegt nun der originelle Botzen- oder Sarg oder Sattelberg. Links hinter ihm guckt der breite Unger, südlich neben Neustadt, und rechts vom Botzen der Joachimsberg, nördlich von Hainspach hinausliegend, hervor. Die nächsten Höhen sind unbedeutend. Vorn aber kommt nun der Jüffelsberg, (den man, glaube ich, auch den Scholzensberg

nennt) und rechts hinter ihm der Falken- oder wie man jetzt zu schreiben beliebt, Valtenberg, als der höchste prächtige Punkt des Hochwaldes, 1784 Fuß hoch, mit einem mäßig hohen, im October 1856 eingeweihten Thurm, von dem aus man bis Berlin hinunter sehen will.*) Demnächst nun folgen die Schirgiswalder Höhen und im Mittelgrunde tritt der Taubenberg hervor. Hinter diesem aber der breite, kahlfleckige Wilthner-Berg und dann nach ihm der Arnsdorfer-Berg oder der Picho. Hierauf betreten wir den Kälberstein und von diesem wenden wir uns auf die Pieke, links von Oppach, vor Crostau. Vorn haben wir nun den Schlechteberg, hinter dem man durch die obern Fenster rechts den Bielebog oder Caspar oder Beyersdorfer Berg erblickt. Weiter herum folgt der Halbauer Berg, den man auch das Königsholz oder den Pilzberg nennen soll, und mit diesem hängt der alte classische Czornebog, 1730 Fuß hoch, zusammen. Auf diesen kommt nun der Wuischker Berg, wovon das Holz zu unserm Thurme ist, und dann gehen wir auf den dichtwaldigen Klein-Dehsaer Berg, an den sich der Lehnsche Berg anschließt. Vorn sind wir bei der Ebersbacher Klunst, dem Kuhberge bei Dürrhennersdorf und noch weiter heran bei dem Guten-Mutterberg oder Weinberg, vor dem Rahmbusche (Raumbusche). Im Winkel des Kuhberges ragt der große Stein bei Großdehsa und rechts vom Weinberge der Wohlaer-Berg hervor, von dem wir nun zu unserm alten Bekannten, dem reizenden, lieblichen Löbauer Berge kommen, womit unsre Rundreise, zu der wohl einige Wochen erforderlich wären, beendet ist, da wir in Allem 91 Berge und Höhen zu besteigen gehabt haben, die anfangs in Sachsen, dann in Preußen, dann in Schlesien, hierauf in Böhmen und zuletzt wieder in Sachsen liegen. — Trotzdem aber, daß uns unser Thurm eine so bedeutende Rundaussicht gewährt, sieht man doch verhältnismäßig nur wenige Ortsschaften und Kirchen und diese wollen wir nun noch kürzlich erwähnen.

Wir beginnen hierbei 1) mit Ebersbach und seinen Pertinenzorten: 2) finden wir Kottmarsdorf, 3) Walddorf, 4) Eybau, 5) einige Häuser in der Lindaer Gegend, 6) Dittersbach, 7) Neundorf, 8) Großhennersdorf, 9) den Thurm von Niede und 10) den Thurm von Seidenberg, 11) Ober-Oderwitz, 12) Neu-Eybau, 13) Hetzwalde, 14) Schloß Friedland, 15) einen Theil von Böhmisch-Cunnersdorf, 16) Neuspitz-Cunnersdorf, 17) Lichtenberg, 18) einige Häuser Reichenbergs, 19) Kratzau, 20) die Kirche von Ullersdorf, vorher noch 21) einige Häuser von Sommerau und 22) einige dergl. von Kolie, 23) Schloß Gräfenstein, 24) ein Dorf unter der Freudenhöhe, 25) Schönborn, 26) Dorf Tollenstein, 27) Neuforstwalde, 28) Steinhübel, 29) Johanniskirchlein, 30) einen Theil von Nieder-Ehren-

*) Ich hatte bei meinem Besuche desselben das Glück nicht.

berg, 31) Ziegenrücken, 32) Waldecke, 33) Georgswalde mit Wieſenthal und Philippsdorf, 34) Ober-Sohland, 35) Neuſalza, 36) Ellersdorf, 37) Neudörfel, rechts vom Schlechtenberge und 38) Schönbach.

Thürme und Thurmſpitzen ſieht man nur 15, nämlich: 1) Ebersbach, 2) Kottmarsdorf, 3) Walddorf, 4) Eybau, 5) Dittersbach, 6) Niede, 7) Seidenberg, 8) und 9) zwei von Großhennersdorf, 10) Ober-Oderwitz, 11) Ullersdorf, 12) Johannisthürmchen, 13) Georgswalde, 14) Neuſalza und 15) Schönbach.

Ueberdies bemerke ich nun ſchließlich noch, daß man auch 25 Windmühlen zählen kann.